



WespA

Würzburger elektronische sprachwissenschaftliche Arbeiten

Band 2

Selma Grebović

Kurzwörter in Presstexten

WespA

Würzburger elektronische sprachwissenschaftliche Arbeiten

Die „Würzburger elektronischen sprachwissenschaftlichen Arbeiten“ sind ein Publikationsforum für Arbeiten, die am oder in Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für deutsche Sprachwissenschaft der Universität Würzburg entstanden sind. Auf diese Weise werden Forschungsergebnisse schnell veröffentlicht, um die sprachwissenschaftliche Diskussion zu intensivieren. Die Herausgeber sind für jede Reaktion dankbar.

Herausgeber:

Johannes Schwitalla, Peter Stahl, Werner Wegstein, Norbert Richard Wolf

<http://www.spr.germanistik.uni-wuerzburg.de/wespa>

WespA. Würzburger elektronischen sprachwissenschaftlichen Arbeiten

Nr. 2 (Juli 2007)

Selma Grebović:

Kurzwörter in Pressetexten

ISSN: 1864-9238

ISBN: 978-3-923959-36-5

© Lehrstuhl für deutsche Sprachwissenschaft

Julius-Maximilians-Universität Würzburg

Institut für deutsche Philologie

Am Hubland

97074 Würzburg

Tel.: +49 (0) 931 - 888 - 56 30

Fax: +49 (0) 931 - 888 - 46 16

<http://www.spr.germanistik.uni-wuerzburg.de>

Alle Rechte vorbehalten.

Würzburg 2007.

Dieses Dokument wird bereitgestellt durch den Online-Publikationsserver der Universität Würzburg.

Universitätsbibliothek Würzburg

Am Hubland

97074 Würzburg

Tel.: +49 (0) 931 - 888 - 59 17

Fax: +49 (0) 931 - 888 - 59 70

opus@bibliothek.uni-wuerzburg.de

<http://opus.bibliothek.uni-wuerzburg.de/>

Deckblattgestaltung: Dagmar Rußner-Blank

Selma Grebović

Kurzwörter in Pressetexten

Würzburg 2007

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	V
0. EINLEITUNG	1
1. KURZWÖRTER IM DEUTSCHEN	4
1.1. DEFINITION UND TYPOLOGIE	4
1.1.1. DEFINITION UND ABGRENZUNG GEGENÜBER DER ABKÜRZUNG	4
1.1.2. ABGRENZUNG GEGENÜBER ANDEREN PRODUKTEN DER WORTKÜRZUNG	6
1.1.3. TYPOLOGIE	9
1.1.3.1. Unisegmentale Kurzwörter	9
1.1.3.2. Multisegmentale Kurzwörter	10
1.2. GESCHICHTLICHES	12
1.3. IST KURZWORTBILDUNG WORTBILDUNG?	15
2. PRESSESPRACHE	18
2.1. ALLGEMEINE CHARAKTERISTIKA	18
2.2. JOURNALISTISCHE TEXTSORTEN	21
2.2.1. INFORMATIONSBETONTE TEXTE	23
2.2.2. MEINUNGSBETONTE TEXTE	26
2.2.3. KONTAKTORIENTIERTE TEXTE	28
2.2.4. AUFFORDERNDE TEXTE	29
2.2.5. INSTURIEREND-ANWEISENDE TEXTE	29
3. PRÄSENTATION UND AUSWERTUNG DES KORPUS	31
3.1. QUELLEN UND METHODEN BEI DER KORPUSANALYSE	31
3.1.1. STATISTISCHE ANGABEN	34
3.1.2. EXKURS: VERGLEICH DER KORPORA	35

3. 2. EINTEILUNG DER KURZWÖRTER NACH ZEICHENKLASSEN	39
3.2.1. KURZWÖRTER ALS APPELLATIVE	43
3.2.1.1. Appellative im engeren Sinne	43
3.2.1.2. Vorkommen im Korpus	48
a) Themenbereiche	49
b) Textsorten	49
3.2.2. KURZWÖRTER ALS FACHWÖRTER	50
3.2.2.1. Fachwörter vs. gemeinsprachliche Wörter	50
3.2.2.2. Vorkommen im Korpus	55
a) Themenbereiche	55
b) Textsorten	56
3.2.3. KURZWÖRTER ALS NAMEN	56
3.2.3.1. Namen und Namenklassen	56
3.2.3.2. Vorkommen im Korpus	62
a) Themenbereiche	63
b) Textsorten	63
3.3. KURZWÖRTER UND IHRE VOLLFORMEN IN TEXTEN	64
3.4. KURZWÖRTER UND IHRE PARAPHRASEN IN TEXTEN	68
3.5. KURZWÖRTER IN WORTBILDUNGSKONSTRUKTIONEN	75
a) Komposita	76
b) Ableitungen und Präfixbildungen	77
4. FUNKTIONEN DER KURZWÖRTER IN PRESSETEXTEN	79
4.1. SPRACHÖKONOMISCHE FUNKTION	80
4.2. TEXTVERKNÜPFENDE FUNKTION	85
4.2.1. WIEDERAUFNAHME DURCH REKURRENZ	89
a) Die „einfache“ Rekurrenz	89
b) Die partielle Rekurrenz	90
4.2.2. WIEDERAUFNAHME DURCH PRONOMINALISIERUNG/ SUBSTITUTION	92
a) Pronominalisierung durch synonyme lexikalische Einheiten	93
b) Pronominalisierung durch Kondensation und Expansion	94
c) Pronominalisierung durch lexikalische Inklusion	95

d) Pronominalisierung durch Ellipse	96
e) Pronominalisierung durch implizite Wiederaufnahme	97
4.3. STILISTISCHE FUNKTIONEN	97
4.3.1. STILISTISCHE MÖGLICHKEITEN DER FORMEN DER WIEDERAUFNAHME	98
4.3.2. FUNKTIONEN AUFGRUND DER DIASTRATISCHEN UND DIAEVALUATIVEN MARKIERUNG	101
a) Umgangssprachliches	103
b) Gruppensprachliches	106
4.3.3. FUNKTIONEN AUFGRUND DER DIATECHNISCHEN MARKIERUNG	109
4.3.4. VERSCHLEIERNDE FUNKTION INFOLGE VON DEMOTIVIERTHEIT	113
4.3.5. WORTSPIEL MIT KURZWÖRTERN	117
a) durch typographische Mittel	117
b) durch Umdeutung	120
c) durch Homonymie	120
4.4. SCHAFFUNG NEUER BENENNUNGEN	123
a) durch Umdeutung	123
b) durch (Kurz-)Wortbildung	125
4.5. FUNKTIONEN DER PROPRIALEN KURZWÖRTER	126
5. ZUSAMMENFASSUNG	131
6. ANHANG	135
QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS	147

VORWORT

Die vorliegende Arbeit ist eine leicht veränderte deutsche Fassung der bosnischen Magisterarbeit mit dem Titel „Skraćenice u jeziku štampe savremenog njemačkog jezika“, die im August 2006 an der Philosophischen Fakultät der Universität Sarajevo, Bosnien-Herzegowina, zur Erlangung des Magistergrades eingereicht und am 13. November 2006 angenommen wurde. Die Begutachtung erfolgte durch Prof. Dr. Erminka Zilić (Sarajevo), Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Norbert Richard Wolf (Würzburg) und Prof. Dr. Miloje Đorđević (Sarajevo).

Der größte Teil dieser Arbeit entstand während meines 8-monatigen Aufenthalts an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg unter Betreuung von Prof. Dr. Norbert Richard Wolf, der mich zu diesem Thema anregte, durch ständige Diskussionsbereitschaft und permanentes Interesse wesentlich zum Gelingen der Arbeit beitrug und das Zweitgutachten übernahm. Deshalb möchte ich ihm hier an erster Stelle danken. Mein herzlicher Dank gilt auch Dr. Dorothea König, die alle organisatorischen und anderen Probleme aus dem Weg zu räumen wusste und mir in jeder Hinsicht einen erfolgreichen Aufenthalt in Würzburg ermöglichte. Darüber hinaus bedanke ich mich sehr herzlich bei Prof. Dr. Erminka Zilić und Prof. Dr. Miloje Đorđević für die Betreuung und Begutachtung meiner Arbeit, das stetige Interesse am Fortgang der Arbeit und dafür, dass sie mich während der 8 Monate von meinen Verpflichtungen als wissenschaftliche Assistentin an der Philosophischen Fakultät in Sarajevo entbanden. Nicht zuletzt danke ich dem DAAD für die finanzielle Unterstützung meines Gastaufenthalts.

0. EINLEITUNG

Schlagen wir irgendeine Tageszeitung auf, stoßen wir in fast jedem Artikel auf Kurzwörter, wie im folgenden Beispiel:

MAX SCHAUTZER (Foto dpa) will gegen seinen Rauswurf als Moderator der ARD-Sendung „Immer wieder sonntags“ vorgehen. „Natürlich bin ich auch sauer“, sagte der 63-jährige Österreicher in der ZDF-Talkshow „Johannes B. Kerner“. „Es gibt Anwälte, die die juristische Seite prüfen. Nach so langer Zeit und in der Form kann das einfach nicht akzeptiert werden.“ Der Unterhaltungschef des SWR habe ihn angerufen und gesagt: „Sie sind zu alt.“ MP 34 (2004), S. D6

Kurzwörter sind Wörter, die aus längeren synonymen Wortschatzeinheiten durch Kürzung entstanden sind (z.B. *Fotografie* > *Foto*; *Deutsche Presseagentur* > *dpa* etc.) und die sowohl schriftlich als auch mündlich gebraucht werden. Obwohl Kurzwörter manchmal für Ärger sorgen, wenn man nicht weiß, was damit bezeichnet ist, werden sie trotzdem immer mehr gebildet und verwendet. Da sie in Presstexten sehr oft ihren Vollformen vorgezogen werden, ist das Ziel dieser Arbeit, den Gebrauch der Kurzwörter in Texten aus Tageszeitungen zu untersuchen, um auf diese Weise eine Antwort auf die Frage zu bekommen, welche Funktionen sie in diesen Texten ausüben können, für welche ihre Vollformen weniger oder gar nicht geeignet sind.

Seit mehr als 50 Jahren erleben Kurzwörter in der deutschen Sprache einen richtigen „Boom“, sie dringen in den Sprachgebrauch aller möglichen Bereiche des menschlichen Lebens ein und ersetzen vielfach ihre Vollformen, was darauf hindeutet, dass ihr Gebrauch offensichtlich funktional unentbehrlich ist. Diese Betrachtungsweise ist relativ neu, lange Zeit wurde der Kurzwortgebrauch von Sprachpflegern heftig kritisiert, andersartige Einstellungen überwiegen in verschiedenen linguistischen Arbeiten eigentlich erst ab den 80-er Jahren des letzten Jahrhunderts. Außerdem wurden Kurzwörter relativ lange nicht als *neue* Wörter aufgefasst, also es wurde bestritten, dass ihre Bildung tatsächlich zur Wortbildung gehört. Solche Auffassungen sind heute weitgehend überholt, Kurzwortbildung wird in allen Wortbildungslehren als ein eigenständiger Wortbildungstyp behandelt. Dies verdanken wir verschiedenen Arbeiten zum Thema *Kurzwort*, insbesondere denen von BELLMANN (1980) und VIeregge (1983), die als Vorläufer einer solchen Auffassung gelten. Von den größeren Arbeiten erwähnen wir hier zwei: Mit der Dissertation von KOBler-TRILL (1994) hat sich eine allgemein akzeptierte Kurzwort-Definition endgültig durchgesetzt und es wurde die meistzitierte Typologie der Kurzwörter geschaffen. STEINAUER (2000)

hat sich mit der Bildung und Verwendung der Kurzwörter in verschiedenen Fachsprachen beschäftigt. Bis heute liegt jedoch keine systematische textlinguistisch-stilistische Analyse der Funktionen der Kurzwörter vor. Man beschränkt sich nämlich nur auf das bloße Aufzählen der möglichen Funktionen, wobei immer wieder die sprachökonomische Funktion als die wichtigste bezeichnet wird, aber keine richtige Darlegung dieser und anderer Funktionen an konkreten Texten vorgenommen wird. Kurzwörter bleiben unerwähnt in manchen Arbeiten zur Stilistik und fast allen zur Textlinguistik, aber auch zur Pressesprache. Diese Arbeit versteht sich als ein Versuch, die genannte Lücke in der Forschung zu füllen. In der Fachliteratur wird oft darauf hingewiesen, dass Kurzwörter Namen oder Appellative sind, manchmal wird auch ihre Bedeutung als Termini für Fachsprachen hervorgehoben, jedoch wird auf diese Klassen nicht weiter eingegangen. Die vorliegende Arbeit unterscheidet sich von den anderen auch dadurch, dass darin eine Beschreibung der genannten Kurzwort-Klassen und ihres Gebrauchs in Texten angeboten wird.

Eine solche Arbeit ist selbstverständlich korpusorientiert. Als Korpus wurden redaktionelle Texte aus je 4 Ausgaben (vom 9.2. - 12.2.2004) dreier Tageszeitungen (der Süddeutschen Zeitung, der Bild-Zeitung und der Main-Post) gewählt. Auf diese Weise konnten wir an konkreten Gebrauchstexten aus allen für die Tagespresse charakteristischen Themenbereichen und Textsorten zeigen, wie und warum über 2300 Kurzwörter, die in Texten belegt sind, verwendet werden, denn „der Stil der Presse gilt vielfach als besonders geeignete Grundlage für allgemeinere synchrone und diachrone Sprachbeschreibungen.“ (vgl. LÜGER 1995, S. 22) In der Arbeit selbst wurden 114 Textbeispiele angeführt, die originalgetreu übertragen worden sind. Sie stammen weitgehend aus dem Korpus, manche aber auch aus anderen Quellen.

Weil der Text das primäre Sprachzeichen ist, wurden die Sprachdaten aus konkreten Texten erhoben und zwar nach verschiedenen Kriterien, die im 3. Kapitel einzeln genannt sind, damit sie eine fundierte Grundlage für die Beschreibung des Kurzwortgebrauchs in Texten abgeben können. Bei jedem Analyseschritt war der Zusammenhang zwischen dem Text als Ganzem und dem Kurzwort als Bestandteil beachtet, also es wurde sowohl das top-down als auch bottom-up Verfahren angewendet. Aufgrund der erhobenen Daten wurden bestimmte Regelmäßigkeiten im Kurzwortgebrauch festgestellt bezogen auf verschiedene Kurzworttypen, Themenbereiche, Textsorten usw. Die textverknüpfende Funktion der Kurzwörter wurde aufgrund ihres Gebrauchs in unterschiedlichen Formen der Wiederaufnahme beschrieben, aber auch ihre stilistischen Funktionen im Zusammenhang mit den charakteristischen Markierungen, durch die sie sich von den Vollformen unterscheiden. Um zu analysieren, welche Auswirkungen die Wortbildungsaktivität

der Kurzwörter auf den Text hat, wurden die entsprechenden Wortbildungskonstruktionen in die zugrundeliegenden Paraphrasen aufgelöst, was unvermeidlich mit der semantischen Interpretation solcher Konstruktionen zusammenhängt.

Um den Gegenstand dieser Arbeit festzulegen und zu wissen, welche sprachliche Elemente aus dem Korpus zu exzerpieren sind, wird im ersten Kapitel eine Definition der Kurzwörter gegeben, sie werden von anderen Produkten der Wortkürzung abgegrenzt und es wird die von KOBLER-TRILL (1994) übernommene Typologie der Kurzwörter vorgestellt. Ferner wird eine kurze Übersicht über die geschichtliche Entwicklung der Kurzwörter gegeben, um die Tendenz zu ihrer verstärkten Bildung und Verwendung darzustellen. Es wird auch diskutiert, warum Kurzwortbildung doch zur Wortbildung gehört und es werden verschiedene Kritikpunkte der Sprachpfleger genannt und auf ihre Richtigkeit hin überprüft. Im zweiten Kapitel werden die für unsere Untersuchung wichtigen kommunikationsformbezogenen und sprachlichen Merkmale der Pressesprache beschrieben und die in der Presse üblichen Textsorten kurz vorgestellt, weil jegliche Textanalyse ohne Berücksichtigung der Textsorte wenig Sinn hat. Im dritten Kapitel werden statistische Angaben über das Korpus präsentiert sowie alle anderen relevanten Daten, die das Vorkommen der Kurzwörter im Text betreffen. Vorgestellt wird auch eine Einteilung der Kurzwörter nach verschiedenen Zeichenklassen, die anschließend einzeln diskutiert werden. Das vierte Kapitel ist die eigentliche textlinguistische und stilistische Analyse der Funktionen der Kurzwörter in Preetexten, wobei einzelne in der Forschung nur pauschal behandelte Funktionen detailliert und mit Hilfe schon besprochener Methoden an konkreten Texten beschrieben und durch neue, bisher noch nicht erwähnte ergänzt werden.

1. KURZWÖRTER IM DEUTSCHEN

1.1. DEFINITION UND TYPOLOGIE

1.1.1. DEFINITION UND ABGRENZUNG GEGENÜBER DER ABKÜRZUNG

Zu den Kurzwörtern werden folgende Konstruktionen gerechnet: *ZDF* (< *Zweites Deutsches Fernsehen*), *BMW* (< *Bayerische Motorenwerke*), *Foto* (< *Fotografie*), *Kripo* (< *Kriminalpolizei*), *S-Bahn* (< *Schnellbahn*) usw. Obwohl formal relativ unterschiedlich, haben all diese Beispiele einige wichtige Eigenschaften gemeinsam, was am besten in einer Definition des Kurzworts bei KOBLER-TRILL (1994, S.14) zum Ausdruck kommt: „Mit einem typischen KW [Kurzwort, S.G.] wird zum Zeitpunkt der Bildung eine kürzere, gleichbedeutende Variante zu einer prinzipiell weiterbestehenden längeren Wortschatzeinheit bereitgestellt.“ Die längere Wortschatzeinheit, aus der Kurzwörter gebildet werden, wird in der vorliegenden Arbeit in Anlehnung an STEINHAEUER (2000, S. 35) *Vollform* genannt.

In der zitierten Definition werden mehrere Punkte angesprochen und zwar: Zu jedem Kurzwort gibt es eine längere Vollform, aus der im Prozess der Kurzwortbildung ein Kurzwort entsteht. Als Vollform können alle nominalen Einheiten des Wortschatzes fungieren, sowohl einzelne Wörter als auch lexikalisierte Wortgruppen, wobei die Wortgruppen nicht unbedingt lexikalisiert sein müssen, dafür aber „fest“, das heißt, nicht umstellbar oder expandierbar“ sein sollen (KOBLER-TRILL 1994, S. 15). Kurzwort und Vollform sind synonym, existieren parallel in derselben Sprache und variieren in Texten miteinander. Außerdem ist es mehr oder weniger selbstverständlich, dass Kurzwörter immer kürzer als ihre Vollformen sind, aus deren Buchstaben¹ sie bestehen.

Verdeutlichen wir diese Charakteristika der Kurzwörter an einem Beispiel. Das Kurzwort *ARD* ist wohl allen Deutschen geläufig. Dieses Kurzwort ist aus der Vollform *Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland*, die eine lexikalisierte Wortgruppe ist, durch extreme Kürzung entstanden. Zu den Bedeutungen der beiden Konstruktionen können wir anmerken, dass sie im Wesentlichen gleich sind und zwar auf jeden Fall zum Zeitpunkt der Bildung, danach entfernen sich die beiden immer mehr (vgl. dazu FLEISCHER / BARZ 1995, S. 220; SCHRÖDER 1988, S. 313 und HOFRICHTER 1983, S. 323). Durch

¹ KOBLER-TRILL (1994, S. 25-32) hat bewiesen, dass Kurzwörter tatsächlich aus den Buchstaben und nicht aus den Lauten der Vollform bestehen.

die immer stärkere Verselbständigung der Kurzwörter von den entsprechenden Vollformen wird ihre Funktion der 'lexikalischen Varianz' (vgl. BELLMANN 1980, S. 369) eingeschränkt. Im folgenden Textausschnitt ist das Kurzwort *ARD* nicht ohne weiteres durch die Vollform ersetzbar, obwohl die Vollform in der deutschen Sprache immer noch präsent ist:

*Nebel über dem Rennsteig
Einzelrennen der Männer in Oberhof abgesagt – Heute zwei Wettbewerbe*

[...] Das Rennen musste abgesagt werden und soll heute ab 10 Uhr (live in *ARD*) stattfinden. [...]. MP 35 S. A8

Manche Vollformen können auch veraltet und nicht mehr im Gebrauch sein, oder einfach nicht im Deutschen, sondern in einer anderen Sprache existieren wie z.B. bei *AIDS* (vgl. WEBER 2000, S. 457). Dies aber annulliert die gegebene Definition nicht, weil darin schon betont ist, dass sich die in der Definition angesprochenen Merkmale besonders auf den Zeitpunkt der Bildung von Kurzwörtern beziehen und sonst nicht uneingeschränkt gelten müssen. Auf diese Weise wurden alle nötigen Voraussetzungen geschaffen, um Kurzwörter definitiv festzulegen, sie in Texten identifizieren sowie von anderen Produkten der Wortkürzung unterscheiden zu können, was in 1.1.2. getan wird. Die Abgrenzung gegenüber der Abkürzung wird jedoch in diesem Abschnitt vorgenommen, weil Abkürzung nicht zur Wortbildung gehört und daher gesondert behandelt werden muss.

Wenn man im Gespräch mit Laien, aber auch mit Linguisten, die sich mit Kurzwörtern kaum befasst haben, das Thema der vorliegenden Arbeit erwähnt, wird man sofort korrigiert: „Aha, Sie schreiben also über Abkürzungen!“ Und tatsächlich entstehen sowohl Abkürzung als auch Kurzwort durch Kürzung längerer Wortschatzeinheiten. Jedoch ist die Bezeichnung *Abkürzung* den durchschnittlichen Sprachteilhabern geläufiger als die Bezeichnung *Kurzwort*, um von der Tatsache, dass nur selten jemandem der Unterschied zwischen den beiden bewusst ist, ganz zu schweigen. Deshalb wird auch das neueste DUDEN-Wörterbuch (2005), in dem verschiedene Kurzformen erklärt werden, 'benutzerfreundlich' unter dem Haupttitel „Das Wörterbuch der Abkürzungen“ veröffentlicht, obwohl in der Kurzwort-Forschung schon mindestens 10 Jahre bekannt ist, dass *Kurzwort* und *Abkürzung* keine Synonyme sind, sondern sprachsystematisch zwei unterschiedliche Phänomene bezeichnen. Viele Autoren konnten sich in dem terminologischen Wirrwarr, das lange Zeit herrschte, nicht zurechtfinden und benannten nicht nur gleiche Kurzformen unterschiedlich, sondern häufig auch umgekehrt (vgl. STEINHAUER 2000, S. 10f.). „Man liest von Abkürzungen, Kürzungen, Kürzeln, Kurzwörtern, Stützwörtern, Abbrüviaturen, Siglen,

Akronymen, Initialwörtern usw.“ (RONNEBERGER-SIBOLD 1992, S. 5) Eine terminologische Festlegung erfolgte zum ersten Mal in der Arbeit von BERGSTRØM-NIELSEN (1952): „Der Unterschied zwischen Abkürzung und Kurzwort liegt also in der Aussprache: eine *Abkürzung* wird ausgesprochen wie der voll ausgeschriebene Ausdruck, aus dem sie entstanden ist [...], ein *Kurzwort* wird gelesen, wie man es schreibt [...]“ (übernommen aus KOBLER-TRILL 1994, S. 8) Als nächster gab BELLMANN (1980, S. 369) eine eigene Definition der beiden Begriffe: „Unter 'Kurzwort' (LE_{KW}) sei hier eine graphisch und phonisch realisierbare Lexikoneinheit verstanden, die unter spezifischer Reduktion der Ausdrucksseite von einer originalen, d.h. ungekürzten Lexikoneinheit (LE_{OR}) aus gebildet wird und mit diesem in der Regel weiter bestehenden Original in der Sprachverwendung variiert. [...]. Durch die Eigenschaft der phonischen Realisierbarkeit unterscheidet sich das Kurzwort von der Abkürzung, die eine lediglich graphische Variante darstellt, ohne lexikalische Qualität im engeren Sinne zu besitzen.“ Hier wird deutlich der Wortcharakter des Kurzworts gegenüber der Abkürzung hervorgehoben, vor allem seine phonische Realisierbarkeit. Kurzwörter werden nämlich so gelesen, wie sie geschrieben sind: *SPD* wird mündlich als [ɛspe:'de:] realisiert. Abkürzungen sind nur für die geschriebene Sprache charakteristisch und werden beim Sprechen immer als die ihnen zugrunde liegenden Vollformen realisiert- z.B. (< zum Beispiel) liest man nicht [tset'be:], sondern [tsum 'bai|pi:l]. Abkürzungen sind nur Stellvertreter anderer Lexeme innerhalb der geschriebenen Sprache und somit keine Wörter, weshalb sie nicht als Gegenstand der Wortbildungslehre betrachtet werden (vgl. KOBLER-TRILL 1994, S. 5 oder FLEISCHER / BARZ 1995, S. 218). Das Kriterium des Wortcharakters bei der Unterscheidung zwischen Kurzwort und Abkürzung wird auch bei GREULE (1996, S. 199) hervorgehoben: „Einem Wort eignet z.B. immer neben der graphischen eine phonische Realisierung. Kurzformen wie z.B., *Dr.*, die nur in der Schrift gekürzt auftreten, als solche aber normalerweise nicht gesprochen werden, können keine *Kurzwörter* sein. [...]“ Eine derartige Unterscheidung des Kurzworts von der Abkürzung setzte sich aber erst mit der Dissertation von KOBLER-TRILL (1994) endgültig durch.

1.1.2. ABGRENZUNG GEGENÜBER ANDEREN PRODUKTEN DER WORTKÜRZUNG

Kurzwörter entstehen im Prozess der Kurzwortbildung aus längeren Wortschatzeinheiten. Kurzwortbildung ist nur ein, wenn auch der wichtigste und umfangreichste Bereich der Wortkürzung.

Wortkürzung steht als Oberbegriff für alle Arten der synchronen Kürzungsvorgänge innerhalb der Wortbildung und in diesem Prozess entstehen auch andere Wortbildungsprodukte, die mit den Kurzwörtern verwandt sind und mit diesen leicht verwechselt werden können. Daher ist es wichtig, das Kurzwort aufgrund der schon gegebenen Definition von anderen Produkten der Wortkürzung abzugrenzen, um den Gegenstand der vorliegenden Arbeit endgültig und genau festlegen zu können.

Es stellt sich die Frage, ob die sog. Klammerformen, bei denen vermeintlich das mittlere Glied getilgt wurde wie z.B. bei *Apfel(baum)plantage* oder *Öl(baum)zweig*² auch zu den Kurzwörtern gerechnet werden sollten, da sie kürzer sind als die 'Vollform' und aus deren Buchstaben bestehen. Die Linguisten sind sich einig, dass solche Formen oft „ohne den Umweg über eine längere Wortform entstanden sind.“ (FLEISCHER / BARZ 1995, S. 220, vgl. auch KOBLER-TRILL 1994, S. 101) Dies bedeutet aber auch, dass hier eine synonyme Vollform, wie wir sie definiert haben, fehlt. Die Klammerform entsteht nicht aus dem mehrgliedrigen Kompositum durch Kürzung, sondern direkt und kann daher in Texten nicht mit diesem variieren.

Des Weiteren besteht Unsicherheit bei der Zuordnung der sog. Kunstwörter, die oft Warennamen sind, zu den Kurzwörtern, weil bei ihnen unter anderem auch eine Art Kürzung stattfindet. Sie wurden oft von unterschiedlichen Autoren zu den Kurzwörtern gerechnet. So schreibt WEINHOLD (1967, S. 279) folgendes: „Kurzwörter, die Kunstwörter sind, entstehen also nicht durch Kürzung einer Vollbildung, [...], sondern werden aus Wortteilen zusammengestellt.“ Aus dem Zitat ist ersichtlich, dass Kurz- und Kunstwörter bei WEINHOLD als zwei sich überlappende Kategorien verstanden werden und dass es Kurzwörter gibt, die nicht durch Kürzung entstanden sind. Dies ist natürlich vom Standpunkt der modernen Forschung falsch. Auch SCHIPPAN (1989, S. 49) schreibt 22 Jahre nach WEINHOLD: „So entstehen zu Beginn unseres Jahrhunderts, vor allem in den 20er Jahren, gesetzlich geschützte Warennamen auf dem Wege der Kurzwortbildung: *Persil* (*Perborat* und *Silikat*), *Sil*, *Erdal*.“ Die beiden Begriffe (Kurz- und Kunstwort) sind jedoch voneinander zu trennen, weil sie nach unterschiedlichen Wortbildungsprinzipien gebildet werden. Mit Kunstwörtern wie *Persil*, *Adidas* (< *Adi Dassler*), *Moped* (< *Motor* + *Pedal*) werden neue Benennungen geschaffen und keine Dubletten zu einer schon bestehenden synonymen Wortschatzeinheit, die in Texten alternativ verwendet werden könnte (vgl. dazu STEINHAUER 2000, S. 8). Kunstwörter bestehen aus unterschiedlichsten Teilen von zwei oder mehr Wörtern, sind oft

² Wie KOBLER-TRILL (1994, S. 100) bemerkt, wird hier kein mittleres Glied getilgt, sondern die zweite unmittelbare Konstituente von *Ölbaum*, das wiederum selbst eine Konstituente in der Klammerform *Öl(baum)zweig* darstellt.

suffigiert o.Ä., weshalb sie bei HALLWASS (1991, S. 561) als „Wörter aus der Retorte“ bezeichnet werden. Weil also die Voraussetzungen fehlen, solche Wörter zu den Kurzwörtern zu rechnen, werden sie in Wortbildungslehren gesondert behandelt und definiert.

Den Kurz- aber auch Kunstwörtern ähnlich sind die sog. Wortkreuzungen wie *Formularifari* (< *Formular* + *Larifari*), *Stagflation* (< *Stagnation* + *Inflation*), *affenteuerlich* (< *Affe* + *abenteuerlich*), *Teuro* (*teuer* + *Euro*) usw. Für diese Wörter ist es charakteristisch, „daß zwei mehr oder weniger komplexe Segmente der beiden UK einander überlagern und daß die beiden Konstituenten keinerlei semantische Beziehungen aufzuweisen brauchen“ (FLEISCHER / BARZ 1995, S. 47) Auch in diesem Fall ist es klar, dass Wortkreuzungen neue Benennungen sind und dass die der Wortkreuzung zugrunde liegenden Wörter keine Vollform in unserem Sinne sind.

Elemente wie *bio-*, *öko-* oder *psycho-* in Komposita wie *Bioladen*, *Ökosteuern* oder *Psychoanalyse* wurden auch oft als Kürzungen der entsprechenden Adjektive aufgefasst. Bei FLEISCHER / BARZ (1995, S. 25) werden solche Elemente als Konfixe bezeichnet und das sind entlehnte Elemente, die nicht wortfähig sind, sondern nur in Kombination mit anderen Morphemen auftreten³. Beim Versuch, diese Komposita auf die zugrunde liegende Struktur attributives Adjektiv + Substantiv zurückzuführen, merkt man, dass die Vollform eigentlich nicht existiert. Es gibt keinen *biologischen Laden*, keine *ökologische Steuer* oder *psychologische Analyse* bzw. die genannten Komposita sind nicht aus den eben angeführten Strukturen durch Kürzung entstanden, sondern wurden als solche von Anfang an geprägt. Erst wenn eine ähnliche Konstruktion wie z.B. *Ökosystem* tatsächlich auf eine Vollform zurückzuführen ist (< *ökologisches System*), kann man von einem Kurzwort sprechen.

Keine Kurzwörter sind Bildungen des Typs *A-Klasse*, *X-Beine* oder *T-Shirt*, *V-Ausschnitt*. In diesen Fällen haben die Anfangsbuchstaben nach KOBLER-TRILL (1994, S. 107ff.) eine „Nummernfunktion“ (*A-Klasse* = *die erste Klasse*), oder ikonische Funktion (*V-Ausschnitt* = *Ausschnitt in der Form des Buchstabens V*). Sie sind also nicht durch Kürzung längerer synonyme Lexeme entstanden und können nicht zu den Kurzwörtern gerechnet werden im Unterschied zu den sog. partiellen Kurzwörtern wie *U-Bahn* oder *O-Saft*, die aus *Untergrundbahn* und *Orangensaft* durch Kürzung entstanden sind.

³ Das Morphem *Bio* kommt nur in einem Fall als selbständiges Wort vor, und zwar in der Schülersprache als Kurzwort für das Fach *Biologie*.

1.1.3. TYPOLOGIE

Bei der Kurzwortbildung werden bestimmte Segmente der entsprechenden Vollform als Bildungselemente für das neue Wort benutzt und die übrigen Segmente werden getilgt, wie z.B. *Fotografie* > *Foto*, *Straßenbahn* > *Straba*, *Postleitzahl* > *PLZ*, *Unterseeboot* > *U-Boot*, *Deutscher Aktienindex* > *Dax* usw. Aus diesen Beispielen geht hervor, dass die Zahl, Position und Größe der Segmente der Vollform, aus denen Kurzwörter bestehen, unterschiedlich sein können, weswegen GREULE (1996, S. 197) schreibt, dass man nicht oder noch nicht sicher sagen kann, “wodurch die Segmentierung der Vollform und die Auswahl der Segmente gesteuert wird, [...]. Es entsteht der Eindruck einer spielerischen, fast regellosen Auflösung der Vollform.“ Wenn man bedenkt, dass all die oben genannten Typen zu den Kurzwörtern gerechnet werden, weil sie alle notwendigen Kriterien dazu erfüllen, wird deutlich, was für ein schwieriges Unterfangen es ist, eine Typologie der Kurzwörter zu schaffen, die alle Kurzworttypen rest- und ausnahmslos umfassen würde. Zum einen war durch die Geschichte der Kurzwortforschung der Untersuchungsgegenstand nicht ausreichend definiert, so dass auch andere Wortbildungsprodukte in die Typologie einbezogen wurden, und zum anderen wurden bei der Einteilung unterschiedliche Kriterien beachtet. Trotz aller Typologisierungsversuche durch die Geschichte- worauf jetzt nicht näher eingegangen wird- liegt die ideale Typologie noch nicht vor und die Aufgabe dieser Arbeit ist es auch nicht, eine solche vorzulegen. Daher knüpfen wir hier an die optimale und, obwohl oft umstritten, schon etablierte Typologie von KOBLETRILL (1994) an.

Als erstes Kriterium bei der Einteilung berücksichtigt KOBLETRILL die Anzahl der Segmente der Vollform, aus denen das Kurzwort gebildet ist. Nach diesem Kriterium lassen sich zwei größere Gruppen unterscheiden und zwar uni- und multisegmentale Kurzwörter. Ein zweites Kriterium ist die Position und Umfang der Kurzwortsegmente innerhalb der Vollform.

1.1.3.1. Unisegmentale Kurzwörter

Wie es ihr Name schon besagt, bestehen unisegmentale Kurzwörter aus nur einem, zusammenhängenden Segment der Vollform. Das Kurzwort-Segment kann vom Anfang, vom Ende oder aus der Mitte der Vollform stammen, so dass die unisegmentalen Kurzwörter weiter in 3 Untergruppen geteilt werden können, nämlich in Kopf-, End- und Rumpfwörter. Ferner kann man be-

achten, “ob die Teile, die im KW erhalten bleiben, freien Morphemen entsprechen oder nicht.” (KOBLETRILL 1994, S. 65) Diese Unterscheidung ist für die Zwecke dieser Arbeit überflüssig, so dass sie nicht mehr berücksichtigt wird.

Kopfwörter bestehen aus einem größeren Segment vom Anfang der Vollform wie bei *Auto(mobil)*, *Demo(nstration)*, *Diss(ertation)* etc. Hier möchten wir besonders betonen, dass es sich um ein größeres Segment der Vollform handelt, weil einzelne Buchstaben, außer *Z* für *Zuchthaus*, nie selbständig als Kurzwörter fungieren können.

Endwörter bestehen ebenso aus einem größeren Segment vom Ende der Vollform wie z.B. *(Omni)Bus*, *(Violon)Cello*, *(Fahr)Rad* usw. Oft wird in der Forschungsliteratur bestritten, dass es sich bei den auf die zweite unmittelbare Konstituente gekürzten Komposita wie *(Schall)Platte* tatsächlich um Kurzwörter handelt, aber sie werden hier trotzdem dazu gerechnet.

Bei den **Rumpfwörtern** bleibt nur der mittlere Teil der Vollform erhalten und dieser Wortbildungstyp ist eher auf den Bereich der Personennamen beschränkt, vgl. *(E)Lisa(beth)*, *(Se)Basti(an)* usw.

1.1.3.2. Multisegmentale Kurzwörter

Bei den meisten multisegmentalen Kurzwörtern stammen die Segmente von Anfängen der Vollform-Morpheme (vgl. KOBLETRILL 1994, S. 73). “Wenn hier von BL-Morphemen die Rede ist, deren Anfänge ins KW eingehen, so sind darunter also sowohl Wörter in Wortgruppen als auch die Konstituenten von Wortbildungskonstruktionen zu verstehen.” (ebd.) Drei wichtigste Untertypen des “Normalfalls” von multisegmentalen Kurzwörtern sind Initial-, Silben- und Mischkurzwörter, die nach der Art der Kurzwort-Segmente unterschieden werden (ebd. S. 75f.) Wenn die Segmente eines multisegmentalen Kurzworts nicht von Anfängen, sondern z.B. vom Ende oder aus der Mitte der Vollform-Morpheme stammen, dann handelt es sich um besondere multisegmentale Kurzwörter. Als Sonderfall innerhalb der multisegmentalen Kurzwörter gelten auch die sog. partiellen Kurzwörter sowie Kurzwörter des Typs ‘Kürzung mit gleichzeitiger Suffigierung’. Im folgenden werden all die genannten Typen von multisegmentalen Kurzwörtern kurz beschrieben.

Initialkurzwörter sind der häufigste Kurzworttyp. Sie bestehen aus Einzelbuchstaben von Morphemanfängen der Vollform (vgl. ebd.) wie z.B. *BW* aus *Baden-Württemberg*, *LMU* aus *Ludwig-Maximilians Universität*, *DAAD* aus *Deutscher Akademischer Austauschdienst* usw. Ini-

tialkurzwörter mit 3 Buchstaben kommen am häufigsten vor. Man kann zwei Untertypen der Initialkurzwörter unterscheiden, und zwar je nachdem, ob die Kurzwortsegmente bei der Aussprache buchstabiert wie bei *SPD* [ɛspe:'de:], oder 'gebunden' realisiert werden wie bei *TÜV* [tyf]. Die Zuordnung zu einem der beiden Untertypen kann besonders bei unbekanntem Initialkurzwörtern problematisch sein (vgl. KOBLER-TRILL 1994, S. 82). Aufgrund der Daten aus dem Korpus konnten wir feststellen, dass Initialkurzwörter, die buchstabiert ausgesprochen werden, bei weitem häufiger sind, als diejenigen, die wie ein 'normales' Wort ausgesprochen werden.

Bei den **Silbenkurzwörtern** sind die Vollformsegmente zugleich Silben des Kurzworts wie bei *Schiri* (< *Schiedsrichter*), *Fuzo* (< *Fußgängerzone*), *Azubi* (< *Auszubildende/r*) usw. Früher wurden Silbenkurzwörter definiert als „aus den Anfangsilben' ihrer Vollform gebildet“ (KOBLER-TRILL 1994, S. 76). Dies trifft aber nur auf ganz wenige Kurzwörter zu wie z.B. bei *Kripo* (< *Kri-mi-nal-po-li-zei*) und ist daher als Definition der Silbenkurzwörter ungeeignet.

Als **Mischkurzwörter** werden solche Kurzwörter bezeichnet, deren Segmente „weder ausschließlich Initialen noch KW-Silben“ sind (KOBLER-TRILL 1994, S. 79). In die Mischkurzwörter werden außer den einzelnen Initialen an manchen Stellen noch weitere, auf die Initialen folgende Buchstaben aus der Vollform übernommen (vgl. ebd.). Zwei Beispiele aus dem Korpus verdeutlichen dies: *Vedes* (< *Vereinigung Deutscher Spielwarenhändler*) und *LEIF* (< *Leipziger Institut für empirische Forschung*). Eine weitere Unterteilung dieses Kurzworttyps in verschiedene Untergruppen nach der Größe und Position der Segmente erübrigt sich aus praktischen Gründen, „da sie theoretisch in einer nahezu unbegrenzten Zahl von Möglichkeiten gebildet werden können.“ (ebd.)

Wie schon gesagt, stammen die Segmente der **besonderen multisegmentalen Kurzwörter** nicht ausschließlich von Morphemanfängen, sondern auch von anderen Stellen der Vollform wie bei *SpVgg* (< *Spielvereinigung*), *Dax* (< *Deutscher Aktienindex*), *Kino* (< *Kinematograf*) usw. Auch hier sind die Möglichkeiten der Kombination der Segmente breit aufgefächert, so dass die Herausarbeitung verschiedener Untertypen nicht weiterführend ist.

Eine andere Gruppe der multisegmentalen Kurzwörter stellen auch **partielle Kurzwörter** dar wie *U-Bahn* (< *Untergrundbahn*), *O-Ton* (< *Originalton*), *U-Haft* (< *Untersuchungshaft*), *Dispokredit* (< *Dispositionskredit*), *FH-Tür* (< *feuerhemmende Tür*) usw. Es stellt sich die Frage, warum man diesen Kurzworttyp von den Komposita mit einem Kurzwort als erster unmittelbaren Konstituente wie *DB-Angestellter* oder *UNO-Mitarbeiter* unterscheidet. „Damit von einem

KW_{part} gesprochen werden kann, darf die gekürzte Form, z.B. *U* in *U-Bahn* für *Untergrund*, nicht isoliert in dieser Bedeutung vorkommen.“ (KOBLER-TRILL 1994, S. 71) Bei den Komposita mit einem Kurzwort ist dies nicht der Fall - *DB* kommt selbständig in der Bedeutung *Deutsche Bahn* vor. Außerdem fehlt bei solchen Komposita eine echte Vollform, sie lautet nicht **Deutsche-Bahn-Angestellter*. Zu den partiellen Kurzwörtern gibt es immer eine Vollform, die unterschiedlich beschaffen sein kann, aber deren letzte Konstituente ungekürzt bleibt, während die erste Konstituente unterschiedlich stark gekürzt wird.

Zu den Kurzwörtern werden auch die Konstruktionen des Typs '**Kürzung mit gleichzeitiger Suffigierung**' wie *Profi* (< **Professioneller** + **-i**), *Ami* (< **Amerikaner** + **-i**), *Studi* (**Student/in** + **-i**), gerechnet. KOBLER-TRILL (1994, S. 68) behandelt sie als einen Sonderfall der Kopfwörter und tatsächlich ist ihre Struktur derjenigen der Kopfwörter ähnlich, wobei der gekürzte Segment vom Anfang der Vollform gleichzeitig suffigiert wird, meist durch **-i** und viel seltener durch **-o** (*Brutalo* < *brutaler Mensch*), **-e** (*Emanze* < *emanzierte Frau*) oder **-s** (*Japs* < *Japaner*). Da zu solchen Kurzwörtern immer eine Vollform existiert und der Prozess der Kürzung mit der Suffigierung einhergeht, werden sie zu den Kurzwörtern gerechnet, wenn auch als Sonderfall. Ähnliche Bildungen wie *Grufti* (= alter Mensch) oder *Brummi* (= LKW) sind keine Kurzwörter, weil sie in der Regel neue Benennungen darstellen und keine Vollform zur Seite haben.

1.2. GESCHICHTLICHES

Wenn in der Fachliteratur zum Thema *Kurzwort* auf die geschichtlichen Zusammenhänge eingegangen wird, wird immer wieder festgestellt, dass sprachliche Kurzformen keine Neuentwicklung unserer Zeit sind, sondern schon immer in der Sprache existierten, jedoch nicht in solchem Umfang wie heute, so dass sie nicht als Wortbildungstyp anzusehen waren. Wie KOBLER-TRILL (1994, S. 138) schreibt, geht man bei den unisegmentalen Kurzwörtern, die eher für die gesprochene Sprache charakteristisch sind, davon aus, dass der älteste Bereich der Wortkürzung überhaupt die Kürzung von Personennamen war, woher sich dieses Prinzip auf den appellativischen Bereich ausdehnte. Der Ursprung der multisegmentalen Kurzwörter, darunter hauptsächlich der Initialkurzwörter, wird im schriftlichen Gebrauch angenommen (vgl. VIEREGGE 1983, S. 215). Dies ist umso einleuchtender, als man weiß, dass früher mit der Hand geschrieben wurde, Tontafeln, Pergament bzw. Papier teuer waren und daher das Abkürzen eine enorme Erleichterung und Rationalisierung bedeutete. Man kann nur vermuten, dass diese ersten Kurzformen eigentlich

Abkürzungen waren, also nur auf die schriftliche Sprache begrenzt, von wo sie dann erst später in die gesprochene Sprache übernommen wurden. Als einige der ältesten Kurzformen werden *SPQR* (< *Senatus Populusque Romanus*) des antiken Roms, *INRI* (< *Iesus Nazarenus Rex Iudaeorum*) als Inschrift auf dem Kreuz und *AD* (< *anno domini*) in mittelalterlichen Texten erwähnt. Als der Zeitpunkt einer immer stärkeren Verbreitung der Kurzformen in der deutschen Sprache wird das Ende des 19. Jahrhunderts angesetzt, was seinerseits mit dem Beginn der Industrialisierung zusammenhängt. Besonders viele Kurzformen entstanden in verschiedenen Fachsprachen (vgl. VIEREGGE 1983, S. 217), woher sie dann immer wieder in die Gemeinsprache übernommen wurden. Als die nächste „Blütezeit“ der Kurzwörter gilt der Erste Weltkrieg mit seinen Bezeichnungen der Militärtechnik und der Kriegsverwaltung, aber viele dieser Kurzwörter verschwanden nach dem Krieg gemeinsam mit ihren Denotaten (vgl. PHILLIP 2000, S. 165). Ferner wurde immer wieder als eine neue „Welle“ des verstärkten Kurzwortgebrauchs die Zeit des Nationalsozialismus bezeichnet. Mit der empirischen Untersuchung dieser Hypothese haben sich besonders KOBLER-TRILL (1994) und PHILLIP (2000) befasst, und zwar mit dem gleichen Ergebnis- es ist eine kaum beachtenswerte Steigerung des Kurzwortgebrauchs in den Zeitungen aus jener Zeit zu beobachten. KOBLER-TRILL untersuchte aber in ihrer Dissertation einen umfangreicheren Zeitraum als PHILLIP (von 1913-1989 im Gegensatz zu 1929-1945) und konnte daher feststellen, dass „mit dem Jahr 1949 [...] die deutlichste Zunahme der KW [beginnt], die bis in jüngste Zeit ungebrochen anhält.“ (1994, S. 172) In ihrem Korpus sind besonders Kurzwörter häufig, die typisch für die Nachkriegszeit sind, darunter auch relativ viele fremdsprachige, besonders englische Kurzwörter, was mit dem Einfluss der amerikanischen Besatzungsmacht zusammenhängt (vgl. S. 177ff.). Auch heute gibt es im Deutschen viele fremdsprachige Kurzwörter, die gewissermaßen als Internationalismen aufzufassen sind wie *AIDS*, *Nato*, *Uno*, *E-Mail* usw. Ab den fünfziger Jahren setzt sich der rasche Anstieg der Kurzwörter unvermindert steil fort.

In diesem Zusammenhang ist es interessant zu erwähnen, dass in Westdeutschland oft behauptet wurde, dass in der DDR mehr Kurzwörter gebraucht würden als in der BDR und dass der Kurzwortgebrauch Grenzen ziehe, „über die hinweg der Deutsche den Deutschen nicht mehr versteht.“ (HALLWASS 1991, S. 565) Wie POETHE (1997, S. 196) betont, konnte dieser Eindruck in statistischen Untersuchungen nicht bestätigt werden. Der Bestand an Kurzwörtern in der DDR war nicht wesentlich größer als der in der BDR, jedoch war die Gebrauchsfrequenz viel höher (vgl. ebd. S. 197). Außerdem waren die DDR-spezifischen Kurzwörter den Bundesbürgern weniger bekannt als die eigenen, daher wurden sie schneller als solche erkannt, wodurch dieser fal-

sche Eindruck von der Vorliebe für Kurzwörter in der DDR entstehen konnte (vgl. KOBLETRILL 1994, S. 202).

Im Kontext der geschichtlichen Entwicklung der Kurzwörter sollte auch die Kritik der Sprachpfleger nicht unerwähnt bleiben. Seit Kurzwörter verstärkt gebildet und verwendet werden, werden sie von Sprachpflegern verurteilt und kritisiert, jedoch viel häufiger in der Vergangenheit als in der jüngeren Zeit. Der Gebrauch von Kurzwörtern galt früher als schlechtes Deutsch, was man selbstverständlich zu bekämpfen hatte. Folgende Bezeichnungen für Kurzwortgebrauch und Kurzwörter drücken am besten die stark ablehnende Haltung verschiedener Autoren aus: Hottentottensprache, Verhunzung und Verstümmelung der Muttersprache, Abkürzungsfimmel (auch Aküfi genannt), Wortscheusale, Verkürzungsrappl, (lang- und kurzlebige) Bazille usw. (übernommen aus KOBLETRILL 1994, S. 181 und STEINHAUER 2001, S. 5) Neben diesen heftigen Angriffen mancher Autoren melden sich mit der Zeit auch solche Sprachpfleger zu Wort, die eine moderate Stellung zum Kurzwortgebrauch nehmen, indem sie zwischen ‚berechtigten‘ und ‚unberechtigten‘ Kurzwörtern unterscheiden und sie nicht mehr pauschal ablehnen. Exemplarisch führen wir hier ein Zitat aus dem Beitrag „Über die Abkürzungen in der Sprache, ihre Notwendigkeit und ihre Grenzen“ von KAMMRADT (1957, S. 461) an, das eine solche Einstellung gut widerspiegelt: „Auch ich sehe in der Abkürzungsseuche eine ernste Gefahr für unsere Muttersprache, glaube aber, daß wir nicht grundsätzlich verdammen, sondern sorgfältig prüfen sollten, wo Abkürzungswörter berechtigt und wo sie fehl am Platz sind. [...]. Der Wunsch der Freunde einer gepflegten Sprache, Abkürzungswörter auf alle Fälle zu vermeiden, geht m. E. zu weit.“ All die genannten Kritiken sind von sprachlichen Schönheitsidealen und Emotionen gegenüber der „heiligen deutschen Sprache“ und Deutschtum überhaupt geprägt und zutiefst normativ. VIEREGGE (1983, S. 212) fasst sie daher zusammen zu einem nicht erfüllbaren Wunsch der Sprachpfleger: „Sprache muß in einem bestimmten Zustand erhalten werden, denn, wenn diese Sprache sich verändert oder, was viele Sprachpfleger damit gleichsetzten, zerfällt, zerfällt auch das an diese Sprache geknüpfte kulturelle Leben.“ Dieser Wunsch ist daher nicht erfüllbar, weil sich die Sprache ständig verändert und weiterentwickelt, und dies ist nur bei ‚toten‘ Sprachen nicht mehr der Fall. Außerdem müssen wir uns immer vor Augen halten, dass die Sprache nicht einheitlich ist, sondern in hunderte von ganz unterschiedlichen Varietäten zerfällt, die wiederum ihre eigenen Regeln haben. Sprache reagiert auf die gesellschaftlichen Bewegungen und passt sich den Bedürfnissen ihrer Sprecher an, oder genauer: die Sprecher passen sich die Sprache an, je nachdem, was und wie sie etwas ausdrücken möchten. So schreibt GREULE (1996, S. 193):

„Die Sprachkritiker haben offensichtlich wieder einmal trotz überzeugender Argumente nichts erreicht; die Sprachentwicklung ist an ihren Warnungen unbeeindruckt vorbeigegangen.“ Kurzwörter sind inzwischen zum festen Bestandteil der deutschen Sprache geworden und werden daher immer seltener zum Gegenstand der Kritik. Die Unsicherheit, ob ein Kurzwort in einer gegebenen Kommunikationssituation angemessen ist oder nicht „zeigt sich gegenwärtig nur noch vereinzelt und ist sicher traditionsbedingt. Immer entschiedener setzt sich eine gewandelte Einstellung gegenüber Kurzwörtern durch, die nicht mehr von überlieferten und oft überholten Idealen der Ästhetik, sondern von kommunikativ-funktionalen Prinzipien geprägt ist.“, betont STARKE (1997, S. 88). Dass Kurzwörter im Text verschiedenste Funktionen übernehmen, wozu ihre Vollformen nicht geeignet sind, wird im 4. Kapitel deutlich gezeigt. Daher ist ihr Gebrauch funktional berechtigt und kann von keinem seriösen Linguisten mehr kritisiert werden, denn die moderne Linguistik ist eine deskriptive und keine normative Wissenschaft.

1.3. IST KURZWORTBILDUNG WORTBILDUNG?

Lange Zeit wurde dem Phänomen der Wortkürzung innerhalb der Wortbildung kaum Aufmerksamkeit geschenkt. Da sich aber dieser Wortbildungstyp mit der Zeit immer mehr durchsetzte, wie im Deutschen als auch in anderen Sprachen, musste er in die Wortbildungslehren seinen Eingang finden. Wortkürzung wird heute in allen gängigen Wortbildungslehren neben Erweiterung (Zusammensetzung, Ableitung usw.) und Konversion als einer der grundlegenden Wortbildungstypen in der deutschen Gegenwartssprache behandelt.

Im Zentrum der Wortkürzung steht- neben anderen, weniger wichtigen Kürzungstypen- die Kurzwortbildung. Der Prozess der Kurzwortbildung verläuft aber etwas anders als bei der Wortbildung im engeren Sinne. Deshalb wird von etlichen Linguisten immer wieder bezweifelt, ob es bei der Kurzwortbildung tatsächlich um Wortbildung geht oder nicht.

Kurzwörter haben alle Eigenschaften 'normaler' Substantive der deutschen Sprache – sie werden schriftlich und phonisch realisiert, sind genus- und artikelfähig, werden flektiert bzw. in den Plural gesetzt usw. (vgl. auch GREULE 1996, S. 197 und WEBER 2000, S. 456). Auch FLEISCHER / BARZ (1995, S. 218) betonen, dass Kurzwörter Wortcharakter haben und als Benennungen Verwendung finden. Insofern wird ihnen der Wortstatus nicht abgesprochen. Die Frage aber, die sich in diesem Zusammenhang als nächste stellt, ist, ob Kurzwörter auch als *n e u e* Wörter

zu werten sind, weil „unter Wortbildung nicht Bildung von wortförmigen Morphemkonstruktionen schlechthin, sondern die Entstehung neuer Lexeme, die die Form solcher Konstruktionen annehmen, verstanden wird.“ (PAVLOV 1983, S. 102 nach FLEISCHER / BARZ 1995, S. 2). Einfacher gesagt, bedeutet dies, dass Wortbildung sowohl die Ausdrucks- als auch Inhaltsseite des Wortes betrifft. Bei der Kurzwortbildung werde aber nur die Anzahl der Morpheme ausdrucksseitig reduziert bei gleichzeitiger Erhaltung der lexikalischen Bedeutung (vgl. VIEREGGE 1983, S. 221). Wie schon unter 1.1.1. festgestellt, sind die Bedeutungen der Voll- und Kurzform im wesentlichen gleich, so dass man sie als Synonyme auffassen kann, zumindest zum Zeitpunkt der Bildung.

Eben wegen dieser Eigenschaft, dass zum Kurzwort immer eine Vollform existiert und dass das Kurzwort in der Regel keine Erstbenennung darstellt, ist Kurzwortbildung kein Prototyp der Wortbildung im engeren Sinne. Dies würde aber bedeuten, dass die Bildung von Synonymen schlechthin nicht als Wortbildung anzusehen ist, was natürlich nie behauptet werden kann (vgl. auch KOBLER-TRILL 1994, S. 19) „Bei den KW liegt insofern ein besonderer Fall vor, als das neue Wort aus dem sprachlichen Material des synonymen, längeren Lexems gebildet wird.“ (ebd.) Die Kurzwörter verselbständigen sich jedoch mit der Zeit gegenüber ihren Vollformen und erfüllen zahlreiche Funktionen, für die sich die Vollformen nicht eignen, worauf im 4. Kapitel ausführlich eingegangen wird. Dazu machen manche Kurzwörter eine semantische Umdeutung durch, so dass sie nicht mehr synonym mit den Vollformen sind und im Kontext durch diese nicht ohne Weiteres ersetzt werden können. Außerdem ist die Kurzwortbildung als das beste Beispiel für eine der Haupttendenzen in der deutschen Wortbildung anzusehen, nämlich die Univerbierung (vgl. BRAUN ⁴1998, S. 168). Bei der Kurzwortbildung werden tatsächlich in mehr als 90 % der Fälle aus 'Wortmehrheiten' 'Worteinheiten', weil die meisten Kurzwörter aus Wortgruppen entstehen. Aufgrund dieser Eigenschaft können Kurzwörter weitere Wortbildungskonstruktionen eingehen, was mit ihren Vollformen nicht möglich wäre (vgl. *SPD-Chef* und **Sozialdemokratische-Partei-Deutschlands-Chef*). Wenn aber trotz dieser Argumente behauptet wird, Kurzwortbildung sei keine Wortbildung, dann stellt sich die Frage, wie sie sonst einzuordnen ist. Deshalb können wir mit KOBLER-TRILL (1994, S. 19) schließen, dass dieses Problem eigentlich eine Frage der Definition von Wortbildung ist. Die Sprache entwickelt sich und findet neue Wege zur Bildung von Wörtern. Die Wissenschaft muss darauf reagieren, indem sie den Begriff der Wortbildung neu definiert bzw. das ganze Wortbildungssystem umstrukturiert. Schon 1983 hat VIEREGGE (S. 209) erkannt, dass Kurzwörter möglicherweise als Indiz einer neuen Ent-

wicklungsphase oder auch Umbruchphase des Systems der Wortbildung zu werten sind, und dies ist in den Wortbildungslehren schon weitgehend geschehen.

2. PRESSESPRACHE

2.1. ALLGEMEINE CHARAKTERISTIKA

Wenn wir hier von der Pressesprache schreiben, könnte der Eindruck entstehen, dass darunter ein relativ einheitlicher Sprachgebrauch verstanden wird, der von den anderen deutlich unterscheidbar ist. Wenn wir aber bedenken, dass es viele Formen der Presse gibt wie z.B. Nachrichtenmagazine, Abonnement- und Boulevardzeitungen, die ihrerseits verschiedenste Themen behandeln und sie auf unterschiedliche Art- und Weise präsentieren (z.B. in Form von Nachrichten, Kommentaren, Kritiken u.Ä.), dann leuchtet es ein, dass es „die Pressesprache eigentlich gar nicht geben kann.“ (LÜGER 1995, S. 1) Trotzdem gibt es genügend gemeinsame Merkmale, die für die Sprache der Printmedien überhaupt charakteristisch sind, so dass man deswegen den Begriff der Pressesprache beibehalten kann, wobei betont werden muss, dass es sich dabei um kein homogenes Sprachsystem handelt.

Innerhalb der Funktionalstilistik wurde neben den Stilen des Alltagsverkehrs, des öffentlichen Verkehrs, der Wissenschaft und Belletristik immer auch ein besonderer Stil der Presse und Publizistik angenommen. „Die **Funktionalstilistik** geht im Kern von der These aus, daß es zwischen besonderen gesellschaftlichen Bereichen - wie z.B. Alltagssphäre, Öffentlichkeitssphäre oder Wissenschaftssphäre - und ihren Unterbereichen einerseits und den Sprachgebrauch in diesen Bereichen andererseits zwecksbedingte und regelhaft korrelative Beziehungen und dementsprechend- historisch herausgebildete- charakteristische Bereichsstile ('Funktionalstile') gebe“, so MICHEL (2001, S. 20) Diese Auffassung wurde immer wieder Gegenstand der Kritik, denn man kann nicht vom Stil der Sprache in bestimmten gesellschaftlichen Bereichen, sondern nur vom Stil bestimmter Texte sprechen: „In zunehmendem Maße werden daher anstelle allgemeiner gesellschaftlicher Bereiche die Struktur und Funktion von **Textsorten** als konstitutiv für die Ausbildung und Beschaffenheit von Sprachstiltypen betrachtet.“ (ebd.)

Die für die Presse spezifische und ihr zugrunde liegende Kommunikationssituation ist der eigentliche Ausgangspunkt für die Annahme, dass es so etwas wie *Pressesprache* gibt. Diese Kommunikationssituation ist nach LÜGER (1995, S. 46) durch folgende Merkmale charakterisiert: Sie ist öffentlich, d.h. in der Regel ohne Begrenzung der Kommunikationsteilnehmerzahl, ihr Medium ist die geschriebene Sprache, die durch die periodisch erscheinende Zeitung vermittelt wird. Sie ist indirekt, d.h. die Kommunikationsteilnehmer sind zeitlich und räumlich getrennt,

und sie ist einseitig oder monologisch, weil praktisch kein Wechsel der Kommunikationsrollen möglich ist außer in Form von Leserbriefen.

Für die Zwecke dieser Arbeit ist die Sprache in den Tageszeitungen von besonderem Interesse, da unser Korpus ausschließlich aus den Tageszeitungen besteht (vgl. Kap. 4.) Wegen ihrer periodischen Erscheinungsweise, ist die Aktualität einer der wichtigsten Ansprüche an jede Tageszeitung. Presstexte sind auch durch die Intertextualität, d.h. Bezug auf andere Texte gekennzeichnet. „Aufgrund der im Medium 'Zeitung' vorherrschenden *aktuellen, periodischen Berichterstattung* werden beim Leser gewöhnlich bestimmte Kenntnisse aus vorangegangenen Texten unterstellt. Dies zeigt sich an der Artikelselektion ebenso wie in der Verwendung von Begriffen, die eigentlich ein ganzes Bündel zuvor gegebenen Aussagen voraussetzen.“ (LÜGER 1995, S. 47) Ein anderes, genauso wichtiges Prinzip in ihrer Gestaltung ist die Universalität. „Begründet wird die inhaltliche Universalität in der Regel mit den Grundsätzen, umfassend und für vielfältige Lesereisen zu informieren.“ (BUCHER 1986, S. 12) In Tageszeitungen finden wir Artikel zu verschiedensten Themen wie Politik, Wirtschaft, Sport, Kultur usw. und dadurch unterscheiden sich die Tageszeitungen von den spezialisierten Zeitschriften (vgl. BURGER 2005, S. 340), weil die Texte der Tagespresse nicht nur für eine begrenzte Rezipientengruppe bestimmt sind, sondern sich prinzipiell an viele Adressaten richten. Diese sog. „Mehrfachadressiertheit“ scheint „für massenmediale Texte [...] ein konstitutives Merkmal darzustellen.“ (LÜGER 1995, S. 57) Mehrfachadressierung bedeutet aber nicht, dass man ein unendlich breites Publikum anzusprechen versucht, sondern in der Zeitungsredaktion doch ungefähre Vorstellungen von der durchschnittlichen Leserschaft hat und Texte unter Berücksichtigung möglicher Rezipientenreaktionen sowohl inhaltlich als auch sprachlich angemessen gestaltet (vgl. LÜGER 1995, S. 49).

Für alle Zeitungen gilt außerdem, dass ihre Texte die entsprechenden Einstellungen der Redaktion und nicht der einzelnen Journalisten wiedergeben, auch wenn die Artikel namentlich unterzeichnet sind: „Selbst wenn Presstexte namentlich gekennzeichnet sind und nicht nur eine Nachrichtenagentur als 'Quelle' ausweisen, nimmt man in der Regel auf das Presseorgan als Emitenten Bezug (...) und eine etwaige Reaktion kann im Allgemeinen nur in Form eines Leserbriefes an die Redaktion erfolgen, [...]“. (ADAMZIK 2004, S. 86) Jeder Journalist ist ein Mitglied der Redaktion und somit ihren Normen unterworfen. „Was der Journalist schreibt und wie er schreibt, ist also nicht in sein Belieben gestellt“, schließt BURGER (2005, S. 3).

Wie jedes andere Produkt werden auch Tageszeitungen vermarktet, um möglichst viele Leser zu gewinnen. Dabei können sich Zeitungen unterschiedlicher Strategien bedienen: „Mit der

Veröffentlichung sensationeller Geschichten in aufsehenerregender Präsentation können im Einzelfall kurzfristig Leserinteressen geweckt werden. Mit der Profilierung einer Zeitung hinsichtlich ihrer politisch-weltanschaulichen Orientierung oder dem Stil ihrer Berichterstattung, kann die Absicht verfolgt werden, Leser längerfristig an eine Zeitung zu binden.“ (BUCHER 1986, S. 13) Aufgrund dieser unterschiedlichen Strategien zur Gewinnung des Leserinteresses lassen sich zwei größere Typen der Zeitungen unterscheiden, und zwar Boulevard- und Abonnementzeitungen. Je nachdem, wie groß ihr Geltungsbereich ist, werden Zeitungen als lokal, regional und überregional bezeichnet.

Was die sprachlichen Besonderheiten der Pressesprache angeht, so sind ihre syntaktischen Eigenschaften relativ gut beschrieben. Erwähnen wir nur einige: die Tendenz zu immer kürzeren Sätzen, Nominalstil, Gebrauch von Funktionsverbgefügen, komplexe Attribuierungen in den Nominalgruppen usw. (vgl. LÜGER 1995, S. 23-29) Im Gegensatz dazu erscheinen „spezifische Kennzeichen des W o r t s c h a t z e s schwerer greifbar, vor allem was die Presse allgemein (im Unterschied zu Aussagen über einzelne Zeitungen oder Zeitschriften) betrifft.“ (ebd., S. 29) Trotzdem kann man einige allgemeine Tendenzen im Wortschatz der Pressesprache feststellen.

Als sprachliche Folge des „Aktualitäts-Imperativs“ ist der verstärkte Gebrauch neuer Bezeichnungen zu werten (vgl. ebd. S. 30). Zeitungen bringen Informationen aus verschiedensten Gebieten des menschlichen Lebens und dadurch auch neue Wörter für neue Sachen, Begriffe usw. Außerdem kann man an der relativen Häufigkeit von manchen Wörtern die „Wichtigkeit“ verschiedener Themen in bestimmten Zeiträumen messen. „Als weitere Tendenz, die sich in der deutschen Gegenwartssprache allgemein, in der Pressesprache aber verstärkt abzeichnet, wird das *Eindringen fachsprachlicher Ausdrücke* angeführt; hinzu kommt der Gebrauch von *Fremdwörtern*. Beides hängt zusammen mit dem ständigen Austausch, der zwischen Wissenschaft bzw. Wissenschafts- und Fachsprache einerseits und Gemeinsprache oder Umgangssprache andererseits stattfindet.“ (LÜGER 1995, S. 30) Für den Bereich der Wortbildung ist besonders die Bildung von sog. ad-hoc-Komposita geradezu charakteristisch (vgl. ebd.) Für diese Arbeit sind die genannten Tatsachen besonders wichtig, denn Kurzwörter finden in der Pressesprache u.a. als neue Bezeichnungen Eingang, sind oft aus einer Fach- oder Fremdsprache übernommen, und die Möglichkeiten der Bildung von Bindestrich-Komposita mit Kurzwort als einer Konstituente sind nahezu unbegrenzt.

Viel zahlreicher als die deskriptiven Beobachtungen zum „Ist-Zustand“ im Wortschatz der Pressesprache sind diejenigen zum „Soll-Sprachgebrauch“ in der Presse. In keinem Hand-

buch des Journalismus fehlen normativ-stilistische Ratschläge (vgl. dazu GÖTTERT / JUNGEN 2004, S. 270f.) So schreiben KURZ et al. (2000, S. 171) vom Stil der Presstexte: „1. Die Stilebene soll dem Thema und dem Gegenstand, dem Autor und dem Publikum angemessen sein. 2. Die einmal gewählte Stilebene soll nicht unmotiviert verlassen werden.“ Des weiteren sind die wichtigsten Ansprüche an die Sprache in der Presse Verständlichkeit und Sprachökonomie (vgl. FIX et al. 2003, S. 109, LÜGER 1995, S. 11, KURZ et al. 2000, S. 27 usw.) Dies ist für unsere Arbeit umso interessanter, als die Bildung von Kurzwörtern allgemein als das Streben nach Sprachökonomie charakterisiert wird und der Kurzwortgebrauch oft in Verbindung mit mangelnder Verständlichkeit gebracht wird. Ein häufiger Kritik-Punkt auf der Ebene der Lexik in der Pressesprache ist das Phänomen der lexikalischen Varianz, wenn also Wiederholungen bei der Bezeichnung gleicher Sachverhalte gemieden werden (vgl. LÜGER 1995, S. 11). Da Kurzwörter von verschiedenen Autoren eben als Mittel der lexikalischen Varianz bezeichnet werden (z.B. bei BELLMANN 1980), ist der genannte Kritik-Punkt auch sehr interessant für die vorliegende Arbeit. Daher liegt es auf der Hand, den Zusammenhang zwischen Pressesprache einerseits und Kurzwortgebrauch andererseits zu untersuchen.

2.2. JOURNALISTISCHE TEXTSORTEN

Wie für alle Texte überhaupt ist auch für Presstexte das Merkmal der Intentionalität als konstitutiv anzusehen (vgl. dazu BEAUGRANDE / DRESSLER 1981). Jeder Text wird mit einer bestimmten Absicht geäußert, sonst handelt es sich um keinen Text. „Eine solche Intention, die einem Text insgesamt zuschreibbar ist, wird im folgenden *T e x t i n t e n t i o n* genannt. Sie gibt an, was ein Textproduzent mit seinem Text im Hinblick auf den Empfänger tut, als was eine Äußerung in der gegebenen Situation gilt bzw. welche kommunikativer Rolle ihr in der aktuellen Verwendung zugeordnet werden kann.“ (LÜGER 1995, S. 63) Diese Textintention steht dann im direkten Zusammenhang mit der Textfunktion, weil damit die „Anweisung (Instruktion) des Emittenten an den Rezipienten, als was dieser den Text *i n s g e s a m t* auffassen soll“ verstanden wird (BRINKER 2001, S. 95). Als drei zentrale publizistische Funktionen nennt LÜGER (1995, S. 17) Information, Meinungsbildung und Unterhaltung, die auf der sprachlichen Seite spezifischen Formen der journalistischen Stoffdarbietung entsprechen. Bei anderen Autoren werden neben diesen noch mehrere Funktionen genannt wie Instruieren, Dokumentieren, Kontaktherstellen (BUCHER 1986,

S. 55). Aufgrund der genannten Funktionen werden Presstexten, so heterogen sie auch sein mögen, zu größeren Gruppen bzw. Klassen zusammengefasst. In dieser Arbeit werden wir uns im großen und ganzen an die Einteilung von LÜGER (1995, S. 65-76) halten, die aber auch kritisch diskutiert wird. LÜGER unterscheidet 5 Klassen der Presstexte und zwar informationsbetonte, meinungsbetonte, kontaktorientierte, instruierend-anweisende und auffordernde Texte. Diese Textklassen sind in den Zeitungen nicht im gleichen Maße vertreten- informationsbetonte Texte machen den weitaus größten Teil jeder Zeitung aus, danach folgen meinungsbetonte Texte und Texte der restlichen drei Textklassen sind sehr selten zu finden. Dabei muss aber betont werden, dass in den Boulevardzeitungen der Anteil der kontaktorientierten Texte bei weitem größer ist als in Abonnementzeitungen (vgl. LÜGER 1995, S. 158). Mit jedem konkreten Text werden zugleich mehrere sprachliche Handlungen vollzogen. Dabei ist aber nur eine dominierend und aufgrund dieser Handlung erfolgt die Zuordnung konkreter Texte zu den genannten Textklassen. Alle anderen Handlungen haben im Verhältnis zu der dominierenden Handlung nur die unterstützende Funktion und werden in der Fachliteratur als subsidiäre Handlungen bezeichnet (vgl. ebd. S. 59).

Innerhalb jeder Textklasse werden die Informationen, Meinungen etc unterschiedlich präsentiert in Form von verschiedenen Textsorten wie Nachricht, Bericht, Reportage, Kommentar, Glosse, Interview usw. Diese Textsorten haben sich im Laufe der Zeit etabliert als geeignete Muster für bestimmte Intentionsverwirklichungen. BRINKER (2001, S. 144f.) schlägt einige Schritte zur Textsortendifferenzierung vor und zwar: Beschreibung der Textfunktion, der Kommunikationsform und des Handlungsbereichs, Beschreibung der thematischen Entfaltung und der thematischen Restriktionen, sowie der für die Textsorte spezifischen sprachlichen Mittel. Diese Schritte berücksichtigt auch LÜGER in seiner Einteilung.

Linguisten sind sich darüber nicht einig, wie viele und welche Textsorten es in der Presse gibt. Wir werden im folgenden die Textsortentypologie von LÜGER (1995) übernehmen, die aber durch einige bei ihm nicht erwähnte Textsorten erweitert wird, weil sich während der Korpusuntersuchung gezeigt hat, dass die vorgeschlagene Typologie doch nicht alle in der Tagespresse vorkommenden Textsorten erfasst. Die Zuordnung konkreter Texte zu bestimmten Textsorten ist keineswegs unproblematisch, weil sich heute eine Tendenz der Textsortenvermischung immer mehr bemerkbar macht, jedoch viel häufiger in den Boulevard- als in den Abonnementszeitungen (vgl. BURGER 2005, S. 232).

2.2.1. INFORMATIONSBETONTE TEXTE

Die primäre Funktion der Zeitungen ist, den Lesern neue Informationen aus verschiedensten Lebensbereichen zu geben. Daher machen informationsbetonte Texte den zentralen Teil jeder Zeitung aus. Kommentierungen und Bewertungen seitens des Journalisten fehlen in solchen Texten weitgehend bzw. stehen nicht im Vordergrund (vgl. LÜGER 1995, S. 66f.). Die dominierende Sprachhandlung ist also Informieren, angestrebt wird, dass der Leser die gebotenen Informationen zur Kenntnis nimmt. In dieser Textklasse sind im Vergleich mit anderen Textklassen relativ viele Textsorten zu unterscheiden, die die Informationen auf eine jeweils spezifische Art und Weise präsentieren. Das sind nach LÜGER (1995) Meldung, Harte und Weiche Nachricht, Bericht, Reportage, Problemdarstellung, Interview und Wetterbericht. Interview wird in dieser Arbeit zu den meinungsbetonten Texten gerechnet, die Gründe dafür sind unter 2.2.2 genannt. Die Textsorte Wetterbericht dürfte wohl jedem durchschnittlichen Sprachteilhaber bekannt sein. Da sie in unserem Korpus nur ganz selten vorkommt, wenig Text hat und keine hohe Zahl an Kurzwörtern aufweist, wird sie im folgenden nicht weiter behandelt. Dafür aber werden noch zwei weitere, in den Tageszeitungen bei weitem häufigere Textsorten erwähnt, die bei KURZ et al (2000) beschrieben werden, und zwar Populärwissenschaftliches Darstellen und Porträt. Als eine Untergruppe der Meldung haben wir aufgrund der Beispiele aus dem Korpus einen eigenen Texttyp feststellen können und zwar die sog. Ankündigung. All die genannten Textsorten werden kurz beschrieben.

a) **Meldung** ist, wie BURGER (2005, S. 213) schreibt, „die kürzeste, einfachste und am stärksten faktenorientierte Textsorte.“ Sie soll auf die sog. W-Fragen (was, wer, wann, wo, wie, weshalb) eine Antwort geben und zwar in einer syntaktisch dermaßen kompakten Form, dass sie manchmal aus nur einem Satz besteht (vgl. BUCHER 1986, S. 89). Ein sehr wichtiges Prinzip bei der Gestaltung von Meldungen ist jedenfalls Sprachökonomie. Diese Textsorte verlangt vom Leser seine volle Aufmerksamkeit und setzt relativ viel Wissen voraus (vgl. ebd. S. 87). Als einen Untertyp dieser Textsorte kann man die besonders in der regionalen Tagespresse vorkommenden kurzen Texte aussondern, die über die zukünftigen Ereignisse in der Stadt bzw. Region wie Konzerte, Veranstaltungen usw. informieren. Für diese Textsorte schlagen wir die Bezeichnung *Ankündigung* vor.

b) **Harte Nachricht** gilt als der Prototyp des Zeitungsartikels. KURZ et al (2000, S. 218f.) beschreiben in ihrer Definition die typische Harte Nachricht: „Die Nachricht ist ein stilistisch ent-

individualisiertes, auf Fakten bezogenes Genre. Die Darstellungshaltung der Autoren ist also sachbezogen; sie ist seriös, unerregt, unpathetisch, entsubjektiviert, sie ist sicher-konstatierend; [...]“. In den Harten Nachrichten werden gesellschaftlich zentrale Themen wie Politik, Wirtschaft, aber auch Kultur behandelt (vgl. BURGER 2005, S. 211 und LÜGER 1995, S. 94). Ihre Struktur ist im Idealfall nach dem Prinzip der umgekehrten Pyramide (*inverted pyramid*) gestaltet (vgl. LÜGER 1995, S. 95). Das heißt, dass das Wesentliche zuerst kommt und zwar in der Überschrift und im Lead. Danach werden auch zusätzliche, spezifizierende Informationen angeboten (vgl. ebd.). Der Sinn eines solchen Gestaltungsprinzips ist, dass der Leser nicht den ganzen Artikel lesen muss, um die Essenz des Textes zu erfahren. Für die Harte Nachricht ist auch der achronologische Textaufbau charakteristisch (vgl. KURZ et al. 2000, S. 220). Auch hier ist die Ausdrucksökonomie ein wichtiges Prinzip der Textgestaltung, das jedoch nicht auf Kosten der Verständlichkeit realisiert werden soll. Dementsprechend ist auch die Zahl der Kurzwörter relativ hoch, und zwar werden sowohl etablierte Kurzwörter verwendet, als auch neue verbreitet, aber selten ohne erklärende Zusätze (vgl. ebd. S. 234). Die Sprache der Nachricht ist die Hochsprache, es werden keine besonderen Stilmittel verwendet, keine oder nur wenige wertende Wörter, keine Wortspiele usw. (vgl. ebd. S. 233ff). Heute ist die Harte Nachricht, so wie sie hier prototypisch beschrieben wurde, immer seltener in den Zeitungen zu finden, es ist mit vielen Übergangs- und Mischformen zu rechnen (vgl. LÜGER 1995, S. 102).

c) **Die Weiche Nachricht** unterscheidet sich von der Harten Nachricht vor allem durch die Themenwahl (sog. human-interest-Themen wie Skandale, Verbrechen, unwichtige Details aus dem Leben bestimmter Personen, Naturkatastrophen usw., vgl. LÜGER 1995, S. 103), sowie durch die sprachliche Gestaltung. „Im Vordergrund der durchweg auf Ganzlektüre angelegten Texte steht vielmehr eine lesewerbende Darstellungsweise.“ (ebd.) Um dem Leser den Text attraktiver zu machen, bedient man sich verschiedener sprachlicher Mittel wie z.B. phraseologischer, umgangssprachlicher Ausdrücke und ähnlicher Abweichungen vom „regulären“ Sprachgebrauch. Weiche Nachrichten sind in der Regel temporal strukturiert.

d) **Bericht** wird bei BURGER (2005, S. 214) als eine längere und komplexere Variante der Meldung beschrieben. Im Bericht geht es jedoch nicht nur um die Fakten, sondern es werden auch Zitate, kommentierende Stellungnahmen oder Hintergrundinformationen eingefügt (vgl. LÜGER 1995, S. 109). „Über die reine Faktendarstellung kommen hier notwendigerweise interpretative Aspekte ins Spiel. Ohne ein gewisses Maß an 'Kommentierung' kommt also der Bericht nicht aus.“ (BURGER 2005, S. 214) Am Ende des Berichts findet man gewöhnlich eine Prognose

des Textautors für die weitere Entwicklung (vgl. LÜGER 1995, S. 111). Da auch hier weitgehend chronologisch berichtet wird, ist der Text für die Ganzlektüre gedacht. Damit man aber die Aufmerksamkeit und das Interesse der Leser aufrechterhalten kann, muss der Bericht dementsprechend auch sprachlich attraktiv gestaltet werden.

e) **Reportage** wird bei manchen Autoren als ein Untertyp des Berichts behandelt, und zwar als Erlebnisbericht im Unterschied zum Sachbericht (vgl. KURZ et al. 2000, S. 239). Gleichgültig ob man Reportage als eigene Textsorte oder als einen Untertyp des Berichts auffasst, weist sie einige nur für sie charakteristische Merkmale auf. „Ganz allgemein kann man die Reportage als eine konkrete, stark persönlich gefärbte Geschehens- oder Situationsdarstellung auffassen“ (LÜGER 1995, S. 113). Wichtig dabei ist die Perspektive des Berichterstatters bzw. wie ein Geschehen aus seiner Sicht verlaufen ist (vgl. ebd. S. 114) Um dem Text mehr Glaubwürdigkeit zu verleihen, werden obligatorisch wörtliche Zitate eingefügt (vgl. KURZ et al. 2000, S. 240).

f) **Problemdarstellung** wird bei LÜGER (1995, S. 118) folgendermaßen beschrieben: „Diese Textsorte, deren Hauptunterscheidungsmerkmal gegenüber Nachricht, Bericht und Reportage also in der systematischen Entfaltung des Textinhalts liegt, hat in der Tageszeitung vor allem dort ihren Platz, wo es um zusätzliche Hintergrundinformationen zur aktuellen Berichterstattung geht.“ Zentral für die Textgestaltung ist das Prinzip der Aufgliederung eines Problems in mehrere Aspekte, die dann nacheinander systematisch behandelt werden.

g) **Populärwissenschaftliches Darstellen** „ist das Ergebnis eines Umformungsprozesses fachinterner Primärinformation für einen nichteingeweihten, aber fachlich interessierten Adressatenkreis.“ (GLÄSER 1998, S. 483) Da solche Texte für die Leser interessant und vor allem verständlich sein sollten, sind sie nicht streng sachbezogen, sondern eher durch eine bildhafte, dem breiten Publikum gerechte Sprache und durch Beispiele aus dem Alltagsleben aufgelockert (vgl. KURZ et al. 2000, S. 361ff.). Dies bedeutet aber nicht, dass in populärwissenschaftlichen Darstellungen keine Fachwörter vorkommen dürfen, sie sollten aber erklärt bzw. paraphrasiert werden. KURZ et al (ebd., S. 374) warnen besonders vor dem Gebrauch terminologischer Kurzwörter und Abkürzungen- sie sollten ausgeschrieben, oder noch besser durch ein deutsches Wort ersetzt werden. Das ist aber in der Realität oft nicht so, was auch Beispiele aus dem Korpus bestätigen. Der Autor eines populärwissenschaftlichen Artikels will die Leser schließlich nicht unterschätzen, sondern ihnen „die niveauevolle Befriedigung von Freizeitinteressen“ bieten (GLÄSER 1998, S. 483).

h) **Porträt** ist vor allem über den Textinhalt bestimmt, weil darin ein Mensch im Mittelpunkt steht. Dabei geht es meist um eine noch lebende Person, die aber gar nicht prominent sein muss (vgl. KURZ et al. 2000, S. 347). Die 'Lebendigkeit' des Porträts wird durch eine bildhafte Sprache bei der Beschreibung der Person und durch die Einfügung wörtlicher Zitate gewährleistet. Da in Porträts die Personen gewöhnlich nur von ihren positiven Seiten dargestellt werden und das Negative verschwiegen wird (vgl. ebd. S. 349), zeigt sich eine gewisse Nähe zu den meinungsbetonten Texten, die vor allem Bewertungen ausdrücken.

2.2.2. MEINUNGSBETONTE TEXTE

In der Journalistik ist die Trennung der Tatsachen von Meinungen eines der wichtigsten Prinzipien für die Gestaltung der Texte, obwohl man sagen muss, dass dieses Prinzip besonders in den Boulevardzeitungen immer weniger strikt befolgt wird.

In den meinungsbetonten Texten wird eine kommentierende, evaluierende Stellungnahme zu einem Sachverhalt genommen, über den in der Zeitung schon berichtet worden ist. Oft findet man einen Bericht oder eine Nachricht über den kommentierten Sachverhalt sogar auf derselben Seite der Zeitung (vgl. LÜGER 1995, S. 65ff.). Eine subjektive Sicht des Journalisten ist erwünscht, obwohl sie sich eigentlich doch mit der der Redaktion deckt. Die Funktion dieser Texte ist nicht nur eine Meinungsäußerung, angestrebt wird, dass die Leser die im Text geäußerten Bewertungen auch übernehmen. Sprachlich kann man meinungsbetonte Texte am einfachsten an einer Vielzahl sog. wertender Wörter erkennen (vgl. LÜGER 1995, S. 67 sowie BURGER 2005, S. 215). Zu den meinungsbetonten Textsorten rechnet LÜGER Kommentar, Glosse, Kritik und Meinungsinterview, die im folgenden kurz beschrieben werden.

a) **Kommentar**. Eine einfache und kurze Beschreibung dieser Textsorte bieten FIX et al. (2003, S. 106): „Kommentare geben eine subjektive Einschätzung gesellschaftlich-politischer Sachverhalte (STRAUB 1986, S. 50f.), die der Rezipient nach Möglichkeit auch übernehmen sollte.“ Um dies zu erreichen, braucht man plausible Argumente, die die eigene These untermauern und die evtl. Gegenargumente widerlegen. Daher haben Kommentare in der Regel eine argumentative Textstruktur (vgl. LÜGER 1995, S. 127; GANSEL / JÜRGENS 2002, S. 55). Bei den Lesern wird ein bestimmtes Vorinformationsniveau vorausgesetzt aufgrund der Berichterstattung, die gewöhnlich dem Kommentar vorausgeht. Die Journalisten sind in den Kommentaren bemüht, den

Text für die Leser sprachlich attraktiv zu gestalten, indem sie von dem erwarteten Sprachgebrauch abweichen durch verschiedene Stilmittel wie Metapher, verschiedene rhetorische Figuren, Anspielungen, Hyperbel, Phraseologismen, Wortspiele, Gebrauch der umgangssprachlichen Ausdrücke usw. und der Gebrauch sog. wertender Wörter ist geradezu typisch für Kommentare, aber auch für andere meinungsbetonte Texte (vgl. LÜGER 1995, S. 136 und KURZ et al. 2000, S. 323).

b) **Glosse** ist „eine satirische oder humoristische Bemerkung zu Zeitereignissen oder zu Äußerungen von Personen, deren Verhaltens- oder Handlungsweisen.“ (KURZ et al. 2000, S. 325f.) Sie unterscheidet sich vom Kommentar dadurch, dass sie eine Position nicht konsequent durch Argumente zu begründen versucht und keine Übernahme der geäußerten Meinung durch die Leser anstrebt. „Glossen streben allenfalls die *Verstärkung einer als gegeben angenommenen Einstellung* an.“ (LÜGER 1995, S. 137) Zum Textgegenstand wird keine ernste, sondern vielmehr eine ironische und spöttische Einstellung eingenommen. (vgl. ebd.), was sprachlich durch den Gebrauch verschiedener Stilmittel realisiert wird wie z.B. durch Stilbrüche, Anspielungen, Wortspiele, Metapher usw.

c) **Kritik**. „Mit der Bezeichnung 'Kritik' sei hier die in der Presse übliche Form von Theater-, Musik-, Film-, Buch-, Rundfunk- und Fernsehbesprechung zusammengefaßt, also Artikel, die sich im weitesten Sinne mit Kunstkritik beschäftigen.“ (LÜGER 1995, S. 139) Diese Textsorte ist also vor allem durch die Inhalte bzw. Themen, die behandelt werden, vom Kommentar zu trennen

d) **Interview** ist die einzige dialogische Textsorte in der Presse. LÜGER (1995) unterscheidet zwischen dem Sachinterview, das er zu den informationsbetonten Texten rechnet, und dem Meinungsinterview, je nachdem, ob es sich im Text um Wiedergabe von Fakteninformationen oder von Meinungen handelt. Diese Unterscheidung scheint aber eher eine theoretische, als eine an der Praxis orientierte zu sein, weil beim Interview in der Regel doch eine Person nach ihrer Meinung zu einem bestimmten Problem gefragt wird. Daher ist das Interview eine meinungsbetonte Textsorte, wobei BURGER (2005, S. 222) betont, dass in solchen Interviews nicht die Meinung des Journalisten, sondern die des Befragten zum Ausdruck kommt. Beim Interview in der Presse wird der Dialog schriftlich festgehalten und nachher noch redigiert, wobei die Authentizität größtenteils verloren geht (vgl. LÜGER 1995, S. 142). Deshalb raten KURZ et al. (2000, S. 265) den Journalisten beim Niederschreiben von Interviews darauf zu achten, dass sich die

Sprachformen des Interviewten von den Sprache des Journalisten abheben, wodurch man an Glaubwürdigkeit gewinnt.

2.2.3. KONTAKTORIENTIERTE TEXTE

Die wichtigste Funktion der kontaktorientierten Texte ist es, die Aufmerksamkeit und das Interesse der Leser an der Lektüre der betreffenden Zeitung zu wecken und dadurch natürlich auch Gewinn zu machen (vgl. LÜGER 1995, S. 79). Bei solchen Texten steht das Bemühen im Vordergrund, die Leser darauf aufmerksam zu machen, *dass* über etwas informiert wird, die Information selbst ist jedoch zweitrangig (vgl. ebd.). Um dies zu erreichen, bedient man sich verschiedener Mittel, die sowohl sprachlicher, als auch visueller und inhaltlicher Natur sind. Besonders in den Boulevardzeitungen spielt der Einsatz visueller Mittel eine wichtige Rolle: große Fotos, stark differenzierbare Schrifttypen, Farbdruck, Gebrauch anderer Zeichen wie Pfeile, Punkte etc. Diese Mittel sollten in gewissem Sinne die Möglichkeiten ersetzen, die die gesprochene Sprache bietet (vgl. ADAMZIK 2004, S. 76 und LÜGER 1995, S. 80). Auch die Themen, die solche Texte behandeln, stammen vor allem aus den Bereichen Kriminalität, Sex, Sport, aber manchmal auch Politik, „wobei politische Sachverhalte in der Regel einer starken Personalisierung unterliegen.“ (LÜGER 1995, S. 85) Eine besondere Gewichtung kommt den Überschriften zu, neben den genannten typografischen Mitteln, ist auch die sprachliche Präsentation nicht minder wichtig. Oft enthalten Überschriften keine richtige Information, sondern sind vieldeutig formuliert und beschränken sich auf Andeutungen. Stilistisch gesehen wird oft vom „normalen“ Sprachgebrauch abgewichen durch Wortspiele, Abwandlung fester Formeln usw., wodurch die Berichterstattung originell und interessant wirkt.

Besonders viele kontaktorientierte Texte finden sich, wie schon betont, in den Boulevardzeitungen. Auch in Abonnementszeitungen findet man kontaktorientierte Texte, jedoch viel seltener und meist auf der Titelseite, „in Boulevardblättern sind sie allgegenwärtig.“ (BURGER 2005, S.209). Die Ursache hierfür liegt darin, dass man Boulevardzeitungen i.d.R. nicht abonnieren kann, so dass sie gezwungen sind, die potentiellen Leser auf diese Art und Weise zum Kauf zu bewegen. Es ist in der Forschung immer noch umstritten, ob man kontaktorientierte Texte überhaupt als eine eigene Textklasse auffassen sollte, obwohl die Kontaktfunktion als eine der grundlegenden Funktionen der Presstexte immer wieder hervorgehoben wird.

2.2.4. AUFFORDERNDE TEXTE

In auffordernden Texten wird an den Leser appelliert, auf eine vom Autor erwünschte Art und Weise zu reagieren. Die sprachliche Aufforderungshandlung ist hier dominierend und alle anderen Textsegmente haben dazu die Funktion subsidiärer bzw. zusätzlicher Handlungen. Versprachlicht werden die Aufforderungen aber selten durch Imperative, vielmehr werden die „schwächeren“ Konkurrenzformen wie Modalverben, Konjunktiv II etc. eingesetzt (vgl. LÜGER 1995, S. 147).

Wie LÜGER (1995, S. 147) und BURGER (2005, S. 209) betonen, kommen auffordernde Texte in den Zeitungen kaum vor. Solche Texte finden sich überwiegend unter Leserbriefen, die hier nicht behandelt werden, weil sie eben nicht zum redaktionellen Teil der Zeitung gehören. Deshalb fragt sich BURGER (ebd.) mit Recht, ob diese Textklasse für die Presse überhaupt relevant ist, da auffordernde Texte nur recht okkasionell in Zeitungen vorkommen. In unserem Korpus findet sich kein Exemplar dieser Textklasse, so dass ihre weitere Berücksichtigung nicht nötig ist.

2.2.5. INSTRUIEREND-ANWEISENDE TEXTE

In den Tageszeitungen finden sich spezielle Rubriken mit Texten, die praktische Ratschläge und Anweisungen geben, die den Lesern helfen sollten, bestimmte Problemsituationen zu überwinden. Es stellt sich die Frage, ob solche Texte überhaupt als journalistisch im engeren Sinne zu betrachten sind, weil der redaktionelle Teil vom nichtredaktionellen kaum abzugrenzen ist und sie somit einen Grenzfall darstellen. Da sie aber auch in überregionalen Zeitungen vorkommen, schließt LÜGER (1995, S.71), dass man sie in einem Überblick zur Pressesprache doch erwähnen sollte.

BURGER (2005, S.208) schlägt vor, diese Texte als Untertypen der Appell-Funktion zuzuordnen, weil darin hauptsächlich Anweisungen gegeben werden und sie auf Verhaltensbeeinflussung abzielen. LÜGER (1995, S.72) aber schreibt, dass es in diesen Texten nicht primär darum geht, den Empfänger zu einem bestimmten Verhalten aufzufordern, sondern dass hier eine implizite *wenn-dann*-Relation zugrunde liegt- wenn man ein Problem lösen möchte, dann sollte man den Ratschlägen und Anweisungen folgen, über die in den Texten informiert wird.

LÜGER (S. 148) unterscheidet in dieser Textklasse 2 Textsorten und zwar: „a) *Handlungsanleitungen*, die sich vorwiegend auf den Umgang mit bzw. die Herstellung von Gegenständen, Produkten usw. beziehen, b) sog. *Ratgebungen*, die entweder den menschlichen Bereich allgemein oder spezieller das Konsumverhalten betreffen.“ Wir werden hier nicht weiter auf die Unterschiede zwischen den beiden Textsorten eingehen, da in unserem Korpus nur 5 Artikel dieser Textklasse zuzuordnen waren. Interessant ist, dass alle diese Texte aus der Main-Post stammen, und kein einziger aus der Süddeutschen bzw. der Bild-Zeitung.

3. PRÄSENTATION UND AUSWERTUNG DES KORPUS

In diesem Kapitel wird das Korpus vorgestellt und die gewonnenen Daten ausgewertet. Zunächst wird in 3.1. die Frage geklärt, aus welchen Zeitungen das Korpus stammt und warum und welche Methoden beim Exzerpieren der Kurzwörter sowie bei der Analyse der Daten angewandt wurden. Anschließend werden einige statistische Angaben präsentiert bezüglich der Anzahl der types und tokens und zwar sowohl allgemein als auch in unterschiedlichen Themenbereichen und Textsorten. In dieses Unterkapitel wird auch ein Exkurs über den Vergleich des eigenen Korpus mit den Daten aus dem Duden-Abkürzungswörterbuch (2005) und dem Korpus von KOBLER-TRILL („Das Kurzwort im Deutschen“ aus 1994) integriert. In 3.2. wird dann ein Versuch unternommen, die Kurzwörter nach verschiedenen Zeichenklassen einzuteilen, wobei Kurzwörter als Appellative, Fachwörter und Namen unterschieden werden. Da zwischen Kurzwort und Vollform wortbildungsmäßig ein besonderes Verhältnis besteht, worauf schon im 1. Kapitel hingewiesen worden ist, wird in 3.3. untersucht, welche Kurzwörter aus dem Korpus und wie oft in Texten zusammen mit ihren Vollformen vorkommen. Beim Exzerpieren der Daten aus dem Korpus stellte man des weiteren fest, dass Kurzwörter in Texten auch zusammen mit verschiedenen Paraphrasen erscheinen können und mit diesem Phänomen beschäftigen wir uns ausführlich in 3.4. In der Fachliteratur wird oft betont, dass Kurzwörter sehr „wortbildungsaktiv“ sind, so dass das Thema des Unterkapitels 3.5. Kurzwörter in Wortbildungskonstruktionen sind. Die Ergebnisse der Korpusanalyse, die in diesem Kapitel dargestellt werden, werden uns als Grundlage für die Analyse der Textfunktionen der Kurzwörter im 4. Kapitel dienen.

3.1. QUELLEN UND METHODEN BEI DER KORPUSANALYSE

Das Korpus für die vorliegende Arbeit setzt sich aus 3 Tageszeitungen zusammen und zwar der Süddeutschen Zeitung, der Main-Post und der Bild-Zeitung. Dabei wurden die Ausgaben vom 9. 2. bis zum 12. 2. 2004 untersucht, also insgesamt 12 Zeitungsexemplare. Da mit den Vorarbeiten und dem Materialsammeln für die vorliegende Arbeit schon 2003 angefangen wurde, ist auch das Korpus auf den ersten Blick nicht das aktuellste. Durch eine Stichprobe aber zeigte sich, dass es in den heutigen Zeitungen im Bereich der Kurzwörter keine prinzipiellen Unterschiede zum Jahr 2004 gibt, außer der Tatsache, dass jeden Tag neue Kurzwörter

dazukommen, aber es konnten keine neuen Kurzworttypen und kein andersartiger Gebrauch in Texten festgestellt werden.

Ursprünglich war die Auswertung weiterer Zeitungsexemplare geplant, jedoch hat sich dies erübrigt wegen der Menge und Differenziertheit der aus den ersten vier Ausgaben jeder Zeitung gewonnenen Daten. Korpus kann man definieren als eine begrenzte oder vollständige Sammlung von mündlichen und / oder schriftlichen sprachlichen Äußerungen zum Zwecke sprachwissenschaftlicher Analyse (vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Korpus>). Der Umfang des Korpus hängt von der Intention und den Bedürfnissen des Forschers ab und in diesem Sinne war das gesammelte Material ausreichend, um wichtige Schlüsse daraus ziehen zu können.

In sprachwissenschaftlichen Untersuchungen wählt man recht häufig Zeitungen als Korpus, vor allem deswegen, weil Zeitungen den aktuellen Sprachzustand widerspiegeln, indem sie zum einen die sprachlichen Tendenzen prägen und zum anderen als Multiplikator der bereits vorhandenen fungieren (vgl. auch KOBLETRILL 1994, S. 142). Außerdem stellt PHILLIP (2000, S. 169) in ihrem Artikel „Zur Verwendung von Kurzwörtern in der Sprache des Nationalsozialismus“ fest, dass sich Journalisten in Sprache und Stil zumindest teilweise an den Lesern orientieren müssen, um von ihnen verstanden und akzeptiert zu werden. „Daraus lässt sich auch für den Kurzwortgebrauch schlussfolgern, dass sich allgemeine Tendenzen der Sprachverwendung im Wortschatz der Zeitung in gewissem Maße wiederfinden müssten.“ (vgl. ebd.). In Zeitungen kommen des weiteren Artikel zu verschiedenen Themen vor, die sich zu einigen Themenbereichen gruppieren lassen wie Politik, Wirtschaft, Sport, Kultur, Medien und Rest, wozu die sog. human-interest-Themen gerechnet werden. Außerdem gehören Pressetexte verschiedenen Textsorten an, die ihrerseits zu einigen Textklassen zusammengefasst werden (vgl. Kap. 2). All das spricht für eine breite Auffächerung der Pressesprache und garantiert die Daten-Vielfalt.

Untersucht wurden nur redaktionelle Teile der Zeitungen, d.h. keine Werbung oder Leserbriefe u. Ä. Dabei wurden alle Artikel ausgewertet außer den folgenden Abschnitten in der Süddeutschen Zeitung: München Nord / Süd (weil in unserem Korpus regionalspezifische Themen in der Main-Post ausreichend vertreten sind), jeweilige Beilagen, sowie Mobiles Leben (Nr. 34) und SZ extra (Veranstaltungsbeilage) (Nr. 35).

Die genannten Zeitungen wurden deswegen gewählt, weil sie unterschiedliche Zeitungstypen repräsentieren. Die Süddeutsche Zeitung ist die größte deutsche überregionale Abonnements- Tageszeitung. Die Main-Post ist eine regionale Abonnements-Tageszeitung, die in folgenden Städten und Landkreisen erscheint: Würzburg, Ochsenfurt, Kitzingen, Tauberbischofsheim, Lohr, Gemünden, Karlstadt, Marktheidenfeld, Bad Brückenau, Hammel-

burg, Bad Kissingen, Bad Neustadt, Mellrichstadt, Bad Königshofen (vgl. <http://www.mainpost.de/>). Sie enthält überregional interessante Themen, aber auch einen Lokalteil, der von Region zu Region anders ist. In unserem Korpus handelt es sich um Main-Post für die Region Würzburg. Die Bild-Zeitung ist eine der auflagestärksten Boulevard-Zeitungen Europas, die sich in ihrem Stil (viel Bild, wenig Text, meist über unwichtige Themen, die bombastisch dargestellt werden, usw.) von den beiden anderen Zeitungen unterscheidet. Durch eine solche Zusammensetzung des Korpus erreicht man eine Daten-Vielfalt und anschließend können die eventuellen Unterschiede bezüglich des Kurzwortgebrauchs in diesen Zeitungen untersucht werden. Dies ist besonders interessant, weil von allen drei Zeitungen die Ausgaben derselben vier Tage analysiert wurden. Das Vergleichen verschiedener Zeitungen ist in der Sprachwissenschaft auch kein unbekanntes Verfahren, wie auch ADAMZIK (2004, S. 131) betont: „Man kann nämlich Texte, die dasselbe Globalthema behandeln, miteinander vergleichen. Besonders beliebt ist dieses Vorgehen, um verschiedene Zeitungen oder sonstige Presseorgane miteinander zu vergleichen: Was wird im jeweiligen Fall (typischerweise) mitgeteilt, was ‚verschwiegen‘? Welche Gewichtung erhalten verschiedene Inhaltskomplexe? Bekanntlich wird z.B. in der sog. Boulevardpresse besonders Gewicht auf personenbezogene (Human-Interest-)Angaben gelegt, die die seriösen Blätter, Nachrichtenagenturen (...) als vom Hauptthema abführende Nebensächlichkeiten definieren.“

Das Vorgehen beim Exzerpieren von Kurzwörtern war relativ vielschichtig. Jedes Kurzwort im Text wurde notiert, dazu wurden die entsprechende Nummer und Seite der Zeitung angegeben. Für jeden Text wurden das Thema und die Textsorte der jeweiligen Textart bestimmt. Danach wurde die Vollform notiert. Bei der Suche nach Vollformen wurden verschiedene Quellen herangezogen wie z.B. das Duden-Abkürzungswörterbuch aus dem Jahr 2005, die Internet-Seite www.abkuerzungen.de, die Internet-Suchmaschine Google mit unterschiedlichen Homepages, sowie direkte Nachfragen bei manchen Vereinen oder Unternehmen. Notiert wurde außerdem, wie oft das Kurzwort im Artikel erscheint (selbständig und als Teil einer Wortbildungskonstruktion), ob die Vollform auch angeführt wird, wo (im Titel, Untertitel, Lead, Text) und in welcher Reihenfolge. Die gleichen Daten wurden auch für die Kurzwort-Paraphrasen erhoben, wobei auch die jeweilige Paraphrase herausgeschrieben wurde. Ebenfalls wurden alle Kurzwort-Wortbildungen, die in Texten vorkommen, notiert. Zu jedem Kurzwort wurde der relevante Kontext abgeschrieben. Alle genannten Daten wurden in eine Excel-Tabelle eingetragen, so dass ihre Auswertung nach verschiedenen Kriterien möglich war.

3.1.1. STATISTISCHE ANGABEN

Im Korpus gibt es ca. 2320 Kurzwort-Belege (dabei handelt es sich um ca. 545 unterschiedliche Kurzwörter), die in Texten entweder selbständig oder als Teil einer Wortbildungskonstruktion ca. 9340 Mal verwendet wurden. Manche Kurzwörter erfreuen sich einer großen Beliebtheit in Presstexten wie z.B. *USA*, *EU*, *SPD*, *Auto*, *WM*, *TV*, *CSU*, *CDU*, *FC*, *Profi*, *AG*, *BMW*, *Kino*, *Uni* etc. Zum Teil lassen sich anhand solcher Daten verschiedene Schlüsse ziehen, je nach dem Interessenschwerpunkt des Forschers. Als Beispiel dafür kann man anführen, dass *CSU* in Texten häufiger gebraucht wird als *CDU*, woraus ersichtlich ist, dass das Korpus aus den Zeitungen aus Bayern stammt. Obwohl die Süddeutsche Zeitung vom Umfang her viel größer ist als die Main-Post, erscheint in der Main-Post das Kurzwort *Uni* häufiger. Daran kann man z.B. ablesen, wie wichtig für die Region Würzburg ihre Universität ist. Und dass das Kurzwort *USA* im Korpus am häufigsten belegt ist, zeugt indirekt davon, dass die USA die größte Macht der Welt sind, denn von wichtigen Themen wird oft gesprochen. Diese und ähnliche Daten sind nicht zu verabsolutieren, können aber trotzdem als Indikatoren für die Wichtigkeit eines Sachverhalts im gesellschaftlichen Kontext betrachtet werden.

Da informationsbetonte Texte den größten Teil aller Texte in den drei Zeitungen ausmachen, ist es auch verständlich, dass die meisten Kurzwort-Belege gerade in diesen Texten verzeichnet werden. Viel weniger Belege findet man in meinungsbetonten bzw. kontaktorientierten Texten, weil diese in Zeitungen sowieso seltener sind. Demzufolge kommt die größte Anzahl von Belegen in folgenden Textsorten vor: Harte Nachricht, Bericht, Weiche Nachricht, Meldung und Kommentar.

In den analysierten Zeitungen kamen in allen Themenbereichen Texte ohne Kurzwörter vor, jedoch etwas häufiger im Themenbereich Rest. Allgemein kann man sagen, dass es im Themenbereich Kultur viel mehr Texte ohne Kurzwörter gibt als im Themenbereich Medien. Wieder sind es häufiger informations- als meinungsbetonte Texte, in denen keine Kurzwörter vorkommen. Die Textsorten, in der Kurzwörter am häufigsten fehlen, sind Meldung und Weiche Nachricht. Das ist umso bemerkenswerter, als wir oben gesehen haben, dass man gerade in diesen Textsorten eine hohe Zahl an Kurzwörtern verzeichnen kann. Wie dieser Widerspruch zu erklären ist, bleibt zunächst dahingestellt.

Der häufigste Kurzworttyp ist das Initialkurzwort und zwar der Typ mit Buchstabenaussprache (I-KW-BN) wie *SPD*, *BMW* usw., was auch in vorigen Untersuchungen immer wieder festgestellt wurde (vgl. KOBLETRILL 1994, S. 142). In der Gruppe der Initialkurzwörter wurden viel seltener Kurzwörter verzeichnet, die mit dem Lautwert der einzelnen

Buchstaben ausgesprochen werden (I-KW-L) wie *Aids*, *Gau*, *Nato* usw. Bei manchen Kurzwörter aus dieser Gruppe war es nicht möglich, aus der Perspektive des Zeitungslesers, dem die betreffenden Kurzwörter nicht geläufig sind, zu entscheiden, ob es sich um ein I-KW-BN oder I-KW-L handelt wie bei *RIA*, *FIS*, *DEL*. Sie könnten wegen der Kombination der Buchstaben theoretisch als I-KW-L ausgesprochen werden, doch das muss nicht immer ein ausreichender Grund dafür sein, vgl. *ADAC*, das als [a:de:la:'tse:] und nicht als [ˈa:dak] ausgesprochen wird. Außerdem wurden einige I-KW mit „gemischter“ Aussprache verzeichnet, wie *R&B* [a:rən'bi:] und *WLAN* [ˈve:la:n]. Allgemein kann man feststellen, dass es keine festen Regeln gibt, wie ein I-KW ausgesprochen wird, es gibt höchstens bestimmte Präferenzen und Ausnahmen sind durchaus möglich. Auf die genannten Kurzwörter folgen zahlenmäßig die Kopfwörter, von welchen das häufigste *Auto* ist. In der Bild-Zeitung kommen Kopfwörter vor, die in anderen beiden Zeitungen nicht verzeichnet wurden und die eine umgangssprachliche Färbung haben wie *Quali*, *Promi* oder *Assi*. Von den besonderen Kurzwörtern konnten wir nur wenige im Korpus finden wie *Dax*, *Bit*, *KZ*, *Kino*, *azuro* etc. Wenige Belege finden sich auch für Silbenkurzwörter (*Schiri*, *Kripo* etc.) und partielle Kurzwörter (*S-Bahn*, *H-Milch* usw.). Selten sind auch Mischkurzwörter wie z.B. *RFID* oder *WestLB*. *Bus* und *Rad* sind die einzigen Endwörter im Korpus und die einzigen Kurzwörter des Typs ‚Kürzung mit gleichzeitiger Suffigierung‘, außer den Eigennamen wie *Schumi*, *Kati* sind *Profi*, *Studi* und *Emanze*. Bei Kurzwörtern, für die die Vollform nicht ermittelt wurde, konnte auch der Kurzworttyp nicht bestimmt werden.

3.1.2. EXKURS: VERGLEICH DER KORPORA

In diesem Abschnitt wird das dieser Arbeit zugrunde liegende Korpus mit den Einträgen im Duden-Abkürzungswörterbuch (2005) sowie mit dem Korpus aus der Arbeit „Das Kurzwort im Deutschen“ von KOBLER-TRILL (1994) verglichen. Zum einen wird dadurch das eigene Korpus auf Aktualität hin geprüft, zum anderen wird versucht, die Unterschiede im Kurzwörter-Bestand in seiner Entwicklung innerhalb von 10 bzw. 15 Jahren festzustellen, soweit dies beim Vergleichen der am Umfang begrenzten Sprachdaten aus der genannten Korpora möglich ist.

Wenn STEINHÄUER (2005, S. 5) im Vorwort des Duden-Abkürzungswörterbuchs schreibt: „Sechs Jahre sind seit der letzten Auflage des Duden-Abkürzungswörterbuchs vergangen, und viel hat sich im Bereich der Abkürzungen und Kurzwörter in dieser Zeit getan.“,

so können wir dem nur zustimmen. STEINHAEUER hat die neue gegenüber der alten Auflage um rund 10.000 neue Einträge ergänzt, was eine recht beträchtliche Zahl ist. Es ist jedoch allgemein bekannt, dass jeden Tag neue Abkürzungen und Kurzwörter entstehen, so dass es prinzipiell unmöglich ist, ein Wörterbuch zu schreiben, worin alle Kurzformen ihren Eingang fänden. Dieser Anspruch auf Vollständigkeit wird auch allgemein an kein Wörterbuch gestellt, wohl aber auf Aktualität. Die Neuaufnahmen stützen sich vorrangig auf die Auswertung verschiedener Printmedien (darunter natürlich auch Tageszeitungen), auf die Recherche im Internet sowie auf Einträge im *Brockhaus multimedial 2004* (vgl. ebd.). Daher schien es für die vorliegende Arbeit angebracht, unser Korpus, das auch aus 2004 stammt, mit den „rund 50.000 nationalen und internationalen Abkürzungen und Kurzwörtern“ des Duden-Wörterbuchs zu vergleichen, um feststellen zu können, welche Kurzwörter darin nicht verzeichnet sind und warum.

Rund 158 Kurzwörter aus dem Korpus konnten im Duden-Abkürzungswörterbuch nicht gefunden werden. Darunter sind auch solche Kurzwörter, deren Vollformen auch sonst aus anderen Quellen nicht ermittelt werden konnten.

Beim Vergleichen fällt als erstes auf, dass viele Kopfwörter und Kurzwörter des Typs ‚Kürzung mit gleichzeitiger Suffigierung‘ im Duden nicht verzeichnet sind (*Ami, Assi, Auto, Doku, Emanze, Kino, Klo, Kombi, Mathe, Mayo, Mini, Porno, Profi, Quali, Vize*). Es handelt sich einerseits um ganz geläufige Kurzwörter, für die man keine Erklärung braucht und bei denen die Vollformen so gut wie gar nicht vorkommen (*Auto, Kino*), andererseits um umgangssprachlich gefärbte Kurzwörter wie *Ami, Assi, Mathe, Quali* etc. Jedoch wird eine ganze Reihe ähnlicher Kurzwörter im Duden trotzdem angeführt wie *Foto, Gipfel, Info, Promi*, so dass am Ende unklar bleibt, warum es dann auch für die oben genannten Wörter keinen Eintrag im Wörterbuch gibt. Auch das Endwort *Bus* fehlt im Duden, obwohl es in der Einleitung erwähnt wird als Beispiel für ein unisegmentales Silbenkurzwort.

Manche „sportspezifischen“ Kurzwörter konnten im Duden auch nicht gefunden werden, entweder weil das Kurzwort selbst fehlt (*AS, BSC, CC, ETSV*) oder weil die entsprechende Bedeutung nicht angeführt ist wie z.B. bei *EC, ESV, SB* usw. Es ist bekannt, dass bei Vereinsnamen die Möglichkeit der lexikalischen Varianz von Voll- und Kurzform häufig genutzt wird (vgl. auch STEINHAEUER 2000, S. 246), so dass sie in Texten oft mit zwei unterschiedlichen Ausdrucksformen vorkommen, wie z.B. *FC Ismaning* und *FCI, Sportclub Charlottenburg* und *SCC* usw. Im Duden werden die Formen, bei denen auch der toponymische Zusatz gekürzt ist, nur bei ganz bekannten Vereinen verzeichnet wie bei *FCK*.

Da unser Korpus zum Teil aus der regionalen Tagespresse stammt (Main-Post), war es zu erwarten, dass man die darin vorkommenden regionalspezifischen Kurzwörter im Wörterbuch nicht finden würde. Diese Annahme hat sich weitgehend bestätigt, wir nennen hier nur einige Beispiele: *CCW* < *Congress Centrum Würzburg*, *FVF* < *Fastnachtverband Franken*, *KaGe-Zell* < *Karnevalgesellschaft Zell*, *WVV* < *Würzburger Versorgungs- und Verkehrsbetriebe*, *MGG* < *Matthias-Grünwald-Gymnasium* usw.

Ein beträchtlicher Teil der restlichen Kurzwörter aus dem Korpus, die der Duden nicht verzeichnet, hat eine fremdsprachige Vollform (meist englisch, aber auch russisch, polnisch, spanisch, französisch, serbisch, griechisch etc). Meist handelt es sich zugleich um Namen, so dass dem Leser die Vollform auch nicht viel helfen könnte, wenn er nicht weiß, wofür der betreffende Name steht- mit einer Paraphrase wäre ihm besser gedient. So findet man im Wörterbuch folgenden Eintrag: *AMF*- [...] · *Autorité de marchés financiers* (*Frankreich; neue Börsenaufsichtsbehörde*). Solche Erklärungen oder sogar Übersetzungen findet man aber vorwiegend nur bei weniger bekannten Kurzwörtern mit fremdsprachiger Vollform. Bei *Nato*, *Unicef* oder *Opec* werden ähnliche Angaben nicht gemacht.

Tagtäglich werden neue Unternehmen, Institutionen oder Vereine gegründet, deren oft überlange Namen gekürzt werden, und dadurch entsteht eine unüberschaubare Menge an Kurzwort-Namen. Daher ist es kein Wunder, dass es für einige Namen aus dem Korpus im Duden keinen Eintrag gibt, vgl. *DAV* < *Deutscher Anglerverband*, *GRIBS* < *Gründer-, Innovations- und Beratungszentrum*, *VP* < *Verwaltungs- und Privatbank AG*, *EWT* < *Elektro- und Wärmetechnik* usw.

Von den Fachwörtern aus dem Korpus sind sechs im Duden nicht verzeichnet (*AEX*, *CE*, *GMS*, *HER*, *TecDax*, *WSV*). Im Allgemeinen kann man schließen, dass es aus jeder Gruppe der Kurzwörter (Appellative, Fachwörter und Namen) Beispiele gibt, die im Wörterbuch nicht gefunden werden konnten, was uns wieder zurück zu der zitierten Aussage am Anfang dieses Abschnitts führt.

Die erste größere Arbeit über Kurzwörter, der ein eigenes Korpus zugrunde liegt, ist wohl „Das Kurzwort im Deutschen“ von KOBLETRILL aus 1994. Da unser Korpus, wie bekannt, aus dem Jahr 2004 stammt, schien es besonders angebracht, die beiden Korpora zu vergleichen, weil zwischen ihnen ein Zeitraum von 10 Jahren liegt. Vor dem Vergleich muss aber einiges zum Korpus von KOBLETRILL gesagt werden. Es handelt sich um eine diachron angelegte Korpusuntersuchung, die vor allem Antworten auf die Frage nach der Entwicklung der Kurzwörter im vorigen Jahrhundert liefern soll (vgl. S. 2). Ausgewertet wurden dabei Texte aus drei Zeitungen und zwar der Süddeutschen und der Frankfurter Allgemeinen Zei-

tung als überregionalen Zeitungen und aus dem Fränkischen Tag als regionaler Zeitung. Da dies eine diachrone Untersuchung war, wurden sechs Zeitabschnitte gewählt und zwar 1913, 1931, 1940, 1949, 1969, 1989⁴. Für unseren Vergleich aber bedeutet dies, dass zwischen den beiden Korpora, wenn man das letzte Untersuchungsjahr bei KOBLER-TRILL in Betracht zieht, eigentlich 15 Jahre liegen. Diese Zahl erweist sich bei einer genaueren Betrachtung auch als gut geeignet, weil u.a. gerade um 1990 die kommerzielle Phase des Internets beginnt und eine allgemeine „Computerisierung“ der Lebenswelt stattfindet. Sehr wichtig ist auch zu erwähnen, dass KOBLER-TRILL in ihrer Untersuchung nur partielle und multisegmentale Kurzwörter beachtet hat. Die Nichtbeachtung der unisegmentalen Kurzwörter und der „Sonderformen“ mit i-Suffix erklärt sie mit ihrer Gebundenheit an die gesprochene Sprache (vgl. S. 142). Solche Kurzwörter kommen aber sehr häufig auch in geschriebenen Texten vor, was viele Belege aus unserem Korpus beweisen. Multisegmentale und partielle Kurzwörter lassen sich aber, bis auf einige Ausnahmen wie *Nato* oder *Schiri*, im Text auf den ersten Blick erkennen und das könnte auch als Erklärung ihrer Herangehensweise betrachtet werden. Außerdem wurden die Zeitungen nicht von der ersten bis zur letzten Seite ausgewertet, sondern nur die ersten beiden Seiten am Anfang der Zeitung und die ersten Seiten des Wirtschafts- und Lokalteils. Wegen solcher Zusammensetzung des Korpus haben wir uns entschlossen, nach Kurzwörtern zu suchen, die in beiden Korpora vorkommen, weil dies der einfachste Weg zur Gewinnung von relevanten Daten war.

Wie aus den obigen Ausführungen folgt, ist keines der unisegmentalen Kurzwörter oder Kurzwörter des Typs ‚Kürzung mit gleichzeitiger Suffigierung‘ bei KOBLER-TRILL zu finden. Als nächstes fällt sofort auf, dass in der Schnittmenge der beiden Korpora im Prinzip nur allgemein bekannte Kurzwörter vorkommen und die anderen, weniger geläufigen Kurzwörter dagegen unterschiedlich sind. Bei den „gemeinsamen“ Kurzwörtern handelt es sich meist um Namen bekannter Parteien, Institutionen und Unternehmen, darunter sind auch viele fremdsprachige Kurzwörter, z.B. *AP, ARD, BBC, BRK, BMW, CIA, CDU, DFB, MAN, SPD, Unesco*, etc. Eine viel kleinere Gruppe bilden appellativische Kurzwörter wie *AG, FC, GmbH, IG, Kfz, Lkw, Mofa, S-Bahn* etc. Sehr interessant ist die Tatsache, dass bei KOBLER-TRILL nur drei Fachwörter aus unserem Korpus verzeichnet sind und zwar *EDV, DDT* und *PS*. Alle „computer-technischen“ Kurzwörter fehlen ganz, was sich logisch daraus erklärt, dass die Begriffe bzw. Referenten, die damit bezeichnet werden, damals nicht existierten wie *UMTS, GPRS, WLAN, DSL* etc. Abschließend kann man feststellen, dass ca. 80 % der Kurzwörter aus unserem Korpus bei KOBLER-TRILL nicht vorkommen, aber auch umgekehrt.

⁴ Zur Begründung einer solchen Wahl siehe KOBLER-TRILL 1994, S.138-154.

Kurzwörter, die KOBLE-TRILL verzeichnet und die in unserem Korpus nicht vorkommen, sind meist Namen, darunter viele fremdsprachige wie z.B. *Aku* < *Allgemene Kunstzijde Unie*, *ATA* < *Agence télégraphique albanaise*, *MIT* < *Magyar Távirati Iroda* etc. Bei einigen von diesen Namen gibt es keinen Referenten mehr wie bei *CSSR* < *Ceskoslovenská socialistická republika* oder *RSFSR* < *Rossiskaja Sowjetskaja Federatiwnaja Sozialistitschedkaja Respublika*. Solche Unterschiede zwischen den beiden Korpora kann man damit erklären, dass jeden Tag neue Kurzwörter zur Benennung neuer Begriffe oder Individuen entstehen und andere Kurzwörter wiederum zusammen mit dem Untergang des Bezeichneten auch selber langsam aus dem Sprachgebrauch verschwinden. Dies ist aber nicht nur für Kurzwörter, sondern für Wörter überhaupt charakteristisch.

3.2. EINTEILUNG DER KURZWÖRTER NACH ZEICHENKLASSEN

Klassifizierung der Wörter nach Wortarten ist seit der Antike im Mittelpunkt des Interesses der Philosophen, Grammatikern, Philologen und Linguisten. Jedoch gehen die Meinungen über die Anzahl und Umfang der Wortarten bis heute auseinander, je nachdem welche Kriterien (morphologische, syntaktische und / oder semantische) man zur Einteilung heranzieht.

Ein möglicher Ausweg aus der „Falle“ der Wortartentypologie ist die Klassifizierung der Wörter nach Zeichentypen, weil Wörter nichts anderes als sprachliche Zeichen sind und als solche vor dem Hintergrund einer Zeichentheorie beschrieben werden sollten. Nach WOLF (2004, S. 13ff) können alle sprachlichen Zeichen nach ihrer signifikativen Funktion fünf Zeichenklassen zugeordnet werden, und zwar den Begriffszeichen, Namenzeichen, Pro-Zeichen, Funktionszeichen und Satz-Zeichen. Innerhalb der genannten Zeichenklassen lassen sich dann Subklassen als Wortarten bzw. -klassen unterscheiden nach der kategorial-semantischen Leistung der jeweiligen Wortart. Wir werden diese Klassifikation übernehmen, weil sie sich für die Zwecke der Arbeit gut eignet. Zunächst müssen alle fünf Zeichenklassen kurz beschrieben werden, um danach feststellen zu können, zu welchen von diesen die Kurzwörter zu rechnen sind.

Begriffszeichen benennen Begriffe, haben also Benennungs- bzw. Nominationsfunktion; sie referieren nicht auf außersprachliche Gegenstände, sondern auf Konzepte, die die Sprachgemeinschaft von Gegenständen und Sachverhalten hat, egal ob sie konkret oder abstrakt sind. Konzepte bestehen auch von Vorgängen und Zuständen, an denen Gegenstände und Sachverhalte beteiligt sind, aber auch von Eigenschaften, die ihnen zukommen. Vier

Wortklassen eignen sich zum Benennen derartiger Konzepte, und zwar Substantive, Verben, Adjektive und zum Teil auch Adverbien. Bei den Substantiven handelt es sich um die Subklasse der Appellative. Darauf werden wir nochmals zu sprechen kommen.

Namenzeichen bezeichnen außersprachliche Gegenstände, haben also reine Bezeichnungsfunktion und keine Bedeutung im Sinne der strukturalen Semantik. Sie referieren direkt auf Individuen, wobei man unter Individuum nicht nur Menschen versteht, sondern alle Objekte der Außenwelt, die einmalig vorkommen. Die Referenz findet ohne den „Umweg“ über Konzepte statt; man hat z.B. kein Konzept von *Markus* oder *Ulrike*, wohl aber von *Tisch* oder *Baum*, die Begriffszeichen sind. Namen sind trotz ihrer Eigenartigkeit als eine Subklasse der Substantive aufzufassen, die dann der Subklasse der Appellative gegenübergestellt wird.

Pro-Zeichen bezeichnen selbst keine Begriffe, sondern sie beziehen sich oder verweisen auf andere Zeichen, die im Kontext geäußert werden. Pro-Zeichen haben also deiktische oder Verweisfunktion. Hier kann man zwei Subklassen unterscheiden und zwar Pronomina und Adverbien, die keine Begriffszeichen sind.

Funktionszeichen haben mehr die grammatische Bedeutung und fungieren als Füge-teile, die der Organisation des Textes dienen sollen (Präpositionen, Vergleichspartikeln, Subjunktionen und Konjunktionen), oder sie drücken die Einstellung des Sprechers zu dem Geäußerten aus (verschiedene Partikeln).

Satz-Zeichen (auch Satzäquivalente genannt) können einen ganzen Satz ersetzen bzw. die Funktion von Sätzen übernehmen. Wortklassen, die diese Funktionen erfüllen können, sind die Partikeln *ja* und *nein* und Interjektionen.

Kurzwörter gehören ausschließlich zur morphologischen Klasse der Substantive, daher findet man sie nur unter Begriffs- und Namenzeichen. Sie fungieren als Appellative und Namen, wobei sich nach der Auswertung des Korpus gezeigt hat, dass man bei den Appellativen zwei Subklassen unterscheiden muss, nämlich Appellative im engeren Sinne (oder gemeinsprachliche Wörter) und Fachwörter. Die Zuordnung eines Wortes und somit auch eines Kurzworts zu einer der drei genannten Kategorien ist nicht ganz unproblematisch. Deshalb wird hier zuerst der Versuch unternommen, Namen von Appellativen zu unterscheiden, und danach innerhalb von Appellativen die Subklassen der gemeinsprachlichen Wörter und Fachwörter.

Auf der Ebene der Grammatik unterscheiden sich Namen von Appellativen dadurch, dass sie nicht numerusfähig sind⁵, weil sie eben Individuen bezeichnen, und dass sie keinen restriktiven Relativsatz an sich binden können, weil der restriktive Relativsatz die Menge der

⁵ Setzt man einen Namen in den Plural wie z.B. im Satz *Alle drei Peters haben heute Geburtstag*, dann ist der Name appellativisch gebraucht.

möglichen Referenzen der Bezugsgröße einschränkt, was schon mit der Nennung eines Namens geleistet wird. Demgegenüber bezeichnen Appellative Gattungen bzw. Klassen von z.B. Personen, Pflanzen, Tieren oder Dingen. So ist etwa *Hund* ein Gattungsname, der alle denkbaren Sorten von Hunden und alle einzelnen Hunde umfasst. Somit könnte der Eindruck entstehen, dass Namen und Appellative klar voneinander abgegrenzt werden können, jedoch ist der Unterschied bei weitem nicht so eindeutig, was schon die Existenz der Namenskunde bzw. Onomastik als eigenständiger sprachwissenschaftlicher Disziplin beweist. Nennen wir einige Beispiele zur Veranschaulichung dieses Problems:

Dass es sich bei Sprachzeichen wie *Markus*, *Schumi* (kurz für *Schumacher*) oder *Würzburg*, *Deutschland* um Namen handelt, würde sicherlich niemand bestreiten, aber es gibt noch viele Typen der Eigennamen außer Anthroponymen und Toponymen, die auf den ersten Blick für den durchschnittlichen Sprachteilhaber nicht als solche erkennbar sind wie z.B. *Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland* (> *ARD*), um ein besonders krasses Beispiel zu nennen. Jedoch referiert *ARD* auf ein Individuum, etwas Einmaliges, es ist eben der Name des „Ersten Deutschen Fernsehens“. Außerdem würde niemand nach der Bedeutung von *Markus* fragen, sondern nur nach dem Referenten (*Wer / was ist Markus?*), während sich z.B. die Vollform von *ARD* aus Appellativen zusammensetzt und aus diesem Grunde doch eine „Bedeutung“ zu haben scheint, so dass dadurch die Grenze zu Appellativen fließend wird. Wenn man die genannten Beispiele miteinander vergleicht und bedenkt, dass sie alle als Namen aufgefasst werden, kann man zunächst festhalten, dass es bei der Unterscheidung von Namen und Appellativen um keine scharfen Grenzen, sondern vielmehr um Gradunterschiede geht: „We have seen that the ‚boundary‘ (in a synchronic as well as diachronic, genetic sense) between common and proper noun is, to say the least, fluctuating and elastic, and that we must resign ourselves to the fact that the difference is not one of a kind, but of degree, of usage“ (PULGRAMM 1954, S. 189 nach KALVERKÄMPER 1995, S. 441).

Aus dem Zitat geht außerdem hervor, dass es oft auch vom Kontext bzw. vom konkreten Gebrauch im Text abhängt, ob man ein Wort oder eine Wortgruppe als Namen oder Appellativ versteht- so ist z.B. im Satz *Er ist ein Casanova* der Name appellativisch gebraucht, denn *Casanova* steht in dem genannten Satz für eine Klasse von Menschen und nicht für ein Individuum. Deshalb hebt BAUER (1998, S. 39f.) mit Recht hervor, dass man Appellative von Eigennamen praktisch nur auf der pragmatischen Ebene ausreichend voneinander unterscheiden kann: „Der Überblick über einige Versuche, die Kategorie der Eigennamen von der der Appellative oder Gattungsbezeichnungen abzugrenzen, hat gezeigt, daß eine allen Ansprü-

chen genügende Definition des Namens so kaum gefunden werden kann. Das hat seinen Grund vor allem darin, daß alle Definitionsbemühungen eine Tatsache außer acht gelassen haben, die in jede Definition von sprachlichen Sachverhalten unbedingt hineingehört: die Abhängigkeit der Sprache und des Sprechers von der Intention ihrer Benutzer.“

Aus den obigen Ausführungen sollte man aber nicht den falschen Schluss ziehen, dass es keine universellen Kategorien *Eigennamen* und *Appellativ* gibt, die Frage ist nur, wie sie im Hinblick auf die konkrete sprachliche Tätigkeit realisiert werden. Deshalb unterscheidet WILLEMS (1996, S. 77) zwischen *Proprium* und *Eigennamen*: „Um die hiermit angesprochene, zentrale Unterscheidung in der vorliegenden Untersuchung immer deutlich beachten zu können, spreche ich von *Proprium*, wenn ich die kategorielle, grammatische (und mithin semantische) sowie universelle Funktion eines Wortes im Sprechen meine; mit *Eigennamen* bezeichne ich indessen das spezifische Wort (besser: Wortschema), das die Mitglieder der Sprachgemeinschaft als ‚ausgangskategoriell‘ markiertes Wort im sog. ‚Eigennamenschatz‘ einer oder mehrerer Sprachen bzw. Sprachgemeinschaften erkennen, ungeachtet der jeweiligen Funktion im Sprechen (die appellativisch oder propriäl sein kann).“ Analog dazu unterscheidet WILLEMS (1996, S. 78) zwischen *Appellativ* und *Gattungsname*. Diese Unterscheidung scheint für die Zwecke unserer Untersuchung besonders geeignet zu sein und in den folgenden Ausführungen werden wir, in Anlehnung an WILLEMS, aber doch etwas modifiziert, von *Appellativ* bzw. *Eigennamen* sprechen, wenn wir „ausgangskategoriell“ markierte Wörter meinen, und vom *propriälen* bzw. *appellativischen Gebrauch*, wenn es um die pragmatische Ebene bzw. die Funktion der betreffenden Wörter im tatsächlichen Sprachgebrauch geht.

Da unter Kurzwörtern aus dem Korpus auch Fachwörter vorkommen, ist es an dieser Stelle angebracht, den Unterschied zwischen Fachwort auf der einen Seite und Appellativ im engeren Sinne sowie Name auf der anderen Seite zu erörtern. Ganz allgemein gesagt, benennen auch Fachwörter Begriffe, was für ihre Zuordnung zu Begriffszeichen spricht: „In der traditionellen Terminologielehre wird die Inhaltsseite des Terminus [bzw. Fachworts, S.G.] mit dessen Begriff von einem bestimmten Ausschnitt aus einem Fach- oder Sachgebiet gleichgesetzt. Ein Begriff wird hier als übersprachliche Denkeinheit aufgefaßt, die diejenigen gemeinsamen *Merkmale* enthält, welche Gegenständen zugeordnet werden.“ (FRAAS 1998, S. 430) Dass sich Fachwörter von gemeinsprachlichen Wörtern bzw. Appellativen im engeren Sinne doch unterscheiden, kann man nachvollziehen, wenn man weiß, dass bei Fachwörtern „der Sachbetreff radikal enger gefaßt ist, als das bei dem gemeinsprachlichen Wort der Fall ist und der Fall sein darf [...]“. (MEINEKE 1996, S. 245). Weil sie Sachverhalte möglichst exakt

benennen müssen, wird bei Fachwörtern die Eingrenzung der lexikalischen Bedeutung auf die Spitze getrieben. Prinzipiell unterscheidet sich aber ihre Benennungsfunktion von der der Appellative nicht. Auf der anderen Seite ist wegen der extrem spezialisierten Bedeutung von Fachwörtern die Nähe zu Namen geboten, jedoch wird der mit einem Fachwort bezeichnete Gegenstand doch nicht als Individuum sondern als Gattung gefasst, weil der Gegenstand bestimmte Bedingungen erfüllen bzw. Eigenschaften haben muss, damit man das Fachwort auf ihn anwenden kann. Dadurch unterscheiden sich Fachwörter prinzipiell von Namen: „Bei dem sprachlichen Zeichen *Peter* ist das aber radikal anders. Denn das mit dem Wort *Peter* Bezeichnete muß im Grunde genommen keinerlei in einer außersprachlichen Substanz und Gestalt liegende Bedingungen erfüllen, um mit dem Wort *Peter* bezeichnet werden zu können. [...] Das Bezeichnete wird nicht als Angehöriger einer Klasse dargestellt, deren idealtypische Eigenschaften durch die Assoziation festgelegt sind, [...].“ (MEINEKE 1996, S. 246). Somit kann man festhalten, dass Fachwörter doch zur Kategorie der Begriffszeichen und zwar zur Subklasse der Appellative⁶ gerechnet werden.

In den folgenden Ausführungen werden zur Veranschaulichung nur einige Kurzwort-Beispiele exemplarisch angeführt, eine Gesamtliste mit allen Kurzwörtern findet man im Anhang, wo die Kurzwörter klassifiziert sind, je nachdem, ob sie zu den Appellativen, Fachwörtern oder Namen gehören.

3.2.1. KURZWÖRTER ALS APPELLATIVE

3.2.1.1. Appellative im engeren Sinne

Bei der Analyse der Daten fällt sofort auf, dass alle Kopfwörter aus dem Korpus Appellative sind. Viele Kopfwörter werden heute gar nicht mehr als Kurzwörter empfunden oder erkannt, vgl. *Auto* (< *Automobil*), *Foto* (< *Fotografie*) *Kilo* (< *Kilogramm*), *Klo* (< *Klosett*) oder *Kino* (< *Kinematograph*), wobei man betonen muss, dass die Vollform von *Kino* nicht mehr existiert, so dass man sogar bestreiten könnte, dass es sich dabei überhaupt um ein Kurzwort handelt. Da aber zu *Kino* ursprünglich doch eine Vollform vorhanden war, können wir es trotzdem zu den Kurzwörtern rechnen. Außerdem sind auch alle partiellen Kurzwörter aus dem Korpus Appellative: *Dispo(sitions)-Kredit*, *Doku(mentar)-Soap*, *E(lectronic)-Mail*, *H(altbare)-Milch*, *O(riginal)-Ton*, *S(chnell)-Bahn*, *U(ntergrund)-Bahn*, *U(ntersuchungs)-Haft* etc., wobei es bei einigen von ihnen nicht klar ist, ob sie noch als Fachwörter zu verstehen sind

⁶ Man darf bei diesen Ausführungen nie die Tatsache vergessen, dass es in dieser Arbeit nur um Substantive geht, weil Kurzwörter ausschließlich Substantive sind.

oder ob sie sich schon vollständig in der Gemeinsprache eingebürgert haben und als gemeinsprachliche Wörter zu verstehen sind wie z.B. bei *Dispo-Kredit*, *O-Ton* usw.

Zu Appellativen zählen noch Kurzwörter des Typs ‚Kürzung mit gleichzeitiger Suffigierung‘ (*Profi* < *Professioneller*, *Studi* < *Student*, *Emanze* < *emanzierte Frau*, *Ami* < *Amerikaner*), außer Kurzformen von Personennamen wie *Schumi*, *Hanni*, *Klinsi*, *Münste*, die zur Kategorie der Eigennamen gehören. Dass Kopfwörter und partielle Kurzwörter alle appellativisch und Initialkurzwörter vorwiegend Eigennamen sind, hängt womöglich damit zusammen, dass die erstgenannten Kurzworttypen mehr den „normalen“ Wörtern der deutschen Sprache gleichen, weil ein größerer Teil der Vollform erhalten bleibt als bei den bloßen Buchstabenkombinationen des Typs *ARD*, *TÜV* etc., die ihrerseits besser als Namen geeignet sind. Man hat nämlich bei der Namengebung relative Freiheit, Individuen so zu benennen, wie man will, was für den appellativischen Wortschatz nicht in dem Maße gilt: „Die Namengebung erlaubt [...] nicht nur Schriftstellern und Publizisten (...), sondern auch dem durchschnittlichen Sprachträger die Entfaltung kreativen Benennungsvermögens (...). Selbst wo aus einem begrenzten überlieferten Nameninventar ausgewählt wird, ist die Namengebung eine individuelle Entscheidung, ein bewußter Akt, der einer bestimmten Motivation unterliegt.“ (FLEISCHER et al. 1993, S.164)

Initialkurzwörter können aber auch Appellative sein, wobei man auch da einige Untergruppen unterscheiden kann. Meist handelt es sich da um Zusätze zu Namen von verschiedenartigsten Sportvereinen (*AC*, *ATV*, *BBC*, *EC*, *EHC*, *FSV*, *SB*, *SC*, *SG*, *SpVgg*, *SV*, *TB*, *TSV*, *VfB*, *VfL*, *VfK*) oder Firmen (*AG*, *GmbH*, *IG*, *plc*)⁷. Sie sind Zusätze im Sinne, dass sie genauere Angaben machen, um welche Art bzw. Form von Sportvereinen bzw. Firmen es sich dabei handelt. Kurzwörter des Typs *FC* kann man als „sportspezifische Konstituente“ (OTTERBACH 1996, S. 7) im Namen von Sportvereinen auffassen, die in der Regel obligatorisch für die Namengebung von Sportvereinen sind. Hierbei kann man ein unterschiedliches Benehmen der sportspezifischen und „geschäftsformspezifischen“ Namenszusätze beobachten.

Das Kurzwort *FC* (< *Fußballclub*) kommt meist als ein Teil des (Gesamt-)Namens eines Sportvereins vor wie z.B. *FC Bayern*, *FC Köln* o.Ä. An sich betrachtet, ist *FC* ein Appellativ, das aber in dieser appellativischen Funktion nie vorkommt. Wenn *FC* ohne den (meist toponymischen) Zusatz (wie *Bayern*, *Köln* etc.) in einem Text vorkommt, dann immer mit dem bestimmten Artikel und referiert dabei auf einen bestimmten Fußballclub, hat also propria Funktion. Möchte man aber einen Satz wie **Er trainiert in einem FC* formulieren, wo *FC* die appellativische Funktion hat, müsste man anstatt des Kurzwortes die Vollform

⁷ Um den Text nicht unübersichtlich werden zu lassen, werden die Vollformen der genannten Kurzwörter im Anhang 1 angeführt.

gebrauchen. Allgemein lässt sich sagen, dass der Gebrauch des (un)bestimmten Artikels wesentlich damit zusammenhängt, ob das Kurzwort im jeweiligen Fall im Text in appellativer oder proprialer Funktion vorkommt - mit dem bestimmten Artikel ist es proprial, mit dem unbestimmten appellativisch gebraucht.

Im Folgenden werden noch einige Beispiele für sportspezifische Kurzwörter genannt und ihr Verhalten in Texten veranschaulicht, weil es sich dabei immer um Appellative handelt, die aber ausschließlich proprial gebraucht werden, wie es z.B. mit *FSV* (< *Fußball -und Sportverein*) im unten angeführten Textabschnitt der Fall ist:

Auch anderswo strömen Jungs in Sportvereine, beim FSV aber bleiben sie auch dann am Ball, wenn sie Kneipen, Autos und Mädchen entdeckt haben. (Quelle: *Süddeutsche Online*) <http://wortschatz.uni-leipzig.de/> 26.1.2006

Das gleiche gilt auch für das Kurzwort *SC* (< *Sportclub, Skiclub, Schachclub, Schwimmclub, Segelclub, Schlittschuhclub*)

Vier Spiele hatte der SC zuletzt verloren, zwei Mal in der Bundesliga, einmal im Uefa-Cup-Hinspiel bei Feyenoord Rotterdam den Kürzeren gezogen und sich zudem im DFB-Pokal beim Regionalligisten SV Darmstadt 98 bis auf die Knochen blamiert. (Quelle: *Die Welt 2001*) <http://wortschatz.uni-leipzig.de/> 26.1.2006

In dem nächsten Abschnitt geht es um die SpVgg Unterhaching; mit dem unbestimmten Artikel und in appellativer Funktion kommt das Kurzwort *SpVgg* (< *Spielvereinigung*) selbstständig nicht vor.

Die SpVgg bleibt flexibel, drei weitere Spieler mit Blessuren – Djappa, Nicu und Sajaja – wurden nach Hause geschickt. SZ 17 (2003), S. 37

Appellativisch wird nur die Vollform gebraucht, vgl.

Und dann beginnt man am Zirkusplatz irgendwann vielleicht wieder bei null, mit einer neuen, ganz anderen Spielvereinigung. (Quelle: *Berliner Zeitung 1997*) <http://wortschatz.uni-leipzig.de/> 26.1.2006

Dies bedeutet aber nicht, dass die Vollform NUR appellativisch vorkommt:

Bittere Tage vorbei

München - Noch ist überhaupt nichts entschieden an der Spitze der Fußball- Bayernliga, es muß sich erst noch herausstellen, wer im Endspurt die stabilere Psyche besitzt. Immerhin besitzt Spitzenreiter SpVgg Unterhaching nach dem 3:0 (1:0)-Sieg gegen Konkurrent FC Augsburg jetzt ein Polster von drei Pluspunkten. Dem Selbstbewußtsein der Spielvereinigung tat der Erfolg über den einzigen ernsthaften Widersacher natürlich gut. [...] SZ 66 (1994), S. 18

Hier noch einige Beispiele für den proprialen Gebrauch der Kurzwörter *TSV* (< *Turn- und Sportverein*), *VfB* (< *Verein für Ballspiele*) und *VfL* (< *Verein für Leibesübungen*):

Knacks im Selbstvertrauen

Hachings Volleyballer verpassen nach zwei Niederlagen in Berlin das Finale

Der letzte Ball war gerade gespielt, genauer: am Netz hängen geblieben und auf die Spielhälfte des TSV Unterhaching getropft, zum 25:22 im dritten Satz für den SC Charlottenburg Berlin. [...] Mayer wünscht sich, dass der TSV den Stamm zusammen hält. [...] SZ 87 (2003) S. 39

Pancev-Transfer geplatzt

Leipzig (dpa) - Der Mazedonier Darko Pancev, 28jähriger Stürmer von Inter Mailand, wird endgültig nicht zum Bundesliga-Tabellenletzten VfB Leipzig wechseln. [...] Nachdem der VfB den Transfer als perfekt gemeldet hatte, dementierte die Inter-Führung jedoch heftig. Mariottini soll bei Inter keine Befugnisse für die Vertragsunterzeichnung besessen haben. [...] SZ 9 (1994) S. 29

Vertrauen als neue Losung

Trainer Pagelsdorf erhält allseits Rückendeckung, der HSV gewinnt gegen Bochum 3:0 – binnen 20 Minuten Hamburg – Nur drei Minuten waren gespielt im Kellerduell des HSV gegen den VfL Bochum, da verfinsterte sich Frank Pagelsdorfs Miene, als sammle sich alles Elend dieser Welt darin. [...] In Hamburg präsentierte sich der VfL als Fahrstuhlmannschaft: stark genug, um nach oben zu kommen, zu schwach, um dort zu bleiben. SZ 35 (2001) S. 41

Man kann Folgendes feststellen: Kurzwörter wie *FC*, *TSV*, *VfL*, *VfB*, *SpVgg* oder *SC*, die normalerweise als ein Teil bzw. als sportspezifische Komponente im Namen verschiedenartiger Sportvereine vorkommen, haben immer die propriae Funktion in Texten, entweder indem sie als Teile der Namen von Clubs (*FC Bayern*) oder selbständig vorkommen. In dem letzteren Fall kommen sie immer mit dem bestimmten Artikel vor, referieren auf einen konkreten, im Text schon genannten oder beim Leser als bekannt vorausgesetzten Club. Solcher Gebrauch ist als Ellipse aufzufassen, wo der zweite Teil des Namens ausgespart bleibt. Wichtig ist die Tatsache, dass die genannten Kurzwörter nie selbständig in der appellativischen Funktion in Texten vorkommen- man sagt nicht: **Sie spielt in einer SpVgg / einem FC* usw. In solchen Sätzen würde man die Vollform gebrauchen. Die Vollformen können sowohl propriae als auch appellativische Funktionen übernehmen, wobei gesagt werden muss, dass Kurzwörter in Texten viel häufiger verwendet werden als die Vollformen.

Kurzwörter, die als (spezifizierende) Teile des Namens von Firmen / Unternehmen aufzufassen sind (wie *AG* < *Aktiengesellschaft*, *Arbeitsgemeinschaft*; *IG* < *Industriegewerkschaft*, *Interessengemeinschaft*; *GmbH* < *Gesellschaft mit beschränkter Haftung*; *plc* < *public limited company*, *KG* < *Kommanditgesellschaft*) und die wir, analog zu den „sportspezifischen“ Komponenten, als „geschäftsformspezifisch“ beschreiben können, können, mit dem unbestimmten Artikel gebraucht, auch selbständig in appellativischer Funktion stehen, was folgende Beispiele verdeutlichen:

Eine AG zur Fortentwicklung der Handlungsfähigkeit Europas wird unter Leitung des ehemaligen italienischen Ministerpräsidenten Giuliano Amato tagen. (Quelle: Der Spiegel ONLINE) <http://wortschatz.uni-leipzig.de/> 26.1.2006

„Wir sind eine **AG**, das scheint er manchmal zu vergessen.“ (Quelle: *Der Spiegel ONLINE*)
<http://wortschatz.uni-leipzig.de/> 26.1.2006

Dies gilt aber nicht für die Vollform; auch mit dem bestimmten Artikel gebraucht, kann sie in appellativer Funktion stehen:

*Als das russische Wirtschaftssystem noch in den Kinderschuhen steckte, war die **Aktiengesellschaft** die gebräuchlichste Geschäftsform.* (Quelle: *Die Zeit 2003*) <http://wortschatz.uni-leipzig.de/> 26.1.2006

Mit *GmbH* oder *IG* verhält es sich genauso wie mit *AG*:

*Im Oktober 1997 ging die **Gesellschaft mit beschränkter Haftung** dann in Konkurs.* (Quelle: *Die Zeit 1998*)
<http://wortschatz.uni-leipzig.de/> 26.1.2006 (proprial)

*Bei einer Aktiengesellschaft nennt man das Eigenkapital Grundkapital, bei einer **GmbH** Stammkapital.* (Quelle: *Der Spiegel ONLINE*) <http://wortschatz.uni-leipzig.de/> 26.1.2006 (appellativisch)

*Als Komplementär wurde eine **Gesellschaft mit beschränkter Haftung** (*GmbH*) eingesetzt, die eben nur in Höhe ihres ausgewiesenen Vermögens haftet.* (Quelle: *Die Zeit 2003*) <http://wortschatz.uni-leipzig.de/> 26.1.2006 (appellativisch)

*Otto Anton Schwimmbeck spricht aus, weswegen er und viele seiner Nachbarn im Technologiepark Universität jetzt eine Interessensgemeinschaft (**IG**) gleichen Namens gegründet haben.* (Quelle: *Die Welt 2001*)
<http://wortschatz.uni-leipzig.de/> 26.1.2006 (appellativisch)

*Daneben bereitet die **IG** ein Straßenfest und gemeinsame Marketingaktivitäten vor.* (Quelle: *Die Welt 2001*)
<http://wortschatz.uni-leipzig.de/> 26.1.2006 (proprial)

Dadurch wird der Unterschied zwischen Kurzwörtern deutlich, die als „sportspezifische“ und „geschäftsformspezifische“ Komponenten im Namen von Sportvereinen bzw. Unternehmen vorkommen.

Eine andere, kleinere Gruppe der appellativen Kurzwörter stellen Kurzwörter wie *WM* (< *Weltmeisterschaft*), *EM* (< *Europameisterschaft*) und *GP* (< *Grand Prix*) dar, die die Form des (Sport-)Wettbewerbs genauer bestimmen. Diese Kurzwörter können ebenfalls allein in appellativer Funktion in Texten stehen, vgl.

*Es war sein viertes Gold bei einer **EM**.* (Quelle: *Die Welt Online*) <http://wortschatz.uni-leipzig.de/> 8.2.2006

*Aber könnten Sie sich einen **GP** von Deutschland ohne Schumacher vorstellen, den Rennfahrer, der das F1-Rennen dominiert?* (Quelle: *Berliner Zeitung 1994*) <http://wortschatz.uni-leipzig.de/> 10.2.2006

Dazu kommt noch die Gruppe der Berufsbezeichnungen bzw. Funktionsbezeichnungen wie *CEO* (< *Chief Executive Officer*), *DJ* (< *Discjockey*), *OB* (< *Oberbürgermeister/in*), *Ober* (< *Oberkellner/in*), *Vize* (< *Vizepräsident/in*), *Zivi* (< *Zivildienstleistende/r*), *MdL* (*Mitglied des Landtages*) usw. Hierbei wird besonders deutlich, dass „mit Kurzwörtern [...] geschlechtsneutrale Ausdrücke zur Verfügung gestellt werden [können], was im Bemühen um

einen geschlechtergerechten Sprachgebrauch eine wertvolle Hilfe ist. Durch das Auswählen nur weniger Segmente der Vollform wird häufig gerade der genusanzeigende Teil gekürzt, sodass das Kurzwort als geschlechtsneutral anzusehen ist.“ (DUDEN Das Wörterbuch der Abkürzungen 2005, S. 13f.). Zwei Belege aus dem Korpus unterstützen diese Behauptung:

„Vereine als Geiseln“

Alt-OB fordert schnelles Ausgleichen des Haushalts

Würzburg (MICZ) Als „Taktieren auf Kosten der Ehrenamtlichkeit“ kritisiert Alt-Oberbürgermeister Jürgen Weber (WL) den Umgang seiner Nachfolgerin Pia Beckmann (CSU) mit der Finanzmisere. Die Ankündigung, spätestens 2005 keine Zuschüsse mehr an die Vereine zu zahlen, hält Weber für den „verkehrten Weg“.

Die OB missbraucht die Vereine als Geiseln gegen die Staatsregierung, sagte Weber der MAIN-POST. [...] MP 34 (2004), S. C1

Im selben Text ist mit *OB* einmal ein Mann, einmal eine Frau gemeint. Im folgenden Textstück wird mit *Vize* eine Frau bezeichnet:

Mindestniveau für Renten gefordert

SPD will Nachbesserungen am Reformentwurf von Ulla Schmidt

[...]. Derzeit wird eine Klausel geprüft, die das Rentenniveau sichert, so SPD-Fraktionsvize Gudrun Schaich-Walch. [...] MP 35 (2004) S. A1

Die genannten Berufs- bzw. Funktionsbezeichnungen stammen aus verschiedenen Fachsprachen, werden hier aber als Appellative im engeren Sinne verstanden, weil sie unseres Erachtens in der Gemeinsprache ganz geläufig sind.

Im Allgemeinen lässt sich sagen, dass appellativische Initialkurzwörter meist mit einem onymischen Zusatz kombiniert werden: *FC Bayern, Deutsche Bahn AG, OB Pia Beckmann, OLG* (< *Oberlandesgericht*) *München* usw. In Texten können jedoch diese Kurzwörter elliptisch d.h. ohne den Zusatz gebraucht werden, entweder proprial oder appellativisch, außer den sportspezifischen Komponenten, die selbständig nur in proprialer Funktion vorkommen.

3.2.1.2. Vorkommen im Korpus

In diesem Abschnitt gehen wir einen Schritt weiter und untersuchen, in welchen Ressorts bzw. in welchen Themenbereichen und Textsorten die oben aufgezählten Kurzwörter vorkommen, um mögliche Regelmäßigkeiten im Gebrauch von Kurzwörtern in Texten feststellen zu können.

a) Themenbereiche

Wie schon erwähnt, werden viele Kopfwörter heute gar nicht mehr als Kurzwörter empfunden oder erkannt wie z.B. *Auto*, *Bus*, *Foto*, *Kilo*, *Kino* oder *Uni*. Als Bestätigung dieser These kann man die Ergebnisse der Korpus-Analyse heranziehen- die genannten Kurzwörter kommen in fast allen Themenbereichen (*Politik*, *Wirtschaft*, *Medien*, *Kultur*, *Sport* und *Rest*) vor, was von ihrer hohen Frequenz im Sprachgebrauch zeugt. Dazu können wir auch Kurzwörter wie *CD* (< *compact disc*), *FC*, *GmbH*, *Nazi*, *Profi* oder *WM* nennen, die im Korpus in mindestens vier verschiedenen Themenbereichen vorkommen. In allen diesen Fällen handelt es sich um appellativische Kurzwörter, die sich in der Alltagssprache fest eingebürgert haben und Dinge benennen, die uns meist täglich begegnen.

Welche Kurzwörter in welchen Themenbereichen in Zeitungen vorkommen, hängt wesentlich vom ganz konkreten Thema des betreffenden Textes ab. Trotzdem kann man sagen, dass bestimmte Kurzwörter an bestimmte Themenbereiche gebunden sind bzw. vorwiegend darin vorkommen wie z.B. sportspezifische Kurzwörter, die sich vor allem oder sogar ausschließlich in Sportteilen der Zeitung finden *AC* (< *Athletic Club*), *ATV* (< *Akademischer / Allgemeiner/ Arbeiterturnverein*), *BBC* (< *Basketballclub*), *EC* (< *Eissport-Club*), *EHC* (< *Eishockeyclub*), *EV* (< *Eissportverein*), *VfL* (< *Verein für Leibesübungen*), *VfB* (< *Verein für Ballspiele*), *FSV* (< *Fußballsportverein*), *SB* (< *Schwimmerbund*), *SC* (< *Sportclub*), *SG* (< *Spiel-/ Sportgemeinschaft*), *SpVgg* (< *Sportvereinigung*), *CC* (< *Curling Club*) etc. Die Tatsache, dass die genannten Kurzwörter im Korpus nur in Sportteilen vorkommen, heißt aber noch lange nicht, dass ihr Vorkommen auch in anderen Ressorts undenkbar wäre. Dies kann man besonders gut an zahlreichen anderen Kurzwörtern aus dem Korpus beobachten- sie haben eine gewisse „Vorliebe“ zu bestimmten Ressorts und sind da viel häufiger zu finden als in den anderen. So sind z.B. *Demo*, *MdL*, *Vize*, *OB*, *Gipfel* vorwiegend in Politikteilen zu finden, *AG*, *GmbH*, *IG*, *Lkw*, *S-Bahn*, *ICE* dagegen in Wirtschaftsteilen, obwohl alle diese Kurzwörter auch in anderen Ressorts vereinzelt auftauchen.

b) Textsorten

Als Grundlage für die Analyse der appellativischen Kurzwörter in verschiedenen Textsorten dienen nur mehrfach belegte Beispiele. Über Kurzwörter, die im Korpus nur einmal belegt sind, können keine verallgemeinernden Aussagen getroffen werden und eine Analyse in diesem Kontext erübrigt sich.

Hoch frequente appellativische Kurzwörter erscheinen in fast allen Textsorten, die im Korpus zu finden sind, also sowohl in informationsbetonten als auch in meinungsbetonten

Texten. Die Textsorten, die als Untergruppen von informations- und meinungsbetonten Textarten anzusehen sind, dominieren im Korpus, was auch verständlich ist, denn die Aufgabe der Zeitungen ist es vor allem zu informieren, aber auch dem Leser Hintergrundinformationen und Erklärungen zu aktuellen Themen zu liefern, die ihn gleichzeitig durch ihre Wahl und Präsentation beeinflussen (können). Aus diesem Bedürfnis haben sich die genannten Textsorten entwickelt (vgl. LÜGER 1995, S. 77): „Texte sind nicht durchweg nach bestimmten Abfolgemeschemata strukturiert, weil sie damit einer vorgegebenen Konvention folgen, sondern weil diese Muster unter den konkreten Situationsbedingungen als geeignet für die betreffende Intentionsverwirklichung angesehen werden oder sich als solche im Laufe der Zeit etabliert haben.“

Abschließend lässt sich sagen, dass keine „Vorlieben“ einzelner appellativer Kurzwörter zu bestimmten Textsorten festgestellt werden konnten, zumindest was unser Korpus betrifft. Um die Frage, ob manche Kurzwörter in jeweils spezifischen Textsorten zu finden sind, aussagekräftiger zu beantworten, würde man ein viel umfangreicheres Korpus benötigen, wobei vermutet wird, dass eine solche, breiter angelegte Analyse auch zu keinen anderen Ergebnissen als den oben dargestellten kommen würde.

3.2.2. KURZWÖRTER ALS FACHWÖRTER

3.2.2.1. Fachwörter vs. gemeinsprachliche Wörter

Wie schon am Anfang dieses Abschnitts erwähnt, gehören einige Kurzwörter aus dem Korpus zur Gruppe der Fachwörter, die als Subkategorie der Appellative anzusehen ist. In dieser Arbeit geht es um fachsprachliche Kurzwörter, die in Presstexten vorkommen und Presstexte sind, wie bekannt, in der Gemeinsprache⁸ verfasst. Daher ist es in manchen Fällen schwierig zu entscheiden, ob ein fachsprachliches Kurzwort doch nicht schon als gemeinsprachliches Wort aufzufassen ist. Die Grenze ist oft fließend und bei der Zuordnung kommt es vor allem darauf an festzustellen, ob sich das Wort in der Gemeinsprache schon vollständig eingebürgert hat oder nicht. FRAAS (1998, S. 437) betont aber, dass Fachwörter in der Gemeinsprache „entterminologisiert“ werden, weil sie aus dem fachlichen Kontext herausgelöst werden:

⁸ Wir werden in diesem Abschnitt nicht auf die immer fortwährende Diskussion eingehen, wie Fachsprache zu definieren und von der Gemeinsprache, für die es auch keine allgemeingültige Definition gibt, zu unterscheiden ist. Dies würde den Rahmen der Arbeit sprengen.

„Dabei wird nicht mehr das ganze Fachwissen, das ein Spezialist mit einem Terminus verbindet, in dessen gemeinsprachlicher Verwendung realisiert. Dem Laien genügt eine ungefähre Vorstellung vom entsprechenden fachlichen Phänomen oder Sachverhalt.“ (Ähnliches siehe ISCHREYT 1965, S. 252).

In der Fachliteratur zum Thema Fachsprachen wird immer wieder betont, dass größtenteils die Terminologie bzw. der Wortschatz die Besonderheit der Fachsprachen ausmacht, weil Fachwörter als ihr charakteristisches Merkmal zuerst auffallen. Fachsprachen weisen zwar Besonderheiten auch auf der syntaktischen und textuellen Ebene auf, aber diese Tatsache liegt nicht im Mittelpunkt unseres Interesses. Folgende Aussage von GIPPER (1979, S. 133) kann uns als Ausgangspunkt für die Charakterisierung von Fachsprachen dienen: „S i n n der Fachsprachen ist und bleibt möglichst genaue und tatsächengerechte Erfassung bestimmter Objektbereiche, ihr Ziel muß genaue Information und die eindeutige Kommunikation dieser Information sein.“ Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, versucht man mit Hilfe von Fachwörtern das Prinzip der „wechselseitig eindeutigen Zuordnung von Wort und Sache“ (ICKLER 1997, S. 63) zu erfüllen, oft auch dadurch, dass man ihre Bedeutung definitiv festlegt (dann spricht man oft von Termini⁹). Auf diese Art und Weise wird die Vagheit in der Bedeutung von Fachwörtern im Verhältnis zu gemeinsprachlichen Wörtern auf ein Mindestmaß verringert, wenn sie sich grundsätzlich auch nicht eliminieren lässt (vgl. HAHN 1998, S. 381f.). Prinzipiell bezeichnen Fachwörter eindeutig einen ganz genau umrissenen Begriff, der für das betreffende Fach von Bedeutung ist, vgl. *Aids < acquired immune deficiency syndrome*, *BSE < bovine spongiform encephalopathy*, *EBIT < Earnings before Interest and Taxes*, *LCD < liquid crystal display*, *DDT < Dichlordiphenyltrichloräthan* usw.

Die häufigste Wortart in Fachsprachen ist das Substantiv, und zwar vermutlich hauptsächlich deswegen, weil „[d]as Substantiv [...] die bevorzugte Zitierform und der Gegenstand von Definitionen [ist], die ihrerseits ein Hauptgeschäft der Terminologiearbeit sind.“ (ICKLER 1997, S. 105) Außerdem bieten Substantive, mehr als alle anderen Wortarten, viele Möglichkeiten zur weiteren Wortbildung. Dabei werden in Fachsprachen die in der deutschen Sprache schon vorhandenen Wortbildungsmittel und -verfahren genutzt, jedoch nicht alle im gleichen Ausmaß. Dabei ist u.a. die Bildung langer Komposita (auch Bandwurmkomposita genannt) sehr beliebt. Viele Fachausdrücke sind syntaktische Wortgruppen, die als Mehrworttermini bezeichnet werden. Das Ziel solcher Bildungen ist die möglichst präzise Benennung eines

⁹ In dieser Arbeit werden Fachwort und Terminus als Synonyme verstanden, da eine Unterscheidung der beiden Begriffe prinzipiell unnötig ist, vgl. auch FRAAS 1998, S. 249.

Begriffs. Da man aber die sog. „Wortungetüme“, die dabei entstehen, wie z.B. *Bundesausbildungsförderungsgesetz* (> *BAföG*), kaum als „handlich“ oder „benutzerfreundlich“ bezeichnen kann, ist es üblich, sie abzukürzen, besonders wenn sie sehr häufig gebraucht werden. In der Fachliteratur wird oft betont, dass die Ökonomisierung des Verständigungsprozesses, die übrigens in der Sprache allgemein zu beobachten ist, im Bereich der fachsprachlichen Kommunikation als verpflichtendes Prinzip gilt. Hier haben wir es also mit zwei gegenläufigen Tendenzen zu tun: „Je *genauer* so ein beschreibender Terminus ist, desto *länger* wird er sein müssen. Wie schon in Wüsters Übersicht angegeben wird, steht die *Unterscheidbarkeit* des Terminus, verstanden als Kategorie der Genauigkeit, der *Kürze* des Terminus, verstanden als Kategorie der Bequemlichkeit, gegenüber, [...]“ (ISCHREYT 1965, S. 224). Daher sind Kurzwörter, die HOFFMANN (1985, S. 175) als „letzte Stufe der Straffung von Termini“ bezeichnet, heute in Fachsprachen hauptsächlich wegen ihrer sprachökonomischen Funktion nicht mehr wegzudenken: „Ihre Leistungen sind höchstmögliche Kürze bei weitgehender Eindeutigkeit innerhalb eines Faches. Für den Außenstehenden mag diese 'Akü-Sprache' oft die Kommunikation behindern, die Fachsprachen aber haben sich mit der Wortkürzung eine Quelle für sprachliche Neubildungen erschlossen, [...]“ (FLUCK 1996, S. 55)

Für die vorliegende Arbeit ist vor allem der Einfluss der Fachsprachen auf die Gemeinsprache wichtig. Diesen Einfluss kann man seit jeher beobachten, weil Fachsprachen aus der Gemeinsprache entstehen, sich aus ihr erneuern und auf sie zurückwirken. „Durch die Massenkommunikationsmittel werden zahlreiche Fachwörter aus den verschiedensten Wissensgebieten, wie zum Beispiel *Kernenergie*, *nukleare Reaktion*, *Psychoanalyse*, *Preisindex* oder *Stagflation*, bis in das entlegenste Haus verbreitet“ (FLUCK 1996, S. 42). An Fachwörtern, die in die Gemeinsprache übernommen worden sind, kann man gut ablesen, welchem Fach in welcher Zeit und in welchem Ausmaß das Interesse der Öffentlichkeit galt. Dabei kann man feststellen, dass den durchschnittlichen Bürger einige Bereiche wie Wirtschaft, Technik, Politik oder Medizin sehr interessieren und betreffen, manche andere aber so gut wie gar nicht: „Man scheint sich nichts daraus zu machen, daß man die Texte der Radioastronomie nicht versteht; diese Wissenschaft gilt als ein Fach, für das man sich nicht zu interessieren braucht. [...] Andere Fächer greifen in jedermanns Leben ein: Sie gehören zum Bildungskanon der Schulen oder regeln das gesellschaftliche Leben und die Daseinsvorsorge, 'betreffen' uns also in ganz anderer Weise.“ (ICKLER 1997, S. 322). In Presstexten findet man viele Fachwörter, die sich in der Gemeinsprache schon dermaßen eingebürgert haben, dass sie gar nicht mehr als solche auffallen. Sie bezeichnen nämlich Sachen, die uns im Leben oft begegnen, und in dieser Hinsicht als Appellative im engeren Sinne aufgefasst werden können (vgl. *CD*, *DVD*, *E-Mail*, *PC*,

SMS, etc.). Eine scharfe Grenze kann man also nicht ziehen, weil auch der Prozess der „Einbürgerung“ graduell verläuft.

In der Fachsprachenforschung ist es üblich, Fachsprachen horizontal nach Fachgebieten und vertikal nach verschiedenen Ebenen (meist drei- Theoriesprache, fachliche Umgangssprache und Werkstattsprache) aufzuteilen. Für uns ist die horizontale Aufteilung wichtig, wobei es nicht einfach ist zu sagen, wie viele und welche Fächer es überhaupt gibt. Jedoch ist der Versuch, fachsprachliche Kurzwörter aus dem Korpus auf der horizontalen Ebene zu unterscheiden, sehr wichtig, weil wir auf diesem Wege erfahren können, welche Fachgebiete für den durchschnittlichen Bürger von Bedeutung sind, da ihre Wörter Eingang in die Sprache der Presse gefunden haben. Dabei wird hier nur eine grobe Unterteilung der Fachsprachen angeboten, weil wir uns nicht in der Lage sehen, alle vorhandenen Fachgebiete aufzählen und ganz präzise voneinander unterscheiden zu können. Außerdem wäre solch eine genaue Unterteilung für den Zweck unserer Untersuchungen ohnehin von keinem großen Belang, da wir hier nur allgemein demonstrieren wollen, welche Themen seitens der Zeitungsredaktionen für potenzielle Leser als interessant und wichtig angesehen werden, um sie in Zeitungen anzubringen.

Besonders viele fachsprachliche Kurzwörter aus dem Korpus entstammen der Sprache der Medizin und Chemie: *ADHS* < *Aufmerksamkeitsdefizit- und Hyperaktivitätssyndrom*, *HIV* < *human immunodeficiency virus*, *TB* < *Tuberculose*, *DNS* < *Desoxyribonucleinsäure*, *GVO* < *gentechnisch veränderte Organismen*, usw. Dies liegt nicht nur daran, dass in der Medizin und Chemie sowieso viele Kurzwörter gebraucht werden, sondern auch an der Tatsache, dass z.B. Erklärungen zu häufig vorkommenden Krankheiten, neuen Therapiemöglichkeiten und überhaupt Gesundheitsfragen unter die sog. „human-interest-Themen“ fallen, die wohl jeden von uns interessieren und über die wir in der Zeitung neue Informationen bekommen möchten, vgl. die folgenden zwei Textausschnitte:

Anstrengend anders

[...] *Max ist hyperaktiv. Die medizinische Wissenschaft nennt das: Hyperkinetisches Syndrom (HKS) oder Aufmerksamkeitsdefizits- und Hyperaktivitätssyndrom (ADHS). Nach aktuellem Stand der Forschung wird die Krankheit durch Störungen in der Informationsverarbeitung des Gehirns (Dopaminstoffwechsel) verursacht. [...]. SZ 34 2004, S. 29*

Heikle Entscheidung

*Schutz eines Neugeborenen vor **HIV** hat Folgen für die Mutter*

*[...] Wenn die Mütter Monate später einen Arznei- Cocktail gegen **Aids** bekamen, weil ihre Krankheit ausgebrochen war, wirkte dieser nur noch bei jeder zweiten oder dritten. Dagegen half die antivirale Therapie aus drei Medikamenten (darunter Nevirapin) drei von vier Müttern, die nie Nevirapin eingenommen hatten. „Es ist grundsätzlich problematisch, wenn man gegen ein so wandlungsfähiges Virus wie **HIV** eine Einzeltherapie gibt“, sagt Hans Wolf, **Aids-Forscher** am Universitätsklinikum Regensburg. So sei auch bereits bekannt gewesen, dass **HIV** Resistenzen gegenüber Nevirapin ausbilden kann. [...] SZ 35 2004, S. 11*

Viele fachsprachliche Kurzwörter aus dem Korpus stammen aus der Sprache der Technik und Informatik. Aufschwung und Fortschritt in der Technik allgemein bedeuten bessere Lebensqualität und eröffnen neue, bisher nicht geahnte Möglichkeiten für die Menschheit. Im alltäglichen Leben kommt man ohne unterschiedliche technische Hilfsmittel kaum noch aus. So gilt z.B. heute jeder, der sich des Computers und des Internets nicht bedienen kann, als Analphabet. Daher sind Informationen aus diesen Bereichen für die Leser besonders interessant:

WLAN-Technologie

*Ein **WLAN** (Wireless Local Area Network) ist ein drahtloses Computernetzwerk. Die Daten werden per Funk von Rechner zu Rechner oder zu anderen Endgeräten wie zum Beispiel einem Drucker übertragen. Besonders beliebt ist die **WLAN-Technologie** aber vor allen Dingen wegen ihrer Möglichkeit ohne Kabel auf das Internet zugreifen zu können. [...]. Schon ab etwa 100 Euro kann man zusammen mit dem Breitband-Internet-Anschluss **DSL** die Geräte für ein drahtloses Heimnetzwerk kaufen. [...]. MP 34 2004, S. D5*

Die Themen aus der Wirtschaft sind für den Zeitungsleser auch sehr wichtig, denn er ist von der wirtschaftlichen Entwicklung im Land und in der Welt direkt betroffen. So findet man z.B. in der Süddeutschen Zeitung jeden Tag einen oder mehrere Börsenberichte und sonstige Artikel, die Wirtschaftsfragen behandeln, vgl.

Kursgewinne bei Aktien und Renten [...]

*Die Kurse von Aktien und Renten haben am Mittwoch gleichermaßen mit Gewinnen auf neue Äußerungen von US-Notenbankchef Alan Greenspan reagiert (Weltbörsen). Der **Dax** stieg um 0,28 Prozent auf 4122,16 Punkte. Der **TecDax** kletterte um 0,68 Prozent auf 636,11 Zähler. Der **MDax** gab dagegen um 0,06 Prozent auf 4826,44 Punkte nach. [...] SZ 35 2004, S. 26*

Im Korpus gibt es aber auch Kurzwörter aus anderen Fachsprachen wie z.B. aus der Rechts- und Verwaltungssprache: *FSJ* < *Freiwilliges Soziales Jahr*, *EnWG* < *Energiewirtschaftsgesetz*, *ABM* < *Arbeitsbeschaffungsmaßnahme*; dann aus der Sprache des Militärs: *ABC-Waffen* < *atomare, biologische und chemische Waffen*, *GI* < *government issue* (amerikanischer Soldat) usw.

Manchmal kommt es aber vor, dass die Übertragungen des fachlichen Wortschatzes in die Pressesprache, vor allem in der Werbung, oft „nicht aufgrund fachlicher Notwendigkeit geschehen (weil eben fachliche Phänomene darzustellen sind), sondern weil ihnen entweder ein

Imponiergehabe oder Absichten der Verschleierung zugrunde liegen.“ (STEINHAEUER 2000, S. 64). Diese Aussage mag nur als eine Andeutung verschiedener Funktionen der Fachwörter in Presstexten verstanden werden, auf die aber im nächsten Kapitel näher eingegangen wird.

3.2.2.2. Vorkommen im Korpus

Wir sind uns oft nicht der Tatsache bewusst, dass manches für uns ganz alltägliche Wort irgendwann im Laufe der Geschichte aus einer Fachsprache übernommen wurde. Diese Tendenz der Übernahme macht sich immer mehr bemerkbar und man spricht daher häufig von einer „Verwissenschaftlichung“ der Sprache, die vor allem durch Medien stattfindet. „Solche Transferprozesse aus den Fachsprachen in die Alltagssprache werden in Gegenwart und Geschichte durch Wissenserweiterungen, Verwissenschaftlichungsprozesse, technische und soziale Modernisierungen hervorgerufen.“ (JAKOB 1998, S. 710) Meist wird die fachsprachliche Lexik übernommen, wobei man bemerken kann, „daß das Fachwort auf dem Weg in die Alltagssprache seinen ursprünglichen Status als definierter Fachbegriff verliert und stattdessen die semantische Vagheit eines Alltagsbegriffs annimmt. Das ursprüngliche Fachwort wird in seiner Ausdrucksseite zwar (meistens) unverändert transferiert, doch die Inhaltsseite erfährt einen Bedeutungswandel, erfährt gewissermaßen eine 'Veralltäglichung' oder tendenziell wertend- 'Trivialisierung'.“ (ebd., S. 711). Daher ist es oft nicht ganz unproblematisch, zu bestimmen, ob ein Wort immer noch als Fachwort aufzufassen ist, so dass wir uns hier den Kurzwörtern zuwenden werden, die für den gegenwärtigen Sprachbenutzer noch erkennbar aus einer fachsprachlichen Textumgebung stammen.

a) Themenbereiche

Wie wir schon festgestellt haben, stammen die meisten fachsprachlichen Kurzwörter im Korpus aus Fachgebieten der Medizin, Wirtschaft und Technik, sowie Recht und Verwaltung. In den Zeitungen sind fast alle einzelnen fachsprachlichen Kurzwörter nur über ein oder zwei Themenbereiche verteilt, weil sie insgesamt nicht sehr zahlreich und frequent sind. Von allen fachsprachlichen Kurzwörtern aus dem Korpus findet man besonders viele Belege in Wirtschaftsteilen. Es handelt sich dabei vor allem um die (informations-)technischen Kurzwörter, weil Technik und Wirtschaft eng miteinander verbunden sind und im gegenseitigen Abhängigkeitsverhältnis stehen. Außerdem kommen die Bezeichnungen für verschiedene Aktienindizes ausschließlich in Wirtschaftsteilen vor (*Dax*, *AEX*, *Nasdaq*, *MDax* etc). Medizinische Kurzwörter sind im Themenbereich Rest ziemlich häufig, da dieser Themenbereich Artikel

umfasst, die die sog. „Human-Interest-Fragen“ (wie z.B. Gesundheit, Verbrechen, interessante Ergebnisse aus der Forschung usw.) behandeln. Sehr selten sind fachsprachliche Kurzwörter in den Themenbereichen Politik (*ABM* < Arbeitsbeschaffungsmaßnahme, *GI* < government issue, *MVW* < Massenvernichtungswaffen), Sport, Medien oder Kultur. Das Kurzwort *Gau* (< *größter anzunehmender Unfall*) wurde nur in Spalten über Sport nachgewiesen, was noch einmal von der Veränderung der Bedeutung von Fachwörtern in der Gemeinsprache zeugt. Das Wort *Gau* stammt aus dem Bereich der Kernenergie und bezieht sich ursprünglich auf Unfälle in Atomkraftwerken und nicht auf Misserfolge in Sport-Wettbewerben.

b) Textsorten

Bei der Analyse des Vorkommens von fachsprachlichen Kurzwörtern in verschiedenen Textsorten hat sich gezeigt, dass sie vor allem in informationsbetonten Texten zu finden sind und zwar in Harten und Weichen Nachrichten, Berichten, Meldungen, Problemdarstellungen und seltener in meinungsbetonten Texten. Viel interessanter ist jedoch die Tatsache, dass fachsprachliche Kurzwörter ziemlich häufig in der im Korpus relativ seltenen Textsorte Populärwissenschaftliches Darstellen vorkommen. In dieser Textsorte werden fachliche Fragen besprochen bzw. interessante Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung in unterschiedlichen Fachgebieten präsentiert und zwar auf eine dem durchschnittlichen Leser verständliche und oft auch unterhaltende Weise. Wie KURZ et al. (2000, S. 376) betonen, sind in solchen Texten Fach- und Fremdwörter relativ häufig, was mit unseren Ergebnissen übereinstimmt. Abschließend kann man feststellen, dass fachsprachliche Kurzwörter, im Gegensatz zu den appellativischen bzw. proprialen Kurzwörtern, keine so breite Auffächerung über alle möglichen Textsorten und Themen zeigen, sondern dass ihre Distribution eher auf bestimmte Bereiche begrenzt ist.

3.2.3. KURZWÖRTER ALS NAMEN

3.2.3.1. Namen und Namenklassen

Propriale Kurzwörter fungieren meist nicht als Personennamen, was jeder durchschnittliche Sprachteilhaber als erstes unter dem Begriff *Namen* versteht, denn Personennamen und Appellativ stehen sich als zwei Pole gegenüber, die übrigen Arten von Namen „zeigen gegenüber dem appellativischen Pol eine stufenweise nachlassende Spannung“ (FLEISCHER, 1992, S. 4).

Im Korpus begegnen uns nur wenige Beispiele, wo Personennamen gekürzt wie bei *Mün-te* (< *Franz Mün-tefering*) und oft zugleich suffigiert sind wie bei *Schumi* (< *Michael Schuma-cher*), *Hanni* (< *Sven Hannawald*). Vielmehr sind Kurzwörter Namen für Länder, verschiede-ne Organisationen, Institutionen, politische Parteien, Vereine, Firmen bzw. Unternehmen u.Ä., vgl. *Sozialdemokratische Partei Deutschlands* (> *SPD*), *Deutsche Forschungsgemein-schaft* (> *DFG*), *Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg* (> *MAN*) etc.

Alle Objekte, die uns umgeben, wie Realien, Erscheinungen, Ereignisse etc. werden primär appellativisch benannt. Es kommt aber durchaus vor, dass es einen kommunikativ bedingten Bedarf gibt, ein appellativisches Objekt als Einzelobjekt zu bezeichnen und zu identifizieren, indem man ihm einen Namen gibt. Diese Notwendigkeit beruht auf dem hohen „gesellschaft-lichen Wert“ des betreffenden Objekts, denn nur diese für das gesellschaftliche und wirt-schaftliche Leben als wichtig empfundenen Objekte werden aus der „Masse“ ausgesondert und mit einem Namen versehen. Der propiale Charakter bei diesen Namen ist gesellschaft-lich und pragmatisch bedingt: „Den Status eines EN [Eigennamens, S.G.] erhalten solche Be-zeichnungen nur dadurch, daß ihre Einzelobjektbezogenheit in der gesellschaftlichen Kom-munikation allgemein angenommen und durch sie stabilisiert wird. Die Stabilisierung geht aus der dem Objekt zugemessenen Wichtigkeit, Bedeutsamkeit, im allgemeinen aus seinem Prestigewert hervor.“ (ŠRÁMEK 1996, S. 1564)

Der Grund, warum Objektamen (auch Ergonyme, Chrematonyme genannt) auf den ersten Blick nicht in unsere Vorstellungen von Namen passen, ist, dass sie meist deappellati-vischer Herkunft sind und diesen appellativisch verstandenen und begriffsinhaltlich abgrenz-baren Inhalt nie völlig verlieren. Sie werden als appellative Beschreibungen in einer bestimm-ten Sprache verstanden, was auch oft der Absicht des Namengebers entspricht (vgl. ŠRÁMEK 1996, S. 1564 und KOLDE 1995, S. 401). Dies gilt aber nur für die Vollformen von solchen Namen und insofern sind die entsprechenden Kurzwörter „bessere“ Namen, da bei ihnen die appellativische Motivation der Vollform ausgeblendet wird. Besonders bei Namen von Par-teien oder Unternehmen kann man die Tendenz beobachten, schon im Namen die „Definition“ des politischen Programms bzw. der Unternehmenstätigkeit zu liefern, was aber auf die Dauer als kein guter Name gelten kann: „Das bei der Namen g e b u n g relevante charakterisierende Element tritt allerdings bei Namen b e n u t z u n g in der Regel schnell zurück. Es ist für den Namengebrauch nicht nötig, sich das Benennungsmotiv bewußt zu machen.“ (FLEISCHER 1992, S. 9) Dazu lässt sich noch Folgendes sagen: „Je weniger beschreibende Charakterisie-rung ein Name enthält, je weniger er motiviert ist, desto stärker tritt in ihm das Element der

‚reinen‘ identifizierenden Benennung hervor, um so mehr ist er konventionell bestimmter ‚Name‘. Die ‚reinsten‘ Identifikationsmarken wären Ziffern und Buchstaben.“ (vgl. ebd. S. 7) Wir können an diese Behauptung anknüpfen und nochmals betonen, dass Kurzwörter, die in den meisten Fällen aus drei, meist zufällig gewählten, aneinander gereihten Buchstaben bestehen, „bessere“ bzw. „reinere“ Namen sind als ihre Vollformen, vgl. *SPD* und *Sozialdemokratische Partei Deutschlands*.

Um zu unserem Korpus zurückzukehren: Verschiedene „Objekte“ können also proprially benannt werden, was eine Gliederung der Eigennamen in bestimmte Gruppen notwendig macht. In der Fachliteratur findet man unterschiedliche Einteilungen nach verschiedenen Prinzipien, aber im Folgenden werden wir die Einteilung von BAUER (1998, S. 52f.) übernehmen. BAUER richtet sich bei seiner Klassifizierung nach der „Bewertung der den Namen als Referenten zugrunde liegenden Bestandteile der objektiven Realität“, wobei sich 5 Subklassen von Eigennamen unterscheiden lassen:

- 1) der Mensch als Referent- Personennamen oder Anthroponyme
- 2) der Lebensraum des Menschen als Referent- Örtlichkeitsnamen oder Toponyme
- 3) vom Menschen verfertigte Objekte als Referenten- Objektamen oder Ergonyme
- 4) vom Menschen getragene Aktivitäten als Referenten- Ereignisnamen oder Praxonyme
- 5) vom Menschen unabhängige Ereignisse als Referenten- Phänomennamen oder Phänonyme (vgl. ebd.)

Bei **Anthroponymen** werden Individual- und Kollektivnamen unterschieden (BAUER 1998, S. 53ff.), weil Personen als Individuen oder als Kollektive benannt werden können. Wie schon betont, gibt es in unserem Korpus nicht sehr viele Belege für Kurzwörter, die aus Personen- bzw. Individualnamen entstanden sind- sie sind mit 6 Belegen vertreten, neben den oben genannten noch *Effe* (< *Stefan Effenberg*), *Klinsi* (< *Jürgen Klinsmann*), *Kati* (< *Katarina Witt*). Es handelt sich dabei um Kurz- bzw. Kosenamen, die aus Familiennamen oder Vornamen durch Kürzung, oft verbunden mit Suffigierung, entstanden sind. Gleichgültig wie sie entstanden sind, werden sie in dieser Arbeit zu einer Gruppe gezählt, denn eine klare Unterscheidung zwischen Kurz- und Kosenamen ist kaum möglich, „weil einerseits die Bildung von Koseformen sehr oft mit der Kürzung des zugrunde liegenden Namens einhergeht, andererseits Kurzformen auch ohne Diminutivsuffixe als Koseformen gebraucht und verstanden werden.“ (SEIBICKE 1982, S. 97)

Zahlreicher als Individualnamen sind Beispiele für Kollektivnamen, worunter folgende Namen verstanden werden: Völker- und Stammesnamen, Namen für Parteien und Massenorganisationen, Namen für Sport- und Kulturverbände, Namen künstlerischer Ensembles etc. Solche Namen sind in unserem Korpus reichlich vertreten.

Für Völkernamen gilt, dass sie nur im Plural als Eigennamen aufzufassen sind, im Singular gebraucht, gelten sie als Appellative, weil sie „zwar ein Individuum, doch nur in seiner Eigenschaft als Mitglied der so benannten Klasse bezeichnen“ (BAUER 1998, S. 61). In unserem Korpus findet man nur einen Beleg für einen Völkernamen, und zwar:

Am 10. April kämpft Wladimir Klitschko in Las Vegas gegen den Ami Lamon Brewster um den vakanten WMTitel der WBO. BZ 34/7, S. 9

Stilistisch betrachtet, gelten Kurzwörter, die aus Völkernamen durch Kürzung (meist verbunden mit Suffigierung) entstanden sind, als leicht abwertend, spöttisch, aber manchmal auch als verniedlichend (*Ösi* < *Österreicher*, *Wessi* < *Westdeutscher*, *Ossi* < *Ostdeutscher*, usw.). Sie sind also stilistisch markiert und es wundert nicht, dass man den oben genannten Beleg gerade in der Bild-Zeitung findet. Auf diese Problematik wird aber im nächsten Kapitel näher eingegangen.

Namen für Parteien kommen im Korpus oft vor. Das Abkürzen der langen Vollformen, die oft als eine Art Definition des politischen Programms aufzufassen sind, scheint ein beliebtes Mittel für Bildung von Parteinamen zu sein, sowohl im Deutschen als auch in anderen Sprachen, was durch zahlreiche Belege aus dem Korpus bestätigt wird: *DSS* (< *Demokratski srpski savez*), *FIM* (< *Frente Independiente Moralizador*), *ND* (< *Nea Dimokratia*), *Pasok* (< *Panellínio Sossialistikó Kínima*), *PDS* (< *Partei des Demokratischen Sozialismus*), *SDKU* (< *Slovenska demokraticka a krestanska unia*), *UMP* (< *Union pour la Majorite du President*).

Eine ziemlich umfangreiche Untergruppe der Kollektivnamen machen Namen für verschiedene Massenorganisationen und Verbände aus- hier seien nur einige exemplarisch erwähnt: *BDB* (< *Bund Deutscher Berufsboxer*), *BLLV* (< *Bayerischer Lehrer- und Lehrerinnenverband*), *BVB* (< *Ballspielverein Borussia*), *DGB* (< *Deutscher Gewerkschaftsbund*), *Fifa* (< *Federation Internationale de Football Association*), *Nato* (< *North Atlantic Treaty Organisation*), *Opec* (< *Organisation of Petroleum Exporting Countries*), *RAF* (< *Rote-Armee-Fraktion*), *TÜV* (< *Technischer Überwachungsverein*), *Unesco* (< *United Nations Educational, Scientific and Cultural Organisation*), *VdK* (< *Verband der Kriegs- und Wehrdienstopfer*), etc. Hier zeigt sich noch einmal, dass Kurzwörter „bessere“ Namen sind; der appellative „Beiklang“ der Vollform wird ausgeschaltet und, was sehr wichtig ist, das Kurzwort

kann auch international problemlos verwendet werden, was mit der Vollform nicht in dem Maße möglich wäre. Jeder durchschnittliche Sprachteilhaber kennt wohl die Namen wie *Nato*, *Fifa*, *Opec*, *Uno* etc. in der Kurzform, aber nur wenige werden die Vollform nennen können. Trotzdem funktioniert die Kommunikation reibungslos, sobald die Sprachteilhaber wissen, worauf sich der Name bezieht. Somit unterscheiden sich diese Namen von „gewöhnlichen“ Personennamen nicht- beim Gebrauch solcher Namen in der Kommunikation wird ein gemeinsames Wissen über die Referenz des Namens beim Gesprächspartner vorausgesetzt: „More than any other quality, the functional aspects of names remind us that it is not necessary to understand a name in order to use it competently, but that is essential to know it.“ (NICOLAISEN 1995, S. 391)

Toponyme finden sich auch im Korpus, es sind Kurzformen verschiedener Ländernamen, die eine komplexe Struktur haben (*USA* < *United States of America*, *DDR* < *Deutsche Demokratische Republik*, *NRW* < *Nordrhein-Westfalen*, *UdSSR* < *Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken*, *BW* < *Baden-Württemberg*, etc). Die Kurzformen sind schon etabliert und offiziell, können also gleichberechtigt mit Vollformen gebraucht werden. Jedoch kommt die (englische) Vollform von *USA* in unserem Korpus überhaupt nicht vor, vermutlich weil sie fremdsprachig ist.

Bei den **Objektnamen** lassen sich unterscheiden: Fabriknamen, Genossenschaftsnamen, Namen für Kultur- und Bildungseinrichtungen, Namen für militärische Objekte, Warennamen, Namen für Verkehrs- und Transportmittel, Waffennamen, Namen für geistige Erzeugnisse etc. (vgl. BAUER 1998, S. 57f.) Zu dieser Gruppe werden wir auch Firmennamen bzw. Namen für verschiedene Unternehmen und Institutionen zählen; solche Namen sind im Korpus am häufigsten vertreten. Wir werden uns hier wieder auf die Nennung exemplarischer Belege beschränken: *ARD*, *BA* (< *Bundesagentur für Arbeit*), *BBC* (< *British Broadcasting Corporation*), *BGH* (< *Bundesgerichtshof*), *BMW* (< *Bayerische Motorenwerke*), *DB* (< *Deutsche Bahn*), *HVB* (< *HypoVereinsbank*), *KLM* (< *Koninklijke Luchtvaart Maatschaappij*), *MAN* (< *Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg*), *WVV* (< *Würzburger Versorgungs- und Verkehrsbetriebe*), *ZEMM* (< *Zentrum für Experimentelle Molekulare Medizin*), etc.

Man kann diese Namen in weitere Gruppen unterteilen, z.B. Namen für Firmen: *Teag* (< *Thüringer Energie AG*), *INA* (< *Industrie Nadellager AG*), *FAG* (< *Fischer Aktiengesellschaft*), *PSA* (< *Peugeot Citröen S.A.*); Namen für Institute: *DIN* (< *Deutsches Institut für Normung*), *DIW* (< *Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung*), *IHP* (< *Institut für Halbleiterphysik*); Namen für Fernseh- und Rundfunksender: *ARD*, *ZDF*, *BBC*, *MDR* (< *Mitteldeut-*

scher Rundfunk), *RBB* (< *Rundfunk Berlin Brandenburg*); Namen für Banken: *HVB*, *BA-CA* (< *Bank Austria Creditanstalt*), *BBVA* (< *Banco Bilbao Vizcaya Argentaria*), *Helaba* (< *Hessische Landesbank*) etc. Es muss betont werden, dass es manchmal nicht einfach ist, Kurzwörter bzw. das, wofür sie stehen, den Kollektivnamen bzw. den Objektnamen zuzuordnen z.B. *efms* (< *europäischer forum für migrationsstudien*) oder *OECD* (< *Organisation for Economic Cooperation and Development*).

Kurzwörter sind als Namen für Firmen bzw. Unternehmen besonders beliebt, vor allem wegen ihrer Kürze, die viele Vorteile hat. Ein Kurzwort kann man leichter als Logo benutzen, es ist einprägsamer als die oft sehr langen (und fremdsprachigen) Vollformen, vgl. *Emnid* und *Erforschung öffentlicher Meinung*, *Marktforschung*, *Nachrichten*, *Informationen*, *Dienstleistungen*, das eigentlich ein ganzes Programm des Unternehmens betitelt, oder *KLM* und *Koninklijke Luchtvaart Maatschappij*, wo mit der Vollform nur wenige, nämlich Holländer, etwas anfangen können. Außerdem bleibt das Kurzwort als Name auch dann erhalten, wenn sich die Vollform verändert, wenn sie veraltet ist oder wenn die „Definition“, die mit der Vollform gegeben ist, nicht mehr auf die Unternehmenstätigkeit zutrifft.

Bei all diesen Kurzwörtern handelt es sich meist um drei- seltener vierbuchstabile Initialkurzwörter, die auch allgemein der häufigste, aber selbstredend nicht der einzige Kurzworttyp sind. Sie haben in der Regel keine besonders originelle bzw. „sprechende“ Form. Es kommt aber vor, dass man das Kurzwort so bildet, dass es einem „normalen“ Wort gleicht, wodurch man bestimmte Assoziationen beim Leser / Hörer wecken möchte, vgl. *BIO* (< *Biomedical Information Processing Organisation*), *BUND* (< *Bund für Umwelt- und Naturschutz*) oder *RISC* (< *Rotterdam International Safety Center*). Diese Kurzwörter können tatsächlich eine gewisse Übereinstimmung mit der Bedeutung der Vollform aufweisen. Um ein solches Kurzwort zu bekommen, kann man sich verschiedener Strategien bedienen; man kann Buchstaben von irgendeiner Stelle und nicht nur von Morphemanfängen der Vollform nehmen oder sogar die Vollform in Hinblick auf das künftige Kurzwort bilden. Kurzwörter kann man aber auch so bilden, dass sie zwar mit keinem „normalen“ Wort homonym sind, dafür aber „wohlklingend“ sind und sich leicht aussprechen lassen wie z.B. *Forsa* (< *Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen mbH*), *GRIBS* (< *Gründer-, Innovations- und Beratungszentrum*), *Unesco* (< *United Nations Educational, Scientific and Cultural Organisation*), *Ansa* (< *Agenzia Nazionale Stampa Associata*), *Helaba* (< *Hessische Landesbank*) etc.

Auch Namen für Kultur- und Bildungseinrichtungen kommen im Korpus vor: *ETH* (< *Eidgenössische Technische Hochschule*), *LMU* (< *Ludwig-Maximilians-Universität*), *MGG*

(< *Matthias-Grünwald-Gymnasium*), *CCV* (< *Congress Centrum Würzburg*), *LEIF* (< *Leipziger Institut für empirische Forschung*) etc. Das Abkürzen der meist langen Namen ist auch in diesen Fällen ganz üblich.

Für **Praxonyme** finden sich im Korpus keine Belege, worunter man Namen von historischen, gesellschaftlichen, politischen, ökonomischen, kulturellen, sportlichen und militärischen Ereignissen (vgl. BAUER 1998, S. 58) versteht.

Phänonyme sind im Korpus auch nicht vertreten- diese Namen bezeichnen die Phänomene der Umwelt wie z.B. Naturkatastrophen (vgl. ebd. S. 59). Die genannten Tatsachen aber sollten nicht zur falschen Annahme verleiten, dass Kurzwörter auch sonst nie als Praxonyme oder Phänonyme auftreten können. Diese Arbeit ist stark korpusorientiert, Beispiele außerhalb des Korpus werden nur dann herangezogen, wenn etwas veranschaulicht werden soll, was im Korpus aufgrund seines Umfangs nur selten zu finden ist, besonders wenn es um den Gebrauch von bestimmten Kurzwörtern geht wie z.B. unter 1.1.1.

3.2.3.2. Vorkommen im Korpus

Wie schon erwähnt, sind Kurzwörter als Eigennamen im Korpus viel häufiger anzutreffen als Appellative oder Fachwörter. Dabei sind einige Kurzwörter besonders „populär“, weil sie Dinge bzw. Institutionen, Organisationen, Parteien oder Firmen benennen, die sehr bekannt sind und eine große Rolle in der Gesellschaft spielen wie z.B. *ARD*, *BMW*, *CSU*, *CDU*, *EU*, *Nato*, *RTL*, *SPD*, *USA*, *ZDF* o.ä. Eben an ihrer großen Anzahl in Texten kann man die „Wichtigkeit“ einzelner Kurzwörter bzw. dessen, wofür sie stehen, messen. Man muss sich dabei aber immer die Zusammensetzung des Korpus vor Augen halten- die *SZ* ist, wie in 3.1. schon erwähnt, eine überregionale Zeitung, aber eher an Bayern gebunden, die *Main-Post* ist eine regionale Zeitung für Unterfranken, das aber auch zu Bayern gehört, und die *Bild-Zeitung* ist bundesweit zu lesen. Daher wundert es nicht, dass Kurzwörter wie *BMW* oder *CSU* so häufig in der *SZ* oder in der *MP* zu finden sind- *BMW* ist eben eines der stärksten Unternehmen und die *CSU* die Regierungspartei Bayerns. *USA* ist fast das häufigste propriale Kurzwort im gesamten Korpus, denn Amerika war und ist die größte Weltmacht, sowohl in der Politik als auch in der Wirtschaft, spielt aber auch eine bedeutende Rolle auch in anderen Bereichen. Schon an diesen drei Beispielen kann man beobachten, wie stark die Zeitungen den Zeitgeist widerspiegeln und mit dem politischen und gesellschaftlichen Leben zusammenhängen.

a) Themenbereiche

Genauso wie bei den appellativischen Kurzwörtern sind „populäre“ propriale Kurzwörter in fast allen Themenbereichen präsent, in einigen mehr, in anderen weniger. Das Kurzwort *ARD* kommt vor allem im Themenbereich Medien vor, aber auch in den Spalten über Sport, Politik, Kultur und Vermischtes. *CSU* und *CDU* sind vorwiegend an Texte gebunden, die politische Themen behandeln, sind aber auch in Wirtschafts-, Kultur- oder Sportteilen in Zeitungen zu finden. Auch hier gilt, dass der Gebrauch von bestimmten proprialen Kurzwörtern stark mit der Wahl des ganz konkreten Themas im Text zusammenhängt bzw. damit, ob die benannten Individuen von Bedeutung für das betreffende Thema sind. Man kann mit Recht erwarten, dass das Kurzwort *Nato* vor allem in politischen Texten oder das Kurzwort *BMW* in Wirtschaftsteilen zu finden ist.

Ganz wie bei den appellativischen Kurzwörtern, gibt es manche proprialen Kurzwörter, die nur an bestimmte Themenbereiche gebunden sind. Auch hier lohnt es sich, nur häufiger vorkommende Kurzwörter zu untersuchen, damit man zutreffender über ihr Verhalten in verschiedenen Textsorten verallgemeinern kann. So sind für Wirtschaftsteile folgende Kurzwörter charakteristisch: *BA* (< *British Airways*), *BP* (< *British Petroleum Company*), *HVB*, *KLM*, *SNCF* (< *Societe Nationale des Chemins de Fer Francais*) etc. Nur in Spalten über Sport finden sich im Korpus *BVB* (< *Ballspielverein Borussia*), *DFB* (< *Deutscher Fußballbund*), *DSV* (< *Deutscher Skiverband*), *Uefa* (< *Union of European Football Associations*) etc. Im Prinzip jedoch tendieren all diese Kurzwörter dazu, in mehreren Themenbereichen aufzutauchen, und man kann nur von gewissen „Vorlieben“ bestimmter Kurzwörter zu bestimmten Themen sprechen, nie aber von einer Exklusivität, denn sie kann schon durch Belege aus der nächsten Ausgabe einer Zeitung widerlegt werden.

b) Textsorten

Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Häufigkeit des Vorkommens eines Kurzwortes in Texten auf der einen Seite und Themenbereichen und Textsorten auf der anderen Seite, und zwar im Sinne, dass frequente Kurzwörter in fast allen Themenbereichen zu finden sind. Dies hängt seinerseits damit zusammen, dass solche Kurzwörter auch in fast allen Textsorten auftauchen. So kommt z.B. das Kurzwort *USA* in allen Themenbereichen vor (Politik, Wirtschaft, Rest, Kultur, Sport, Medien) und dementsprechend auch in folgenden Textsorten: Berichten, Harten Nachrichten, Meldungen, Problemdarstellungen, Weichen Nachrichten (informationsbetonte Textsorten) und in Interviews, Kommentaren, Kritiken, Glossen und Port-

räts (meinungsbetonte Textsorten). Wieder dominieren Kurzwörter also in informationsbetonten und meinungsbetonten Textsorten, was aber nicht an den Kurzwörtern liegt, sondern an der Tatsache, dass diese Textsorten in Zeitungen ja ohnehin die häufigsten sind. Außerdem ist der Zusammenhang zwischen Thema und Textsorte auch wichtig- in Wirtschaftsteilen finden wir größtenteils Harte Nachrichten und Meldungen, in Sportteilen Weiche Nachrichten und Kommentare, aber auch Meldungen usw. Diese gegenseitige Abhängigkeit hat aber wieder wenig mit Kurzwörtern an sich zu tun, daher können wir schließen, dass eine solche Untersuchung keine besonderen Regelmäßigkeiten zutage gefordert hat, die sich auf den Gebrauch von Kurzwörtern in einzelnen Textsorten zurückführen ließen.

3.3. KURZWÖRTER UND IHRE VOLLFORMEN IN TEXTEN

In diesem Abschnitt werden ausgewählte statistische Angaben präsentiert, die sich auf Kurzwörter aus dem Korpus beziehen, bei denen im selben Text auch ihre Vollform genannt wird. Es interessiert vor allem, wie viele und welche Kurzwörter in Texten zusammen mit ihren Vollformen erscheinen, in welchen Themenbereichen und Textsorten dies am häufigsten der Fall ist, welche Abfolge von Kurz- und Vollform jeweils gewählt wird usw.

Im Korpus wurden 340 Kurzwort-Belege (tokens) verzeichnet, die in Texten zusammen mit ihren Vollformen vorkommen. Dabei handelt es sich um 213 unterschiedliche Kurzwörter (types). Wenn man diese Zahlen mit dem gesamten Korpus vergleicht, stellt man fest, dass nur bei etwa einem Sechstel aller Belege die Vollform genannt wird. Diese Zahl ist relativ klein, was auch verständlich ist, denn würde man jedes Mal zum Kurzwort auch die Vollform liefern, dann hätte ihr Gebrauch keinen Sinn mehr. Oft wird die Tatsache, dass Kurzwörter hauptsächlich selbständig bzw. ohne die Vollform gebraucht werden, mit der sprachökonomischen Funktion der Kurzwörter erklärt: „Kurzformen werden im Text nicht nur im Wechsel mit ihren Vollformen verwendet, sondern vor allem auch ohne diese. Andernfalls würde ihre sprachökonomische Funktion hinfällig sein.“ (SCHRÖDER 1985, S. 205) Kurzwörter sind aber vor allem selbständige Nominationseinheiten, die speziell deswegen „konstruiert“ werden, damit man die Vollform nicht verwenden muss, aus welchen Gründen dies auch immer geschieht. In der Fachliteratur wird auch oft betont, dass Journalisten die Vollformen immer dort in Texten anführen müssen, wo die Allgemeinverständlichkeit eines Kurzworts nicht vorausgesetzt werden kann. Das mag zwar als Empfehlung richtig sein, aber in der Praxis ist es oft der Fall, dass einerseits zu ganz bekannten Kurzwörtern die Vollformen genannt werden (z.B. bei *AG*, *Demo*, *EU*, *Pkw*, *Uni*, *WM* etc.) und dass sie andererseits bei

erklärungsbedürftigen Kurzwörtern fehlen, wie z.B. bei *BAT*, *BFK*, *CTS*, *CFC*, *CVC*, *AFSC-ME* etc. Solche Kurzwörter kommen dann meist mit einer Paraphrase vor, aber das ist nicht die Regel. Außerdem ist es bekannt, dass die Kenntnis der Vollform nicht identisch ist mit Verstehen: was hilft uns zu wissen, dass *ETA* eigentlich *Euzkadi di ta Azkatasuna* heißt, *NV Naamloze Vennootschap* und *ALS Amytrophe Lateralsklerose*? Dies ist besonders bei fremdsprachigen Kurzwörtern der Fall, deshalb sind von den 213 Kurzwörtern mit Vollform aus unserem Korpus nur 15 fremdsprachig. Es ist also eine genauere Analyse der Textfunktionen des Zusammenspiels von Voll- und Kurzformen nötig, um die Frage beantworten zu können, warum zu einzelnen Kurzwörtern die entsprechenden Vollformen mit angeführt werden oder eben nicht.

Kurzwörter mit Vollformen in Texten sind meist Namen, seltener Appellative (30 Belege), darunter viele bekannte (s.o.), und einige Fachwörter (18 Belege). Besonders bei den Fachwörtern muss man immer bedenken, dass die Nennung der Vollform den Sachverstand nicht ohne weiteres ersetzen kann (vgl. BRAUN 1998, S. 192).

Des Weiteren ist es wichtig zu analysieren, in welchen Themenbereichen Kurzwörter besonders oft zusammen mit Vollformen gebraucht werden. In fast 50 % aller Fälle kommen sie in Wirtschaftsteilen vor, aber auch sehr oft im Themenbereich Rest. In diesen Themenbereichen sind die meisten Fachwörter zu finden, aber auch Namen verschiedener Unternehmen und Organisationen. Danach kommt der Themenbereich Politik, wo eben auch viele Namen für Institutionen und Parteien genannt werden. Mit großem Abstand folgen Spalten über Sport, Kultur und Medien.

Besonders häufig werden Kurzwörter mit Vollformen in informationsbetonten Texten gebraucht- mehr als 80 % aller Belege. Danach folgen meinungsbetonte Texte mit nur 15 % der Belege und weniger als 5 % entfällt auf kontaktorientierte Texte. Es wurde auch untersucht, ob bestimmte Kurzwörter mit ihren Vollformen z.B. nur in meinungsbetonten und nicht in informationsbetonten Texten zu finden sind, aber es konnten keine derartigen Erscheinungen festgestellt werden. Da die meisten Kurzwort-Belege mit Vollform in informationsbetonten Texten vorkommen, kann man die höchste Anzahl der Belege eben in Harten und Weichen Nachrichten sowie in Berichten verzeichnen. Kommentare und Meldungen sind in diesem Sinne gleichrangig mit der gleichen Zahl von Belegen, die nicht unbeträchtlich ist. Dies ist für Meldungen als „kürzeste Textsorte“ ein ziemlich unerwartetes Ergebnis. Sprachökonomische Ausdrucksweise spielt bei Meldungen eine große Rolle und manchmal bestehen sie aus nur einem sehr komplexen Satz (vgl. BUCHER 1986, S. 89). Man darf aber nicht vergessen, dass das Verständnis der Meldungen gerade wegen ihrer sprachlichen Prägnanz sehr viel

an Wissen voraussetzt, so dass alle weniger bekannten Kurzwörter unbedingt aufgelöst werden müssen.

Mit Vollformen kommen in Texten am häufigsten Initialkurzwörter (rund 90 %) vor. Dies erklärt sich zunächst aus der Tatsache, dass Initialkurzwörter am wenigsten „durchsichtig“ bzw. motiviert sind, weil kein längerer und zusammenhängender Teil der Vollform erhalten bleibt, wie z.B. bei Kopfwörtern, weswegen sie erklärungsbedürftiger sind. Aber man darf dabei auch nicht vergessen, dass Initialkurzwörter der häufigste Kurzwort-Typ überhaupt sind.

Es wurde auch untersucht, wie oft Kurzwörter, bei denen die Vollform mit angeführt wird, im Text erscheinen. Oft wird betont, dass der Sinn der Anführung der Vollform ist, dem Leser, gewöhnlich am Anfang des Textes, das unbekannte Kurzwort zu „erklären“, um dann aus sprachökonomischen Gründen im späteren Textverlauf nur noch das Kurzwort zu verwenden, nachdem sein Verständnis gesichert worden ist. Dies mag in vielen Fällen wohl stimmen, aber wenn man die Daten aus dem Korpus betrachtet, dann muss die vorhergehende Aussage etwas relativiert werden. In eindeutig mehr als der Hälfte aller Fälle (etwa 65 %) wird das Kurzwort nur ein- bzw. zweimal im Text benutzt. Eine zusätzliche Funktion der Nennung der Vollform in solchen Fällen ist, dem Leser weniger bekannte Kurzwörter vorzustellen und zu erläutern, so dass sie auf diese Weise lehr- und erlernbar sind (vgl. SCHRÖDER 1985, S. 204). So werden manche Kurzwörter über einen gewissen Zeitraum immer wieder mit der Vollform in Texten auftauchen, um sich irgendwann von diesen loszulösen und selbständig gebraucht zu werden. Solches Vorgehen der Journalisten könnte man fast als planmäßig bezeichnen, denn es zielt auf „long-term-Sprachökonomie“. In unserem Korpus wird z.B. das Kurzwort *BA* zusammen mit der Vollform (< *Bundesagentur für Arbeit*) gebraucht, weil gerade um die Zeit die *Bundesanstalt* für Arbeit, die man gelegentlich als *BfA* abkürzte, in *Agentur* umbenannt wurde und man die neue Bezeichnung den Lesern bewusst machen wollte.

Für 19 Kurzwörter aus dem Korpus konnten die entsprechenden Vollformen nicht ermittelt werden, weder aus Nachschlagewerken noch im Internet (vgl. 3.1.) Darunter finden sich auch solche Kurzwörter, bei denen nur eine mögliche Vollform oder ihre Übersetzung vorliegt. Manche Unternehmen wurden direkt angeschrieben mit der Bitte, uns die Vollform, die sich hinter ihrem Kurzwort-Namen verbirgt, mitzuteilen, was in einigen Fällen leider auch keine Ergebnisse brachte. Eine Liste mit den betreffenden Kurzwörtern befindet sich auch im Anhang, Tabelle 1.4.

Was die Reihenfolge Kurzwort – Vollform in Texten betrifft, kann man feststellen, dass in etwas mehr als 70 % der Fälle zuerst die Vollform genannt wird, gefolgt vom Kurzwort in unterschiedlichen Abständen. Am häufigsten kommt das Kurzwort direkt nach der Vollform in Klammern, damit die Beziehung zwischen den beiden auf den ersten Blick deutlich hervortritt. Das Kurzwort kann, muss aber nicht, im weiteren Textverlauf gebraucht werden, entweder selbständig oder als Teil einer Wortbildungskonstruktion, vgl. den folgenden Textausschnitt:

Kühles Wiedersehen unter Kameraden

Die Verfolger Becke und Lehmann qualifizieren sich für Olympiakader – und bleiben misstrauisch

[...] Ein halbes Jahr nach dem Eklat von Stuttgart gibt es zwar einen regen Austausch zwischen dem **Bund Deutscher Radfahrer (BDR)** und den beteiligten Thüringer Athleten um die Bahn- Olympiasieger Daniel Becke und Jens Lehmann. Allerdings halten vorwiegend Rechtsanwälte den Kontakt. Nachdem sich Becke und Lehmann (sowie Sebastian Siedler und Christian Bach) in Stuttgart geweigert hatten, mit den Berlinern Robert Bartko und Guido Fulst zu fahren, hatte der **BDR** seinen Vierer abgemeldet. Eine Blamage bei der Heim-WM. [...] **BDR-Präsidentin** Sylvia Schenk hält es trotzdem für „denkbar“, dass der Goldvierer von Sydney auch in Athen startet.[...] SZ 34 (2004), S. 27

Viel seltener ist ein größerer Abstand zwischen Voll- und Kurzform, was auch verständlich ist, denn in solchen Fällen ist die Beziehung zwischen ihnen nicht mehr ohne weiteres nachvollziehbar. Im folgenden Textabschnitt beträgt der Abstand zwischen Vollform und Kurzwort sogar 20 Zeilen:

Neue Kursphantasie nach Start von US-Tochter Eurex

Analysten glauben an den Erfolg in Amerika: Aktienkurs hat noch Potenzial, aber Gewinnmitnahmen kurzfristig möglich

[...] Damit endet für die Deutsche Börse eine monatelange Auseinandersetzung mit den amerikanischen Behörden und den lokalen Konkurrenten der Eurex, den Terminbörsen *Chicago Board of Trade (CBoT)* und **Chicago Mercantile Exchange**. [...] Die Eurex könne durch ihren technologischen Vorsprung gegenüber dem CBoT und der **CME** die Kostenführerschaft übernehmen und sei somit bestens für das Amerika-Geschäft positioniert, urteilen etwa die Experten der schwedischen Bank *SEB* und bestätigen ihr Kursziel von 55 Euro.[...] SZ 33 (2004), S. 28

Meist erscheint die Vollform nur einmal im Text. Viel seltener sind Fälle, wo die Vollform mehrmals vorkommt, dann widerspricht dies dem Prinzip der Sprachökonomie, folgt aber offensichtlich einem anderen Prinzip bzw. hat eine besondere Funktion im Text. Der Frage, welche Effekte im konkreten Fall durch das mehrmalige Erwähnen der Vollform erreicht werden können, wird im nächsten Kapitel nachgegangen.

In nur 6 Fällen steht die Vollform im Titel und das Kurzwort kommt im Untertitel, Lead oder Text vor, vgl.

Kabel Deutschland GmbH strebt TV-Monopol an

Zusammenschluss der vier deutschen Gesellschaften schon im März / Herausforderung für das Bundeskartellamt

*Bonn – In Deutschland wird es voraussichtlich bereits in Kürze nur noch einen einzigen Kabelnetzbetreiber wie einst die Telekom geben. Nach Einschätzung von Branchenkennern spricht alles dafür, dass es zu einer Marktkonsolidierung aller vier Betreiber unter dem Dach der **Kabel Deutschland GmbH (KDG)** kommen wird. [...] SZ 32 (2004), S. 21*

Solches Verfahren kann als unökonomisch bezeichnet werden, so dass es auch verständlich ist, warum diese Abfolge so selten gewählt wird. Kurzwörter in der Überschrift sind nicht nur ökonomischer, sondern sie dienen auch als Blickfang und Rezeptionsanreiz (vgl. auch SCHRÖDER 1985, S. 204), weil sie meist durchgängig großgeschrieben werden und sich somit optisch von anderen Wörtern der deutschen Sprache unterscheiden.

Wenn das Kurzwort im Text der Vollform vorausgeht, ist der Abstand zwischen ihnen in der Regel etwas größer. Die Vollform kommt erst im nächsten Satz oder einfach im Verlauf des Textes. Oft steht dabei das Kurzwort in der Überschrift, wie im folgenden Textausschnitt:

*Bessere Zeiten für **NRW***

*Düsseldorf (dpa) – Nach langem Rückgang steigen die Steuereinnahmen in **Nordrhein-Westfalen** wieder. Das Land habe im Januar etwa 3,4 Milliarden Euro eingenommen, sagte am Dienstag ein Sprecher des Finanzministeriums. [...] SZ 34 (2004), S. 6*

In solchen Fällen wird häufig direkt nach der Vollform das Kurzwort nochmals wiederholt und zwar in Klammern, wieder um die Beziehung zwischen den beiden Formen zu betonen, was zahlreiche Beispiele aus dem Korpus illustrieren, z.B.

*Im Visier der **IAEA***

Behörde will pakistanischen Schmugglerring ausheben

*München – Die **Internationale Atomenergie-Agentur (IAEA)** in Wien arbeitet mit Behörden in mehr als einem Dutzend Ländern zusammen, um den Schmugglerring des pakistanischen Atomwissenschaftlers Abdul Qadeer Khan aufzudecken. [...] SZ 33 (2004), S. 7*

TU richtet Fonds zur Studienfinanzierung ein

*Die **Technische Universität (TU)** richtet gemeinsam mit dem Finanzdienstleister „CareerConcept“ einen Bildungsfonds für ihre Studenten ein. Aus diesem Fonds sollen die Hochschüler von April an Darlehen für ihren Lebensunterhalt aufnehmen können. [...] SZ 34 (2004), S. 35*

3.4. KURZWÖRTER UND IHRE PARAPHRASEN IN TEXTEN

Kurzwörter werden in Texten nicht nur im Wechsel mit ihren Vollformen gebraucht, sondern auch mit ihren Paraphrasen. Um zu definieren, was in dieser Arbeit als Paraphrase verstanden wird, führen wir zunächst das folgende Zitat von FIX et al. (2003, S. 58) an: „[Periphrase ist]

Umschreibung eines Gegenstandes oder einer Erscheinung mit anderen Worten. [...]. So wird in der Literatur Periphrase häufig verstanden als Oberbegriff für alle möglichen Arten der Umschreibung (Synonyme, Euphemismen, Neologismen, Okkasionalismen).“ Diese Definition ist mehr stilistisch geprägt und bei BEAUGRANDE/DRESSLER (1981, S. 62) findet man eine engere, textlinguistische Definition der Paraphrase: „Eine PARAPHRASE ist die Rekurrenz von Inhalt mit einer Änderung des Ausdrucks, [...]“. Es handelt sich dabei also um formal gesehen unterschiedliche Ausdrücke, die auf den gleichen Begriffsinhalt oder Individuum referieren, d.h. zwischen den Ausdrücken besteht Referenzidentität. Man muss immer bedenken, dass Referenzidentität oft erst im Text selbst erzeugt wird. Solche Art der Wiederaufnahme nennt BRINKER (2001, S. 43) *textimmanent* und erklärt sie folgendermaßen: „Die Beziehung zwischen Bezugsausdruck und wiederaufnehmendem Ausdruck wird im Text selbst hergestellt; sie ist in dieser Form nicht im sprachlichen System verankert.“ So muss *Virus* außerhalb des Kontextes nicht auf den gleichen Begriffsinhalt referieren wie *HIV*; im folgenden Text aber schon (wo übrigens *HIV* noch durch *Aids-Erreger* wiederaufgenommen wird):

Heikle Entscheidung

Schutz eines Neugeborenen vor HIV hat Folgen für die Mutter

Das Medikament gilt als Segen im Kampf gegen die Ausbreitung von Aids. Denn mit Nevirapin von der Firma Boehringer Ingelheim lässt sich das Risiko drastisch senken, dass HIV-infizierte Schwangere den Aids-Erreger auf ihre Babys übertragen. Nun aber zeigt sich, dass die Mütter den Schutz ihrer Kinder teuer erkaufen müssen: Wenn sie später selbst eine Aids-Therapie benötigen, wirkt diese womöglich nicht mehr, weil Nevirapin das Virus resistent gegen den Angriff der Arznei gemacht hat.[...] SZ 35 (2004), S. 11

Der paraphrasierende Ausdruck oder das Kurzwort können im Text auch als Teile der Wortbildungskonstruktionen vorkommen, beziehen sich dennoch auf das gleiche Objekt und werden daher als Paraphrase verstanden, wie es im unten angeführten Beispiel der Fall ist:

Ohne langes Gemecker kam der neue Ziegenbock im Tierpark Berlin-Friedrichsfelde seinen Pflichten nach. Das aus Cottbus zur „Blutaufrischung“ in die Hauptstadt geschickte Tier war so emsig bei der Sache, dass ihm die Pfleger spontan den Namen „Casanova“ gaben. [...] Claus Pohle von der Zoo-Direktion: „Keine der zehn Ziegen konnte dem betörenden Duft des Herrn widerstehen.“ MP35 (2004), S. D6

Zwischen Kurzwort und Paraphrase besteht nicht immer Referenzidentität, vgl. den folgenden Text:

„Deutschland ist gut platziert“

Bitkom sieht bei einigen ITK-Technologien aber Nachholbedarf/ PC-Katastrophe an Schulen

[...] Als „wahre Katastrophe“ bezeichnete der Bitkom-Präsident die Ausstattung der Schulen mit Computern. Im Durchschnitt müssten sich 14 Schüler einen PC teilen. Und auf 100 Schüler entfielen gerade einmal vier Computer mit Internetzugang. [...] SZ 34 (2004), S. 18

Dies widerspricht dem Prinzip der Wiederaufnahme, so wie sie in textlinguistischen Büchern definiert ist. So schreibt BRINKER (2001, S. 29): „Substantive werden überhaupt nur dann als sprachliche Wiederaufnahmen identifiziert, wenn sie das Merkmal ‚definit‘ tragen, d.h. entweder Eigennamen sind oder den bestimmten Artikel bzw. ihm entsprechende Formen wie Demonstrativpronomen (*dieser*), z.T. auch Possessivpronomen (*sein*) und Interrogativpronomen (*welcher*) bei sich haben.“ Diese Bedingung ist in dem oben angeführten Text nicht erfüllt. Hier beziehen sich *PC* und *Computer* nicht etwa auf denselben konkreten Computer, jedoch aber auf den gleichen Begriffsinhalt auf einer höheren Abstraktionsebene und haben daher textverflechtende Funktion, indem sie durch den Wechsel (PC- Computer- PC- Computer) in den Sätzen für thematische Progression im Text sorgen.

Im Korpus gibt es 332 Belege für Kurzwörter, die in Texten zusammen mit ihren Paraphrasen erscheinen, davon 178 unterschiedliche Kurzwörter. Darunter konnte eine verhältnismäßig hohe Anzahl an Kurzwörtern mit fremdsprachiger Vollform (86) verzeichnet werden. Dies kann man dadurch erklären, dass die Nennung der Vollform bei fremdsprachigen Kurzwörtern für den Leser in vielen Fällen nichts zum Verständnis beiträgt. Viel besser ist daher eine Beschreibung des Inhalts mit muttersprachlichen Wörtern.

Am häufigsten werden Namen paraphrasiert bzw. es wird mit anderen Worten auf dasselbe Individuum referiert. Dabei handelt es sich oft um ganz bekannte Namen wie *CDU*, *CSU*, *BMW*, *EU*, *UN*, *SPD* usw. Viel seltener findet man in Texten eine Paraphrase der Appellative und Fachwörter, da sie ohnehin im Korpus in geringerer Zahl vorkommen als Namen.

Texte aus den Themenbereichen der Wirtschaft und Politik weisen die größte Anzahl (ca. 70 %) an Kurzwort-Belegen, die mit Paraphrasen gebraucht werden. Mit großem Abstand folgen die Themenbereiche Vermischtes, Sport, danach kommen Kultur und Medien mit insgesamt 6 % der Belege. Wie erwartet, werden in Politiktexten meist Namen von politischen Parteien und Organisationen paraphrasiert (*Iaea*, *Sfor*, *Isaf*, *Nato*, *UN*, *EU* etc.), in Sportteilen Namen verschiedener Sportvereine (*NBA*, *BVB*, *WFV* etc.) und –organisationen (*Uefa*, *FIL*, *ATP* etc.), in Wirtschaftsteilen Namen von Unternehmen usw.

85 % aller Belege findet man in informationsbetonten Texten und dementsprechend auch besonders häufig in Harten Nachrichten, Berichten, Weichen Nachrichten und Meldungen. Nur 13 % der Belege stammen aus meinungsbetonten Texten und zwar meist aus Kommentaren.

Der Kurzworttyp, der am häufigsten im Text paraphrasiert wird, ist wieder das Initialkurzwort (ca. 85 % aller Belege), wieder vermutlich wegen seiner Demotiviertheit bzw. Undurchsichtigkeit im Verhältnis zur Vollform.

Paraphrasieren kann man auf unterschiedliche Art und Weise und es konnten aufgrund der Daten aus dem Korpus einige Muster für die Paraphrasierung von Kurzwörtern festgestellt werden, und zwar Umschreibung, Übersetzung und Ellipse der Vollform, sowie Teil-Ganzes-Relation, Synonymie und Hyperonymie. Diese Verfahren werden im weiteren Text kurz vorgestellt.

a) **Umschreibung.** Zum Kurzwort wird im Text nicht die Vollform angeboten, sondern eine Art Umschreibung. So wird z.B. *ABC* nicht als *American Broadcasting Company* sondern als *amerikanischer Fernsehsender* umschrieben. Solche Beispiele sind im Korpus sehr häufig zu finden, vgl. den folgenden Text, wo *AMF* nicht als *Autorité de marchés financiers* aufgelöst, sondern mit *französische Börsenaufsicht* paraphrasiert wird:

Sanofi will besser informieren
Börsenaufsicht erhält mehr Details zur geplanten Aventis-Übernahme

*Paris (Reuters) – Der Pharmakonzern Sanofi-Synthelabo will voraussichtlich noch diese Woche den Forderungen der **französischen Börsenaufsicht AMF** nach weiteren Informationen zur angestrebten Übernahme des größeren Rivalen Aventis nachkommen. [...] SZ 34 (2004), S. 21*

CIA wird in Texten mit *US-Geheimdienst* umschrieben, *Sfor* mit *Nato-Truppe*, *SMS* mit *Kurznachricht vom Handy* usw. Solche Art der Paraphrase bzw. Wiederaufnahme nennt CONTE (1986, S. 5) pragmatisch. Die Koreferenzbeziehung zwischen den Ausdrücken „fusst nicht auf einer Sinnrelation im Lexikon, sondern wird durch die Enzyklopädie, durch die subjektive Enzyklopädie des Sprachbenutzers, vermittelt.“ Sehr populär ist dieses Verfahren bei fremdsprachigen Kurzwörtern, was auch die genannten Belege beweisen, denn eine Umschreibung ist für den Leser viel verständlicher als die Vollform in einer Sprache, die er nicht (ausreichend) beherrscht.

b) **Übersetzung** der Vollform ist bei fremdsprachigen Kurzwörtern auch sehr beliebt, vgl. folgende Textausschnitte:

Gewerkschaft zieht zurück

*Washington (AP) – Eine der größten US-Gewerkschaften hat dem demokratischen Präsidentschaftsbewerber Howard Dean die Unterstützung entzogen. Der **Amerikanische Bund der Beschäftigten bei Staat, Landkreisen***

und Kommunen (AFSCME) erklärte, die Aktivitäten zu Deans Gunsten seien eingestellt worden.[...] SZ 34 (2004), S. 6

Gewinn auf neuer Höchstmarke

Rhön-Klinikum erfolgreich auf Kurs – Umsätze steigen auf 952 Millionen Euro

[...] Das Ergebnis vor Zinsen und Ertragssteuern (EBIT) erreicht mit einem Plus von 9,1 Prozent einen Betrag von 125,9 (115,4) Millionen Euro. Der Konzerngewinn wird voraussichtlich mit einer Steigerung von 8,5 Prozent auf nunmehr 73,1 (67,4) Millionen Euro eine neue Höchstmarke erreichen. [...] MP 34, S. A7

Diese Strategie wird neben der Umschreibung dann gewählt, wenn der Journalist das Verständnis der fremdsprachigen Vollform den Lesern nicht zumuten kann. So geben z.B. KURZ et al. (2000, S. 42) in ihrer „Stilistik für Journalisten“ einige Ratschläge, wie Presstexte in Bezug auf den Gebrauch von Fremdwörtern verständlich zu gestalten sind. Der Journalist muss sich immer fragen, ob die Fremdwörter im Text allgemeinverständlich und notwendig sind, oder ob sie doch besser durch „aussagekräftigere deutsche Wörter ersetzt werden können.“ Jedoch ist immer zu bedenken, dass der entsprechende deutsche Ausdruck für den durchschnittlichen Leser manchmal auch nicht viel mehr bedeutet als der fremdsprachige, wie auch ICKLER (1997, S. 334) betont: “Fremdwörter werden stets zuerst genannt, wenn es um die Ursachen der Schwerverständlichkeit geht. Daran ist zweifellos etwas Richtiges. Andererseits verbürgt die heimische Herkunft eines Wortes noch nicht seine Verstehbarkeit durch den Laien.“

c) **Ellipse der Vollform** als Paraphrase bedeutet, dass nur ein Teil der Vollform für die ganze Nominalphrase oder Wortbildungskonstruktion und damit auch für das Kurzwort selbst steht. Meist handelt es sich dabei um den Nukleus der Nominalphrase bzw. das Grundwort der Wortbildungskonstruktion, wie z.B. bei *SPD* und *Partei*, *CDU* und *CSU* und *Union*, *IG* und *Gewerkschaft*, *HIV* und *Virus*, *USA* und *Amerika*, vgl. den folgenden Text:

Aus Mangel an Beweisen

Amerika tut sich schwer, Saddams Geld einzusammeln

Bern (AP) – Die USA tun sich bei der Jagd nach dem im Ausland versteckten Vermögen des irakischen Ex-Staatschefs Saddam Hussein schwer. [...]. SZ 33 (2004), S. 7

d) **Teil-Ganzes-Relation** ist eine weniger häufige Art von Paraphrase, die eigentlich nur bei Namen von Parteien oder Vereinen gebraucht wird, deren Mitglieder bzw. Anhänger dann mit der gesamten Partei oder dem Verein gleichgesetzt werden:

Tor des Ausgemusterten

Berlin (sid) – Ausgerechnet Fredi Bobic hat Hertha BSC Berlin im Abstiegskampf der Fußball-Bundesliga neues Leben eingehaucht. Der Torjäger, der vom neuen Trainer Hans Meyer vor Rückrundeneigentlich schon aussor-

tiert worden war, köpfte **die Berliner** in der 87. Minute nach einem Freistoß des Brasilianers Marcelinho zum 1:0 (0: 0)-Erfolg gegen den VfB Stuttgart. [...] SZ 32 (2004), S. 29

Auf dem falschen Fuß erwischt

*Union zurückhaltend nach angekündigtem Wechsel an **SPD-Spitze***

[...] Der ersten Euphorie bei den Christdemokraten ist die Erkenntnis gefolgt, dass mit dem Wechsel an der **SPD-Spitze** hin zu Franz Müntefering die Chancen gestiegen sind, dass die **Sozialdemokraten** wieder aus der Lethargie erwachen und Tritt fassen könnten- [...]. MP 33 (2004), S. A2

Analog dazu werden auch *CDU* mit *Christdemokraten* und *FPD* mit *Liberalen* paraphrasiert. Solche Art von Paraphrase nennt man implizite Wiederaufnahme, wie z.B. bei CONTE (1986, S. 3f.): „Implizite Referenz besteht bekanntlich in folgendem: Wenn ein Textreferent in einem Text eingeführt worden ist, dann kann man auf die konstitutiven Teile dieses Referenten mit einem definiten Nominalsyntaxta referieren. [...]. Es handelt sich um die semantische Teil-Ganzes- Relation.“ (Ähnliches siehe auch BRINKER 2001, S. 36).

e) **Synonyme** werden als Paraphrase meistens bei Kopfwörtern eingesetzt, die Appellative sind. Ein besonders interessantes Beispiel des Zusammenspiels zwischen Kurzwort und den entsprechenden Synonymen findet man im unten stehenden Textabschnitt, wo zwischen (*Klein-*)*Wagen*, *Auto*, *Kia* und *Fahrzeug* gewechselt wird. Alle Ausdrücke haben die gleiche Referenz, wobei *Kia* hier nicht als Synonym, sondern als Hyponym aufgefasst wird und *Fahrzeug* als Hyperonym.

Auftakt im Raser-Prozess

Zwei Menschen starben – angeklagt ist ein Testfahrer

[...] Der Mann soll gegen 6 Uhr morgens auf der linken Spur in einem 476 PS starken Testwagen Mercedes CL 600 Coupé Bi-turbo mit 220 bis 250 Stundenkilometer auf einen etwa 150 Stundenkilometer schnellen **Kleinwagen** der Marke Kia zugerast sein. Er habe das **Auto** auf dem äußersten linken Rand der linken Fahrspur überholen wollen, ohne es berührt zu haben, sagen die Ankläger. Die **Kia-Fahrerin** habe das Steuer unvermittelt nach rechts gerissen, kurz nach links gegengesteuert und habe dann die Kontrolle über ihr **Fahrzeug** verloren. [...] SZ 32 (2004), S. 10

Auto wurde im Korpus auch mit *Pkw* paraphrasiert, *Foto* mit *Bild*, *Gipfel* mit *Spitzentreffen*, *Uni* mit *Hochschule*, *Zoo* mit *Tierpark* usw.

f) **Hyperonyme** werden auch als Paraphrasen eingesetzt, jedoch nicht sehr häufig. Wenn das Kurzwort *BMW* als Appellativ gebraucht wird, dann wird es auch oft durch *Pkw*, *Auto* oder *Wagen* paraphrasiert. Diese Ausdrücke sind Hyperonyme zu *BMW*, denn *BMW* ist nur eine „Sorte“ von Autos.

*Zerlegtes **Auto** – Polizei sucht Unfallzeugen*

*Die Polizei sucht Zeugen des Unfalls, bei dem am Sonntag gegen fünf Uhr morgens auf der Candidstraße ein **BMW** in mehrere Teile zerlegt wurde. Wie berichtet, war ein 21-jähriger Türke mit seinem **Wagen** gegen eine Betonmauer gekracht; der Fahrer und sein Beifahrer wurden leicht verletzt. [...] SZ 33 (2004), S. 46*

Im Korpus findet man auch ein Beispiel, wo das Kurzwort *Bus* durch das Hyperonym *Fahrzeug* wieder aufgenommen wird.

*Karambolagen im Schnee
Autobahnen wurden zeitweise gesperrt*

*[...] Leicht verletzt wurde ein Elfjähriger bei einem Schulbus-Unfall bei Freising in Oberbayern. Der mit 41 Kindern besetzte **Bus** hatte sich auf schneeglatter Bahn gedreht. Anschließend rutschten zwei Autos in die Seite des **Fahrzeugs**. MP 35 (2004), S. A3*

Bei CONTE (1986, S. 5) werden Synonymie und Hyperonymie als Typen der semantischen Wiederaufnahme bezeichnet, wo „die Wiederaufnahme durch die Sinnrelationen im Lexikon vermittelt [wird].“

Was die Reihenfolge Kurzwort – Paraphrase in Texten betrifft, kann man zunächst festhalten, dass Paraphrasen in Texten etwas häufiger (in ca. 58 % der Fälle) vor dem Kurzwort stehen als umgekehrt. Charakteristisch ist des Weiteren, dass Kurzwort und Paraphrase ganz dicht beieinander in Texten vorkommen, vgl. den folgenden Textabschnitt:

Täter von Moskau noch nicht ermittelt

*Moskau (AFP) – Zwei Tage nach dem Anschlag in der Moskauer U-Bahn hatten die russischen Ermittler noch keine heiße Spur von den Tätern. Es sei zu früh, um „bestimmte Leute“ mit der Explosion in Verbindung zu bringen, sagte ein Sprecher des **russischen Geheimdienstes FSB** am Sonntag der **Nachrichtenagentur RIA-Nowosti**. [...] SZ 33 (2004), S. 7*

Auf diese Art und Weise bleibt die Beziehung zwischen den beiden Ausdrücken erhalten und nachvollziehbar. Viel seltener ist ein größerer Abstand zwischen Paraphrase und Kurzwort, wie das im unten angeführten Text der Fall ist, wo zwischen *Jungsozialisten* und *Juso* 18 Zeilen Abstand liegen:

*Schröders „Lieblingslinker“
Klaus Uwe Benneter soll neuer SPD-Generalsekretär werden*

*[...] Bekannt wurde Benneter 1977 als Vorsitzender der **Jungsozialisten** und Verfechter eines stramm linken „Staatsmonopolistischen Kapitalismus“ (Stamokap). [...] Nach nur wenigen Monaten als **Juso-Chef** schloss ihn die Partei 1977 aus. [...]. MP 32 (2004), S. A2*

In den meisten Fällen kommt die Paraphrase nur einmal im Text vor, seltener mehrmals:

*Auf dem falschen Fuß erwischt
Union zurückhaltend nach angekündigtem Wechsel an SPD-Spitze*

*[...] Anders als Westerwelle wollte die **CDU-Vorsitzende** jedenfalls ihre forsche Forderung vom Wochenende nach Neuwahlen gestern erst auf Nachfrage wiederholen. Merkel hat gemerkt, wer Neuwahlen fordert, muss*

irgendwann auch die unangenehme Frage der Kanzlerkandidatur beantworten. Am Montag nach den Gremiensitzungen der **Union** war es daher prompt so weit: [...]. MP33 (2004), S. A2

Sehr selten kommen mehrere Paraphrasen für ein Kurzwort im selben Text vor, wie es z.B. im nächsten Textabschnitt der Fall ist, wo zwischen *BP*, *Konzern*, *zweitgrößter Öl-Konzern der westlichen Welt* und *Öl-Riese* gewechselt wird:

BP profitiert vom hohen Ölpreis

Konzern verstimmt trotz Rekordgewinns die Börse / Weniger Mitarbeiter / Aktienrückkauf

Isb. London – BP, der zweitgrößte Öl-Konzern der westlichen Welt, hat im vergangenen Jahr einen Rekordgewinn erzielt, den Umsatz um beinahe ein Drittel erhöht und gleichzeitig die Belegschaft verringert. [...] Im vergangenen Jahr erhöhte der Öl-Riese seinen Umsatz um 30,2 Prozent auf 232,6 Milliarden Dollar. [...] SZ 34 (2004), S. 20

Wenn die Abfolge Kurzwort – Paraphrase gewählt wird, dann kann der Abstand zwischen den beiden etwas größer sein, indem z.B. das Kurzwort mehrmals genannt wird und erst danach die Paraphrase:

Reederei NCL steht zu Lloyd-Werft

Bremerhaven (AP) – Die Reederei Norwegian Cruise Line (NCL) hat sich hinter die insolvente Lloyd Werft in Bremerhaven gestellt. NCL werde den Umbau des von ihr in Auftrag gegebenen Kreuzfahrtschiffes „Pride of America“ weiter vorantreiben, teilte das Unternehmen mit. [...] SZ 34 (2004), S. 20

Paraphrasen werden am häufigsten im Text selbst gebraucht (in über 90 % der Fälle), viel seltener auch im Titel oder Untertitel.

3.5. KURZWÖRTER IN WORTBILDUNGSKONSTRUKTIONEN

Bei der Auswertung des Korpus geht deutlich hervor, dass „Kurzwortbildung [...] mit der Wortbildung in doppelter Hinsicht verbunden [ist]: Einerseits sind die WBK [= Wortbildungskonstruktionen, S.G.] (neben Wortgruppen) als Vollformen Ausgangsformen für die Kurzwortbildung, andererseits werden die Kurzwörter zu Wortbildungskonstituenten für WBK als Ergebnis einer Kurzwort-Wortbildung.“ (FLEISCHER / BARZ 1995, S. 218) Mehr als 50 % aller Kurzwörter aus dem Korpus kommen als Teile von WBK vor und zwar insgesamt ca. 1790 Mal, weil sie oft im selben Text mehrmals in verschiedenen Konstruktionen erscheinen. Die produktivsten Wortbildungskonstruktionen mit Kurzwörtern sind Komposita; Ableitungen und Präfigierungen sind dagegen eher unproduktiv. Eine Kombination der genannten Wortbildungsmuster ist auch möglich.

a) Komposita

Meist sind es Initialkurzwörter, die Wortbildungen eingehen, und der produktivste Wortbildungstyp ist Kompositum mit Kurzwort als erster Konstituente, z.B. *CSU-Generalsekretär*. Initialkurzwörter ermöglichen es, mehrgliedrige Wortgruppen der Wortbildung wieder zur Verfügung zu stellen, indem sie im Prozess der Kurzwortbildung unverbirt werden, oder anders gesagt: „aus Wortmehrheiten werden Worteinheiten.“ (BRAUN 1998, S. 168). So entsteht z.B. aus der dreigliedrigen Wortgruppe *Christlich Soziale Union* das Einwort-Lexem bzw. das Kurzwort *CSU*. Mit der Vollform kann kein Kompositum gebildet werden: **Christlich-Soziale-Union-Generalsekretär*, sondern man müsste den gleichen Inhalt mittels einer umständlichen Genitivphrase transponieren (*Generalsekretär der Christlich Sozialen Union / CSU*). Die neuen Möglichkeiten der Wortbildung, die erst durch Kurzwörter geschaffen werden, werden als eine ihrer wichtigsten Leistungen beschrieben, die sie unentbehrlich macht (vgl. STEINHAEUER 2001, S. 13). Oft wird ihre Wortbildungsaktivität als besonders sprachökonomisch angesehen: „Die ökonomische Qualität der Kurzwörter tritt am eindrucksvollsten in syntagmatischer Hinsicht in Erscheinung. Während sehr viele Originale nur syntaktisch verkettbar sind, stehen den entsprechenden Kurzwörtern, [...], die Mittel der Wortbildung- meist in Gestalt der Bindestrich-Komposition- zur Verfügung.“ (BELLMANN 1980, S. 374)

Zwischen den Konstituenten des Initialkurzwort-Kompositums steht immer ein Bindestrich: *SPD-Bundestagsfraktion*, *TV-Interview*, *OECD-Vertreter*, *Nato-Einsatz*, *MAN-Konzern*, *ISO-Zertifikat* etc. Wenn Kopfwörter als Konstituente in WBK fungieren, dann gibt es keine festen Regeln, ob man das Kompositum mit oder ohne Bindestrich schreiben soll: *Autoaufkleber* aber *Auto-Werkstatt*, *Demozirkus* aber *Demo-Szene*, *Kinoerzählung* und *Kino-Schauspieler* usw. Das hängt vermutlich mit dem Grad der Gewohntheit der Konstruktion zusammen, aber auch von der subjektiven Entscheidung des Schreibers ab (Belege aus dem Korpus: *Kripobeamter* und *Kripo-Beamter*). Kurzwörter sind am häufigsten die erste Konstituente in einer WBK, viel seltener die zweite: *Mehrkampf-WM*, *Eiskunstlauf-WM*, *Doppel-CD*, *Haider-FPÖ*, *Brust-OPs*, *Regional-TV*, *Super-GAU* usw. Dies bedeutet, dass Kurzwörter eher die Bedeutung des Grundworts spezifizieren (*Was für ein Pokal? Ein Uefa-Pokal*) als dass sie selbst als Grundwort fungieren (*Was für eine CD? Eine Grönemeyer-CD*). Manchmal stehen Kurzwörter in der Mitte des Kompositums, oft auch mit Zahlen verbunden: *64-Bit-Prozessoren*, *240-PS-Cabrio*, *2,5-Kilo-Sack*, *Nicht-EU-Ausländer* usw. Doppelungen sind nicht sehr häufig, die beiden Kurzwörter sind dann entweder durch Binde- oder Schrägstrich verbunden, vgl.: *SPD-PDS-Senat*, *BA/MA-Abschluss*, *CDU/CSU-Wähler*, *CD-Rom-Beigabe*, *EU-Nato-Mittelmeerprozess* etc. FLEISCHER / BARZ (1995, S. 221) erklären die Seltenheit

solcher Bildungen damit, dass „mehrere Kürzungen innerhalb e i n e r Benennung den Rezipienten überfordern könnten“ und betonen zugleich, dass die Gefahr der Überforderung bei Doppelungen gebräuchlicher Kurzwörter offensichtlich nicht besteht (vgl. ebd.).

In diesem Zusammenhang ist es besonders interessant, die Tautologien zu erwähnen, die bei der Bildung der Initialkurzwort-Komposita entstehen, weil Initialkurzwörter am wenigsten „durchsichtig“ bzw. gegenüber der Vollform demotiviert sind (vgl. dazu SCHRÖDER 1988, S. 315 und STARKE 1997, S. 90). In unserem Korpus konnten wir folgende tautologische Bildungen registrieren: *BR-Hörfunk* (Bayerischer Rundfunk- Hörfunk), *BMW-Werk* (Bayerische Motorenwerke-Werk), *SMS-Botschaft* (short-message-service-Botschaft), *ABM-Maßnahme* (Arbeitsbeschaffungsmaßnahme- Maßnahme) usw. Es wurde auch ein Beispiel registriert, wo aufgrund der Undurchsichtigkeit des partiellen Kurzworts *S-Bahn*, das viele als *Straßenbahn* auflösen, Tautologie entstanden ist: *Express-S-Bahn* (Express-Schnellbahn).

Kurzwörter können auch mit Adjektiven ein Kompositum bilden, was aber nicht häufig vorkommt: *NFZ-eigen*, *FDP-intern*, *HIV-infiziert*, *PS-stark*, *Gipfel-frei* usw.

b) Ableitungen und Präfixbildungen

Kurzwörter gehen nicht nur Zusammensetzungen, sondern auch Ableitungen und Präfixbildungen ein, was aber relativ selten vorkommt. Durch Ableitung entstehen meist neue Substantive und zwar besonders häufig Nomina agentis (vgl. auch STARKE 1997, S. 91) wie *CSU-ler*, *FSJler*, *U-Bahner*, *Ex-MBC-ler* usw. Sie werden überwiegend aus Initialkurzwörtern abgeleitet, vereinzelt aber auch aus partiellen Kurzwörtern wie *U-Bahn*. Auch hier geben uns Kurzwörter die Möglichkeit, neue Wörter zu bilden und dabei sprachökonomisch vorzugehen, ansonsten müsste man zu einer syntaktischen Fügung greifen, um dasselbe auszudrücken: vgl. *FSJler* und *jemand, der ein Freiwilliges Soziales Jahr macht*.

Von Kurzwörtern können auch Adjektive abgeleitet werden z.B. mit Suffixen –mäßig (*EDV-mäßig*) oder –haft (vgl. STEINHAUER 2001, S. 13), wofür sich aber im Korpus keine Belege finden. Keine Belege finden sich auch für abgeleitete Verben. Dieses Wortbildungsmuster ist nicht produktiv: „Im Zusammenhang mit Ableitungen von Kurzwörtern fällt auf, dass es im Deutschen nur wenige abgeleitete Verben gibt; zwei Beispiele habe ich gerade in jüngster Zeit gehört: Ein Autohändler sprach davon, dass ein Mietwagen bereits nach einem Jahr neu *getüvt* werde müsse, und in der Internet ist es offenbar geläufig, aus dem Buchstabenkurzwort *lol* für *laughing out loud* ein Verb zu bilden: ‚Ich hab gelolt.‘ Auch vom Kurzwort *SMS* gibt es inzwischen eine verbale Ableitung: ‚simsen‘ bedeutet ‚eine SMS verschicken‘– [...].“ (STEINHAUER 2001, S. 13)

SCHRÖDER schrieb im Jahre 1988 (S.315), dass Präfixbildungen von Kurzwörtern ganz fehlen, aber in unserem Korpus konnten wir 3 Präfixbildungen registrieren, freilich immer verbunden mit anderen Wortbildungsmitteln wie z.B. Ableitung (*Ex-MBC-ler*) oder Komposition (*Ex-DDR-Renomierkino, Anti-Nato-Transparente*).

Daher können wir mit SCHRÖDER (ebd.) schließen, dass eine Diskrepanz zwischen vorhandenen Wortbildungsmöglichkeiten und ihrer Ausnutzung besteht.

4. FUNKTIONEN DER KURZWÖRTER IN PRESSETEXTEN

In der Fachliteratur wird oft hervorgehoben, dass es prinzipiell keine semantische Notwendigkeit zur Bildung von Kurzwörtern gibt, da ihre Inhalte schon durch die Vollformen ausgedrückt sind, und trotzdem werden jeden Tag immer mehr Kurzwörter gebildet und verwendet. Es ist allgemein bekannt, dass in der Sprache nichts lange bestehen kann, was keine Funktion hat. Dies bedeutet, dass es Unterschiede im Gebrauch zwischen Kurzwörtern und ihren Vollformen geben muss, und zwar sind sie umso mehr ausgeprägt, als das Kurzwort häufiger selbständig in Texten (mündlichen und schriftlichen) gebraucht wird und somit, nach de Saussure, allmählich einen unterschiedlichen „Wert“ aufweist als die Vollform, bzw. durch diese nicht in jedem Kontext ohne weiteres ersetzbar ist.

Der erste Unterschied, der auch den Nicht-Linguisten zunächst auffällt, ist die Kürze, weshalb den Kurzwörtern fast ausschließlich eine sprachökonomische Funktion nachgesagt wird. Dies ist sicherlich richtig, bei näherer Betrachtung aber entdeckt man noch etliche, manchmal ganz subtile Unterschiede zwischen Kurzwort und Vollform, als nur die Opposition kurz-lang.

Immer wieder wird behauptet, Kurzwort und Vollform seien Synonyme, was auch als ein unentbehrlicher Teil der Kurzwort-Definition gilt. Wie aber MEINEKE (1996) betont, treten in der natürlichen Sprache Synonymie nie in ganz reiner Form auf - zwischen den als Synonyme bezeichneten Wörtern sei immer eine Gebrauchsdifferenzierung vorhanden. Warum wir uns in einem Text gerade für das Kurzwort anstatt der Vollform entscheiden, ist daher überhaupt nicht gleichgültig. Zum einen kommt es bei manchen Kurzwörtern zur semantischen Umdeutung, so dass sie im Kontext durch ihre Vollformen überhaupt nicht austauschbar sind. Zum anderen sind zahlreiche stilistische Unterschiede im Gebrauch der beiden Formen festzustellen und zwar aufgrund verschiedener Markierungen der Kurzwörter - sie gehören diversen Stilschichten und Jargons an als ihre Vollformen und übernehmen daher in Presstexten bestimmte stilistische Funktionen. Außerdem können Kurzwörter Wortbildungskonstruktionen eingehen, die ihren Vollformen verschlossen bleiben, und auch auf diese Weise neue Benennungen schaffen.

Zahlreiche Kurzwörter, die in Presstexten benutzt werden, stammen aus einer Fachsprache, wobei sich in der Gemeinsprache einige mehr und andere wiederum weniger eingebürgert haben. In dieser Arbeit werden die Funktionen derjenigen Kurzwörter beschrieben, die immer noch eine deutliche diatechnische Markierung aufweisen, die man also noch als fachsprachlich bezeichnen kann.

Wenn eine Vollform gekürzt wird, geht auch ihre Motivation größtenteils verloren, so dass man vom Kurzwort nicht ohne weiteres auf die Vollform schließen kann. Aufgrund dieser Demotiviertheit bzw. Undurchsichtigkeit können Kurzwörter zum Zweck der Verschleierung des Sachverhalts oder zum Wortspiel eingesetzt werden.

Wie schon im 3. Kapitel gezeigt wurde, sind die meisten Kurzwörter aus dem Korpus Eigennamen, die ihrerseits besondere sprachliche Zeichen sind und deren Funktionen daher gesondert untersucht und in einem eigenen Unterkapitel präsentiert werden.

Schließlich muss auch die textverflechtende Funktion der Kurzwörter erwähnt werden, die zustande kommt, wenn Kurzwörter in Texten mehrmals gebraucht werden oder zusammen mit ihren Vollformen, unterschiedlichen Paraphrasen, sowie als Konstituenten von Wortbildungen erscheinen.

Im Folgenden wird dieses relativ breite Spektrum der Funktionen, die Kurzwörter in Presstexten haben können, aufgezeigt, wobei betont werden muss, dass nur manche von diesen Funktionen im direkten Zusammenhang mit bestimmten Textsorten stehen und vielmehr allgemein, also in allen Textsorten festzustellen sind.

4.1. SPRACHÖKONOMISCHE FUNKTION

In der Fachliteratur wird als einer der wichtigsten Stilzüge des Funktionalstils der Pressesprache neben der Allgemeinverständlichkeit die Sprachökonomie genannt (FIX et al. 2003, S. 109, KURZ et al. 2000, S. 28, FLEISCHER / MICHEL 1975, S. 267 usw.). Unter Sprachökonomie versteht man, um ganz einfach zu formulieren, die allumfassende Tendenz in der Sprache, möglichst viel Inhalt mit möglichst wenig sprachlichem Aufwand zu transportieren. Uns interessieren vor allem sprachökonomische Prozesse in der Lexik, die aber ihrerseits bestimmte Auswirkungen auf die Syntax haben, und welche Wörter sind denn ökonomischer, platz- und zeitsparender als Kurzwörter? Die sprachökonomische Funktion der Kurzwörter wurde lange Zeit und wird auch heute noch als eine ihrer wichtigsten Funktionen angesehen, und zwar nicht nur in Bezug auf die Pressesprache, sondern auch auf verschiedene Fachsprachen (vgl. den Titel des Buchs von STEINHÄUER (2000): „Sprachökonomie durch Kurzwörter. Bildung und Verwendung in der Fachkommunikation“). Wenn wir die unterschiedlichen Ebenen der Sprachstruktur berücksichtigen, dann können wir als erstes festhalten, dass Kurzwörter auf der phonetischen Ebene ökonomisch sind - vgl. [ˈbe:ʔelʔem] und [ˈbairi]ə

tsen'tra:lə fy:r 'noyə 'me:diən]¹⁰ Dass Kurzwörter wegen ihrer artikulatorischen Kürze auch als Namen gut geeignet sind, betont WEBER (1999, S. 546) unter Berufung auf BELLMANN (1980, S. 377): „Ökonomisch sind die Kurzformen bei Eigennamen, weil die artikulatorische Kürze mit der für diese Wortklasse charakteristischen prädikationsfreien Referenz kombiniert ist (...).“ Doch dies muss nicht immer der Fall sein, manchmal haben die Kurzwörter eine schlecht aussprechbare Form, wie HALLWASS (1991, S. 555) scherzhaft zum Ausdruck bringt: „Jenseits des großen Teichs hat man die *NASA*, den auf vier Buchstaben reduzierten amerikanischen Traum. Und was haben wir? Unsere luft- und raumfahrtforschende *DFVLR*. [...]. Bei der fünfsilbigen *DFVLR* (aus *Deutsche Forschungs- und Versuchsanstalt für Luft- und Raumfahrt*) sind fünf Konsonanten gekoppelt, die sich hintereinanderweg gelesen anhören, als spuckte einer seinen Kaugummi aus.“ Abschließend stellt sie fest, dass man Kurzwörter „sinngemäß und nach Möglichkeit so [bilden sollte], daß die Abkürzung ein wortähnliches Gebilde wird.“ (ebd. S. 561) Trotz ihrer gelegentlichen „Unaussprechbarkeit“ sind die Kurzwörter allgemein in geschriebenen Texten ökonomischer als die Vollformen.

Auf der morphologischen Ebene sind Kurzwörter immer weniger komplex als ihre Vollformen, die aus mindestens zwei, in der Regel aber aus mehreren Morphemen bestehen. In der Fachliteratur wird oft erwähnt, dass man die Kurzwortbildung als eine Gegenbewegung zur Bildung der sog. Bandwurmkomposita und umfangreicher Wortgruppen ansehen kann. Manchmal aber entstehen Kurzwörter aus Vollformen, die selbst gar nicht so lang sind (*Auto* < *Automobil*, *Info* < *Information* usw.) und das ist am häufigsten bei Appellativen der Fall (vgl. dazu KOBLER-TRILL 1994, S. 189). Daran zeigt es sich nochmals, dass es fast nur hochfrequente Vollformen mit allgemein relevanten Denotaten „verdienen“, gekürzt zu werden: „Die zweite Voraussetzung [für die Bildung von Kurzwörtern, S.G.] ist die Zugehörigkeit zu einem Gegenstandsbereich von hoher gesellschaftlicher und auch nur gruppenspezifischer Relevanz und entsprechend hohe Auftretenshäufigkeit in Texten.“ (BELLMANN 1989, S. 370) Wenn Kurzwörter aus komplexen Nominalgruppen gebildet werden, kann man diesen Prozess als Univerbierung bezeichnen. BRAUN (1998, S. 168) nennt Univerbierung eine der Haupttendenzen im Bereich der (deutschen) Wortbildung und versteht darunter „die in der Sprachgeschichte zunehmende Tendenz, Wortgruppen (Bad an der See) zu einem Wort (Seebad) zusammenzufassen; aus Wortmehrheiten werden Worteinheiten.“ BRAUN hat hier nicht direkt von der Kurzwortbildung gesprochen, aber dieses Prinzip lässt sich auch darauf übertragen. Eine mehrteilige Vollform d.h. Nominalphrase wie z.B. *Allgemeiner Deutscher Automobil-Club* wird zu einem Wort und zwar *ADAC*. Solche neuen „univerbierten“ Wörter haben dann

¹⁰ *BLM* und *Bayerische Zentrale für neue Medien*.

ein besonderes Potential zur weiteren Verknüpfung mit anderen Wörtern in Wortbildungen, was ihre sprachökonomische Leistung nochmals steigert. Die entsprechenden Vollformen sind für derartige Prozesse verschlossen (vgl. 3.5.).

Gott in die EU-Verfassung?

Evangelisches Dekanat Lohr sammelt Unterschriften

Würzburg (EPD) Neue Chancen für einen Gottesbezug in der EU-Verfassung sehen nach dem Scheitern des EU-Gipfels in Brüssel Vertreter des evangelischen Glaubens in Unterfranken. [...]. Christliche EU-Abgeordnete hatten bislang vergeblich versucht, in die Präambel der geplanten EU-Verfassung eine Formulierung aus der polnischen Verfassung einzubringen, die ihrer Ansicht nach christlichen und nichtchristlichen EU-Bürgern gerecht würde. [...]. MP 33 (2004), S.B2

In diesem im Original relativ kurzen Text erscheinen 6 Kurzwort-Wortbildungen, davon 4 unterschiedliche. Zuerst soll das Offensichtliche nochmals betont werden, nämlich dass *EU-Verfassung* vom Umfang her ökonomischer ist als *Verfassung der EU* bzw. *Verfassung der Europäischen Union*, wenn wir noch einen weiteren Schritt machen möchten in der Auflösung des Syntagmas. Die ausdrucksseitige Reduktion per se ist aber noch nicht alles. Durch die Mittel der Kurzwort-Wortbildung¹¹ kommt es zugleich zur syntaktischen Komprimierung, denn aus einer genitivischen Nominalphrase mit 4 Wörtern entsteht eine Wortbildungskonstruktion, bzw. ein Wort. Auch hier haben wir es mit der Univerbierung zu tun und sie verläuft doppelspurig: zuerst wird aus *Europäische Union* > *EU* und dann aus *Verfassung der EU* > *EU-Verfassung*. Ein weiterer Aspekt ist die Schaffung neuer Begriffe; *EU-Verfassung* ist schon ein etablierter, fester Begriff, der kaum durch *Verfassung der EU* ausgedrückt wird.

Semantische Beziehungen zwischen den Konstituenten solcher Wortbildungen sind auf der Oberfläche nicht explizit ausgedrückt, sind daher vage und lassen sich manchmal, in Abhängigkeit vom Kontext, unterschiedlich interpretieren (vgl. SOMMERFELDT 1978, S. 50f.). Das Kompositum *PC-Katastrophe* kann man folgendermaßen auflösen: *Katastrophe, die von einem PC verursacht wurde* oder *Katastrophe, von der ein PC betroffen ist*, oder aber in unserem Text *die katastrophale Situation mit der Ausstattung der Schulen mit PCs*. Aus diesen Beispielen ist ersichtlich, in welchem Maße solche Komposita ökonomisch sind, weil sie manchmal ganze Sätze komprimieren. Nehmen wir das Beispiel aus dem oben angeführten Textausschnitt: Auch wenn sich *EU-Bürger* in *Bürger der EU* auflösen lässt, würde eine „komplette“ Paraphrase *Bürger, die in den Ländern leben, die zur Europäischen Union gehören* lauten.

Die sprachökonomischen Leistung der Kurzwörter manifestiert sich besonders deutlich in den Überschriften der Presstexte, besonders wenn das Kurzwort im Text nicht wieder

¹¹ Ausdruck stammt von FLEISCHER/ BARZ 1995, S. 221.

erscheint. Solche Beispiele sind jedoch äußerst selten in unserem Korpus, vgl. den nächsten Textausschnitt:

Andrang bei den Unis

München (ddp) – Trotz häufig schlechter Studienbedingungen strömen immer mehr Abiturienten an die Univer-
sitäten. Wie das Nachrichtenmagazin Focus unter Berufung auf eine repräsentative Studie des Hochschul-
Informations-Systems in Hannover berichtet, haben sich etwa drei von vier Schulabgängern des Abi-Jahrgangs
2002 für eine akademische Ausbildung entschieden. Die entsprechende Studierquote von 73 Prozent sei der
höchste Wert seit 1990. SZ 32 (2004), S.6

Meist kommt das Kurzwort in der Überschrift und wird, falls unbekannt, im Lead oder im Text mit einer Paraphrase oder mit der Vollform „erklärt“, damit es weiter im Text selbständig erscheinen kann.

Reederei NCL steht zu Lloyd-Werft

Bremerhaven (AP) – Die Reederei Norwegian Cruise Line (NCL) hat sich hinter die insolvente Lloyd Werft in
Bremerhaven gestellt. NCL werde den Umbau des von ihr in Auftrag gegebenen Kreuzfahrtschiffes „Pride of
America“ weiter vorantreiben, teilte das Unternehmen mit. Bei einem Treffen zwischen Vertretern von Werft und
Reederei an diesem Mittwoch werde es um die Fertigstellung der „Pride of America“ gehen. Das Schiff ist noch
im Rohbau und war am 14. Januar am Kai der Werft im Sturm voll Wasser gelaufen und teilweise gesunken.
Bislang sei die Reederei ihren vertraglichen Zahlungsverpflichtungen stets fristgerecht nachgekommen und
werde dies auch zukünftig tun, betonte NCL zudem. SZ 34 (2004), S. 20

„Viele dieser Kurzwörter werden im Journalismus täglich gebraucht und gelten als allgemein bekannt; andere haben oft sehr speziellen Charakter oder sind nur in bestimmten Gegenden verständlich [...]. In diesem Fall müssen sie- sofern die Notwendigkeit der Popularisierung gegeben ist- wie ein Fremd- oder Fachwort erläutert werden, und das oft über längere Zeit.“ (KURZ et al. 2000, S. 51) Solcher Kurzwortgebrauch zielt unter anderem auf die sprachökonomische Ausdrucksweise, weil nach einer gewissen Zeit nur noch das Kurzwort im Gebrauch sein wird.

Kurzwörter sind ökonomisch auch im Hinblick auf ihre „gedächtnisentlastende“ Einprägsamkeit, besonders wenn die entsprechenden Vollformen fremdsprachig oder fachsprachlich sind: „Für fremdsprachenunkundige Sprachbenutzer und für die Kommunikation unter fachlichen Laien werden in vielen Fällen erst durch die Kurzwörter mühelos aussprechbare und memorierbare Varianten zur Verfügung gestellt, [...]“ (BELLMANN 1980, S. 374) Auch WEBER (1999, S. 546) bezeichnet Kurzwörter, die aus anderen Sprachen oder Varietäten entlehnt sind, als doppelt ökonomisch: „Der Sprecher braucht nur die Kurzform zu lernen und zu artikulieren und erspart sich die Aneignung der Elemente der Langform.“ Im folgenden Textausschnitt haben wir es mit einem Fachwort mit fremdsprachiger Vollform zu tun, nämlich *bovine spongiform encephalopathy*.

*Die Landfrau packt ein
Bio-Metzgerei schließt ihre beiden Filialen*

[...]Als Gründe für den Umsatzschwund nennt Guntsche unter anderem den gestiegenen Wettbewerb in der Branche. „Immer mehr Öko-Supermärkte – mit integrierten Wurst- und Fleischtheken – eröffnen ihre Filialen in München“, sagt Guntsche. Außerdem hätten die Verbraucher nach dem Abebben der BSE-Krise wieder vermehrt zu herkömmlichen Fleisch- und Wurstwaren gegriffen. [...]. SZ 33 (2004), S. 49

Außer den Fachleuten wird wohl niemand die Vollform kennen, aber das hindert den durchschnittlichen Sprachteilhaber nicht am Mitreden über das Thema Rinderwahn, denn Kurzwörter sind selbständige Nominationseinheiten, losgelöst von der Vollform, die sich in solchen Fällen außerhalb der Fachkreise nie durchsetzen könnte, genauso wenig wie *acquired immune deficiency syndrome*, *Polyvinylchlorid* oder *Trinitrotoluol*. Demgegenüber schaffen es die Kurzwörter *AIDS*, *PVC* und *TNT* problemlos in die Gemeinsprache. BELLMANN (1980, S. 374) sieht deswegen im Kurzwortgebrauch den Weg zur Popularisierung und zur Einschränkung fach- und fremdsprachlicher Exklusivität. Auf diese Weise dienen die Kurzwörter nicht nur der Sprach- sondern auch der Informationsökonomie.

Kurzwörter können auch unökonomisch sein, wenn sie unverständlich sind, bzw. wenn der Leser ihre Bedeutung bzw. den Referenzbezug nicht kennt oder aus dem Text nicht erschließen kann. Dann muss er zur Erklärung unter Umständen zum Abkürzungswörterbuch o. Ä. greifen oder aber die Lektüre des Artikels ganz unterbrechen. Im folgenden Artikel wird das Kurzwort *WL* gebraucht, dessen Vollform auch nach sorgfältiger Suche in verschiedenen Quellen nicht erraten werden konnte:

*„Vereine als Geiseln“
Alt-OB fordert schnelles Ausgleichen des Haushalts*

Würzburg (MICZ) Als „Taktieren auf Kosten der Ehrenamtlichen“ kritisiert Alt-Oberbürgermeister Jürgen Weber (*WL*) den Umgang seiner Nachfolgerin Pia Beckmann (CSU) mit der Finanzmisere. [...]. Die *WL* plädiert dafür, den Haushalt 2004 möglichst schnell zu verabschieden [...]. MP 34 (2004), S. C1

Der Leser kann nur aufgrund seiner Erfahrung im Umgang mit Zeitungsartikeln annehmen, dass *WL* der Name einer Partei sein könnte, weil es in der dafür typischen Position vorkommt, nämlich in Klammern hinter dem Namen eines Politikers, wie *CSU* hinter *Pia Beckmann* in unserem Beispiel. Es bleibt nur die Frage, um welche Partei es sich handelt, falls man überhaupt auf das Richtige zielt. Es muss aber betont werden, dass die Ursachen der Unverständlichkeit nicht direkt beim Kurzwort selbst zu suchen sind, sondern eher beim Journalisten, der den Artikel verfasst hat. Er trifft nämlich die Entscheidung, ob er seinen Lesern das Kurzwort zumuten kann oder doch lieber ausschreiben sollte. Genauso falsch wäre es, wenn man in einer politischen Nachricht jedes Mal die Vollformen der Namen großer und bekannter Parteien wie *SPD* oder *CDU* ausschreiben würde. Daher kann man schließen, dass den Kurz-

wortgebrauch das sprachökonomische Streben charakterisiert, „sprachliche Mittel einzusparen und dadurch bei der sprachlichen Betätigung den physischen und geistigen Kraftaufwand zu verringern“ charakterisiert sowie „die Leistungsfähigkeit, die Effizienz der sprachlichen Mittel zu erhöhen.“ (MOSER 1971, S. 92).

Wir werden in dieser Arbeit zeigen, dass Kurzwörter auch verschiedene andere Funktionen in Texten übernehmen können, ohne leugnen zu wollen, dass die sprachökonomische Funktion eine sehr wichtige Rolle spielt und wohl in kaum einem Fall ausgeschlossen werden kann, weil sich viele andere Funktionen aus dieser ableiten bzw. abzweigen können und überhaupt miteinander verflochten sind.

4.2. TEXTVERKNÜPFENDE FUNKTION

Nach BEAUGRANDE / DRESSLER (1981, S. 3-14) gibt es neben den verwerder-zentrierten Kriterien der Textualität¹² zwei wichtige text-zentrierte Kriterien, und zwar *Kohäsion* oder der ausdrucksseitige Zusammenhang und *Kohärenz* oder der inhaltsseitige Zusammenhang. In manchen Arbeiten wurde festgestellt, dass Texte auch ohne Kohäsion auskommen können (vgl. z.B. VATER 1992, S. 53f.). Oft ist es auch so, dass durch die Mittel der Kohäsion gleichzeitig Kohärenz erzeugt wird, so dass sie bei manchen Autoren (z.B. BRINKER 2001) zusammenfallen und nicht extra voneinander unterschieden werden. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Kohärenz das eigentlich unentbehrliche Kriterium für die Textkonstitution ist, aber dass man trotzdem den Begriff der Kohäsion beibehalten sollte, um damit die ausdrucksseitigen Zusammenhänge auf der Textoberfläche bezeichnen zu können, obwohl sie nicht unbedingt textkonstituierend sein müssen.

Die Sätze eines Textes sind auf verschiedene Art und Weise miteinander verknüpft. Als eines der wichtigsten Mittel zur Satzverknüpfung im Text wird bei BEAUGRANDE / DRESSLER (1981, S. 50) die Kontinuität der Vorkommensfälle bestimmter Elemente angeführt, durch die die Stabilität des Textes als System gewährleistet wird. Dies bedeutet im Prinzip, dass sich manche Elemente im Text wiederholen. Das kann in unterschiedlichen Formen erfolgen, z.B. indem sich manche Elemente in vollkommen gleicher Form wiederholen, was man als Rekurrenz bezeichnet (vgl. BEAUGRANDE / DRESSLER 1981, S. 58), wobei für uns vor allem die lexikalische Rekurrenz von Interesse ist.

¹² Das sind Intentionalität, Akzeptabilität, Informativität, Situationalität und Intertextualität.

CSU will zu Koalitionen und Kandidaten schweigen

Generalsekretär Söder: Diskussion über schwarz-grüne Bündnisse und Kanzlerkandidatur Stoibers nebensächlich

Berlin – Nach Kritik der CDU und Unmut in den eigenen Reihen will die CSU die von ihr ausgelöste Kanzlerkandidaten- und Bündnisdebatte vorerst einstellen. [...] SZ 34 (2004), S. 6

Rekurrenz kann auch partiell sein und darunter verstehen BEAUGRANDE/DRESSLER (1981, S. 60) „Verwendung desselben Wortmaterials mit Wortartveränderung (...). Auf diese Weise kann ein bereits aktivierter Begriff noch einmal gebraucht werden, während sein Ausdruck verschiedenen Kontexten angepaßt wird.“ Dazu können wir alle Formen der Wiederaufnahme durch Wortbildungskonstruktionen rechnen, in denen bestimmte Elemente - seien es Wörter oder nur Morpheme - wiederkehren, wobei gesagt werden muss, dass die Wortart häufig auch die gleiche bleibt, also von der Wortbildung nicht betroffen wird. Im folgenden Textausschnitt erscheint das Kurzwort *Auto* in mehreren Zusammensetzungen:

Schleuderpreise

Mit massiven Rabatten will die Autoindustrie den Absatz beleben

Die Vergünstigung heißt „Jubiläumsangebot“, was zunächst ganz harmlos klingt. Weil der VW Golf 30 Jahre alt wird, bekommen die Käufer dieses Klassikers jetzt eine Klimaanlage umsonst dazu. [...]. Bisher bot Europas größter Autobauer nur auf ältere Modelle Rabatt.

Die Wolfsburger mussten auf ein aggressives Angebot von Opel reagieren, das ebenfalls ein Novum ist: Das Rüsselsheimer Unternehmen bietet für ein Auto, das es noch nicht einmal gibt, einen Nachlass: Wer den Astra, der erst im März kommt, schon jetzt bestellt, erhält einen Frühbucherabatt von etwa 1000 Euro. [...]. Die Autopreise befinden sich im freien Fall. „Es gibt eine völlig neue Preiskultur“, meint Opel-Chef Carl-Peter Forster. „Die Kunden sind heute auf Schnäppchenjagd.“ Die Pkw-Preise liegen nach Schätzungen des Autowirtschaftlers Ferdinand Dudenhöffer im Schnitt bei 1700 Euro unter Listenpreis. SZ 34 (2004), S. 1

Bei der Wiederaufnahme handelt es sich immer um Elemente „von einer gewissen gegenseitigen semantischen Äquivalenz (oder Ähnlichkeit) [...]. Die Grundform der Textstruktur ist ein Paar von solchen gleichen oder ähnlichen, substituierbaren semantischen Einheiten (Lexemen bzw. Sememen) in verschiedenen Textsätzen (Satzteilen) und die Relation zwischen diesen Elementen. Sie soll hier mit Koch [26] ein T o p i k genannt werden; [...].“ (AGRICOLA 1972, S. 27f.). In diesem Zitat wird auch die Tatsache angesprochen, dass die Elemente eines Topiks entweder gleiche oder ähnliche Form haben können. Dies bedeutet, dass auch die Wiederaufnahme durch Synonyme, Antonyme, Paraphrasen etc. topikbildend ist. Die wichtigste Voraussetzung ist also nicht die Formativstruktur sondern die semantische Äquivalenz (im weitesten Sinne) der Topikpartner: „Damit sind Oberflächenmerkmale nur sekundär relevant für die Textkohärenz, entscheidend ist vielmehr das semantische Phänomen der Semrekurrenz.“ (HEINEMANN / VIEHWEGER 1991, S. 38), vgl. auch den folgenden Textstück:

[...] Der Mann soll gegen 6 Uhr morgens auf der linken Spur in einem 476 PS starken Testwagen Mercedes CL 600 Coupé Bi-turbo mit 220 bis 250 Stundenkilometer auf einen etwa 150 Stundenkilometer schnellen Kleinwagen der Marke Kia zugerast sein. Er habe das **Auto** auf dem äußersten linken Rand der linken Fahrspur überholen wollen, ohne es berührt zu haben, sagen die Ankläger. Die **Kia-Fahrerin** habe das Steuer unvermittelt nach rechts gerissen, kurz nach links gegengesteuert und habe dann die Kontrolle über ihr **Fahrzeug** verloren. Der **Wagen** geriet in ein angrenzendes Waldstück und prallte dort gegen mehrere Bäume. Mutter und Kind starben sofort. [...] SZ 33 (2004), S. 10

Hier haben wir es mit folgenden Topiks zu tun: *Kleinwagen (der Marke Kia) – Auto – Kia(-Fahrerin) – Fahrzeug – Wagen*. Sie stehen untereinander im Verhältnis der Synonymie und der Hypero- und Hyponymie. Dabei rekurren sie, formal gesehen, entweder ganz oder nur zum Teil (z.B. mit *Kia-* in *Kia-Fahrerin*), auf denselben Inhalt bzw. Begriff (*Auto*). „Die auf diese Weise miteinander verknüpften Lexeme desselben Textes bilden eine *Isotopiekette/Topikkette*, und bei umfangreicheren Texten bilden mehrere Isotopieketten das *Isotopienetz* des Gesamttextes, das wiederum als das entscheidende Erklärungspotential für die Textkohärenz gilt.“ (HEINEMANN/ VIEHWEGER 1991, S. 38). Wenn sich die Formative der beiden Topikpartner unterscheiden, dann sprechen wir nicht mehr von Rekurrenz, sondern mit HARWEG (1968) von Pronominalisierung bzw. Substitution. Dabei unterscheidet er eindimensionale Substituentia oder die wortwörtliche Wiederaufnahme, die wir schon als Rekurrenz bezeichnet haben, und zweidimensionale Substituentia oder Pronomina, zu denen er alle anderen ersetzenden Elemente rechnet, wie Synonyme, Hyperonyme, Metaphern etc. Deshalb werden wir in dieser Arbeit den Ausdruck Pronominalisierung bzw. Substitution beibehalten und damit alle Formen der Wiederaufnahme bezeichnen, bei denen ihre Elemente unterschiedliche Formen haben wie z.B. in dem oben genannten Text.

Wie AGRICOLA (1972, S. 30) betont, kommen als Träger der Topikrelationen am häufigsten Nomina untereinander und im Wechsel mit Pronomina vor. Wir haben im 3. Kapitel gesehen, dass alle Kurzwörter Substantive bzw. Nomina sind, dass sie manchmal in Texten mit ihren Vollformen bzw. Paraphrasen vorkommen können, aber auch als Teile verschiedener Wortbildungskonstruktionen, weswegen sie sich als Elemente der Textkohäsion und –kohärenz eignen. Im folgenden wird anhand von konkreten Texten die textverflechtende bzw. -verknüpfende Funktion der Kurzwörter (und ihrer Topikpartner) durch Rekurrenz und Pronominalisierung veranschaulicht. Davor muss gesagt werden, dass es in der Fachliteratur verschiedene Klassifikationen von Topiks gibt, in dieser Arbeit wird jedoch eine eigene Klassifikation angeboten, die sich an den vorgefundenen Belegen aus dem Korpus orientiert- dass Kurzwörter z.B. auch durch Pro-Formen wiederaufgenommen werden, wie im folgenden Textbeispiel, ist für die Zwecke der vorliegenden Untersuchung marginal.

Nordische Ski-WM als Sorgenkiller

[...].Die **WM** soll Oberstdorfs Ruf als Standort des Leistungssports festigen, den die Marktgemeinde als Schauplatz des Auftakt-Skispringens zur Vierschanzentournee und Olympiastützpunkt genießt. **Sie** soll das Wir-Gefühl der Bürger stärken. Und das Kerngeschäft beleben, den Tourismus. [...] SZ 35 (2004), S. 35

EXKURS: Zum Problem der Referenzidentität der Topikpartner

In der Fachliteratur (z.B. bei BRINKER 2001) wird oft hervorgehoben, dass zwischen den wiederaufnehmenden Ausdrücken Referenzidentität vorhanden sein muss, damit sie überhaupt als Wiederaufnahmen gelten können. BRINKER (ebd. S. 27ff.) betont dieses Kriterium bei der sog. expliziten Wiederaufnahme. Dazu zählen Repetition, Wiederaufnahme durch andere Substantive und durch Pronomina. Vor allem besteht keine Referenzidentität zwischen einem Pronomen und einem anderen Ausdruck als Topikpartner, denn Pronomina haben keine Referenz, sie können nur Verweisfunktion haben. Die Behauptung von der Referenzidentität der Topikpartner geht auch abgesehen von Pronomina oft an der Realität vorbei. WOLF (1996, S. 245f.) drückt dies treffend aus: „[...] die Wörter, die sich zu einem Topik verbinden, sind, *nach überkommener Ansicht* [Hervorhebung S.G.], zwei oder mehr substituierbare lexikalische Einheiten, die zueinander im Verhältnis der Referenzidentität oder der Verweisung stehen.“ Auch SCHRÖDER (1983, S. 110f.) weist lediglich auf die Einheitlichkeit des Referenzzusammenhangs der Topikpartner, die „verschiedene Arten referentieller Zusammenhänge ein[schließt], unter denen die Referenzidentität als ein Spezialfall zu betrachten ist.“ Wir haben Belege, wo die Topikpartner keine Referenzidentität im engeren Sinne aufweisen, aber das heißt noch lange nicht, dass sie keine Topiks sind, vgl. den folgenden Text:

Stolpe will neuen Maut-Gipfel

Berlin- In das festgefahrene Verfahren zur Einführung eines deutschen Lkw-Mautsystems kommt Bewegung. Möglichst noch bis Freitag soll es ein **Spitzentreffen** von Verkehrsminister Manfred Stolpe (SPD) mit den Partnern des Konsortiums Toll Collect geben. Dabei gehe es um Fragen wie Kündigung oder Weiterverhandlung und Einbeziehung anderer Bewerber, um eine Mauteinführung spätestens 2006 sicherzustellen. BZ 35/7 (2004), S. 2

Hier sind die beiden Ausdrücke nicht referenzidentisch, vor allem weil sie nicht bestimmt sind, bzw. mit dem Null- und dem unbestimmten Artikel stehen. Wichtig ist in solchen Fällen nur, um mit AGRICOLA (1972) zu sprechen, dass die Topikpartner in einem Verhältnis der semantischen Äquivalenz oder Ähnlichkeit stehen, das „durch *S e m r e k u r r e n z* (wiederholtes Vorkommen von Samen) in unterschiedlichen lexikalischen Einheiten des Textes“ (HEINEMANN / VIEHWEGER 1991, S. 38) realisiert wird. In unserem Text stehen *Gipfel* und *Spitzentreffen* im Verhältnis der Synonymie.

4.2.1. WIEDERAUFNAHME DURCH REKURRENZ

a) Die „einfache“ Rekurrenz

Die Möglichkeit, ein Wort im Text durch dasselbe Wort wiederaufzunehmen (= Rekurrenz oder Repetition), ist für die Textlinguistik nicht besonders vom Interesse, da sie „unproblematisch“ ist. Die Wiederholung identischer Lexeme ist aber nicht sinnlos, wie KONG (1993, S. 21) betont, weil sie „mit einem neuen Moment verknüpft“ ist. Des Weiteren nennt sie (ebd. S. 21f.) Motive für den Gebrauch solcher Wiederholungen. Sie werden gebraucht, wenn im Verlauf der Darstellung mehrere Leitmotive auftreten, wenn der wiederaufnehmende Ausdruck im größeren Abstand vorkommt, oder wenn es sich um Namen und Termini geht. Solch ein Verfahren sei typisch für Zeitungstexte (vgl. dazu den nächsten Textausschnitt aus der SZ).

Es ist bekannt, dass das Thema nicht unwesentlich die sprachliche Struktur von Texten beeinflusst. „U. L. Figge hat in diesem Zusammenhang die These aufgestellt, daß die relative Häufigkeit, mit der bestimmte Textgegenstände (Referenzträger) wiederaufgenommen werden, Hinweise auf die Haupt- und Nebengegenstände von Texten geben könne.“ (BRINKER 2001, S. 47). Dies ist natürlich nicht absolut zu verstehen, aber wenn man z.B. die Formen der Wiederaufnahme von *BDI* im folgenden Text betrachtet, kann man doch, ohne den ganzen Text lesen zu müssen, auf das (Teil-)Thema des Textes schließen.

*Grüne kritisieren Industrie-Lobby
Konzerne streiten untereinander über künftige Emissionsrechte*

gras Berlin – Die Grünen haben den Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) für seine Haltung im Streit um den Emissionshandel scharf kritisiert. Der stellvertretende Fraktionschef der Grünen, Reinhard Loske, sagte der Süddeutschen Zeitung: „Das ist das letzte Aufbäumen des Korporatismus. Dem BDI gelingt es ganz offensichtlich nicht, die divergierenden Interessen seiner Mitglieder zu bündeln.“

Zwischen dem BDI und dem für den Emissionhandel zuständigen Bundesumweltministerium ist es in der vergangenen Woche zu einem heftigen Streit um die Ausgestaltung des Handels mit Kohlendioxid-Zertifikaten gekommen. Das Ministerium hatte in einem so genannten Allokationsplan vorgeschlagen, dass die rund 2600 Industrieanlagen, die an dem Handelssystem teilnehmen sollen, ihren Abgasausstoß bis 2007 um insgesamt 7,5 Prozent mindern müssen. Der BDI lehnt die Pläne ab und verlangt statt dessen einen abgestimmten Regierungsentwurf. [...] SZ 35 (2004), S. 20

Durch „einfache“ Rekurrenz wie im obigen Textausschnitt wird vielleicht noch deutlicher als bei allen anderen Formen der Wiederaufnahme „die Kontinuität und das Fortschreiten des Inhalts (und, auf einer höheren Ebene, des Themas)“ (AGRICOLA 1972, S. 28) verdeutlicht, weil die Formativstruktur der Topikpartner gleich ist. Mit Hilfe solcher Isotopien wird „ein lexikalisch-semantisches Netz über den ganzen Text gelegt.“ (WOLF 1996, S. 245). Wegen der schon angesprochenen Abhängigkeit der sprachlichen Struktur vom Thema geht DEDERING (1983, S. 51) so weit, dass er die textverflechtende Funktion der Isotopie- am Beispiel

von Nominalkomposita (NK)- in Frage stellt: „Es ist jedoch zu fragen, ob man diese textverflechtende Funktion als Hauptfunktion der entsprechenden Elemente ansehen kann, oder ob diese Textfunktion nicht eher ein Nebenprodukt der Symbolfunktion (...) des entsprechenden NK ist, eine Folge der Tatsache, daß die Rede über ein Thema geht, zu dem eine Reihe von Gegenständen gehört, die eben zufällig durch NK bekannt sind.“ Diese Behauptung ist zum Teil richtig, kann aber auch nicht in ihrer Absolutheit akzeptiert werden.

b) Die partielle Rekurrenz

Eine andere Möglichkeit der Wiederaufnahme ist die durch partielle Rekurrenz, worunter wir hier die Wiederaufnahme durch einzelne Konstituenten einer Wortbildung verstehen werden. Das Kurzwort erscheint als ein Teil mehrerer Wortbildungskonstruktionen und wird deshalb als „partielle“ Wiederaufnahme bezeichnet. Schon WOLF (1996, S. 242) hat bemerkt, dass Wortbildung in verschiedenen Darstellungen der Textlinguistik „als relevanter Gegenstand weitestgehend zu fehlen scheint“ wie z.B. bei BEAUGRANDE / DRESSLER, BRINKER und HEINEMANN / VIEHWEGER. Lediglich in Wortbildungslehren wird die Bedeutung der Wortbildungsprodukte für die Textkonstitution hervorgehoben, z.B. bei FLEISCHER / BARZ (1995). Auch SCHRÖDER (1978, 1983, 1985) hat sich intensiv mit dieser Problematik beschäftigt. Sie zählt zu den textverflechtenden Wortbildungselementen (WBE) „den zwei oder mehr Wörtern gemeinsamen Stamm, der Bestandteil von Wortbildungskonstruktionen ist oder auch frei vorkommt und der unterschiedliche Wortbildungstypen realisiert.“ (SCHRÖDER 1978, S. 85) Das gemeinsame Grundmorphem¹³ ist also textverflechtend, weil er sprachlicher Ausdruck gemeinsamer semantischer Merkmale sei (vgl. FLEISCHER / BARZ 1995, S. 76) Eine besondere Leistung der Wortbildungsprodukte, besonders der Zusammensetzungen, ist, dass sie wegen der morphologischen Komplexität bzw. aufgrund mehrerer Grundmorpheme „zu Knotenpunkten für mehrere Isotopieketten werden können.“ (ebd. S. 76) wie im folgenden Text, wo wir folgende Topiks haben: (1) Netz- Busnetz, (2) Bussystem- System, sowie die Isotopiekette (3) Bussystem, Busnetz, Topbus.

Sparen mit dem neuen Netz (1)

Das Münchner Bussystem (3,2) wird komplett überarbeitet

33 neue Haltestellen, 18 zu erweiternde Haltestellen, zwölf zu verlegende Haltestellen – es gibt noch viel zu tun, bis im Dezember das in 30 Jahren „gewucherte“ Busnetz (3,1) durch ein komplett überarbeitetes System (2) ersetzt werden kann. [...] Die Stadt kostet „Topbus“ (3) zwischen zwei und vier Millionen Euro – für die Haltestellen. SZ 34 (2004), S. 34

¹³ Grundmorphem ist ein Begriff von FLEISCHER / BARZ (1995, S. 24f.) und kann mit Wortbildungskonstituente gleichgesetzt werden.

Eine solche Art der Textverknüpfung durch Wortbildungselemente hat sowohl kohärente als auch kohäsive Funktion, weil „ihre semantischen Beziehungen zueinander im Formativ sinnlich wahrnehmbar erscheinen.“ (SCHRÖDER 1978, S. 85).

SCHRÖDER (ebd. S. 85ff.) hat die „stammgleichen“ Wörter einigen Gruppen zugeordnet, je nach der Position des gemeinsamen textverflechtenden Elements innerhalb der jeweiligen Wortbildungskonstruktionen. Im 3. Kapitel wurde schon betont, dass Kurzwörter vor allem Zusammensetzungen eingehen, in denen sie am häufigsten als Bestimmungswörter fungieren, viel seltener als Grundwörter. Selten sind Kurzwörter auch Grundlage für Ableitungen oder Präfigierungen. In verschiedenen textlinguistischen Darstellungen zur textverflechtenden Funktion der Wortbildung wurden aber vor allem Komposita mit dem gleichen Grundwort beachtet, weil sie oft Referenzidentität aufweisen. Im folgenden Textausschnitt ist dies jedoch nicht der Fall:

Das Gold der Jugend

[...] Er zeigt, dass ihr Talent verlässlich ist und tatsächlich heraussticht im Feld der anderen Begabungen. Zumal es schon ihr vierter Sieg bei einer Junioren-WM seit 2001 war. [...] Gerade in diesen Zeiten, da der deutsche Wintersport in manchen Abteilungen blüht wie selten, fühlt man sich erinnert an die Ergebnisse mancher Nachwuchsspiele: 1999 zum Beispiel verließ ein gewisser Axel Teichmann die Ski-Nordisch-WM der Junioren in Saalfelden mit zwei Titeln im Langlauf. Inzwischen ist er Weltmeister bei den Männern; und auch sonst kämpfen im deutschen Langlauf-Team einige, die als Junioren WM-Erfolge hatten, ehe sie prominent wurden. SZ 34 (2004), S. 27

In diesem Text haben wir auch den Fall, dass das Grundwort der ersten beiden Zusammensetzungen als Bestimmungswort der dritten Zusammensetzung auftritt. Dieser Wechsel ist nach SCHRÖDER (ebd. S. 86) „auf substantivische Zusammensetzung beschränkt, deren beide unmittelbaren Konstituenten Substantive sind.“

Viel häufiger kommt es vor, dass das Kurzwort als Bestimmungswort im Kompositum gleich bleibt, während die Grundwörter miteinander wechseln. In solchen Fällen ist Referenzidentität weitgehend ausgeschlossen (vgl. ebd.). Im folgenden Text haben wir zusätzlich dazu den Wechsel zwischen Kurzwort als Element der Wortbildungskonstruktionen und als selbständigem Wort:

Wiesheu kanzelt Magets ICE-Plan als Nonsens ab

Die SPD-Forderung nach einem ICE-Anschluss des Flughafens geht nach Ansicht von Bayerns Verkehrsminister Otto Wiesheu (CSU) „völlig an den Fakten vorbei“. Die „wieder herausgekrante Fernbahnanbindung“ sei von der Diskussion längst überholt und erfülle keineswegs die hohen Erwartungen an eine verbesserte Flughafen-Infrastruktur. Wiesheu betonte, dass der Airport nun einmal nicht an der neuen ICE-Trasse München-Nürnberg liege und dass eine Schlaufe übers Erdinger Moos den gesamten Fahrtzeitgewinn wieder zunichte mache. Und auch für die Münchner springe nicht viel heraus: Mit einem ICE seien kurze Taktzeiten wie beim Transrapid nicht zu verwirklichen.

Wie berichtet, macht sich SPD-Landtags-Fraktionschef Franz Maget für die „längst überfällige“ ICE-Anbindung des prosperierenden Flughafens stark. [...]. SZ 34 (2004), S. 34

Bei adjektivischen Komposita mit Kurzwort ist das Kurzwort auch in der Regel die erste unmittelbare Konstituente:

Zehetmair wird Chef der Hanns-Seidel-Stiftung

München – Der frühere bayerische Wissenschaftsminister Hans Zehetmair wird neuer Chef der CSU-nahen Hanns-Seidel-Stiftung. Der 67 Jahre alte CSU-Politiker werde sein neues Amt als Vorstandsvorsitzender am 1. März antreten, teilte die Stiftung am Mittwoch in München mit. Nach der Berufung von Zehetmair wählte die Mitgliederversammlung den Präsidenten des bayerischen Landtags, Alois Glück, zum stellvertretenden Vorsitzenden und den Berliner CSU-Landesgruppenchef Michael Glos zum Schriftführer. Zehetmair löst den früheren Staatssekretär im Bundesverkehrsministerium Alfred Bayer, 70, ab. Er leitete zehn Jahre die Stiftung. SZ 35 (2004), S. 44

Bei den Ableitungen mit dem gleichen Kurzwort als Basis bleibt die Wortart meist die gleiche (FDJler, U-Bahner), nur bei Ableitungen wie *simsen* ändert sich die Wortart und in diesem Fall auch der Wortlaut des Grundmorphems.

In Zeitungstexten kommen außer den kodifizierten Wortbildungen auch viele Okkasionalismen und Neologismen. Sie sind dann Indikatoren aktueller Informationen (vgl. SCHRÖDER 1985, S. 74), weil sie an das schon Gesagte durch das gemeinsame Element anknüpfen und gleichzeitig etwas Neues mit sich bringen durch die zweite Konstituente.

4.2.2. WIEDERAUFNAHME DURCH PRONOMINALISIERUNG / SUBSTITUTION

Für HARWEG (1968, S. 25) sind Pronomina alle syntagmatischen zweidimensionalen Substituentia, d.h. diejenigen Wörter oder Wortgruppen, die im Text miteinander austauschbar sind und unterschiedliche Ausdrucksformen haben. Solche Ausdrücke bezeichnet er als Pronomina unabhängig davon, ob sie im Sinne der herkömmlichen Grammatik als Pronomina verstanden werden oder nicht. Die Ersetzung eines sprachlichen Ausdrucks durch einen anderen nennt er Substitution (S. 20) oder Pronominalisierung. Wir werden in dieser Arbeit als Pronominalisierung alle Typen der Wiederaufnahme der Kurzwörter durch ausdrucksseitig unterschiedliche Elemente bezeichnen. Dabei werden wir nicht auf die Wiederaufnahme durch Pro-Formen eingehen. Die Möglichkeiten der Paraphrase von Kurzwörtern wurden bereits in 3.4. kurz dargestellt und werden jetzt im Hinblick auf ihre textverflechtende Funktion nochmals aufgegriffen. Als Pronominalisierung wird auch die Wiederaufnahme eines Kurzworts durch seine Vollform verstanden.

Topiks, die durch Pronominalisierung entstehen, lassen sich unterschiedlich klassifizieren, je nachdem, in was für einem Verhältnis die beiden Topikpartner stehen. WOLF (1981,

S. 206ff.) unterscheidet 4 Haupttypen der Topikrelationen und zwar Repetition durch identische Lexeme, Repetition durch Pro-Elemente, Topiks mit lexematischer Variation und elliptische Topiks. Für uns sind in diesem Zusammenhang die beiden letzten Topikrelationen vom Interesse. Dabei wird die Kategorie der Topiks mit lexematischer Variation um eine neue Untergruppe erweitert und manche von den schon bestehenden (z.B. Topiks durch Antonyme) werden nicht behandelt, weil sie in Texten aus unserem Korpus nicht vorkommen. Außerdem wird die Wiederaufnahme, die auf Teil-Ganzes-Relation beruht, hier als eine eigene Untergruppe der Pronominalisierung benannt und behandelt.

a) **Pronominalisierung durch synonyme lexikalische Einheiten.** Synonyme kann man definieren als „formal verschiedene [...] lexikalische Einheiten gleicher Wortart, die in ihren wesentlichen semantischen Merkmalen - [...] - übereinstimmen.“ (FLEISCHER et al. 1992, S. 172). Dass es keine hundertprozentigen Synonyme gibt, weil sie sich meist durch Bedeutungsnuancen und stilistische Markierungen unterscheiden (vgl. KURZ et al. 2000, S. 48), wurde bereits mehrmals angesprochen. Uns interessiert hier nur die textverflechtende Funktion der Synonyme. Dabei lassen sich bei Kurzwörtern folgende Typen der Synonyme unterscheiden: Synonyme im „üblichen“ Sinne oder gemeinsprachliche Synonyme¹⁴ (*Auto - Wagen*), Vollform (*Auto - Automobil*) und Übersetzung der Vollform (*WTO - / World Trade Organisation / - Welthandelsorganisation*), vgl. dazu die folgenden drei Textausschnitte:

*Glücklich, zusammen
Eine Ausstellung mit **Fotos** des Kameramanns Chris Doyle*

*Sie verhüllen mehr als sie zeigen, die **Bilder**, die Christopher Doyle macht, und sie schulden dem Zufall allemal mehr als dem Kalkül, der Poesie des Moments mehr als dem geradlinigen Fortschreiten in der Zeit. [...] SZ 32 (2004), S. 12*

*Gen-Bauern müssen haften
Gentechnik-Gesetz soll die Verbraucher schützen / Umweltverbände äußern Zweifel*

*[...]. Nach einem de facto sechsjährigen Moratorium stehe die EU- Kommission kurz davor, wieder Zulassungen für **gentechnisch veränderte Organismen (GVO)** zu erteilen. Da es keine einheitlichen Haftungsregeln der EU gebe, müsse die Bundesregierung handeln und alle nationalen Spielräume zum Schutz der Verbraucher und eines gentechnikfreien Anbaus nutzen.*

*Der Gesetzentwurf regelt das Nebeneinander von konventionellen und gentechnisch veränderten Agrarprodukten. Dabei werde, so Künast, den Betrieben, die **gentechnisch veränderte Organismen** anbauen wollten, eine gesetzliche Vorsorgepflicht auferlegt. [...] SZ 35 (2004), S. 5.*

*Der **Gewichtheber-Weltverband IWF** hat offiziell die Namen der fünf gedopten Medaillengewinner der vorjährigen WM in Vancouver bestätigt. [...] SZ 35 (2004), S. 32.*

¹⁴ Vgl. RIESEL/ SCHENDELS (1975, S. 56).

In den letzten zwei Beispielen fällt eine unmittelbare Aufeinanderfolge von Vollform bzw. Übersetzung der Vollform und dem Kurzwort auf. Als Topik stellt man sich im Normalfall ein Wort oder eine Wortgruppe, die einen in vorhergehenden Sätzen erwähnten Ausdruck wieder aufnehmen. Diese Art von unmittelbaren Topiks, die die Satzgrenze nicht überschreiten, nennt AGRICOLA (1972, S. 28) innere Topiks und gibt auf S. 35 unter anderem ein Beispiel dafür: *das Schlafmittel Chloralhydrat*. Ähnliche Beispiele gibt es in unserem Korpus in ziemlich großer Zahl, weil Vollformen sowie ihre Übersetzungen oder Umschreibungen sehr oft unmittelbar auf das Kurzwort folgen oder ihm vorausgehen. Die Funktion dieser inneren Topiks ist nicht so sehr die Textverflechtung sondern die Erklärung der Bedeutung des Kurzworts oder der Beschreibung des Referenten.

Synonyme im „üblichen“ Sinne können auch als Teile von Wortbildungskonstruktionen vorkommen, sind auch dann Topikpartner, wie schon bei der partiellen Rekurrenz festgestellt wurde. Hier sei auf ein solches Beispiel im Unterkapitel 3.4. hingewiesen, wo *Tierpark* und *Zoo-Direktion* als Topikpartner fungieren.

Außer diesen Synonymen im engeren Sinne, gibt es auch kontextuale Synonyme, die, wie ihr Name bereits besagt, erst im Kontext entstehen und außerhalb des Kontextes keine Synonyme sind (vgl. dazu RIESEL / SCHENDELS 1975, S. 58). Diese Synonyme werden, obwohl verwandt, im nächsten Abschnitt behandelt, weil mit ihnen zusätzlich eine Expansion der Bedeutung zustande kommt.

b) Pronominalisierung durch Kondensation und Expansion. Zwischen den Topikpartnern können auch semantische Beziehungen der Begriffsexpansion und –kondensation bestehen, welche bei AGRICOLA (1972, S. 35f.) treffend definiert werden: „Eine (formale) *Expansion* ist die Wiederaufnahme einer semantischen Bedeutungseinheit, die als erstes Topikelement ein Semem eines Lexems (oder Paralexems) ausgedrückt wurde, mittels einer semantisch äquivalenten Einheit von größerem Umfang als zweitem Topikelement.“ Kurzwörter werden relativ häufig durch Begriffsexpansion wiederaufgenommen, wobei betont werden muss, dass sie überwiegend, wenn nicht sogar ausschließlich in Form von innerem Topik vorkommt, d.h. innerhalb des gleichen Satzes, ganz dicht an dem zu substituierenden Kurzwort, wie es im folgenden Text deutlich wird:

Die Saat der Ungewissheit

Ein Lobbyist wechselt die Seiten, und ein Bauer stellt sich gegen seine Partei – die schöne neue Pflanzenwelt ist zur Gewissensfrage geworden

[...]. Seit einem Jahr ist der promovierte Biochemiker Geschäftsführer bei **BIO Mitteldeutschland**, einem **Lobby-Verder Gentech-Branche in Sachsen-Anhalt**, der von der Landesregierung finanziell unterstützt wird. [...]. SZ 34 (2004), S. 3

Solche Arten der Wiederaufnahme haben wir im 3. Kapitel als Umschreibungen bezeichnet. Umschreibungen sind keine Synonyme im Sprachsystem oder im Lexikon, sondern sie entwickeln das synonymische Potential erst im Kontext. Es stellt sich die Frage, wieso man die Vollformen auch nicht zur Expansion rechnet, da sie einen größeren Umfang als das Kurzwort haben, aber zwischen den beiden Formen besteht die „reguläre“ Synonymie, also es kommt keine Expansion der Bedeutung zustande.

„In der **K o n d e n s a t i o n** liegen formal und inhaltlich dieselben Verhältnisse vor, nur die Reihenfolge des Vorkommens des lexematischen und des erweiterten Topikpartners ist umgekehrt.“ (ebd. S. 36) Es gibt bestimmt kein anderes sprachliches Mittel, das sich in vielerlei Hinsichten für Kondensation besser eignet als das Kurzwort.

Sehnsucht nach Robbie und Herbert

Münchner Konzertveranstalter CTS verkauft so viele Tickets wie noch nie

*Ob es Robbie Williams ist, den man anhimmelt, oder Bon Jovi, ob man lieber beim Grönemeyer-Konin der ersten Reihe schunkelt oder bei den Stones seiner Jugend nachtrauert, das ist Geschmackssache. Allen Gemeinsam dagegen, behauptet Peter Schulenberg, „ist offensichtlich die Sehnsucht nach Entertainment in diesen schwierigen Zeiten“. Denn während die allgemeine Wirtschaftslage Anlass zur Klage gibt, der Einzelhandel seinen Kunden sogar Konsumverweigerung vorwirft, brummt das Geschäft des **Münchner Konzertveranstalters und Ticketvermarkters CTS Eventim** wie nie zuvor. [...]. SZ 34 (2004), N1*

In diesem Text haben wir es wieder mit inneren Topiks zu tun, deren Funktion wieder weniger die der Textverflechtung ist als der Umschreibung der Bedeutung bzw. zusätzlicher Erklärung zum Referenten des Kurzworts und zwar mit der Absicht, ab der ersten Nennung zusammen mit der Vollform bzw. Umschreibung nur noch das Kurzwort im Text zu benutzen. Dies aber muss nicht auf alle Texte zutreffen, manchmal wiederholt sich, neben dem Kurzwort, auch die Vollform bzw. Umschreibung im Text, so dass man diesen Konstruktionen ihre textverflechtende Funktion nicht absprechen kann.

c) **Pronominalisierung durch lexikalische Inklusion.** Unter Inklusion verstehen FLEISCHER/MICHEL (1975, S. 195) die Subordinationsbeziehung zwischen den Lexemen, oder anders gesagt- die Beziehung zwischen Hypo- und Hyperonymen. Fälle, wo das Kurzwort im Wechsel mit einem Hypo- bzw. Hyperonym im Text vorkommt, sind sehr selten- in unserem Korpus gibt es ca. 6 solche Beispiele, zwei davon wurden schon in 3.4. angeführt.

Spritztour eines 14-Jährigen endete jäh an der Laterne

*Die ersten Fahrversuche mit einem unterschlagenen Pkw endeten an einem Laternenmast in Bergtheim. Nach Angaben der Polizei schnappte sich am Samstag ein 14-jähriger Junge am Samstag gegen 20.15 Uhr den **Fahrzeugschlüssel** seiner Pflegeeltern, die nicht zu Hause waren. [...]. MP 32 (2004), S. C6*

Über die Abfolge Ober- Unterbegriff im Text finden wir bei BRINKER (2001, S. 32) folgende Feststellung: „In der Wiederaufnahmerelation folgt der Oberbegriff auf den Unterbegriff und nicht umgekehrt.“ (vgl. dazu auch BRAUNMÜLLER 1977, S. 173) Dies ist tatsächlich der Fall in den oben angeführten Text, jedoch finden sich in unserem Korpus Beispiele, wo die Abfolge gerade umgekehrt ist, was auch KONG (1993, S. 29) als die zweite, jedoch viel seltener vorkommende Möglichkeit der Wiederaufnahme erwähnt. Vgl. dazu auch den folgenden Textausschnitt:

*84-Jähriger fuhr mit **Auto** in Supermarkt*

*Braunschweig (AP) Ein 84-Jähriger ist mit seinem **Mercedes** in einen Braunschweiger Supermarkt gefahren, gerade so, als ob es ein Drive-In wäre. [...]. MP 35 (2004), S. D6*

d) **Pronominalisierung durch Ellipse.** „Ellipse ist oft eine Wiederholung von Struktur und Inhalt bei der Auslassung einiger Oberflächenelemente, die je nach Situation und Kontext zum Verstehen des Textes entbehrlich sind.“ (KONG 1993, S. 39) In den textlinguistischen Arbeiten werden Beispiele für die elliptische Wiederaufnahme genannt, bei denen das Bezugswort bzw. das „anaphorische Element“ (FLEISCHER / MICHEL 1975, S. 195) ausgelassen wird (z.B. *Welche **Frau** hast du gesehen? **Die blonde.***) In dieser Arbeit wird unter Ellipse eine etwas andere Form dieser Erscheinung verstanden und zwar die Ellipse der Vollform, wie es in den nächsten Textausschnitten der Fall ist:

Aktion Rotstift

Lehrer protestieren eine Woche lang gegen Stoibers Sparkurs

*[...]. An den Hauptschulen müssen Lehrer dann durchschnittlich 28 bis 29 Stunden unterrichten, an den Grundschulen sogar 29 bis 30, was laut **BLLV** noch nicht der regulären Arbeitszeit entspricht. „Hinzu kommen Vor- und Nachbereitungszeit, Besprechungen sowie freiwillige Leistungen“, sagt Dannhäuser. Er schätzt, Lehrer arbeiten zurzeit bereits bis zu 50 Stunden pro Woche. Noch hofft der **Verband**, dass die Regierung mit der Arbeitszeitverlängerung nicht Ernst macht. [...]. SZ 33 (2004), S. 38*

*„Zu viele Neumitglieder in **EU**“*

*Ungarn sieht **Union** durch Ost-Erweiterung überfordert*

*München – Die **Europäische Union** hat sich nach Ansicht des ungarischen Außenministers Laszlo Kovacs bei der Erweiterung zu viel auf einmal vorgenommen. [...]. SZ 33 (2004), S. 6*

Diese Form der Wiederaufnahme ist ziemlich häufig anzutreffen in unserem Korpus. Sie wird nicht zur Umschreibung gezählt (*BLLV ist ein **Verband***) eben deswegen, weil der zweite To-

pikpartner ein Teil der Vollform ist (*Bayerischer Lehrer- und Lehrerinnenverband*). Bei der Umschreibung wird anderes Wortmaterial benutzt, z.B. *Epo* (< *Erythropoietin*) und *Hormon*.

e) **Pronominalisierung durch implizite Wiederaufnahme.** Wie schon betont, wird in der vorliegenden Arbeit Pronominalisierung, die durch Teil-Ganzes-Relation zwischen den Topikpartnern zustande kommt, als eine eigene Untergruppe behandelt. Der Begriff der Pronominalisierung stammt von HARWEG (1968) und den Begriff der impliziten (und expliziten) Wiederaufnahme finden wir z.B. bei BRINKER. Hier werden die beiden Begriffe miteinander kombiniert, weil sie sich als Erklärung für diesen Typ der Pronominalisierung besonders gut eignen. Bei der impliziten Wiederaufnahme besteht zwischen den Topikpartnern keine Referenzidentität: „Beide Ausdrücke beziehen sich auf verschiedene Referenzträger, d.h., es wird von verschiedenen Gegenständen und dergleichen gesprochen; zwischen diesen bestehen aber bestimmte Beziehungen, von denen die Teil-von- oder Enthaltenseinsrelation die wichtigste ist.“ (BRINKER 2001, S. 36) Dies trifft genau auf den hier behandelten Typ der Pronominalisierung zu. Im unten angeführten Textausschnitt bezeichnet der wiederaufnehmende Ausdruck *Liberale* die Anhänger und Mitglieder der FDP, die man als „Teile“ von *FDP* betrachten kann:

FDP empfiehlt sich der Hamburger CDU

gras/höl Berlin – Die FDP hat die CDU in Hamburg nachdrücklich aufgefordert, sich zu einem Bündnis mit den Liberalen zu bekennen. Parteichef Guido Westerwelle warnte den dortigen CDU-Spitzenkandidaten Ole von Beust, weiterhin auf eine absolute Mehrheit bei den Bürgerschaftswahlen am 29. Februar zu setzen: „Wer auf eine absolute Mehrheit setzt, wird in der Opposition landen.“ [...] SZ 33 (2004), S. 5

Die implizite Wiederaufnahme ist nicht nur ein textkonstitutives Mittel im Sinne, dass es Sinnzusammenhänge bzw. Kohärenz in Texten erzeugt, sondern es ist auch ein stilistisches Mittel bzw. rhetorische Figur mit ihren charakteristischen Funktionen, auf die aber im Abschnitt 4.3.1. näher eingegangen wird.

4.3. STILISTISCHE FUNKTIONEN

Stil ist immer eine Frage des Wie und nicht des Was, d.h. dass ein und derselbe Sachverhalt sprachlich auf verschiedene Weisen ausgedrückt werden kann. Für die stilistische Variation ist der Wortschatz mit „seinen ungezählten lexikalischen und phraseologischen Elementen, seinen Synonymenpaaren und Synonymengruppen sowie sprudelnden Quellen zur Schaffung

von Neologismen als relativ offenes Teilsystem“ am ergiebigsten (vgl. FLEISCHER et al. 1993, S. 72f.). Welcher Ausdruck jeweils gewählt wird, hängt von vielen Faktoren ab, die man bei der Stilanalyse berücksichtigen sollte: „Die Realisierung von Stil ist in vielerlei Weise gebunden, z.B. an die Situation, die Intention, die Funktion des jeweiligen Textes, auch an den Tätigkeitsbereich, in dem mit dem Text sprachlich gehandelt wird.“ (FIX et al. 2003, S. 31) Außerdem muss betont werden, dass die stilistische „Botschaft“ bei der Rezeption möglicherweise anders ausfällt als bei der Produktion (vgl. ebd. S. 26). Manche Wörter haben bestimmte stilistische Markierungen auch außerhalb des Kontextes, aber erst beim Gebrauch im Kontext kann man analysieren, inwieweit dieses Potenzial ausgenutzt wird und zu welchen Zwecken.

Kurzwörter haben ein relativ großes stilistisches Potenzial, das in Texten im unterschiedlichen Umfang und auf unterschiedliche Art und Weise realisiert wird, worauf im Folgenden näher eingegangen wird.

4.3.1. STILISTISCHE MÖGLICHKEITEN DER FORMEN DER WIEDERAUFNAHME

Wie schon im 3. Kapitel betont, kommen Kurzwörter in Texten auch im Zusammenspiel mit ihren Vollformen und anderen Paraphrasen, die wir zusammen als Formen der Wiederaufnahme bezeichnet haben, vor. In der Fachliteratur wird Stil oft als Auswahl zwischen mehreren sprachlichen Möglichkeiten definiert. „Eine solche Stilauffassung geht von der Tatsache aus, daß die meisten Gegebenheiten und Informationen in mehrfacher Weise sprachlich artikulierbar sind und diese verschiedenen Ausdrucksvariationen innerhalb eines gleichen Kontextes (Sinnzusammenhangs) einander ersetzen können.“ (SOWINSKI 1973, S. 24) Dies trifft im Bereich des Wortschatzes genau auf die Formen der Wiederaufnahme zu: „Der Ausdruckswechsel mit Hilfe von pronominalen oder substantivischen Substitutionen ist jedoch nicht nur eine systemimmanente textgrammatische Erscheinung, sondern zugleich ein stilistisches Phänomen, [...]. Es hängt von der stilistischen Darstellungsweise des Autors ab, für welche Art und Häufigkeit der Substituentia er sich entscheidet.“ (ebd., S. 61). Dies bedeutet, dass das Zusammenspiel zwischen Kurzwort und dem wiederaufnehmenden Ausdruck nicht nur textverknüpfende Funktion hat, es wird auch als ein stilistisches Mittel eingesetzt, wodurch verschiedene Effekte erzielt werden können.

Sehr oft hat die Vollform oder die Paraphrase nur die Rolle der Erklärung der Bedeutung bzw. des Referenzbezugs eines Kurzworts, besonders wenn sie direkt vor oder nach dem Kurzwort steht und im Text sonst nicht wieder erscheint.

Dritter Weg im Ring

Ein neuer Boxverband soll den BDB unter Druck setzen – ein Aufstand auch gegen Klitschko-Promoter Kohl

[...]. Am Mittwoch wird bei einem Notar in Berlin die Gründungsurkunde für die **German Boxing Association (GBA)** unterzeichnet. [...] Mit der **GBA** kommt schon zum zweiten Mal Bewegung in eine Szene, die lange Zeit von der Parität der Promoter Kohl und Sauerland geprägt war. [...] Hinter der **GBA** stecken dagegen kleine Promoter, denen es um die grundsätzlichen Strukturen im Profiboxen geht. „Wir haben die ständigen Benachteiligungen durch den BDB satt“, sagt der Berliner Promoter Mario Pokowietz, Vorsitzender der **GBA**. [...] SZ 33 (2004), S. 37

Hier kommt die Vollform nur am Anfang, das Kurzwort unmittelbar danach in Klammern und wird dann weiter im Text noch 9 Mal verwendet. Solche Beispiele kommen oft vor, nicht nur mit Vollformen, sondern auch mit anderen Formen der Wiederaufnahme. Die erklärende Funktion solcher Elemente ist im Einklang mit dem Stil der Presse allgemein, denn Presstexte sollen verständlich formuliert werden. Um dies zu erreichen, muss man unter anderem auf der Wortschatzebene alle unbekanntes Wörter oder Termini den Lesern erläutern und sie nicht im Unklaren darüber lassen, was sich wohl hinter einem nicht geläufigem Kurzwort verbirgt.

Eine andere Funktion des Wechsels zwischen Kurzwort und der entsprechenden Form der Wiederaufnahme ist wohl die Ausdrucksvariation, die für das stilistisch angemessene Gestalten von Texten unentbehrlich ist: „In der entwickelten gesellschaftlichen Kommunikation steht die Ausdrucksvariation im Dienste der Wirkung des Textes insofern, als ständige Wiederholung des gleichen Ausdrucks ermüdet und zudem den Anschein erwecken kann, als stünde dem Verfasser des Textes nicht der ganze Reichtum sprachlicher Mittel zu Gebote.“ (FLEISCHER / MICHEL 1975, S. 74) Im folgenden Text, den wir schon unter 3.4.2. angeführt haben, wechselt der Journalist zwischen *BP*, *Konzern*, *der zweitgrößte Konzern der westlichen Welt* und *Öl-Riese*, um sich nicht immer zu wiederholen, denn es handelt sich um einen relativ langen Text:

BP profitiert vom hohen Ölpreis

Konzern verstimmt trotz Rekordgewinns die Börse / Weniger Mitarbeiter / Aktienrückkauf

lsb. London – BP, der zweitgrößte Öl-Konzern der westlichen Welt, hat im vergangenen Jahr einen Rekordgewinn erzielt, den Umsatz um beinahe ein Drittel erhöht und gleichzeitig die Belegschaft verringert. Dennoch zeigte sich die Börse von den jüngsten Zahlen von BP enttäuscht; der Aktienkurs knickte bis zu vier Prozent ein. Die Ergebnisse des vierten Quartals seien speziell in der Sparte Ölförderung überraschend schwach, sagten Analysten. Der Förderbereich macht bei BP den Großteil des Geschäfts aus. [...] Eine solche Ölschwemme wie im Jahre 1998 wird es nach Einschätzung von BP in nächster Zeit nicht mehr geben. Jedenfalls hat der Konzern jetzt die interne Messlatte, von welchen Kosten an ein Ölvorkommen als rentabel gilt, auf 20 Dollar erhöht.

[...].Im vergangenen Jahr erhöhte der **Öl-Riese** seinen Umsatz um 30,2 Prozent auf 232,6 Milliarden Dollar.
[...]. SZ 34 (2004), S. 20

Wenn man ein Kurzwort durch unterschiedliche Paraphrasen wieder aufnimmt, dann bedeutet dies eine Fortführung des Themas, welche dem Journalisten die Möglichkeit bietet, immer neue Aspekte zu dem thematisierten Gegenstand einzubringen, die mit bildhaften Veranschaulichung, Hervorhebung bestimmter Merkmale des benannten Objekts und Wertungen verbunden sein können (vgl. FLEISCHER / MICHEL 1975, S. 112) Genau das kann man am vorigen Beispiel illustrieren- durch die Paraphrase *der zweitgrößte Öl-Konzern der westlichen Welt* werden die wichtigsten Merkmale von *BP* hervorgehoben und zwar, dass es sich um einen bedeutsamen Konzern handelt, der mit Öl handelt und seinen Geltungsbereich im Westen hat. Außerdem wird durch die Paraphrase *Öl-Riese* eine positive Wertung ausgedrückt, denn *Riese* assoziiert man mit Größe und Respekt. Solche Wertungen können nur durch unterschiedliche Paraphrasen zum Ausdruck gebracht werden, nicht durch Vollformen- sie sind neutral. Besonders gerne werden diese stilistischen Möglichkeiten der Paraphrasen in Kommentaren ausgenutzt, vgl. auch den folgenden Text:

Lust der Mitte

Die SPD muss sein, wie sie in Wahrheit ist / Von Franz Walter

*Auf Franz Müntefering, kein Zweifel, lastet eine riesige Bürde. Schon seit Wochen reist er durch die sozialdemokratischen Unterbezirke dieser Republik. Und die bitter enttäuschten Genossen an der Basis empfangen ihn stets wie einen Heiland. Er, nur er, so haben ihm etliche verzweifelte SPD-Mitglieder auf verzweifelten Versammlungen flehentlich zugerufen, könne die **Partei** noch vor Absturz und Auflösung retten. Denn er, nur er, sei da oben in Berlin im Establishment der **regierenden Sozialdemokraten** anständig, ehrlich, integer geblieben. Darum solle doch bitte er, nur er, die **SPD** endlich aus dem Jammertal einer **identitätslosen Regierungspartei** wieder in das gelobte Land einer **geläuterten Programmartei der sozialen Gerechtigkeit** zurückführen.*

*Eigentlich kann der Mann nur scheitern. Denn drei Aufgaben müsste Müntefering zugleich lösen. Er muss die **Sozialdemokraten** regierungs- und zukunftsfähig halten; er muss ihr heftiges Identitätsverlangen stillen; und er muss ihre abtrünnigen Wähler zurückholen. Doch all diese drei Aufgaben stehen in einem heftigen Kontrast zueinander. Und überdies: für alle drei Aufgaben ist Müntefering im Grunde gar nicht der richtige Mann. [...]. Nun weiß das der designierte neue Parteivorsitzende selber gut genug. Müntefering ist in dieser Hinsicht völlig illusionslos. Er weiß vor allem auch, dass er sowieso in erster Linie seine eigene **Partei** befrieden muss. Aber auch das ist so leicht nicht möglich. Denn die **waidwunden Sozialdemokraten** sind derzeit auf Sinnsuche; sie möchten wieder eine programmatische Perspektive, fahnden nach einer neuen Vision des Reformistischen. Doch wie soll ihnen das ausgerechnet Müntefering geben? [...]. Schaden kann nicht, wenn er in seiner **Partei der sozialen Mitte** auch dazu noch den beherzten Linkspopulisten findet, der ebenfalls in den Unterschichtsquartieren Stimmen einsammelt und ein paar berechtigte Hoffnungen weckt. Dann muss die weitere Geschichte für die **SPD** nicht gar so deprimierend ausgehen, wie es derzeit erscheint. [...]. SZ 32 (2004), S. 11*

Durch den Wechsel zwischen Kurzwort und verschiedenen Paraphrasen vollzieht der Journalist mehrere Handlungen. Die Ellipse der Vollform *Partei* ist hier wahrscheinlich eingesetzt als Mittel der Ausdrucksvariation, sonst wäre der Satz stilistisch etwas redundant: *Er, nur er, so...haben ihm etliche verzweifelte SPD-Mitglieder... zugerufen, könne die SPD... retten.* Mit *regierenden Sozialdemokraten* wird das unmotiviert Zeichen *SPD* remotiviert und es werden

die Merkmale von SPD hervorgehoben, nämlich dass sie die regierende Partei ist, in deren Programm soziale Gerechtigkeit und Demokratie die wichtigsten Leitpunkte sind. Dies ist insofern wichtig, als der Journalist im weiteren Verlauf des Textes auf diese Eigenschaften kritisch eingehen wird. Die Partei regiert zwar, aber sie ist *identitätslos* und ihre Mitglieder und Anhänger sind *waidwund*. Die SPD soll wieder zur Partei der *sozialen Mitte* werden, also für alle da sein, auch für die Leute aus unteren Schichten der Gesellschaft, was eigentlich das Ziel der Partei mit einem solchen Programm sein sollte- sie soll eine *geläuterte Programm-partei der sozialen Gerechtigkeit* werden, sich also auf ihr Grundkonzept wieder besinnen.

4.3.2. FUNKTIONEN AUFGRUND DER DIASTRATISCHEN UND DIAEVALUATIVEN MARKIERUNG

Lange Zeit wurden Kurzwörter von verschiedenen Sprachkritikern als eine negative Erscheinung in der Sprache geradezu verpönt und der Kurzwortgebrauch wurde als „Sprachverfall“, „Verstümmelung“ der deutschen Sprache, „Modekrankheit“ oder „Aküfi“ (Abkürzungsfimmel) bezeichnet (vgl. KOBLER-TRILL 1994, S. 181ff.) Diese Kritik galt vor allem den multi-segmentalen Kurzwörtern. Es wurde immer wieder betont, dass man im gepflegten Stil Kurzwörter vermeiden und stattdessen die Vollformen gebrauchen sollte. Dazu schreiben FLEISCHER et al. (1993, S. 147): „Sie [Kurzwörter, S.G.] sind nicht selten an begrenzte Kommunikationsgemeinschaften gebunden, gruppensprachlich oder regional markiert, in ihrem „Verkehrswert“- [...] - eingeschränkt. Unbedachte Häufung kann daher zu besonderen Verständnisschwierigkeiten führen. Außerdem gibt es ästhetische Vorbehalte gegen die Häufung unmotivierter Zeichenkomplexe, die wenig vorstellungsweckend sind.“ Als besonders umgangssprachlich und daher zu vermeiden gelten viele unisegmentale Kurzwörter, aber auch Kurzwörter des Typs ‚Kürzung mit gleichzeitiger Suffigierung‘, weil ihr Wortbildungsmodell umgangssprachlich markiert ist (vgl. FLEISCHER et al. 1993, S. 133). Dies kommt bei HALLWASS (1991, S. 557) besonders zum Ausdruck: „Kurzwörter - [...] - brauchen oft Jahrzehnte, bis sie den Geruch des Saloppen verloren haben und als normalsprachliche Ausdrücke auch geschrieben und gedruckt verwendet werden können. Am längsten müssen Kurzwörter auf -i auf ihre Einbürgerungsurkunde warten.“ Und tatsächlich findet man im Duden Universalwörterbuch zu manchen von diesen Kurzwörtern den Eintrag „umgangssprachlich“ (*Abo, Ami, Azubi, Klo, Krimi*), „Schülersprache“ (*Abi, Mathe*), „Jargon“ (*Demo, Schiri, Zivi*) oder „abwertend“ (*Emanze, Nazi*). Sie sind also diastratisch und / oder diaevaluativ markiert. Mit dem Begriff ‚diastratisch‘ bezeichnet man die soziale Markiertheit der (Kurz-)Wörter, bezogen auf

Stilschicht oder Gruppensprache. ‚Diaevaluativ‘ bezieht sich auf die Markiertheit aufgrund der emotionalen Wertung, was sehr oft mit der diastratischen Markiertheit zusammenhängt. So schreiben FLEISCHER/ MICHEL (1975, S. 89), dass Jargonausdrücke sehr oft zu niederen Stilschichten gehören (diastratische Markierung) und meist emotional gefärbt sind (diaevaluative Markierung). Daher werden Kurzwörter mit diastratischer und diaevaluativer Markierung hier zusammen behandelt.

Für einige Kopfwörter, Kurzwörter mit –i-Suffigierung und Silbenkurzwörter gibt es im Duden keinen Eintrag zum stilistischen Wert, was bedeutet, dass sie sich in der Sprache schon völlig eingebürgert haben und als „normalsprachlich“ gelten, wie bei *Cabrio*, *Disko*, *Lok*, *Mikro*, *Mofa* und *Profi*. Manche Kurzwörter aus dem Korpus sind im Wörterbuch gar nicht verzeichnet wie *Mayo*, *Promi*, *Promo*, *Quali* oder *Studi*, aber wir können davon ausgehen, dass sie als umgangssprachlich bezeichnet werden können. Kurzwörter *Auto*, *Kilo*, *Kino* und *Foto* gehören zum festen Bestand der deutschen Sprache, sie werden heute nicht mehr als Kurzwörter empfunden und sind stilistisch nicht markiert. Als eine der ausgeprägtesten Tendenzen in der deutschen Gegenwartssprache gilt die Annäherung zwischen Literatur- und Umgangssprache (vgl. RIESEL / SCHENDELS 1975, S. 197) Daher ist es manchmal schwierig, eindeutig festzustellen, ob ein Kurzwort immer noch als umgangssprachlich gilt oder durch den häufigen Gebrauch in der Alltagssprache und in den Medien schon den „normalsprachlichen“ Status bekommen hat (vgl. ebd. S. 198). FLEISCHER et al. (1993, S. 83) betonen, dass die stilistischen Markierungen veränderlich sind, so dass die Lexikographie deswegen oft vor vielen Schwierigkeiten steht: „Es ist eine beliebte Beschäftigung der Kritiker von Wörterbüchern, Inkonsistenzen und sogar gravierende Unterschiede zwischen den einzelnen Wörterbüchern aufzudecken.“ Außerdem muss man immer bedenken, dass die Kenntnis der genannten Markierungen nicht bei allen Angehörigen der Sprachgemeinschaft gleich ist, und wir können zwischen der vom Autor intendierten und der tatsächlichen stilistischen Wirkung beim Rezipienten unterscheiden. Dazu trägt auch der Kontext wesentlich bei- ein und dasselbe Wort kann in verschiedenen Kontexten unterschiedliche stilistische Wirkungen haben.

Es lohnt sich daher, die diastratisch und diaevaluativ markierte Kurzwörter nach ihrer stilistischen Wirkung in konkreten Texten zu untersuchen, um festzustellen, welche Funktionen sie aufgrund ihrer Markiertheit ausüben können.

a) Umgangssprachliches

Kurzwörter gehören nach ihrem Stilwert entweder der Gruppe der normalsprachlichen Ausdrücke ohne Markierung oder der Gruppe der umgangssprachlichen Ausdrücke, die in ungezwungener, meist mündlicher aber auch nichtöffentlicher schriftlicher Alltagskommunikation verwendet werden. Unseres Erachtens finden sich keine Kurzwörter in der gehobenen Stil­schicht, dafür sind sie zu wenig expressiv und rufen zu stark einen Eindruck des Technischen oder Fachsprachlichen hervor. Obwohl früher der Kurzwortgebrauch von Sprachpflegern als schlechter Stil bezeichnet wurde und manchmal auch heute so bezeichnet wird, ist diese Hal­tung den Kurzwörtern gegenüber nicht mehr angemessen. Viele Kurzwörter sind heute in der deutschen Sprache durchaus geläufig, so dass eigentlich eher der Gebrauch ihrer Vollformen stilistisch markiert wäre. Es gibt aber eine Gruppe von Kurzwörtern, denen noch das Image des Umgangssprachlichen anhaftet, wie z.B. *Ami, Assi, Azubi, BH, Homo, Klo, Mini, Promi, Promo*, etc. Manche von diesen haben dazu auch eine abwertende Stil­färbung.

Besonders oft begegnen uns die umgangssprachlichen Kurzwörter in der Bild-Zeitung, weil sie ein möglichst breites Publikum ansprechen möchte, und daher ihre Sprache der Um­gangssprache anpasst, um eine gewisse Vertrautheit aufzubauen und einen Integrationseffekt zu erzielen (vgl. auch BUCHER / STRAßNER 1991, S. 116). Außerdem ist man in der Bild-Zeitung bemüht, den Leser bei der Lektüre nicht anzustrengen, was durch kurze Texte, den einfachen Satzbau und den alltäglichen Wortschatz erzielt wird: „Weniger Normen bedeuten aber für das sprachliche Handeln *ein größeres Maß an Freiheit* und Beliebigkeit. In einem weitgefaßten Sinne kann man die Umgangssprache als *Medium der Entlastung* bezeichnen. [...]. Die Umgangssprachen bieten in der Nachbarschaft zu standard- und fachsprachlicher Strenge und Disziplin einen Freiraum an.“ (BRAUN 1998, S. 28)

Kurzwörter, die aus Personennamen entstanden sind, findet man in unserem Korpus nur in der Bild-Zeitung, wobei in der vorliegenden Arbeit zusammen mit SEIBICKE (1982, S. 97) zwischen Kose- und Kurznamen nicht unterschieden wird (vgl. auch 3.2.3.1.), sie werden vielmehr zusammengefasst. Dass Namen gekürzt werden, ist keine Neuheit unserer Zeit: „vor 400 nach Christus finden sich in der literarischen Überlieferung unter 158 Rufnamen 58 Kurzformen, während in der inschriftlichen Überlieferung, die eher den weniger gehobenen Brauch widerspiegelt, auf 120 Rufnamen 100 Kurznamen kommen.“ (BAUER 1998, S. 143). Auch heute werden Kurzformen der Namen eher in der Umgangssprache benutzt und signalisieren dadurch eine relativ starke Vertrautheit zwischen den Kommunikationspartnern. Ihr Hauptcharakteristikum ist daher, „daß sie [...] nicht aus dem Bedürfnis nach besserer Unter­scheidung entstehen, sondern um Distanz zu überwinden.“ (SEIBICKE 1982, S. 205) Ihre

Funktion liegt also darin, dass sie eine besondere, persönliche Beziehung zu dem so Benannten herstellen, was manchmal auch mit positiven oder negativen Einstellungen verbunden ist (vgl. ebd.).

Was macht Münte da hinterm Baum?

Hamburg- Verdammtter Politstress! Der designierte SPD-Chef Franz Müntefering war gestern schon wieder auf Wahlkampftour in Hamburg. Mittags ließ er seine Dienstlimousine halten, machte zehn Minuten lang einen Spaziergang an der Alster. Dabei verschwand er zur Verblüffung der Passanten hinterm Baum. Er wird doch nicht... Sekunden später kam Münte wieder hervor- er hatte nur bei böigem Wind einen seiner geliebten Zigarillos entzündet. BZ 33/7 (2004), S. 2

Wenn man Kurzformen von Personennamen in Presstexten gebraucht, dann strebt man damit bewusst einen umgangssprachlichen Ton an, der den Lesern ein Gefühl der Nähe und Vertrautheit zu den so benannten prominenten Personen, im Speziellen den Sportlern und Politikern, verleihen soll. Der Text enthält noch etliche umgangssprachliche Ausdrücke (*verdammtter Politstress, hinterm Baum* etc.) und berichtet über unwichtige Einzelheiten aus dem Leben einer bekannten Person, was für die Textsorte Weiche Nachricht geradezu charakteristisch ist (vgl. LÜGER 1995, S. 103). Dass Franz Müntefering bei seinem Spaziergang hinter einem Baum verschwindet, um beim windigen Wetter eine Zigarre anzuzünden, ist wohl eine nebensächliche Information über ihn als SPD-Politiker.

Es ist bemerkenswert, dass fast alle die als umgangssprachlich bezeichneten Kurzwörter eine ähnliche Form haben- sie sind zweisilbig und enden auf *-i* oder *-o*, selten auf *-e*. Diese Endungen sind manchmal Suffixe wie bei *Ami, Emanze*, manchmal aber ein Teil der Vollform, der dann in das Kurzwort übernommen wird wie bei *Assi(stent)*. Gleich ob die Endung *-i* ein Suffix ist oder ein Teil des „Stammes“, hat sie semantisch die Rolle, „den Inhalt des Basiswortes mit einer liebevollen, teils verkleinernden teils abschätzigen Nuance zu versehen.“ (GREULE 1984, S. 214). Das Kurzwort *Azubi* passt in den unten angeführten Kommentar besser als die Vollform, weil es zum Teil abschätzige und jedenfalls unernte Note zum Ausdruck bringt, die gut mit den restlichen negativ wertenden Wörtern im Text korrespondiert: *der graue Betonklotz, Potemkinisches Projekt, brandneue Ruine*.

Eine herrliche Ruine

In Potsdam beginnt die Anhörung über die Pleite der Chip-Fabrik, an der alle Parteien lange festhielten

Die Fabrik stemmt sich in den kalten Februarwind. Sie sieht tiptopp aus, sogar die Ableitung des Brauchwassers ist geregelt. Seit zwei Jahren schon werden in Frankfurt an der Oder Fachkräfte ausgebildet, um einmal, das war die Hoffnung, in dem grauen Betonklotz modernste Computerchips zu produzieren. Aber die Fabrik ist ein Potemkinsches Projekt. Ihr Bauch ist leer, die Azubis stehen Ende dieses Monats auf der Straße. „Fab 1“ ist eine brandneue Ruine. [...]. SZ 33 (2004), S. 8

Zu dem Wort *Azubi* bemerkt HALLWASS (1991, S. 559) folgendes: „Die Umgangssprache machte mit dem umständlichen Wort kurzen Prozeß, aus dem *Auszubildenden* wurde bald der *Azubi*. Klingt übrigens ganz lustig, ein bißchen nach *Atze*, ein bißchen nach *Bubi*, und die spaßeshalber hinzuerfundene *Azubine* läßt an die kesse Biene denken. [...] Das Kurzwort *Azubi* wird eigentlich nur gönnerhaft von Ausbildern und Firmenchefs benutzt („Unsere fleißigen Azubis...“). Lehrlinge selbst nennen sich kaum so, obgleich Kurzwörter auf *-i* bei Jugendlichen ungemein beliebt sind.“ In diesem Zitat wird auch die Klangform des Kurzworts angesprochen, die es insgesamt noch unernster und lustiger werden läßt, weil sie unbewusst an die Wörter der Kindersprache erinnern (*Vati, Mutti, Bubi* etc, vgl. ebd. S. 560). Daher wird das Wort in dem folgenden Text nur in der Überschrift gebraucht als Blickfang und Leseanreiz. Im weiteren Verlauf des Textes werden Lehrlinge ausschließlich als *Auszubildende* bezeichnet, was auch mit der Textsorte zusammenhängt. Man dürfte auch die sprachökonomische Funktion des Kurzworts nicht ausschließen:

Viele Azubis tappen in die Schuldenfalle

Mehr als ein Drittel der Münchner Auszubildenden leben auf Pump – DGB Jugend fordert Beratungsstelle

Verschuldeten Auszubildenden droht nicht nur der soziale Abstieg, sondern auch der berufliche Absturz. „26,9 Prozent der verschuldeten Jugendlichen und jungen Erwachsenen haben schon mit dem Gedanken gespielt, die Ausbildung abzubrechen“, erklärte DGB-Jugendsekretär Roland Wehrer. Die Studie, die der DGB zusammen mit dem Ausbildungs- und Zukunftsbüro „azuro“ auf der Grundlage einer schriftlichen Umfrage erstellt hat, liefert erstmals Zahlen zur Verschuldung von Auszubildenden in München. [...]. SZ 35 (2004), S. 37

Leicht abschätzig wirkt das Kurzwort *Krimi*: „*Krimis* sind sprachlich am Platze, wo Edgar Wallace und Agatha Christie bändeweise verschlungen werden. Setzt man sich aber wissenschaftlich mit dieser Literaturgattung auseinander, hat man es mit *Kriminalromanen* zu tun, obwohl das Kurzwort *Krimi* immer stärker in die Alltagssprache dringt- [...].“ (HALLWASS 1991, S. 558), vgl. auch den folgenden Text:

Krimis als Medizin

„Lesestoff lenkt von der Krankheit ab“: Seit 50 Jahren können Patienten in Münchner Kliniken Bücher ausleihen

*[...]„Wir haben es natürlich oft mit Leuten zu tun, die sonst nie eine Bibliothek von innen sehen“, sagt Scherer, „außerdem fällt auf, dass Krankheiten das Lese-Niveau drücken – ein hochliterarisches Werk oder komplizierte Analysen kann ich hier nicht anbringen. Krankheit senkt die Konzentrationsfähigkeit.“ Am besten gehen Heimatromane, **Krimis**, Liebesgeschichten. [...]. SZ 33, 47*

Wenn die Bücher, die an Patienten im Krankenhaus ausgeliehen werden, schon keine „hochliterarischen Werke“ sind, dann heißen sie dementsprechend auch *Krimis* und nicht *Kriminalromane*. Außerdem würde durch den Gebrauch der Vollform der lustige, den Leseanreiz weckende Effekt ausbleiben.

Noch ein Beispiel für den Gebrauch eines umgangssprachlichen Kurzworts ist im nächsten Abschnitt angeführt:

*Klatsch und tolle Zoten
Aktivitäten der Landkreisnarren sind ungebrochen*

*Würzburg-Land Das ist noch mal ein richtiges närrisches Pfund, mit dem die Faschingsstrategen landauf, landab wucherten. Begeben wir uns als wieder auf einen karnevalistischen Streifzug durch den Landkreis. [...]. Der Konter kam zwei Stunden aus der Maintalhalle in Zell. Dort stand eine **Emanze** (Julia Knospe von der KaGe-Zell) in der Bütt und beschrieb Frauen als die eindeutig „besseren Wesen“. [...]. MP 32, C7*

Wie es der Anfang des Artikels schon ahnen lässt, handelt es sich um eine kurze Reportage über Fastnachtaktivitäten im Landkreis Würzburg. Der Journalist soll in der Reportage die Atmosphäre des Geschehens vermitteln. Es ist bekannt, dass Büttendredner lustig-satirisch und bissig über gesellschaftliche und politische Themen sprechen, in diesem speziellen Fall von der Frauenemanzipation. Das Kurzwort *Emanze* spiegelt also nicht die negative Einstellung des Journalisten, sondern der Büttendrednerin wider und trägt somit zu einer bildhaften Darstellung dieser Rede. Dies wäre mit der Vollform nicht möglich, eine Formulierung wie *Dort stand eine emanzipierte Frau (...) in der Bütt und beschrieb Frauen als die eindeutig „besseren Wesen“* wäre neutral und würde an ihrem Anschaulichkeitspotenzial verlieren.

b) Gruppensprachliches

Manche Kurzwörter sind zugleich auch Jargonismen, und darunter versteht man „die spezifische Lexik bestimmter Kreise von Menschen, die sich bewußt- aus unterschiedlichen Gründen und auf unterschiedliche Art- von ihrem Sprachkollektiv absondern wollen.“ (RIESEL / SCHENDELS 1975, S. 84). Und tatsächlich wird in der Fachliteratur immer wieder als eine der wichtigen Funktionen der Kurzwörter die Signalisierung der Gruppenzugehörigkeit erwähnt, die aufgrund ihrer sozialen Markierung zustande kommt. Jargonhafte Kurzwörter sind den fachsprachlichen Kurzwörtern ähnlich, jedoch nicht gleich: „Die Jargonausdrücke gehören vielfach zu niederen Stilschichten (müssen aber nicht). Sie sind meist emotional gefärbt (oft krasse Bilder), weichen bewußt von dem geläufigen 'normalen' Ausdruck ab [...]. Die Jargonismen unterscheiden sich auf diese Weise von den Termini (Fachausdrücken).“ (FLEISCHER/ MICHEL 1975, S. 89) Oft wird betont, dass der Gebrauch solcher Kurzwörter andere, die nicht zur Gruppe gehören, ausgrenzen: „Soweit KW nicht der Standardsprache angehören, können sie, wie alle Elemente von Sonderwortschätzen, innerhalb einer Gruppe integrierend und nach außen hin, [...], ausgrenzend wirken.“ (KOBLER-TRILL 1994, S. 196) Jargonhafte Kurzwörter sind eher für den mündlichen als für den schriftlichen Gebrauch charakteristisch und deshalb ist es interessant zu untersuchen, welche Funktionen sie in geschriebenen Texten haben.

Oft ist es so, dass umgangssprachliche und jargonhafte Kurzwörter in Presstexten der Funktion der Charakterisierung des Sprachgebrauchs bestimmter Personen dienen (vgl. KURZ et al. 2000, S. 36). Das ist der Fall im folgenden Text, in dem der Journalist durchgängig die neutrale Form *Schiedsrichter* und in der Aussage eines Beteiligten die jargonhafte Kurzform *Schiri* gebraucht. Damit ist die Authentizität der Aussage unterstrichen, denn ein Fußballkapitän verwendet selbstverständlich das Kurzwort *Schiri*, das gehört zu seinem Jargon, ganz abgesehen von der Tatsache, dass sich der betreffende Pape Malick Diop vielleicht gar nicht so geäußert hat, weil er unter anderem kein Deutscher ist:

Senegal klagt

*Tunis (sid) – Tumulte auf dem Feld, zehn Minuten Nachspielzeit, und Betrugsvorwürfe gegen den Schiedsrichter – rund 55 000 Zuschauer in Rades erlebten beim 1:0 (0:0)-Viertelfinalsieg von Gastgeber Tunesien über den Senegal das erste Skandalspiel des Afrika-Cups. [...] Während neben dem Coach auch der aufgebrachte Diouf nach dem Spielende vom Schiedsrichter ferngehalten werden musste, fand Kapitän Pape Malick Diop versöhnliche Worte: „Der **Schiri** hat einen Fehler gemacht, aber niemand ist perfekt. Wahrscheinlich hat er es nicht gesehen.“ [...]. SZ 32, S. 31*

Genauso gehört *Mathe* zur Schülersprache, was der Journalist nutzt, um seinem Text authentische Züge zu verleihen, denn schließlich haben wir es hier mit der Textsorte Porträt zu tun. Kennzeichnend für diese Textsorte ist, dass im Mittelpunkt ein Mensch steht und das personenbezogene muss deutlich vorherrschen (vgl. KURZ et al. 2000, S. 345ff). Hier handelt es sich um das Porträt einer jungen Sportlerin, die noch zur Schule geht:

Teo gegen den Rest der Welt

Auf dem Stundenplan von Teresa Romann steht in diesem Jahr vor allem eins: zu den Olympischen Spielen schwimmen

*[...]. Für Teresa war es ein seltsames Gefühl, in der Schule so hochhoffiziell für ihre Leistungen geehrt zu werden. Schließlich läuft es im Unterricht nicht so gut wie im Schwimmen. In der Schule fällt Teresa nicht gerade alles in den Schoß, erklärt ihr Vater. Und sie ergänzt: „Normalerweise wäre ich schon in der zehnten Klasse.“ **Mathe** und Physik seien aber „nie so die Lieblingsfächer“ gewesen. [...]. SZ 32, S. 15*

Eine ähnliche Funktion der jargonhaften Kurzwörter in Presstexten heben FLEISCHER et al. (1993, S. 109) hervor: „Texten der Presse und Publizistik, die sich inhaltlich auf eine bestimmte Gruppe beziehen, werden gruppensprachliche Ausdrücke zur Zeichnung des *Gruppenkolorits* zugesetzt.“ Dies kann man besonders gut in den Artikel aus dem Themenbereich Sport ablesen, denn der Sportreporter verwendet sportspezifische Jargonismen, „um den Leser bzw. Hörer zu emotionalisieren und ihm das Gefühl zu vermitteln, daß er 'dazugehört'.“ (vgl. ebd. S. 108). Dazu zählen auch manche umgangssprachliche und jargonhafte Kurzwörter, vgl. folgende zwei Textabschnitte:

Hat Basler zum Schiri „fuck you“ gesagt?

Wirbel um Mario Basler (35/ Foto) in der Wüste von Katar. Erstmals in seiner Karriere sah er am Samstag Rot, wurde für 6 Spiele gesperrt. Wegen Schiri-Beleidigung (BILD berichtete). Nach einem ungeahndeten Foul an ihm im Spiel seines Klubs Al Rayyan gegen Al Wakkra (1:0) hatte sich Basler beschwert. Der mexikanische Schiri zückte prompt Rot (24.). [...]. BZ 34/7 (2004), S. 11

Nowotny: Gehaltskürzungen gar nicht möglich

Heute ist Spargipfel unterm Bayer-Kreuz! Manager Reiner Calmund (55) droht seinen Millionen-Stars mit Gehaltskürzungen, sollte der Werksklub erneut die UEFA-Quali verpassen (BILD berichtete). Da droht Ärger! [...]. BZ 34/7 (2004), S. 11

Dazu schreibt STEINHAUER (2000, S. 242): „Diese Schicht des Sportjargons (und der Sportberichterstattung) generell zeichnet sich durch eine gewisse Nähe zur Umgangssprache aus. Sie wird in der Regel als eher salopp bezeichnet; [...].“

Aber nicht nur in den Sportteilen der Zeitung findet man solche Kurzwörter, wie es der nächste Textausschnitt aus der Main-Post (Serie *Bands im Kreis, Musiker im Porträt*) illustriert:

Der Name ist kein Geheimnis

Das Trio „Rumpelstilzchen“ will sich auf den großen Bühnen etablieren

[...]. Ein Blick in das Programm von „Rumpelstilzchen“ verrät eine Menge über das Trio: Sie haben fast 200 Lieder allzeit abrufbereit, die stilistische Bandbreite (von den „Flippers“ bis zu Robbie Williams) könnte kaum größer sein. Wer so viele Stücke spielen kann, muss logischerweise fleißig üben: Die Drei tun das mindestens einmal pro Woche, vor größeren Auftritten legen sie noch eine Schippe drauf. Eine Demo-CD gibt es auch schon, sie wird zu Promo-Zwecken vor potentiellen Auftritten an den oder die Veranstalter geschickt und ist natürlich auch bei Konzerten erhältlich. [...]. MP 34 (2004), S. V8

Die hier gebrauchten Kurzwörter gehören zum Jargon der Musiker, was zur „treueren“ und lebendigeren Darstellung der Band im Artikel beiträgt, außerdem wird der Artikel vermutlich am ehesten von denjenigen gelesen, die sich für Musik interessieren, so dass die gruppenspezifische Kurzwörter, zusammen mit anderen Ausdrücken im Text, genau in den Text passen. Für den Gruppenstil ist es nicht entscheidend, ob der Schreiber/ Sprecher selbst zu der Gruppe gehört, sondern ob er mit der Gruppe sympathisiert und sich ihr annähern möchte, was mit den Journalisten oft der Fall ist- sie ahmen die Gruppensprache nach, um den Text für die Leser, die womöglich der Gruppe tatsächlich angehören, attraktiver zu gestalten.

Somit können wir mit KOBLER-TRILL (1994, S. 196) schließen, dass die wichtigste Funktion der diastratisch und diaevaluativ markierter Kurzwörter nicht in der Kürzung liegt, „sondern gerade in der Bereitstellung von Varianten mit abweichender, ursprünglich oft hypokoristischer Konnotation. Der Sprecher, der sie verwendet, signalisiert - je weniger etabliert das entsprechende KW ist - seinen 'Nonkonformismus'.“

4.3.3. FUNKTIONEN AUFGRUND DER DIATECHNISCHEN MARKIERUNG

Der Begriff der diatechnischen Markierung bezieht sich auf die Fachwörter (vgl. FLEISCHER et al. 1993, S. 82). In der fachinternen Kommunikation dienen Kurzwörter der ökonomischen Ausdrucksweise und einer schnelleren Verständigung zwischen Fachleuten. Wie aber schon in 3.2.2.1. betont, sind für die vorliegende Arbeit die Funktionen der Fachwörter in der fachexternen Kommunikation, genauer: in Presstexten von Bedeutung. Die wichtigste Funktion der Medien und damit auch der Zeitungen ist zu informieren. Tageszeitungen bringen Informationen über unterschiedliche Themen aus vielen, auch fachlichen Bereichen. Auf diesem Wege gelangen auch verschiedene Fachwörter in die Gemeinsprache: „Der fachsprachliche Einfluß auf die gemeinsprachliche Lexik zeigt sich zunächst in einer ungeheueren Vermehrung des Wortschatzes. Diese erstreckt sich vor allem auf die Bereiche Wissenschaft, Technik, Politik und Wirtschaft, Bereiche also, die den Staatsbürger unmittelbar betreffen. [...]. Durch die Massenmedien nimmt er [der Leser, S.G.] an einer Vielzahl von Ereignissen und Entwicklungen teil. Mit ihrer laufenden Berichterstattung bringen sie ihm- [...] ständig neues Wortmaterial, das dann mehr oder weniger bewußt aufgenommen, verarbeitet und teilweise in den Individualwortschatz eingefügt wird.“ (FLUCK 1996, S. 162) Dabei muss der Journalist immer bedenken, dass seine Leser nicht in allen diesen Bereichen Experten sind und dass fachsprachliche Kurzwörter in Texten oft nicht ohne Erklärung gebraucht werden sollten, besonders wenn sie weniger geläufig sind, wozu auch KURZ et al. (2000, S. 41) in ihrer Stilistik für Journalisten raten: „Sie [Fachwörter, S.G.] verweisen deutlich auf spezielle Tätigkeitsbereiche (...) und sind oft nur dem Fachmann verständlich. [...]. Ist das Fachwort bereits zum Allgemeingut geworden, dann kann es unbesehen benutzt werden; wenn nicht, dann muß es wie ein Neuwort erklärt oder im Kontext in seiner Bedeutung verständlich gemacht werden, und das über lange Zeit.“ Insofern haben Fach- und Fremdwörter etwas Gemeinsames- sie sind für alle Laien bzw. alle der entsprechenden Fremdsprache Unkundigen unverständlich.

Der übertriebene Gebrauch von Fachwörtern wird oft als 'Fachchinesisch' verpönt und fachsprachliche Kurzwörter werden als besonders unverständlich abgestempelt. STEINHAEUER (2000, S. 49) hält diese negativen Einstellungen den Kurzwörtern gegenüber für unberechtigt, die Unverständlichkeit „liegt wohl ebenfalls nicht primär an den Kurzformen, sondern an dem Prinzip eben solcher Varietäten, die nicht allen zugänglich sind. Die fachsprachlichen Ausdrücke wären dem Laien mit großer Wahrscheinlichkeit auch in der Vollform unverständlich [...].“ Und tatsächlich- was hilft uns zu wissen, das *ALS* eigentlich *Amytrophe Lateralsklerose* heißt, wenn wir weder mit dem Kurzwort noch mit der Vollform etwas anfangen können?

Deshalb bietet der unten angeführte Text genug Informationen für den Leser, dass es sich bei ALS um eine Krankheit mit bestimmten Symptomen handelt:

Aus der Zeit gefallen

Ende der Kritik: wenig bekannte Arbeiten von Jörg Immendorff im Kölner Museum Ludwig

[...]. Schließlich ist da noch die Presseinformation, in der über das neu gestiftete „Jörg-Immendorff- Stipendium“ an der Berliner Charité informiert wird, die der Ursachenerforschung und Therapie des Nervenleidens Amytrophe Lateralsklerose (ALS) dienen soll. „Der in Düsseldorf lebende Künstler“, steht dort, „ist seit 1998 an einer Variante der ALS erkrankt.“ Deren Verlauf sei durch fortschreitende Lähmungen der Extremitäten sowie der Sprech- und Schluckmotorik gekennzeichnet, während die intellektuellen und kognitiven Fähigkeiten vollständig erhalten blieben. „Nach Symptombeginn beträgt die Überlebenszeit durchschnittlich drei Jahre.“ [...]. SZ 33 (2004), S. 14

Fachsprachliche Kurzwörter haben den Vorteil, dass der Sprecher nur die Kurzform zu lernen braucht und sich die Aneignung der Elemente der oft nicht vielsagenden Vollform erspart, so WEBER (1999, S. 546). Dies trifft besonders auf die fremdsprachlichen Fachwörter zu, die oft direkt aus der Fremdsprache entlehnt worden sind und deren Vollform im Deutschen überhaupt nicht existiert. Sie werden als 'fertige' Benennungen übernommen und ermöglichen auf diese Weise eine breite Auseinandersetzung mit dem Thema, was für ihre Vollformen nicht gilt. „So geht das Kurzwort AIDS auf eine englische Vollform zurück; dennoch sind dieser Ausdruck und die damit bezeichnete Krankheit auch vielen geläufig, die nicht des Englischen mächtig sind.“ (STEINHAEUER 2000, S. 50)

Heikle Entscheidung

Schutz eines Neugeborenen vor HIV hat Folgen für die Mutter

Das Medikament gilt als Segen im Kampf gegen die Ausbreitung von Aids. Denn mit Nevirapin von der Firma Boehringer Ingelheim lässt sich das Risiko drastisch senken, dass **HIV-infizierte** Schwangere den **Aids-Erreger** auf ihre Babys übertragen. Nun aber zeigt sich, dass die Mütter den Schutz ihrer Kinder teuer erkaufen müssen: Wenn sie später selbst eine **Aids-Therapie** benötigen, wirkt diese womöglich nicht mehr, weil Nevirapin das Virus resistent gegen den Angriff der Arznei gemacht hat. [...]. SZ 35 (2004), S. 11

Durchschnittliche Sprachteilhaber verbinden AIDS sicherlich nicht mit dem *erworbenen Immunschwäche-Syndrom, wie die entsprechende Vollform auf Deutsch lauten würde, noch weniger mit *acquired immune deficiency syndrome*, vielmehr verstehen sie darunter die tödliche Krankheit, die durch Blut und andere Körperflüssigkeiten übertragen wird. Die Vollform *human immunodeficiency virus* (oder *menschliches Immunschwäche-Virus*) ist auch wenig vorstellungsweckend, das Kurzwort aber schon - HIV ist das bösartige AIDS-Virus. Der Einsatz solcher Kurzwörter in Presstexten ist gerechtfertigt und „es wäre geradezu falsch, präzise bestimmte Fachwörter durch heimische 'Äquivalente' synonymisch umschreiben, und das hieße variieren zu wollen.“ (FLEISCHER et al. 1993, S. 88). Dessen könnte man sich leicht vergewissern, wenn man im zitierten Textausschnitt HIV und AIDS durch ihre Vollformen ersetzen würde und ihn jemandem, der gerade kein Mediziner ist, zur Lektüre anbieten würde.

Dies bringt uns zu einem anderen Punkt und zwar: Wenn Fachwörter in der Gemeinsprache benutzt werden, dann haben sie offensichtlich nicht die gleichen Eigenschaften und Funktionen wie in Fachtexten (möglichst exakte, eindeutige und ökonomische Benennung der Fachbegriffe), sie werden vielmehr ‚entterminologisiert‘: „Vorher nur dem Kreis der Fachleute zugänglich, dringen diese fachlichen Lexeme in gemeinsprachliche Kontexte ein und werden so auch für Laien verständlich. Dabei wird nicht mehr das ganze Fachwissen, das ein Spezialist mit einem Terminus verbindet, in dessen gemeinsprachlichen Verwendung realisiert. Dem Laien genügt eine ungefähre Vorstellung vom entsprechenden fachlichen Phänomen oder Sachverhalt.“ (FRAAS 1998, S. 437)

Fachwörter allgemein dienen unter anderem auch dazu, dass sich Fachleute aus verschiedenen Ländern und Nationen untereinander verständigen können, was auch COSERIU (1994, S. 66f.) betont: „Bei Terminologien oder in den fachsprachlichen Varietäten einer Einzelsprache fällt die Bedeutung mit der Bezeichnung zusammen, so daß die entsprechenden sprachlichen Zeichen in verschiedenen Sprachen oder sogar in allen Sprachen 'dieselbe Bedeutung' haben können - wie man gewöhnlich sagt.“ Besonders fachsprachliche Kurzwörter haben noch den Vorteil, dass sie sowohl fachintern als auch fachextern international gebraucht werden können. Sicherlich gibt es manchmal nationale Varianten wie dt. *DNS* (< *Desoxyribonucleinsäure*) - engl. *DNA* (< *desoxyribonuclein acid*)- bos./kro./serb. *DNK* (< *dezok-siribonukleinska kiselina*), aber fachsprachliche Kurzwörter eignen sich wegen ihrer Demotiviertheit für den internationalen Gebrauch als Benennungen für bestimmte gesellschaftlich relevante Inhalte. Dazu kann man zwei Texte vergleichen, einen deutschen und einen bosnischen, in denen ähnliche Themen angesprochen werden:

„Deutschland ist gut platziert“

*Bitkom sieht bei einigen **ITK-Technologien** aber Nachholbedarf / PC-Katastrophe an Schulen*

[...]. Eine gute Figur macht Deutschland nach der vom Bitkom erstellten neuen Studie bei der elektronischen Geschäftsabwicklung (E-Commerce), bei den Breitbandanschlüssen über das Telefon (DSL-Technik) sowie bei der Mobilkommunikation. Die nächste Mobilfunkgeneration UMTS steckt laut Berchtold in den Startlöchern, ebenso wie der drahtlose Internet-Zugang mit Hilfe der WLAN-Technologie an Plätzen wie Flughäfen, Bahnhöfen oder Hotels (so genannte Hotspots). Nachholbedarf gebe es beim interaktiven digitalen Fernsehen sowie bei Breitband-Internetanschlüssen über die TV-Kabelnetze. [...]. SZ 34 (2004), S. 18

Šta je **ADSL**?

U tehnologiji **DSL-a** postoji nekoliko podvrsta, međutim, ona koja se danas najčešće koristi (i koju implemetira BH Telecom) je takozvana asimetrična digitalna pretplatnička linija (**ADSL-Asymetric Digital Subscriber Line**). Kao što joj i samo ime kaže, osnovna karakteristika ove vrste **DSL** izvedbe je asimetričnost. Upravo ona je i čini najzanimljivijom **DSL** izvedbom za privatne i poslovne korisnike.[...]. Većina najzanimljivijih aplikacija za korisnike na mreži su asimetrične (video on demand-video na zahtjev, pristup udaljenim lokalnim mrežama LAN,

pristup Internetu, multimedijalni pristup, home shopping, itd.), gdje puno više informacija korisnik "uzima" s mreže nego što ih u nju "šalje". (http://www.bih.net.ba/tehnoklik.html)

Auch wenn man beide Sprachen nicht gleich gut beherrscht, kann man trotzdem die fachsprachlichen Kurzwörter identifizieren bzw. wiedererkennen und grob wissen, worum es ungefähr in dem Text geht.

Es gibt jedoch Beispiele, wo fachsprachliche Kurzwörter in Presstexten erscheinen, die mehr für ein spezialisiertes Publikum gedacht sind, und das ist oft in Wirtschaftsteilen, genauer: Börsenberichten der Zeitung der Fall. FLUCK (1996, S. 61) schreibt, dass die Sprache in diesen Sparten so verdichtet ist, dass sie „fast nur für Eingeweihte, die Börsianer, zu verstehen ist.“ Hierzu ein Textbeispiel aus dem Korpus:

*BP belastet Energiewerte
Kurse an der Wall Street bewegen sich vor Greenspan-Rede kaum*

Die New Yorker Börsen haben am Dienstag mit nur leichten Gewinnen geschlossen. Der Dow-Jones-Index stieg 0,33 Prozent auf 10 613,85 Punkte. Am Montag hatte der Leitindex 0,13 Prozent eingebüßt. Der breit gefasste S&P 500 legte um 0,50 Prozent auf 1145,55 Zähler zu. Der Sammelindex der Technologiebörse Nasdaq gewann 0,72 Prozent auf 2075,33 Punkte. [...]. Die europäischen Aktienmärkte zeigten sich uneinheitlich. [...]. Die Aktien von BP fielen in London um 2,52 Prozent auf 416 Pence. Der dortige Leitindex FTSE 100 gab um 0,67 Prozent auf 4404,90 Punkte nach. Der CAC 40 in Paris stieg 0,13 Prozent auf 3668,45 Zähler. Die Papiere des französischen Erdölkonzerns Total verloren 0,55 Prozent auf 143,50 Euro. Die Alstom-Aktie legte nach dem Gerücht um einen Großauftrag des französischen Bahnbetreibers SNCF um 7,56 Prozent auf 1,85 Euro zu (Deutsche Börse). Der Amsterdamer Leitindex AEX schloss mit Plus 0,08 Prozent bei 355,77 Punkten nahezu unverändert. [...]. SZ 34 (2004), S. 24

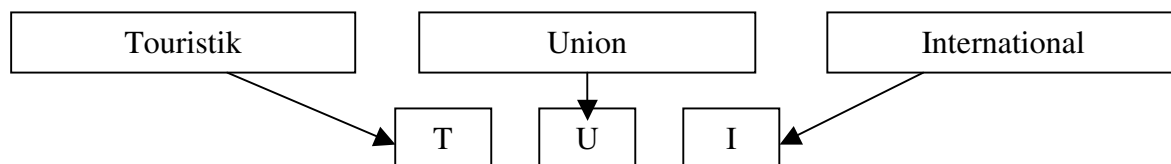
Wenn wir uns den Text genauer anschauen, dann wird klar, dass diese Kurzwörter doch nicht unerklärt im Text gebraucht werden, aber auch dadurch werden solche Texte für den Laien nicht viel verständlicher. „Einerseits nutzen die Wirtschaftsjournalisten jede Möglichkeit zur Informationsverdichtung und Kürze, andererseits veranschaulichen und konkretisieren sie wirtschaftliche Sachverhalte, ohne dadurch das Verständnis zu erleichtern. Denn der Großteil der Bevölkerung kann die gegebenen Informationen nicht dekodieren und überschlägt deshalb die Wirtschaftsseite der Zeitung.“ (FLUCK 1996, S. 63) In solchen Texten signalisieren Fachwörter eben Fachlichkeit, Kompetenz des Journalisten gegenüber dem fachinteressierten Publikum, das man ansprechen will, weil Zeitungsleser in der Regel nicht die ganze Zeitung, sondern nur das, was sie interessiert, lesen.

Fachspezifische Kurzwörter werden nicht von allen verstanden, deshalb imponieren sie den Laien und wecken gleichzeitig das Gefühl der Wissenschaftlichkeit, was besonders gerne in der Werbung ausgenutzt wird, um ein Produkt als ein 'Wunder der Technik und Wissenschaft' zu charakterisieren und es dadurch besser verkaufen zu können. Dazu schreibt ICKLER (1997, S.122f.) „Wohlbekannt ist auch die Nachahmung der wissenschaftssprachlichen Vorliebe für Abkürzungen. Die Anzeigen der Unterhaltungselektronik wimmeln davon,

aber auch Kosmetik- und Waschmittelbranche erfindet nach dem Vorbild der Pharma-Industrie Buchstabenzeichen für Inhaltskomponenten: *K-Faktor* usw. - Selbstparodistisches Niveau erreicht eine Kosmetikwerbung, die ein Pflegemittel als *DDML* anpreist, wohinter sich *dramatically different moisturising lotion* verbirgt.“ Da wir uns in dieser Arbeit nicht mit Werbetexten beschäftigen, bleibt auch eine weitere Analyse dieser Funktion der fachsprachlichen Kurzwörter aus.

4.3.4 VERSCHLEIERNDE FUNKTION INFOLGE VON DEMOTIVIERTHEIT

Kurzwörter sind zum Zeitpunkt der Bildung synonym mit ihren Vollformen, aber sie verselbständigen sich im Verlauf der Zeit immer mehr gegenüber diesen, so dass dem Sprachteilhaber beim Gebrauch des Kurzworts die Vollform meist nicht mehr bewusst ist, falls er sie jemals kannte, was auch STARKE (1987, S. 61) betont: “Wenngleich die Kurzformen aus Vollformen hervorgegangen und in ihrer Bedeutung von diesen motiviert sind, vollzieht sich bei häufig gebrauchten Kurzformen eine Verselbständigung; sie erfüllen ihre Benennungsfunktion, ohne daß im Bewusstsein der Sprachteilhaber die Vollform aktualisiert werden muß, [...]“. Und tatsächlich- welcher durchschnittliche Sprachteilhaber weiß noch, welche Vollform sich hinter z.B. *ARD* versteckt? Und trotzdem können wir uns einwandfrei mit Hilfe dieses Kurzworts verständigen, indem wir uns auf einen bestimmten Sachverhalt, nämlich auf das „Erste deutsche Fernsehen“ beziehen. Durch den Kürzungsprozess geht die Motivation der Vollform verloren, wie es das nächste Beispiel illustriert- von der dreiteiligen Nominalphrase bleiben nur noch drei Buchstaben übrig, die man mit den entsprechenden Lexemen nicht unbedingt assoziieren muss:



Der Prozess des Loslösen von der Motivation der Vollform verläuft nicht bei allen Kurzwörtern mit gleicher Intensität, aber sie sind- rein morphologisch betrachtet- umso demotivierter, je kleiner die Teile der Vollform sind, aus denen sich ein Kurzwort zusammensetzt, d.h. sie haben eine unterschiedlich stark „opake“ bzw. undurchsichtige Ausdrucksseite (vgl. KÄGE 1980). BELLMANN (1980, S. 375) bezeichnet diesen Vorgang der Demotivierung als „korrigierend“, weil Kurzwörter dadurch näher an das Saussure'sche Ideal von der Arbitrarität des

sprachlichen Zeichens kommen als ihre Vollformen. WEBER (2000, S. 458) betont jedoch, dass der Verlust der Motivation für Appellative oft fraglich sein kann, während er sich bei Namen hervorragend zu einer wichtigen Funktion des Namens eignet, nämlich zur prädikationsfreien Referenz. Dass dies tatsächlich stimmt, kann man anhand von Daten aus dem Korpus bestätigen- die Mehrheit der Appellative sind Kopfwörter, partielle Kurzwörter und Kurzwörter des Typs ‚Kürzung mit gleichzeitiger Suffigierung‘- alles Kurzworttypen, bei denen die Motivation noch bis zu einem gewissen Grad erhalten ist. Kurzwort-Namen dagegen sind zum einen viel häufiger als Appellative und zum anderen gehören sie überwiegend zur Gruppe der am wenigsten durchsichtigen Initialkurzwörter. Diese Eigenschaft der Kurzwort-Namen ermöglicht, dass sie auch dann weiter gebraucht werden, „wenn sich die in der Langform beschriebenen Eigenschaften des Namensträgers ändern“ (BELLMANN 1980, S. 459). So heißt *Deutsche Lepra- und Tuberkulosehilfe* heute *DAHW*, genauso wie früher, als die Vollform *Deutsches Aussätzigen-Hilfswerk* lautete. Daher leuchtet es ein, warum Kurzwörter bessere Namen sind als ihre Vollformen.

Obwohl die Demotivation, die bei der Kurzwortbildung eintritt, durchaus ihre positiven Seiten hat, wurden Kurzwörter gerade deswegen oft als negativ bewertet, weil sich die Möglichkeit der sprachlichen Verschleierung durch den Kurzwortgebrauch geradezu anbietet. Dieses Problem beschäftigte nicht nur Sprachwissenschaftler, sondern auch Philosophen. So führt KÄGE (1980, S. 75) die Meinung von Marcuse an, wonach Kurzwörter persuasiv wirken können: „Während nämlich die motivierten Vollformen Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und Deutsche Demokratische Republik die Frage zuließen, inwieweit dann die Attribute sozialistisch bzw. demokratisch, verglichen mit den realen Verhältnissen in den solchermaßen apostrophierten Staaten, überhaupt berechtigt seien, werde diese kritische Haltung gegenüber den entsprechenden Kurzwörtern infolge der totalen Demotivation, die das Ergebnis des lexikalischen Kürzungsverfahrens ist, außerordentlich erschwert.“ Auch POHL (1991, S. 123f.) betont, dass Kurzwörter besonders gut geeignet sind für „verschlüsselten“ Sprachgebrauch: „Diese Potenz nutzen z.B. medizinische Fachvertreter, wenn sie im Beisein von Patienten von CA (griech. carcinoma – Krebsgeschwulst) sprechen.“

Als erstes muss hervorgehoben werden, dass es nur bestimmten Kurzwörtern dieses Image des verschleiernden Sprachgebrauchs anhaftet. Sie haben außerhalb jeglichen Kontextes einen Stilwert, weil ihnen „aufgrund dominanter Erfahrungswerte des Sprachbenutzers auch kontextfrei bestimmte Stileigenschaften zugeschrieben werden.“ (MICHEL 2001, S. 76) Wenn wir aber bedenken, dass fast 90 % aller Kurzwörter zur Gruppe der am wenigsten motivierten Initialkurzwörter gehören, dann muss die Verschleierung des Sachverhalts auch bei

ihnen zustande kommen. Jedoch handelt es sich bei der Verschleierung eigentlich um euphemistischen Sprachgebrauch, wo negative Assoziationen und Konnotationen der Vollform durch die Kürzung getilgt werden sollen. Meist handelt es sich dabei um Kurzwörter, die Krankheiten bezeichnen oder aber andere Tabu-Themen betreffen. Ein oft erwähntes Beispiel, neben *CA*, ist *KZ* (< *Konzentrationslager*). Rein morphologisch betrachtet ist auch die Vollform nicht viel aussagekräftiger als das Kurzwort, d.h. dass euphemistische Motive schon bei der Bildung der Vollform im Spiel waren (vgl. STEINHAEUER 2000, S. 49), aber das Wort evokiert negative Assoziationen, weil jeder durchschnittliche Sprachteilhaber weiß, was damit bezeichnet wird. Vermutlich deshalb entstand später das Kurzwort *KZ*. Der Versuch, die negative Motivation auf jede Art und Weise auszuschalten, scheitert jedoch daran, dass Kurzwörter lexikalisiert werden und als solche „nicht über ihre Motivationsbedeutung semantisiert, sondern unmittelbar mit ihrer usuellen, lexikalischen Bedeutung verbunden werden.“ (KÄGE 1980, S. 78). Aus diesem Grunde sind dann auch die Kurzwörter *SA* und *SS*, die vermutlich aus euphemistischen Motiven entstanden sind, heute mit stärkeren negativen Assoziationen verbunden als ihre Vollformen *Sturmabteilung* und *Schutzstaffel*, vgl. auch den folgenden Textausschnitt, wo die beiden Kurzwörter im Zusammenspiel mit noch einem negativ konnotierten Kurzwort *Nazi* erscheinen:

Königreich und Schurkerei
Prinz Bernhard der Niederlande ringt mit dem Mythos

[...]. Interessant ist, auf welche Geschehnisse Prinz Bernhard in seinem Offenen Brief nicht eingeht. So lässt er seine Nazi-Vergangenheit ebenso unerwähnt wie die Tatsache, dass er bereits als Jura-Student in Berlin Mitglied verschiedener Nazi-Organisationen, etwa der SA-Fliegerstaffel sowie der SS-Motorstaffel, gewesen war. [...]. SZ 34 (2004), S. 12

Heute ist das Kurzwort *DDT* „berüchtigt“ als seine Vollform *Dichlordiphenyltrichloräthan*, so dass hier eigentlich die Vollform euphemistisch wirken würde.

Blühende Algen und ein letzter Gruß an den Kabeljau
Ein Sondergutachten der „Umwelt-Weisen“ belegt: Die Natur ist weiter auf dem Rückzug in Nord- und Ostsee

*Flora und Fauna in Deutschlands „Haus- Meeren“ ist in den letzten Jahren und Jahrzehnt viel erspart worden: Nationalparks im Wattenmeer und andere Schutzgebiete setzen der umweltschädlichen Nutzung Grenzen. Die Zufuhr giftiger Schwermetalle ist ebenso zurückgegangen wie die Phosphor-Belastung. Seit langer Zeit schon ist die Anwendung brutaler Pflanzenschutzmittel wie **DDT** oder Lindan verboten oder wenigstens stark eingeschränkt. [...]. SZ 34 (2004), S. 9*

Von der verschleiernenden bzw. euphemistischen Funktion des Kurzworts kann keine Rede sein, wenn es im Text zusammen mit seiner Vollform erscheint:

*Hohe Hürden für den Einsatz von Gentechnik
Künasts Gesetz soll Otto-Normal-Bauern schützen*

[...]. Wolfgang Clement (Wirtschaft) und Edelgard Buhmann (Forschung) hätten sich durchaus großzügigere Bestimmungen gewünscht, um gentechnisch veränderten Organismen (GVO) in Deutschland zum Durchbruch zu verhelfen. [...]. MP 35 (2004), S. A2

Ist ein Kurzwort auch tatsächlich aus euphemistischen Motiven entstanden, nützt sich diese Funktion mit der Zeit ab, sobald den Sprachteilhabern die Kurzform und ihre Bedeutung geläufig werden. Mit einem Kurzwort kann man nur dann gewisse Sachverhalte verschleiern, wenn das Kurzwort dem Sprachbenutzer unbekannt ist; deshalb sollte man aber kein Kurzwort pauschal als euphemistisch verpönen. Außerdem leistet in Zeitungsartikeln der Kontext meist genug Stützen, so dass der Leser auf die Bedeutung eines Kurzworts schließen kann. Deshalb unterscheidet MICHEL (2001, S. 77) zwischen potentiellen Stilwerten bzw. stilistischen Prädispositionen des Sprachsystems und realen Stilwerten im sprachlichen und situativen Kontext „als den ‚eigentlichen‘ Verwendungsqualitäten und Vorgaben für Stilwirkungen beim Rezipienten“, vgl. den nächsten Text, wo das euphemistisch prädisponierte Kurzwort *BH* vorkommt:

*Sibylle Rauch Busen mit Kettensäge böse verletzt
Schrecklicher Unfall- Alles voller Blut- Klinik*

*Blutiges Drama um Erotikstar Sibylle Rauch (44). Bei einer Bühnenshow wollte ihr Aktionskünstler Marko König (34) mit einer Kettensäge den **BH** aufschneiden. Die Kettensäge rutschte ab, Sibylle Rauch erlitt Schnittwunden an den Brüsten und am Bauch, musste in die Klinik eingeliefert werden. [...]. BZ 35/7, S. 1*

Hier bilden *Busen- BH- Brüste* eine Topikkette und zwar durch Involvierung aufgrund des Weltwissens- zu einem weiblichen Busen gehört meist ein BH dazu. Obwohl die ausdrucksseitige Beschaffenheit des Kurzworts *BH* nicht sofort auf Brüste (eigentlich Büste) als ein quasi Tabu-Thema schließen lässt, ist ähnliches mit der Evokation der Inhaltsseite nicht mehr zu erreichen. Kurzwörter sind also nur insofern „verschleierungsfähig“ als ihre undurchsichtige Ausdrucksseite die Motivation der Vollform nicht sofort vor die Augen (oder Ohren) führt. Deshalb können wir zusammen mit KÄGE (1980, S. 79) folgendes feststellen: „Entweder kennt, wer UdSSR und DDR (oder BRD, GAU, KKW, WWA etc.) hört oder verwendet, deren lexikalische Originale und kann sie deshalb jederzeit auf ihre denotative Angemessenheit hin überprüfen, oder aber sie sind ihm als politischen und kerntechnischen Laien unbekannt. Aber damit ist er keinem in ihrer Undurchsichtigkeit fundierten Persuasionspotential ausgesetzt, [...], die Kurzwörter sind ihm nur unverständlich.“

4.3.5. WORTSPIEL MIT KURZWÖRTERN

Ein Wortspiel liegt vor, wenn „(a) aufgrund identischer, gleicher oder ähnlicher Lautungen (b) wenigstens zwei fernstehende Denotate (c) unerwartet und überraschend verbunden werden.“ (SCHANK 1974, S. 131 zitiert nach KÄGE 1980, S. 93). Wortspiele sind nicht nur für die poetische Sprache charakteristisch, sondern ihr stilistisches Potential wird unter anderem auch in der Werbung, aber auch in Zeitungstexten ausgenutzt. Da sind Wortspiele „keine Besonderheiten um ihrer selbst willen oder um der Ästhetik willen wie in der poetischen Sprache. Vielmehr sind sie funktional orientiert und nur in diesem funktionalen Kontext verstehbar“, so DITTGEN (1989, S. 10). Für das Wortspiel mit Kurzwörtern setzt man verschiedene Mittel ein, die im folgenden dargestellt werden.

a) durch typographische Mittel

DITTGEN (1989, S. 10) betont, dass Wortspiele am auffälligsten und somit auch am wirksamsten in der geschriebenen Sprache sind, weil die Regeln im Bereich des Schriftsprachlichen „zahlreicher sind und rigider abgefaßt sind.“ Die geschriebene Sprache muss außerdem zu besonderen Mitteln greifen, um das, was die gesprochene Sprache durch prosodische und paralinguistische Mittel signalisiert, ausdrücken zu können. Diese besonderen Mittel in der geschriebenen Sprache sind verschiedene typographische Besonderheiten, wie z.B. bestimmte Schrifttypen, Fett- oder Kursivdruck, Unterstreichung, Farbe etc. „Außerdem gibt es eine Fülle grafischer Elemente, die in der gesprochenen Sprache keine Entsprechung besitzen [...]“ (ebd. S. 33). Alle die genannten Tatsachen sind für unsere Arbeit besonders wichtig, da wir es mit geschriebenen Texten zu tun haben. In unserem Korpus gibt es nur ein Beispiel für das Wortspiel mit einem Kurzwort:

EU will noch mehr Geld aus Berlin

Brüssel- Das wird tEUer für Deutschland! Der EU-Haushalt soll von bisher knapp 100 auf rd. 143 Milliarden Euro im Jahr 2013 steigen. [...]. BZ 35/7 S. 2

Kurzwörter lassen Wortspiele besonders oft auf der graphematischen Ebene zu, was auch zahlreiche andere Beispiele aus der Fachliteratur bestätigen, z.B. aus STARKE (1997, S. 93): *BRDigung der DDR*; *schreIBMmaschine* (< *International Business Machines*); *WAAnsinn* (< *Wiederaufbereitungsanlage für atomare Brennstäbe*), aus KOBLER-TRILL (1994, S. 198): *UNOrdnung*; *Landwirte zum Draufzahlen verGATTert* (< *General Agreement on Tariffs and Trade*) oder aus DITTGEN (1989) *Besuch von DDRüben*; *ent-WDR oder!* (< *Westdeutscher*

Rundfunk); *NATOD* usw. Das Kurzwort ist mit Hilfe typographischer Mittel (hier Großschreibung) in ein anderes Wort integriert und zwar aufgrund identischer, gleicher oder ähnlicher Lautung. Wenn, wie in den genannten Beispielen, Eigennamen auf diese Art und Weise in ein anderes Wort „eingelegt“ sind, nennt man dieses Verfahren *Intarsia* (vgl. FÖLDES 1995, S. 592). Dass es sich um ein Wortspiel handelt, können wir nur aufgrund der ungewöhnlichen Schreibweise feststellen, akustisch lässt sich Ähnliches nicht realisieren. Hier werden die (sonst unterschiedlichen) Bedeutungen des Kurzworts und des „Gastgeber“-Worts miteinander kombiniert und zwar auf eine unerwartete und originelle Art und Weise. Beim Rezipienten ist dann ein weiterer Schritt nötig, um nicht nur eine Abweichung von der normalen Graphie festzustellen, sondern auch den Sinn des Wortspiels zu verstehen.

Ein solches Wortspiel ist kein Selbstzweck; diese „vom Üblichen abweichende Form der Schriftlichkeit hat die Funktion, die AUFMERKSAMKEIT des Rezipienten auf bestimmte Lexeme / Grapheme zu LENKEN, diese zu BETONEN und AUSZUGRENZEN.“ (DITGEN 1989, S. 73) Der Autor eines solchen Wortspiels will, dass es der Rezipient auch versteht, und dies ist in unserem Text durch die Überschrift gewährleistet: *EU will noch mehr Geld aus Berlin* (das für *Deutschland* steht) und im ersten Satz des Artikels kommt die wortspielerische Komponente vor: *Das wird tEUer für Deutschland*. Der Bezug ist wegen der räumlichen Nähe der beiden Sätze eindeutig und offensichtlich, und diese Eindeutigkeit und Verständlichkeit ist charakteristisch für Artikel aus der Bild-Zeitung. Beim Wortspiel in Presstexten muss auch die Zugehörigkeit des Textes zu einer Textsorte in die Analyse einbezogen werden. Der zitierte Text gehört zur Textsorte Harte Nachricht, aber in einer leicht abgewandelten Form, was wiederum für die Bild-Zeitung nichts Ungewöhnliches ist. Auch sonst lässt sich in den Zeitungen eine Tendenz zur Textsortenvermischung feststellen, so dass man heute z.B. auch in Harten Nachrichten solche sprachspielerischen Züge finden kann, weil der Leser auch durch die sprachliche Gestaltung zur Lektüre angeregt werden soll.

Ein etwas komplizierteres Beispiel finden wir in der Main-Post. Es muss betont werden, dass dieses Beispiel nicht direkt aus dem Korpus stammt, wohl aber der unten angeführte Text, der als sein intertextueller Bezug fungiert:

*„Stoiber soll seine Zeche beim Festakt selber zahlen“
Anfrage Jüstel: Faschingsscherz oder Spar-Modell?*

Würzburg Heinrich Jüstel hat die Tragik mit der Komik der Situation verknüpft. In einem Brief an die OB regte der SPD-Stadtrat an, der Stadt die Kosten des Besuchs von Edmund Stoiber beim Festakt des Stadtjubiläums am 30. April zu ersparen. „Warum laden wir den Ministerpräsidenten zum offiziellen Festakt unserer 1300-Jahr-Feier ein, wenn er unsere Stadt gleichzeitig am ausgestreckten Arm verhungern lässt?“, fragt Jüstel sinngemäß in einem Brief an die OB. [...]. MP 35 (2004), S. C1

Am nächsten Tag erschien in der Main-Post eine Reaktion der Oberbürgermeisterin (OB) der Stadt Würzburg auf den Brief von Jüstel bezüglich der Unkosten, die mit dem Besuch des bayerischen Ministerpräsidenten beim Stadtjubiläum verbunden wären:

*OB: Festessen für Stoiber zahlt ein privater Sponsor
Jüstel-Brief provoziert weitere Stellungnahme*

Würzburg (MICZ) Ein Besuch des Ministerpräsidenten sei noch nie mit Kosten für die Stadt verbunden gewesen, schreibt Oberbürgermeisterin Pia Beckmann (CSU) in einer weiteren Stellungnahme zu der Forderung von SPD-Stadtrat Heinrich Jüstel, Edmund Stoiber soll seine Zeche selbst zahlen, wenn er sich „im Glanze des Stadtjubiläums sonnen möchte“. [...]. MP 36 (2004), S. A1

Diese kurzen Textausschnitte sind für die Analyse des Wortspiels im nächsten Artikel nötig, da er auf diese Bezug nimmt. Die im Grunde genommen ins Lächerliche gesteigerte Diskussion um Stoibers Festessen beim Stadtjubiläum war ein Anlass für den Autor des nächsten Artikels, eine Glosse zu schreiben:

Keine Nudelsuppe für Stoiber

Mächtig in Wallung geraten ist Würzburg in dieser Woche. Alles was Beine hatte, war auf denselben, und dabei ist doch der große Jubiläums-Faschingsumzug erst in acht Tagen. Demo total war angesagt: [...]. Keine der Protestaktionen aber konnte wirkungsmäßig der subversiven Attacke das Wasser reichen, die Heinrich Jüstel auf den Magen des bayerischen Ministerpräsidenten zu führen wusste. Der SPD-Stadtrat hat nämlich einen Antrag an die Frau OBERIN im Rathaus gestellt, der, wenn wir ihn richtig verstehen, darauf abzielt, dass dem Herrn Stoiber nicht einmal eine warme Nudelsuppe gereicht wird, wenn er wirklich zum großen Stadtjubiläumfestakt am 30. April in Würzburg erscheinen sollte. [...]. MP 37 (2004), S. C1

Jüstels „Aktion“ wird als eine subversive Attacke auf Stoibers Magen bezeichnet und Pia Beckmann als Frau OBERIN. Hier sind das Kurzwort *OB* und das Wort *OBERIN* wortspielerisch miteinander verbunden, womit der Autor des Artikels zum Ausdruck bringen möchte, dass Jüstel Pia Beckmann als eine Art Bedienung ansieht, die dem Ministerpräsidenten das Essen persönlich (nicht) servieren wird, und betont damit zugleich die Übertriebenheit von Jüstels Protest. Solcher ironische und polemisch-mokierende Sprachstil ist für Glossen üblich (vgl. LÜGER 1995, S. 137f.), und das Wortspiel eignet sich eben dafür, „mehrere Handlungen gleichzeitig zu vollziehen (informieren, kommentieren, ironisieren, parodieren, verfremden, appellieren, emotionalisieren).“ (vgl. DITGEN 1989, S. 19). Dieses Wortspiel ist kaum zu verstehen ohne den intertextuellen Bezug auf die vorhergehenden Artikel oder auf den aktuellen gesellschaftlich-politischen Kontext, was auch sonst typisch für die Glosse ist: „Unterstellt wird ein Vorinformationsniveau, das ausführliches Darstellen von Hintergründen überflüssig macht; der Text kann sich ganz auf den gewählten Themenaspekt- meist sind es illustrative Begebenheiten am Rande des eigentlichen politischen Geschehens- konzentrieren.“ (LÜGER 1995, S. 137)

b) durch Umdeutung

Eine andere Möglichkeit des Wortspiels mit Kurzwörtern ist die „manchmal scherzhafte, manchmal auch zu Werbezwecken eingesetzte Ausdeutung bereits bestehender KW.“ (KOBLETRILL 1994, S.198) Das Wortspiel durch Umdeutung kann wegen der Demotiviertheit der Kurzwörter zustande kommen, weil man mit deren Bestandteilen, die meist einzelne Buchstaben aus der Vollform sind, unterschiedliche Konzepte verbinden kann. Einen solchen Prozess nennt KÄGE (1980, S. 102) Transmotivation: „Es wird nicht, wie bei einem remotivierenden Wortspiel, die Anhebung einer ursprünglich vorhandenen, inzwischen abgesunkenen Motivationsbedeutung erreicht. Diese wird vielmehr - und darin besteht der Prozeß, den ich Transmotivation nennen will- ersetzt durch eine überraschende okkasionelle, deren Zustandekommen sie der virtuellen lexikalischen Ambiguität der beteiligten sprachlichen Einheiten verdankt.“ Beispiele für Umdeutung von Kurzwörtern finden wir bei STARKE (1997, S. 92): *AEG- Aus Erfahrung gut* (< *Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft*); *DKW - Das kleine Wunder* (< *Deutsche Kraftfahrzeugwerke*), bei FÖLDES (1995, S.591): *VW - Viehwaggon*; *DDR - Der Dämliche Rest*; *USA - Unfähig Satelliten abzuschießen*; bei DITTGEN (1989, S. 132): *ARD - Alles redet durcheinander*; *EDV - Ende der Vernunft* usw. Durch solche Umdeutungen gibt man dem Kurzwort einen neuen Sinn, wodurch man gleichzeitig eine Bewertung, sei sie positiv oder negativ, zum Ausdruck bringt. In unserem Korpus gibt es keine Beispiele für das transmotivierende Wortspiel mit Kurzwörtern, was aber nicht bedeutet, dass diese Möglichkeit nur in der Werbung ausgenutzt wird und in den Zeitungsartikeln sonst nicht vorkommt.

c) durch Homonymie

Bei der Bildung von Kurzwörtern können gelegentlich Homonyme zu schon bestehenden Lexikoneinheiten entstehen. Auf diese Erscheinung hat als erster BELLMANN (1980) hingewiesen. Kurzwörter können Homonyme zu Appellativen oder Namen sein. Dabei lassen sich unbeabsichtigte und absichtliche, „gezielt-manipulativ zustande gekommene“ Homonymie-Bildungen unterscheiden (ebd.), wobei diese Unterscheidung immer relativ willkürlich ist. In unserem Korpus finden sich sechs homonymenbildende Kurzwortvarianten und zwar *BIO*, *BUND*, *RISC*, *Gau*, *Pisa* und eventuell *Dax*.

Gau wird in der Fachliteratur wohl als ein Zufallshomonym eingestuft, weil keine sinnvolle Beziehung zwischen dem Kurzwort und der homonymen Entsprechung besteht (vgl. KOBLETRILL 1994, S. 94). Eine mögliche Erklärung für die ungewöhnliche Art und Weise der Bildung des Kurzworts *Dax*, wo das letzte Kurzwortsegment vom Ende der Vollform stammt, ist seine homophone Form zum deutschen Wort *Dachs* (vgl. ebd. S. 74).

Für die restlichen homonymen Kurzwort-Beispiele aus dem Korpus könnte man behaupten, dass sie absichtlich zustande gekommen sind, weil als Ergebnis der Kürzung eine homonyme Variante zu einem schon existierenden Wort entsteht, die dann zu „ihrer jeweiligen referentiellen Bedeutung eine- unterschiedlich geartete- sekundäre semantische Beziehung“ zu dem homonymen Wort aufnimmt (vgl. BELLMANN 1980, S. 379f.). Bei *BIO* (< *Biomedical Information Processing Organisation*) und *BUND* (< *Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland*) besteht eine gewisse semantische Beziehung zwischen dem Homonym und der Vollform und die Wahl der Kurzwortsegmente lässt vermuten, dass die Kurzwörter nicht zufällig eine solche Ausdrucksform haben. Beim Kurzwort *RISC* (< *Rotterdam International Safety Center*) besteht die semantische Beziehung der Opposition zwischen der Bedeutung des englischsprachigen Homonyms *risc* (Risiko) und einem Teil der Vollform und zwar *safety* (Sicherheit). Dieses Verfahren stellt für KÄGE (1980, S. 108) eine besondere Form des transmotivierenden Wortspiels dar. Unabhängig davon, ob eine semantische Beziehung zwischen den Homonymen und den Vollformen besteht oder nicht, können durch derartige Kurzwortbildung „Assoziationen zu den Homonymen hergestellt und Konnotationen hervorgerufen werden“ (STARKE 1997, S. 93), so dass das Kurzwort-Homonym als „werbewirksam-programmatischer Wortslogan“ (vgl. BELLMANN 1980, S.380) fungieren kann.

Besonders beliebt sind die homonymenbildenden Kurzwortvarianten zu Eigennamen, wie z.B. bei *Pisa* (< *Program for International Student Assessment*). Besonders viele solche Bildungen finden sich im Bereich der Technik, wozu HALLWASS (1991, S. 552) spöttisch folgendes bemerkt: „Sonderbar, mit welcher Vorliebe Techniker weibliche Wesen als Patentanten mißbrauchen. *Katy*, *Suse*, *Doris* und *Pamela* bilden kein Damenkränzchen, sondern *Katy* steht für *Katalysator*, *Suse* für *supraleitendes Sektorzyklotron*, *Doris* für *Doppelringspeicher* und *Pamela* für die *Pilotanlage Mol zur Erzeugung lagerfähiger Abfälle*.“ Die Funktion solcher Namenhomonyme ist die „vermenschlichende Wirkung, die mit zunehmender Abstraktheit der bezeichneten Sache vor allem zur Geltung kommt [...]“. (BELLMANN 1980, S. 380)

Für Kurzwörter schlechthin gilt, wie schon mehrmals betont, dass sie demotiviert und deswegen besonders gut als Namen geeignet sind: „The purest of proper names are those of which the sounds strike us as wholly arbitrary, yet perfectly distinctive, and about which we should feel, if ignorant of their bearers, no trace of meaning or significance“ (GARDINER 1954, S. 40 zitiert nach PLATEN 1997, S. 18). In den gerade besprochenen Fällen ist es aber völlig anders. Im Vordergrund bei der Bildung von diesen Kurzwörtern war offensichtlich der Wunsch, das Kurzwort an Bekanntes anzuknüpfen und ihm somit eine „neue“ Motivation zu geben. Dadurch wird vor allem die Aufmerksamkeit der Sprachteilhaber geweckt, in diesem

Fall insbesondere der Zeitungsleser, weil die homonymenbildende Kurzwörter in der Regel durchgängig großgeschrieben werden, so dass gleichzeitig Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu den schon bestehenden gleichlautenden Wörtern unterstrichen werden.

*Der Stadt gleich vielfach Geld gespart
Feuerwehr leistete 22 980 Stunden an ehrenamtlicher Arbeit*

[...]. Die aktive Mannschaft wurde im letzten Jahr zu 267 Einsätzen alarmiert und führte 48 Übungen durch. Ein Teil der Mannschaft trainierte im internationalen Ausbildungszentrum **RISC** im Rotterdamer Hafen. Insgesamt 2530 Stunden ehrenamtlichen Dienst leisteten die Unterdürrbacher allein bei den Einsätzen für die Stadt. [...]. MP 34 (2004), S. C4

„Hörer / Leser, die das Wort-Puzzle entschlüsseln und nachvollziehen, können sich als Teilnehmer eines scherzhaft-geistreichen Spiels einbezogen fühlen.“ (BELLMANN 1980, S. 380) Die reguläre Bedeutung der Vollform wird auf eine überraschende Weise mit der Bedeutung des entsprechenden Homonyms verbunden, wodurch witzige, das Interesse des Rezipienten weckende Effekte angestrebt werden (vgl. KÄGE 1980, S. 108). Außerdem sind homonymenbildende Kurzwörter einprägsamer als andere, deren Lautform mit keinem bekannten Wort assoziiert werden kann. So ist heute wohl jedem das Wort *Pisa-Studie* bekannt, was vielleicht nicht in dem Maße ausgeprägt wäre, wenn sie z.B. *LKF-Studie* hieße.

Das Wortspiel findet schon bei der Bildung von homonymen Kurzwörtern statt, seltener wird das sprachspielerische Potential dieser Kurzwörter weiter in Zeitungstexten ausgenutzt. Ein solches Beispiel finden wir bei STARKE (1997, S. 93):

*Was Bäcker von EVA halten
Was beflügelt die Dahlewitzer Bäcker, sich für EVA ins Zeug zu legen? (Für Dich, Zeitschrift, 45/86, S. 2)*

Wegen des kataphorischen Kurzwortgebrauchs müssen sich die Leser zuerst fragen, was mit *EVA* gemeint ist¹⁵, weil sie aufgrund der graphischen Realisierung des Kurzworts wissen, dass es sich hier um keine Frau namens Eva handelt. Auf diese Weise ist eine Aufmerksamkeit weckende und vermenschlichende Wirkung des Kurzworts im Text gewährleistet.

In unserem Korpus konnten derartige Erscheinungen nicht festgestellt werden, das homonymenbildende Kurzwort kommt immer entweder mit der Vollform oder mit der Paraphrase im Text vor, so dass beim Leser höchstens die Aufmerksamkeit wegen der originellen Form des Kurzworts geweckt wird, vgl. den nächsten Textausschnitt:

*Hohe Hürden für den Einsatz von Gentechnik
Künasts Gesetz soll Otto-Normal-Bauern schürzen*

¹⁵ Diese Frage wird wahrscheinlich im weiteren Verlauf des zitierten Zeitungsartikels beantwortet, worüber uns STARKE in seinem Artikel (ebd.) leider keine Information gibt.

Berlin. Das gestern vom Bundeskabinett verabschiedete Gentechnikgesetz trägt seinen Namen eigentlich zu Unrecht. Denn nach den Worten von Verbraucherschutzministerin Renate Künast (Grüne) soll sich bei der Gentechnik möglichst gar nichts tun. „Dies ist ein Gesetz zum Schutz des gentechnikfreien Anbaus in Deutschland“, stellte sie klar. Die Umweltschützer sind trotzdem sauer. So behauptete der Naturschutzbund BUND, die Regierung lasse die gentechnikfreie Landwirtschaft schmählich im Stich. [...] MP 35 (2004), S. A2

4.4. SCHAFFUNG NEUER BENENNUNGEN

In der neueren Wortbildungsforschung wird den Kurzwörtern der Wort-Status nicht mehr abgesprochen, Kurzwörter haben tatsächlich alle Eigenschaften „normaler“ Wörter und zwar „akustische und semantische Identität, morphologische Stabilität und syntaktische Mobilität“ (BUßMANN 1990 zitiert nach KOBLER-TRILL 1994, S. 18). Aber immer noch wird den Kurzwörtern vorgeworfen, sie seien keine „neuen“ Wörter, da sie in der Regel synonym mit ihren Vollformen sind. Kurzwörter aber bieten viele Möglichkeiten zur Schaffung neuer Benennungen, auf die im Folgenden näher eingegangen wird.

a) Durch Umdeutung

Wie schon mehrmals betont, verselbständigen sich Kurzwörter im Laufe der Zeit gegenüber den Vollformen, was durch die unterschiedlich stark ausgeprägte Demotiviertheit der Kurzwörter begünstigt wird. Unterschiede zwischen Voll- und Kurzform sind meist stilistischer Natur, aber manchmal vollzieht sich auch ein Bedeutungswandel durch semantische Umdeutung des Kurzworts (vgl. auch STARKE 1997, S. 90). Dazu schreibt KOBLER-TRILL (1994, S. 16): „Bei manchen INITIALKURZWÖRTERN, also besonders wenig motivierten KW, gibt es auch eine von ihrer ursprünglichen Bedeutung abgeleitete neue Interpretation. Dieser Vorgang der semantischen Umdeutung, die aber auch sonst im Wortschatz beobachtet werden kann, wird hier vermutlich durch die 'Undurchsichtigkeit' der KW erleichtert. In Zeitungen findet man Belege wie *Erhöhung des BaföG*, was deutlich macht, daß die Kurzbezeichnung des *Bundesausbildungsförderungsgesetzes* auf die Gelder, die nach diesem Gesetz vergeben werden, übertragen werden kann.“ Dies kann durch eine Reihe von Beispielen aus dem Korpus veranschaulicht werden. Das wohl bekannteste Beispiel für die semantische Umdeutung der Kurzwörter ist das Wort *BMW* (aber auch *VW*, *Fiat* etc), das einerseits die Fabrik bzw. das Unternehmen selbst bezeichnet, andererseits das Produkt bzw. das Auto:

*Blechsalat bei Biebelried
Sechs Fahrzeuge beteiligt*

[...] Sein Wagen prallte gegen einen Audi und stieß anschließend noch gegen einen **Fiat**. Dessen Fahrer hatte die Gefahr zwar in letzter Sekunde erkannt, Gas gegeben und war auf den Mittelstreifen ausgewichen, um nicht von dem **BMW** erfasst zu werden. [...] MP 33 (2004), S. C5

Der Wagen prallte nicht gegen die *Fabbrica Italiana di Automobili di Torino* und wich nicht den *Bayerischen Motorenwerken* aus. Dies ist unter anderem auch an dem (un)bestimmten Artikel abzulesen- *Fabricca* hat weibliches Geschlecht, das Auto dagegen das männliche (der Fiat). Im zweiten Fall steht die Vollform von *BMW* im Plural, aber das Kurzwort für das Auto hat wiederum das männliche Geschlecht.

Auch das Kurzwort *TÜV* hat einen Bedeutungswandel erlebt, indem es nicht mehr nur den *Technischen Überwachungsverein* bezeichnet, sondern auch eine Art Kontrolle bzw. Qualitätszertifizierung, und zwar auch außerhalb des technischen Bereichs. Der Begriff wird in unterschiedlichen gesellschaftlichen Problemfeldern angewendet, wenn Forderungen nach Kontrolle und Transparenz laut werden, was genau in dem nächsten Textabschnitt der Fall ist:

*Sparen beim Armutsbericht
CSU schiebt Sozialreport aus Geldmangel auf die lange Bank*

[...] Das ist so ziemlich das Gegenteil dessen, was die katholischen Bischöfe kürzlich gefordert haben: Eine Art **Sozial-TÜV**, der alle zwei Jahre erneuert werden müsste, um herauszufinden, wo staatliche Sozialpolitik falsch läuft. Für diese Forderung bekamen die Bischöfe Beifall von der CSU, was allerdings kein Wunder ist, da die Forderung der Kirchenmänner an die Adresse der Bundesregierung in Berlin gerichtet war. Der bayerische Sozialreport 1999 hat freilich gezeigt, dass auch im Freistaat ein regelmäßiger **Sozial-TÜV** hilfreich wäre. [...] SZ 33 (2004), S. 58

Ein ähnliches Beispiel finden wir in der Main-Post:

In der SPD rumort es trotzdem weiter

[...] Man werde sich verstärkt darum bemühen, dass es bei den Reformansätzen gerecht zugehe, sagte er in der **ARD**. [...] MP 33 S. A2

Die Aussage hat Müntefering natürlich nicht in der *Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland* gemacht, sondern eben im (*Ersten Deutschen*) *Fernsehen*, was die Mehrheit der Deutschen unter *ARD* versteht. Im nächsten Textausschnitt finden wir das Kurzwort *GI*, ursprünglich eine Kurzform von *Government Issue*, was so etwas wie *Regierungssache* oder *-eigentum* bedeutet. Dieses Kurzwort stand auf der Ausrüstung der amerikanischen Soldaten, so dass sie später *GIs* genannt wurden.

*Der Maier und sein Kind – die Iberl-Bühne
Eine Jahrzehnte lange Erfolgsgeschichte / Im neuen Stück werden besondere Patrioten aufs Korn genommen*

[...] Als Maier 1966 in der Sollner Wirtschaft aufzog, war er 25 Jahre alt – und wollte eigentlich ein Jazz-Lokal daraus machen. Das Rüstzeug dafür hatte er sich in der von den Eltern betriebenen „Hundskugel“ erworben, die Begeisterung für den Jazz als Jungwirt in einem Nachtlokal Ecke Thalkirchner-/ Kapuzinerstraße, in dem

seinerzeit viele **GI's** verkehrten. „Weil ich musikalisch keine Zugeständnisse gemacht hab, war der Laden bald ein finanzielles Fiasko.“ [...] SZ 33 (2004), S. 47

In allen genannten Beispielen zeigt sich besonders deutlich, dass Kurzwörter durchaus neue Wörter bzw. Benennungen sind.

b) Durch (Kurz-)Wortbildung

Kurzwörter, die aus Wortgruppen bzw. Nominalphrasen entstehen, dienen unter anderem auch der Univerbierung (vgl. 4.1.). Anstelle von umständlichen Phrasen kommt nur ein Wort, das den betreffenden Begriff bzw. das betreffende Individuum besser bzw. treffender benennt. Wie WOLF (1996, S. 251) betont, sind es in der Sprache vor allem einzelne Wörter, die der Nomination dienen. „Demgegenüber taugen freie, also nicht-feste Syntagmen, Sätze oder Paraphrasen, Definitionen, nicht zur 'Benennung', sondern zur 'Beschreibung' von Begriffen.“ Dies ist aber nicht nur mit den Kurzwörtern an sich der Fall, viele Wortbildungen mit Kurzwörtern haben die gleiche Funktion und das ist die Schaffung neuer Benennungen, vgl. die folgenden zwei Textausschnitte:

Ausbaden müssen es die Patienten

Beim Wegfall des Zivildienstes fürchten Wohlfahrtsverbände um ihr Angebot

[...] „Wir bauen auf Freiwilligkeit“, sagt Gunnar Bartsch vom Malteser Hilfsdienst in Würzburg und spricht vom Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ). Bundesweit machen derzeit rund 13500 junge Menschen ein solches. [...]. Statt sieben Monate Einsatzmöglichkeit (...) bleiben bei einem **FSJler** zehn Monate. [...] MP 33 (2004), S. C1

*Amtshilfe für **Fernost-U-Bahner***

*Nächster Halt Rama IV Road: Vier Experten der MVG sind derzeit im Untergrund der thailändischen Hauptstadt Bangkok unterwegs. Ihre Mission: Amtshilfe für bislang unerfahrenes Leitstellenpersonal. In der Acht-Millionen Stadt am Chao Phraya beginnt im März der Probetrieb der ersten, 20 Kilometer langen U-Bahn-Linie, deren Technik ebenfalls aus München stammt – Generalunternehmer ist die Firma Siemens. Die 18 Stationen sollen am 1. Juni eröffnet werden. Bis dahin trainieren die MVG-Experten die frischgebackenen **Thai-U-Bahner** für die Koordinierung und Überwachung von Zugbewegungen im Tunnel-Netz – eben das, was in der Münchner Leitstelle seit 30 Jahren Tag für Tag gemacht wird. „Schulsprache“ ist Englisch. Die Rückflüge sind für Mitte Juni gebucht. SZ 33 (2004), S. 46*

Durch die Wortbildungskonstruktionen **FSJler** und **U-Bahner** werden völlig neue Wörter zur sprachlichen Fixierung neuer Begriffe zur Verfügung gestellt, ansonsten müsste man nach entsprechenden Paraphrasen wie *jemand, der ein freiwilliges soziales Jahr macht* oder *Personal, das im Bereich der Untergrundbahn tätig ist* suchen. Es ist einfach zu verstehen, warum anstelle von solchen Paraphrasen die Kurzwort-Wortbildungen gebraucht werden. „Wir hören immer wieder, dass Wortbildung auch deshalb nötig sei, weil es immer wieder neue Phänomene oder neue Einschätzungen von schon bekannten Sachverhalten gebe. Das ist sicherlich richtig. [...]. Doch geht es über die Benennung eines neuen Gegenstandes darum, einen Beg-

riff zu benennen, der dann in der Kommunikation, genauer: in Texten als präziser Ausdruck verwendet werden kann. Einheiten unseres Wissens bzw. die Begriffe, die wir uns von diesen Einheiten gebildet haben, werden so auf ökonomische Weise kommunizierbar.“ (WOLF 2005, S. 297f.)

Inwieweit Wortbildungen mit Kurzwörtern zur ökonomischen und treffenden Benennung neuer Begriffe beitragen, zeigt auch das nächste Beispiel im folgenden Text:

*Christine Bötsch zu Gast bei den Homosexuellen
Talk über den Umgang innerhalb der CSU*

*Würzburg (AJ) Wie geht die CSU mit Homosexuellen um? Antworten auf diese Frage suchte eine Talkrunde, zur der die „Lesben und Schwulen in der Union“ (LSU) eingeladen hatte. [...]. Der stellvertretende LSU-Bundesvorsitzende Axel Hochrein meinte, dass die CSU als konservative Partei bei brisanten Themen wie **Homo-Ehe** aufpassen müsse, Wählergruppierungen nicht zu verschrecken. [...]. MP 35 (2004), S. C5*

Das Kurzwort *Homo* wird als umgangssprachlich und gelegentlich leicht abwertend bezeichnet. In diesem Text benutzt der Journalist durchgängig die Vollform, die stilistisch sowohl diastratisch als auch diaevaluativ neutral ist, und nur in der Zusammensetzung *Homo-Ehe* benutzt er das Kurzwort. Zum einen dient die Zusammensetzung als Redekennzeichnung von Axel Hochrein, was man auch an dem Konjunktiv *müsse* ablesen kann. Andererseits ist *Homo-Ehe* ein in der Alltagssprache geläufiges Wort, das den Begriff der Ehe zwischen gleichgeschlechtlichen Partnern ökonomisch und treffend benennt. Außerdem verliert das Kurzwort *Homo* in dieser Zusammensetzung die wertende Komponente. „Wortbildungen als Nominatoneinheiten dienen dazu, einen Begriff in einer komplexeren Einheit, im Satz und vor allem im Text 'auf den Punkt zu bringen', also 'etw. präzise zum Ausdruck [zu] bringen' (Duden 1999, 7, 3053). Keine andere sprachliche Form kann dies so präzise und gleichzeitig so ökonomisch leisten.“ (WOLF 2005, S. 296)

4.5. FUNKTIONEN DER PROPRIALEN KURZWÖRTER

„Eigennamen zum Gegenstand linguistischer Forschung zu erheben, bedarf eigentlich keiner Rechtfertigung. Sie üben auf den modernen Linguisten die sicherlich gleiche wissenschaftliche Faszination aus wie auf die antiken Sprachphilosophen ('nomen est omen'), die antiken und spätantiken Rhetoriker oder die Sprachwissenschaftler der Romantik“, schreibt KALVERKÄMPER in der Einleitung seines Buchs „Textlinguistik der Eigennamen“ (1978, S. 12). Seit jeher haben Namen eine magische Wirkung, die sich in dem Glauben niederschlägt, dass „mit

der Kenntnis eines Namens der Namenträger in den Bann oder Machtkreis des anderen gerät, und dieser Gewalt über ihn bekommt“ (ebd., S. 112). Die propriale Nomination geht aus besonderen Benennungszielen hervor, und zwar aus der gesellschaftlich bedingten Identifikation der Gattungseinzelwesen (vgl. BLANÁR 1996, S. 1179) Dieses Bedürfnis nach proprialer Benennung ist so ausgeprägt, dass nicht nur Menschen, sondern alle für jemanden relevanten „Objekte“ einen Namen bekommen- von Puppen und Haustieren, über Bücher und andere Kunstwerke, bis hin zu Organisationen, Institutionen etc. LATOUR (1996, S. 14) drückt dies folgendermaßen aus: „Wir benennen alles, was wir wahrnehmen und unterscheiden, alles, was für uns zählt. Etwas, das keinen Namen hat, ist für den Menschen etwas, das nicht existiert.“

Aber nicht nur gesellschaftliche Identifizierung ist ein wichtiges Motiv zur proprialen Benennung, sondern auch Individualisierung, die Kennzeichnung eines Wesens oder einer Sache als Individuum (vgl. SEIBICKE 1982, S. 8). Diese Funktion kann man besonders gut an dem Kurzwort *BMW* zeigen, wenn es die Firma bzw. das Unternehmen bezeichnet. Die Vollform steht im Plural (< *Bayerische Motorenwerke*), kommt aber in Texten kaum vor. Stattdessen wird das Kurzwort gebraucht und zwar, wie man es an der Verbform ablesen kann, im Singular, weil es ein Einzelobjekt bezeichnet:

Im kommenden Jahr will BMW mit der Übernahme der Markenverantwortung für die britische Nobelmarke Rolls-Royce auch im absoluten Topsegment mit einer neuen Limousine für Furore sorgen. (Quelle: Der Spiegel ONLINE) <http://wortschatz.uni-leipzig.de/> 27.1.2006

„Dieser Wunsch zur Differenzierung gegenüber der 'namenlosen Masse' und folglich so zur Bestätigung der Individualität, motiviert zu größten Anstrengungen bei der Namensuche [...]“ (KALVERKÄMPER 1978, S. 49) Als Namen eignen sich keine langen Phrasen oder Beschreibungen, sondern eher kurze, womöglich unmotiviert Sprachzeichen. Auf die Dauer sind lange Benennungen „schlechte“ Namen- gefragt sind kurze und einprägsame Zeichen. Deshalb gibt es in der Regel parallel zu solchen beschreibenden, motivierten Langnamen immer einen Kurznamen, bzw. Kurzwort (*SPD, ZDF* etc.). Namen sind ein wichtiger Ausdruck der sozialen Identität seines Trägers. Darüber hinaus ist der Name ein wichtiger Faktor in der Aufrechterhaltung der sozialen Identität, wie WIMMER (1996, S. 375) betont. Dies kann man unter anderem am Beispiel von Markennamen verdeutlichen, die quasi als Gütesiegel gebraucht werden können, falls die Produkte mit ihrer Qualität überzeugen. Wenn sich der Kurzname eines Unternehmens schon etabliert hat und die Kundschaft beide unverwechselbar miteinander assoziiert, dann ist man selbstverständlich nicht geneigt, den Namen zu wechseln, auch wenn sich die Eigenschaften des Referenten ändern, genauso wie jede Person in der Regel ihr ganzes Leben lang (sowohl als Baby als auch mit 80 Jahren) denselben Namen trägt,

obwohl sie sich im Laufe der Zeit doch ändert. Wegen ihrer Demotiviertheit eignen sich Kurzwörter besser für diese Nominationsfunktion als ihre langen, appellativisch motivierten Vollformen: „Das Charakteristikum der Abkürzung ist ihre Fähigkeit, eine Distanzierung vom Ursprung der Firma oder ihrer Aktivität zu ermöglichen (oder zu erlauben). Folglich besitzt die Abkürzung mehrere Vorteile: schnelle Lektüre (Lesbarkeit), Kürze sowie die Möglichkeit, den Namen vom eigentlichen Metier des Unternehmens loszulösen, um dieses nicht zu sehr einzuengen. Denken wir nur an die BASF-Kassetten: Was haben sie mit Soda und Anilin zu tun?“ (LATOURE 1996, S. 32). Noch zwei Beispiele aus dem Korpus für dieses Phänomen sind *DB* (früher *Deutsche Bundesbahn*, heute *Deutsche Bahn AG*) und *WWF* (früher *World Wildlife Fund*, heute *World Wide Fund for Nature*). Auf diese Weise wird die Aufrechterhaltung der sozialen Identität gewährleistet, auch international. Auf der anderen Seite muss man bedenken, dass es eben aufgrund der Demotiviertheit den Kurzwörtern manchmal an Unterscheidungskraft fehlt, da sie leicht verwechselbar sind, was aber auf ihre Beliebtheit kaum Einfluss hat.

Wie SCHNEIDER (1994, S. 68) betont, haben Eigennamen also hauptsächlich die Funktion, den Sprecher in die Lage zu versetzen, auf Namensträger Bezug zu nehmen. Aber obwohl Namen primär referierend sind, können mit ihnen, wie mit allen anderen sprachlichen Zeichen, gewisse Konnotationen verbunden werden, die durch kollektive Erfahrungen sowie (tradierte) Klischees hervorgerufen werden (vgl. WERLEN 1996, S. 1740 und KALVERKÄMPER 1994, S. 226). Wenn solche konnotationsstarke Namen in einem Text vorkommen, dann binden sie ihn an vergangene Handlungszusammenhänge, an Traditionen und kulturelle Prägungen (vgl. KALVERKÄMPER 1995, S. 444), vgl. auch folgende zwei Textausschnitte:

Tod eines Terroristen
Rolf Pohle starb in Athen im Alter von 62 Jahren

[...]. Er tauchte schließlich in den Untergrund ab, wurde zum „Waffenlieferanten der **RAF**“ und, als man seiner habhaft geworden war, erneut vor Gericht gestellt. [...]. SZ 33 (2004), S. 8

*Schlag gegen die **Eta***

*Madrid (AFP) – Die französische Polizei hat vier mutmaßliche Mitglieder der baskischen Untergrundorganisation **Eta** festgenommen. Wie das spanische Innenministerium am Mittwoch bekannt gab, handelt es sich bei einem der im südwestfranzösischen Oriolles Verhafteten um den ranghohen **Eta-Veteran** Garate Galarza, der wegen mutmaßlicher Verwicklung in fünf tödliche Attentate in den achtziger Jahren gesucht wurde. SZ 35 (2004), S. 6*

Wenn dem Zeitungsleser die Referenz bekannt ist, also was *Eta* und *RAF* sind, werden zusammen mit der Nennung des Namens gleichzeitig negative Konnotationen hervorgerufen

(Terrorismus, Mord, Unsicherheit usw.). Namen müssen aber keine negativen Konnotationen hervorrufen, sondern ganz umgekehrt, für Prestige sorgen wie z.B. Markennamen, die diesen Status aufgrund der Qualität ihrer Produkte erreicht haben, im Unterschied zu denjenigen, die sich nicht durchsetzen konnten und als „no name“-Produkte bzw. -Marke gelten. „Streng genommen können Namen als soziale Gegenstände kein Prestige im engeren Sinn besitzen, wohl aber das Prestige eines Namenträgers (als sozialem Gegenstand) oder der Namengeber 'erben'. [...]“ (WERLEN 1996, S. 1740). So genügt es zu sagen, dass jemand ein ISO-Zertifikat hat, um damit seine Qualität und sein Prestige zu signalisieren, ohne viele Worte darüber verlieren zu müssen, vgl. auch den folgenden Textausschnitt:

*Krankenhaus mit Zertifikat
Klinik in Haar ausgezeichnet für Qualitätsmanagement*

Die Bezirksklinik Haar ist das erste große deutsche Krankenhaus mit einem Qualitätsmanagement nach internationaler ISO-Norm. Um das Zertifikat zu erhalten, musste sich die Klinik vom Keller bis zum Dachboden, vom Pfleger bis zum Chefarzt in allen Abläufen durchleuchten lassen. SZ 33 (2004), S. 46

Diese Erscheinung, dass Namen überhaupt Assoziationen auslösen können, kann man auch mit der Tatsache in Verbindung bringen, dass ein im Text verwendeter Name an den Leser appelliert, sein Vorwissen zu dem Namenträger in den Textverstehensprozess einzubringen (vgl. KALVERKÄMPER 1995, S. 443). Das Nennen von Eigennamen ist immer eine Evokation, die an „die Bildung, auch an das fundierte Allgemeinwissen, an Lebenserfahrung und Weltwissen gebunden“ ist (vgl. ebd.) Daher schließt KALVERKÄMPER (ebd.), dass die Textfunktion von Namen die Situierung nach Ort, Zeit und Handlungsbeteiligten gemäß dem vorhandenen bzw. vorausgesetzten Vorwissen ist. In diesem Sinne sind Texte, in denen viele Namen vorkommen, hoch informativ und anspruchsvoller als solche, in denen Namen seltener sind (vgl. ebd.). Der Leser kann überfordert werden, wenn in Texten unbekannte Namen ohne Erklärung gehäuft werden, weil zum vollen Verständnis des Namens die Objektsbeziehung erforderlich ist, man muss wenigstens ein minimales sachliches Wissen über den betreffenden Referenten damit verbinden können (vgl. LÖTSCHER 1996, S. 451). Hier ist die Rolle des Journalisten entscheidend- er muss wissen, welche Namen er den Lesern als bekannt zumuten kann und welche er erklären muss und zwar auf welche Art und Weise, vgl. den nächsten Text:

*Kursgewinne bei Aktien und Renten
Greenspan-Aussagen werden positiv aufgenommen / MAN-Titel nach Auftragsplus stark gefragt*

[...]. Der beste Dax-Wert war die Aktie von MAN (+2,90 Prozent). Der Münchner Maschinenbau- und Nutzfahrzeugkonzern hatte von einem deutlichen Auftragsplus berichtet. Die Autowerte profitierten von der Nachricht, dass der französische Autohersteller Peugeot im vergangenen Jahr die Erwartungen der Analysten übertroffen hatte. Die Papiere von BMW verbesserten sich um 1,34 Prozent auf 34,05 Zähler, die von VW machten 0,88 Prozent auf 38,94 Euro gut. Lufthansa-Aktien verloren 0,81 Prozent auf 14,64 Euro, nachdem Goldman

Sachs die Papiere von „durchschnittliche Kursentwicklung“ „unterdurchschnittlich“ heruntergestuft hatte. Eine Begründung für diesen Schritt war von der US-Investmentbank nicht zu erhalten.

*Im TecDax kletterten die Papiere von **SCM Microsystems** um 7,84 Prozent auf 6,60 Euro. Begründungen für den Kursanstieg lagen nicht vor. Möglicherweise handelte es sich um eine Gegenbewegung zu den tagelangen Verlusten der Titel. Die Elektronikfirma hatte vor einer Woche erklärt, im vergangenen Quartal sei weniger Umsatz entstanden als geplant. Nach unten ging es hingegen mit den Papieren von Epcos (-1,34 Prozent auf 20,63 Euro). Offenbar waren auf der Hauptversammlung des Chipherstellers, die am Mittwoch stattfand, vom Management nicht jene Äußerungen zu hören gewesen, die manche Anleger erwartet hatten. Zu den Tagesgewinnern im Nebenwerteindex MDax zählten die Aktien von **IWKA** (+4,65 Prozent auf 18,89 Euro). Der Maschinenbauer hatte am Vortag bekannt gegeben, dass sich sein Vorsteuergewinn im vergangenen Jahr erheblich verbessert hatte.*

Am Rentenmarkt kletterte die Umlaufrendite zunächst von 3,80 auf 3,85 Prozent. Der März-Kontrakt des Bund-Futures stieg jedoch zum Ende auf 115,07 (114,76) Prozent. SZ 35 (2004), S. 26

Bekannte Namen wie VW und BMW sind im Text ohne Erklärung gebraucht, weil sie wohl jedem durchschnittlichen Leser geläufig sind, andere jedoch werden paraphrasiert: MAN als *Münchener Maschinenbau- und Nutzfahrzeugkonzern*, SCM Microsystems als *Elektronikfirma* und IWKA als *Maschinenbauer*. Häufig kommt die 'Erklärung' unmittelbar vor oder nach dem Namen und steht dann mit diesem im appositiven Verhältnis (vgl. KALVERKÄMPER 1994, S.227 und FLEISCHER 1996, S.559):

Innovations-Wettlauf

[...]. Das erklärt auch, warum der US-Mikroprozessorhersteller AMD zur gleichen Zeit ein neues Werk in Dresden bauen kann. [...]. SZ 35 (2004), S. 21

Somit kommt auch die textverflechtende Funktion der Kurzwort-Namen zum Ausdruck, worauf aber in diesem Kapitel schon eingegangen worden ist. Es kann festgestellt werden, dass Kurzwort-Namen verschiedene Funktionen im Text übernehmen können. Neben ihrer grundsätzlichen Referenz-, Identifikations- und Individualisierungsfunktionen, die nicht primär an den Text gebunden sind, wirken sie im weitesten Sinn als intertextualitätsstiftende Elemente, indem sie an das Vorwissen der Leser appellieren, aber auch unterschiedliche positive oder negative Konnotationen hervorrufen.

5. ZUSAMMENFASSUNG

Das primäre Ziel dieser Arbeit war, die Textfunktionen der Kurzwörter in Presstexten zu untersuchen. Um dieses Ziel zu erreichen, mussten bestimmte Voraussetzungen geschaffen werden und zwar: Zuerst wurden Kurzwörter im ersten Kapitel genau definiert und typologisiert, dazu wurden einige Daten, bezogen auf ihre geschichtliche Entwicklung genannt, aber auch auf verschiedene Kritikpunkte der Sprachpfleger, die dann vom Standpunkt der deskriptiven Linguistik diskutiert wurden. Es wurden Argumente geliefert, warum Kurzwortbildung doch zur Wortbildung gehört. Im zweiten Kapitel haben wir uns den wichtigsten kommunikationssituativen und sprachlichen Merkmalen der Pressesprache gewidmet und die häufigsten Textsorten in den Zeitungen kurz beschrieben.

Aufgrund der in den ersten zwei Kapiteln geschaffenen theoretischen Grundlage wurden die Sprachdaten aus dem Korpus erhoben, die dann analysiert wurden. Da alle Kurzwörter Substantive sind, war ihre weitere Klassifizierung notwendig, um zu genaueren Ergebnissen über ihren Gebrauch in Texten zu gelangen. Zu diesem Zweck wurde dann die Einteilung der Kurzwörter nach Zeichenklassen vorgenommen, wobei sich herausstellte, dass Kurzwörter zu den Begriffzeichen und Namenzeichen gerechnet werden können, also dass sie sowohl Appellative als auch Namen sind. Dabei wurde eine „Zwischenkategorie“ der Kurzwörter entdeckt wie *DNS*, *GPRS* usw., die keine Appellative im engeren Sinne sind wie *Auto*, aber auch keine Namen wie *CDU*. Das sind Fachwörter, die als Sondergruppe zu den Appellativen gerechnet werden. Die genannten drei Kategorien der Kurzwörter wurden detailliert beschrieben, wobei diese Klassifizierung auch mit der Typologie der Kurzwörter in Verbindung gebracht wurde. Dabei wurde festgestellt, dass zur Gruppe der Appellative im engeren Sinne fast immer die mehr motivierten Kurzworttypen (Kopfwörter, partielle Kurzwörter) gehören, und dass Namen in der Regel unter den am wenigsten durchsichtigen Kurzworttypen (Initialkurzwörter, Mischkurzwörter usw.) zu suchen sind. Die Analyse der appellativischen Kurzwörter, die als spezifizierende Konstituenten in den Namen von Sportvereinen fungieren (*FC*, *SV* usw.), hat gezeigt, dass sie nur propriäl gebraucht werden können, was bei anderen appellativischen Kurzwörtern nicht der Fall ist. Fachwörter haben in Presstexten eine andere Rolle als in den entsprechenden Fachsprachen, sie werden nämlich determinologisiert, ihre Bedeutung wird vage und es ist schwierig zu entscheiden, ab wann ein ursprünglich fachsprachliches Kurzwort schon als gemeinsprachliches Wort aufzufassen ist. Die fachsprachlichen Kurzwörter, die in der Gemeinsprache benutzt werden, sind dem

Laien jedenfalls viel zugänglicher als die entsprechenden Vollformen, die oft sehr komplex und manchmal auch fremdsprachig sind. Die meisten Kurzwörter sind Kurznamen für verschiedene Individuen (Menschen, Organisationen, Parteien, Institutionen usw.), deren Langnamen sich oft aus Appellativen zusammensetzen (vgl. *CSU* und *Christlich-Soziale Union*). Daher gelten Kurzwörter als „bessere“ Namen, weil sie demotiviert sind, wodurch der appellativische „Beiklang“ der Vollform ausgeschaltet wird. Dies bedeutet zugleich, dass sich Kurzwörter viel besser zum internationalen Gebrauch eignen im Unterschied zu ihren Vollformen, weil ihre Ausdrucksform an keine Sprache gebunden ist. Gemeinsam für alle Klassen der Kurzwörter (Appellative, Namen, Fachwörter) ist, dass sie in allen Themenbereichen und allen Textsorten vorkommen. Die Analyse des Korpus hat gezeigt, dass in bestimmten Themenbereichen manche Kurzwörter tendenziell häufiger vorkommen als in den anderen, aber es kann von keinem exklusiven, sondern nur vom präferenziellen Kurzwortgebrauch gesprochen werden.

Kurzwörter kommen in Texten nicht nur selbständig vor, sondern sehr häufig als Teile von Wortbildungskonstruktionen, wobei es sich meist um Bindestrich-Komposita handelt wie z.B. *SPD-Abgeordneter*, viel seltener um Ableitungen (*FSJler*) oder Präfigierungen. Manchmal werden zusammen mit Kurzwörtern im selben Text auch die entsprechenden Vollformen, aber auch verschiedene Paraphrasen genannt, wie Umschreibung, Übersetzung der fremdsprachigen Vollform, Synonyme, Hypo- und Hyperonyme, Ellipse der Vollform sowie Teil-Ganzes-Relation zwischen Voll- und Kurzform. Die genannten Möglichkeiten der Paraphrase wurden im 3. Kapitel kurz beschrieben. Außerdem wurde auf die Reihenfolge des Vorkommens von Kurz- und Vollform, sowie von Kurzwort und Paraphrase in Texten detailliert eingegangen, wobei festgestellt wurde, dass Kurzwörter in der Regel unmittelbar vor oder nach der Vollform bzw. Paraphrase gebraucht werden.

In der Fachliteratur wird oft betont, dass es keine semantische Notwendigkeit zur Bildung von Kurzwörtern gibt, weil sie nur kürzere Dubletten der synonymen Vollformen sind. Die Tatsache aber, dass sie immer mehr gebildet und verwendet werden, gibt genug Gründe für die Annahme, dass Kurzwörter bestimmte Funktionen im Text übernehmen können, für die ihre Vollformen nicht geeignet sind. Wegen der ausdrucksseitigen Kürze wird den Kurzwörtern vor allem die sprachökonomische Funktion nachgesagt. Diese Funktion ist auf allen sprachsystematischen Ebenen ausgeprägt- von der phonetischen über die morphologische bis hin zur syntaktischen Ebene. Als besonders sprachökonomisch werden Komposita mit Kurzwort als Konstituente bezeichnet, weil im Prozess der Kurzwortbildung mehrgliedrige Wortgruppen univertiert und der

Wortbildung wieder zur Verfügung gestellt werden, z.B. *Frankfurter Allgemeine Zeitung* > *FAZ*, *Redakteur der FAZ* > *FAZ-Redakteur*. Die entsprechenden Vollformen können nie Konstituenten solcher Komposita sein, es gibt keinen **Frankfurter-Allgemeine-Zeitungs-Redakteur*.

Da Kurzwörter in Texten mit ihren Vollformen oder Paraphrasen alternieren können und in der Regel mehrmals im Text gebraucht werden, sowohl selbständig als auch in Wortbildungskonstruktionen, ist ihre textverknüpfende Funktion besonders hervorzuheben. Hier konnten wir mehrere Formen der Wiederaufnahme feststellen, nämlich die einfache Rekurrenz, die sich im wortwörtlichen Wiederholen einzelner Kurzwörter manifestiert, die partielle Rekurrenz zwischen selbständig gebrauchten Kurzwörtern und Kurzwörtern in Wortbildungskonstruktionen, sowie verschiedene Formen der Pronominalisierung bzw. Substitution durch die vom Kurzwort ausdrucksseitig unterschiedlichen Ausdrücke. Die genannten Formen der Wiederaufnahme haben auch die Funktion der Ausdrucksvariation und tragen zum Fortschreiten des Themas bei.

Da Kurzwörter oft als Mittel der lexikalischen Varianz bezeichnet werden, haben sie offensichtlich bestimmte Funktionen aufgrund einiger stilistischer Markierungen, die ihre Vollformen nicht haben. Manche Kurzwörter sind diastratisch als umgangssprachliche bzw. gruppensprachliche Ausdrücke markiert und werden in Zeitungstexten als Mittel der Redekennzeichnung bestimmter Personen eingesetzt oder als Mittel der Annäherung an die alltägliche Sprache der Leser oder an die Gruppensprache bestimmter gesellschaftlichen Kreise, um die Distanz diesen gegenüber zu verringern. Diaevaluativ markierte Kurzwörter werden besonders in Kommentaren und anderen meinungsbetonten Texten eingesetzt, um die Einstellungen der Redaktion zu einem bestimmten Thema zum Ausdruck zu bringen. Diatechnisch markierte Kurzwörter (= Fachwörter) werden fachextern in Zeitungstexten gebraucht, um Fachlichkeit zu signalisieren, besonders in der Textsorte Populärwissenschaftliches Darstellen, aber auch um dem breiten Publikum die Auseinandersetzung mit fachlichen Themen von Allgemeininteresse zu ermöglichen, was die Vollformen nie in dem Maße leisten können.

Kurzwörter sind immer demotiviert gegenüber ihren Vollformen, manche Kurzworttypen mehr (z.B. Initialkurzwörter), manche weniger (z.B. Kopfwörter, partielle Kurzwörter). Aufgrund dieser Eigenschaft wird ihnen oft die Funktion der Verschleierung des Sachverhalts vorgeworfen. Mit dem Kurzwort werden die als negativ empfundenen Bedeutungen und Konnotationen der Vollformsegmente ausgeschaltet, was aber, wie wir zeigen konnten, nur für die Ausdrucksseite des Kurzworts gilt. Sobald man die Bedeutung des Kurzworts kennt, ist keine verschleiende Funktion mehr möglich, wie z.B. wenn Patienten wissen, dass *CA* eigentlich *Krebs* bedeutet.

Wegen ihrer Demotiviertheit können Kurzwörter auch zum Zwecke des Wortspiels gebraucht werden, indem man sie in ein anderes Wort integriert und doch durch typographische Mittel deutlich davon absetzt (Intarsia) wie bei *schreIBMaschine*; indem man ihnen eine „neue“, meist stark wertende Bedeutung gibt durch Umdeutung (*DDR - Der Dämliche Rest*) oder sie so bildet, dass sie einem schon bestehenden Wort ähneln (vgl. die Homonyme *BUND* und *Bund*), um die Aufmerksamkeit der Sprachteilhaber, verbunden mit bestimmten Assoziationen, zu wecken. Diese Funktion der Kurzwörter ist mehr im Bereich der Werbung präsent, kommt aber auch in meinungsbetonten Texten vor.

Manchmal entfernen sich die Kurzwörter so stark von ihren Vollformen, dass sie eine neue Bedeutung bekommen (vgl. *BMW* als Auto und *BMW* als Unternehmen). Indem sie neue Wortbildungen eingehen, tragen sie wesentlich zur Schaffung neuer Benennungen bei, weil dadurch mit einem Wort eine treffende Bezeichnung für ein Phänomen geschaffen wird, die sonst durch eine umständliche Paraphrase ersetzt werden müsste (vgl. *FSJler* und *jemand, der ein Freiwilliges Soziales Jahr leistet*).

Die Textfunktionen der Kurzwort-Namen wurden gesondert untersucht, weil Namen besondere Sprachzeichen sind. Namen referieren auf Einzelwesen, die ihrerseits Prestige besitzen können oder aber mit negativen Konnotationen verbunden sein können, so dass mit der Nennung eines Namens die gesamte „Geschichte“ rund um den Namensträger evoziert wird, weswegen Namen intertextualitätsstiftende Funktion haben, sobald die Referenz eindeutig ist.

All die genannten Funktionen wurden an bestimmten Beispielen isoliert betrachtet und beschrieben, in der Realität treten verschiedene Funktionen oft in Kombination miteinander auf, so dass wir mit BELLMANN (1980, S.380) von einer *Polyfunktionalität* sprechen können. Somit wurde bewiesen, dass Kurzwörter nicht umsonst in der Sprache existieren, sondern dass sie viele wichtige Funktionen übernehmen können und nicht nur für Verwirrung und Empörung bei den Sprechern und Lesern sorgen.

6. ANHANG

Tabelle 1.1. APPELLATIVE (IM ENGEREN SINNE)

Abi	Abitur
Abo	Abonnement
AC	Athletic Club
AG	Aktiengesellschaft / Arbeitsgemeinschaft
Ami	Amerikaner
AS	Associazione Sportiva
Assi	Assistant/in
ATV	Akademischer / allgemeiner / Arbeiterturnverein
Audimax	Auditorium maximum
Auto	Automobil
Azubi	Auszubildende/r
BAB	Bundesautobahn
BBC	Basketballclub
BC	Basketballclub
BH	Büstenhalter
Bus	Autobus
Cabrio	Cabriolett
CC	Curling Club
CD	compact disc
CEO	Chief Executive Officer
Demo	Demonstration
Disko	Diskotheke
Dispo-Kredit	Dispositionskredit
DJ	disc jockey
DJK	Deutsche Jugendkraft
Doku-Soap	Dokumentar-Soap
DVD	digital versatile disc
E-Mail	Electronic Mail
EC	Eissport-Club
EHC	Eishockeyclub
EM	Europameisterschaft
Emanze	emanzipierte Frau
ESV	Eissportverein
ESTV	Eisenbahner Turn- und Sportverein
EV	Eissportverein
FC	Fußballclub
FG	Faschingsgesellschaft
Foto	Fotografie
FSV	Fußballsportverein
FV	Fußballverband
Gipfel	Gipfelkonferenz
GKV	Gesetzliche Krankenversicherung
GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
GMD	Generalmusikdirektor
GP	Grand Prix

H-Milch	haltbare Milch
Homo	Homosexuelle/r
H-Sahne	haltbare Sahne
HSC	Handballspielclub
HSG	Handballspielgemeinschaft
ICE	Intercity-Express
IG	Interessengemeinschaft / Industriegewerkschaft
Info	Information
JFG	Juniorenfördergemeinschaft
KBI	Kreisbrandinspektor
Kfz	Kraftfahrzeug
KG	Karnevalgesellschaft
Kilo	Kilogramm
Kino	Kinematograph
Klo	Klosett
Kombi	Kombinationswagen
Krimi	Kriminalfilm / -roman
Kripo	Kriminalpolizei
KSV	Kraftsportverein
KU	Kommunalunternehmen
KVR	Kreisverwaltungsreferat
KZ	Konzentrationslager
Labor	Laboratorium
LBK	Lokalbaukommission
LKA	Landeskriminalamt
Lkw	Lastkraftwagen
Lok	Lokomotive
LP	long play / Langspielplatte
Mathe	Mathematik
Mayo	Mayonaise
MdL	Mitglied des Landestags
MHKW	Müllheizkraftwerk
Mikro	Mikrofon
Mini	Minirock
Mofa	Motorfahrrad
Nazi	Nationalsozialist
NV	Naamlose Vennootschap (= AG)
OB	Oberbürgermeister/in
Ober	Oberkellner/in
OLG	Oberlandesgericht
PC	personal computer
PKV	Private Krankenversicherung
Pkw	Personenkraftwagen
plc	public limited company
Polit-	politische/r/s -
Porno	pornographischer Film
Profi	Professionelle/r
Promi	Prominente/r
Promo	Promotion

Quali	Qualifikation
Rad	Fahrrad
Reha	Rehabilitation
SA	Sturmabteilung
SB	Schwimmerbund
S-Bahn	Schnell- / Stadtbahn
SC	Sportclub
Schiri	Schiedsrichter
SG	Spiel- / Sportgemeinschaft
SMS	short message service
Soko	Sonderkommando
SpVgg	Spielvereinigung
SS	Schutzstaffel
Studi	Student/in / Studierende/r
SV	Sportverein
TB	Turnerbund
TC	Tennisclub
TG	Turngemeinde / -gesellschaft
TGV	train a grande vitesse
TSG	Turn- und Sportgemeinschaft / -gesellschaft
TSV	Turn- und Sportverein
TTC	Tischtennisclub
TU	Technische Universität
TuS	Turn- und Sportverein
TV	Television
U-Bahn	Untergrundbahn
U-Haft	Untersuchungshaft
Uni	Universität
USC	Universitätssportclub
UV-	ultraviolette/r/s -
VfB	Verein für Ballspiele / Bewegungsspiele
VfK	Verein für Körperkultur
VfL	Verein für Leibesübungen / Leichtathletik
VHS	Volkshochschule
Vize	Vizepräsident/in
WG	Wohngemeinschaft
WM	Weltmeisterschaft
Zivi	Zivildienstleistende/r
Zoo	Zoologischer Garten

Tabelle 1.2: FACHWÖRTER

ABC-Waffen	atomare, biologische und chemische Waffen
ABM	Arbeitsbeschaffungsmaßnahme
Apo	Außerparlamentarische Opposition
ADHS	Aufmerksamkeits- und Hyperaktivitätssyndrom
AEX	Amsterdam Exchange
Aids	acquired immunodeficiency syndrome
ALS	Amyotrophe Lateralsklerose
BA	Bachelor of Arts
Bip	Bruttoinlandsprodukt
Bit	Binary Digit
BSE	bovine spongiform encephalopathy
CAC	Chambre Syndicale des Agents de Change
CE	consumer electronic
Dax	Deutscher Aktienindex
DDT	Dichlordiphenyltrichloräthan
DNA	desoxyribonuclein acid
DNS	Desoxyribonucleinsäure
DSL	digital subscriber line
Ebit	Earnings before Interest and Taxes
EC	Eurocheque / electronic cash
EDV	Elektronische Datenverarbeitung
EnWG	Energiewirtschaftsgesetz
Epo	Erythropoietin
FFG	Filmförderungsgesetz
FSJ	Freiwilliges Soziales Jahr
FTSE	Financial Times Stock Exchange Index
Gau	größter anzunehmender Unfall
GI	government issue
GMS	genetisch modifiziertes Saatgut
GPRS	General Packet Radio Service
GVO	genetisch veränderte Organismen
HER	humaner epidermaler Wachstumsfaktor-Rezeptor
HIV	human immunodeficiency virus
HKS	Hyperkinetisches Syndrom
HTML	Hypertext Mark-up Language
IT	Informationstechnologie
ITK	Informations- und Kommunikationstechnologie
LCD	Liquid Crystal Display
MA	Master of Arts
MDax	Mid-cap Deutscher Aktienindex
MS	Multiple Sklerosa
MVW	Massenvernichtungswaffen
Nasdaq	National Association of Securities Dealers' Automated Quotation

OP	Operation(saal)
O-Ton	Originalton
PDA	Personal Digital Assistant
PIM	Persönliches Informationsmanagement
PR	public relations
PS	Pferdestärke
R&B	Rhythm and Blues
RFID	Radio Frequency Identification
Rom	read only memory
Stamokap	Staatsmonopolistischer Kapitalismus
TB	Tuberculose
TecDax	Technologie-Werte Deutscher Aktienindex
TLF	Tanklöschfahrzeug
TNT	Trinitrotoluol
UMTS	Universal Mobile Telecommunications System
Unimog	Universelles Motorgerät
VIP	very important person
WLAN	wireless local area network
WSV	Winterschlussverkauf
WWW	world wide web

Tabelle 1.3: NAMEN

ABC	American Broadcasting Company
AcK	Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen
ADAC	Allgemeiner Deutsche Automobil-Club
AFSCME	American Federation of State, County and Municipal Employees
AHS	Aktion Human Schule
AkT	Ambulantes Gruppenprogramm zum kontrollierten Trinken
AMD	Advanced Micro Devices Inc.
AMF	Autorite de marches financiers
AMV	Akademisch-musikalische Verbindung
Ansa	Agenzia Nazionale Stampa Associata
AOK	Allgemeine Ortskrankenkasse
AP	Associated Press
Arag	Allgemeine Rechtschutzversicherung AG
ARD	Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland
Arge	Arbeitsgemeinschaft der Münchner Wohlfahrtsverbände
ASB	Arbeiter-Samariter-Bund Deutschland
ATP	Association of Tennis Professionals
AT&T	American Telephone and Telegraph Company
AWD	Allgemeiner Wirtschaftsdienst
AWO	Arbeiterwohlfahrt
azuro	Ausbildungs- und Zukunftsbüro
BA	British Airways
BA	Bundesagentur für Arbeit

BA-CA	Bank Austria Creditanstalt
BAG	Bundesarbeitsgericht
BAH	Bundesverband der Arzneimittelhersteller
BAT	British American Tobacco (Company)
BayWa	Bayerische Warenermittlung landwirtschaftlicher Genossenschaften AG
BBC	British Broadcasting Corporation
BBVA	Banco Bilbao Vizcaya Argentaria
BBZ	Städtisches Berufsbildungszentrum
BDB	Bund Deutscher Berufsboxer
BDI	Bundesverband der Deutschen Industrie
BDR	Bund Deutscher Radfahrer
BDU	Bundesverband Deutscher Unternehmensberater
BDZV	Bundesverband Deutscher Zeitungsverleger
BFA	Bundesvereinigung der Fachverbände des Deutschen Handwerks
BfR	Bundesinstitut für Risikobewertung
BGH	Bundesgerichtshof
BGS	Bundesgrenzschutz
BHG	Bayerischer Hotel- und Gaststättenverband
BIO	Biomedical Information Processing Organisation
BJA	Bundeskriminalamt
BLLV	Bayerischer Lehrer- und Lehrerinnenverband
BLM	Bayerische Landeszentrale für neue Medien
BLSV	Bayerischer Landessport-Verband
BMG	Bertelsmann Music Group
BMW	Bayerische Motorenwerke
BNP	Banque nationale de Paris
BP	British Petroleum company
BPV	Bayerischer Philologenverband
BR	Bayerischer Rundfunk
BRK	Bayerisches Rotes Kreuz
BSCH	Banco Santander Central Hispano
BTZ	Berufsbildungs- und Technologiezentrum
BUND	Bund für Umwelt- und Naturschutz
BVA	Bundesversicherungsamt
BVB	Ballspielverein Borussia
BVI	Bundesverband deutscher Investment-Gesellschaften
BW	Baden-Württemberg
CAP	Centrum für angewandte Politikforschung
CAS	Court of Arbitration for Sport
CBoT	Chicago Board of Trade
CBS	Columbia Broadcasting System
CCW	Congress Centrum Würzburg
CDU	Christlich Demokratische Union
CFDT	Confederation francaise democratique du travail
CGT	Confederation General du Travail
CHE	Centrum für Hochschulentwicklung
CIA	Central Intelligence Agency
CME	Chicago Mercantile Exchange
CSU	Christlich Soziale Union
CTW	Congress-Tourismus-Wirtschaft
CVJM	Christlicher Verein Junger Männer
DAAD	Deutscher Akademischer Austauschdienst
DAHV	Deutsche Lepra- und Tuberkulosehilfe/ Deutsch. Aussätzigen Hilfswerk (früher)
DAV	Deutscher Anglerverband
DB	Deutsche Bahn

DDR	Deutsche Demokratische Republik
DEB	Deutscher Eishocke-Bund
DEFA	Deutsche Film Aktiengesellschaft
Deka	Deutsche Kapitalanlagegesellschaft
DEL	Deutsche Eishockey-Liga
DESG	Deutsche Eisschnelllauf-Gemeinschaft
DEU	Deutsche Eislauf-Union
DFB	Deutscher Fußballbund
DFL	Deutsche Fußball-Liga
DGB	Deutscher Gewerkschaftsbund
DGSv	Deutsche Gesellschaft für Supervision
DHKT	Deutscher Handwerkskammertag
DIN	Deutsches Institut für Normung
DIT	Deutscher Investment Trust
DIW	Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung
DJH	Deutscher Jugendherbergswerk
dju	Deutsche Journalisten-Union
DJV	Deutscher Journalistenverband
DM	Deutsche Mark
DNT	Deutsches Nationaltheater
DOT	Department of Transport
DRB	Deutscher Ringerbund
DRV	Deutscher Reisebüro- und Reiseveranstalter-Verband
DS	Demokratska stranka
DSF	Deutsches Sportfernsehen
DSGV	Deutscher Sparkassen- und Giroverband
DSS	Demokratska srpska stranka
DSV	Deutscher Schwimmerbund
DSV	Deutscher Skiverband
DSW	Deutsche Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz
DTM	Deutsche Tourenwagen-Meisterschaft
DTTB	Deutscher Tischtennis-Bund
DTU	Deutsche Triathlon Union
DVAG	Deutsche Vermögensberatung AG
DWS	Deutsche Gesellschaft für Wertpapiersparen mbH
efms	europäisches forum für migrationsstudien
EHF	European Hockey Federation
EIU	Economist Intelligence Unit
EMI	Electrical and Musical Industries Ltd
Emnid	Erforschung öffentlicher Meinung, Marktforschung, Nachrichten, Informationen, Dienstleistungen
ENB	Elite Netzwerk Bayern
ESPN	Entertainment and Sports Programming Network
Eta	Euzkadi di ta Azkatasuna
ETH	Eidgenössische Technische Hochschule
EU	Europäische Union
EUGH	Europäischer Gerichtshof
EWT	Elektro- und Wärmetechnik
EZB	Europäische Zentralbank
FA	Football Association
FAG	Fischer Aktiengesellschaft
FBI	Federal Bureau of Investigation
FCC	Federal Communications Commission
FCI	Fußballclub Ismaning
FCK	Fußballclub Kaiserslautern
FDP	Freie Demokratische Partei Deutschlands

Fiat	Fabbrica Italiana di Automobili di Torino
Fifa	Federation Internationale des Football Association
FIL	Federation Internationale de Luge de Course
FIM	Frente Independiente Moralizador
FIS	Federation Internationale de Ski
Forsa	Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen
FPÖ	Freiheitliche Partei Österreichs
FSB	Federalnaja Sluschba Besopasnosti
FVF	Fastnacht-Verband Franken
GBA	German Boxing Association
GEW	Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft
GPC	Genome Pharmaceuticals Corporation
GRIBS	Gründer-, Innovations- und Beratungszentrum
GSB	Gesellschaft zur Beseitigung von Sondermüll in Bayern
Hanni	Sven Hannawald
HBO	Home Box Office
HDE	Hauptverband des Deutschen Einzelhandels
HDF	Hauptverband der Deutschen Filmtheater
Helaba	Hessische Landesbank
HJ	Hitlerjugend
HP	Hewlett Packard
HSV	Hamburger Sportverein
HVB	HypoVereinsbank
IAEA	International Atomic Energy Agency
IBU	Internationale Biathlon-Union
ICM	Internationales Congress und Messezentrum / IC Centrum München
Icom	International Council of Museums
ICTI	International Council of Toy Industries
IDM	Internationale Deutsche Motorradmeisterschaft
IDZ	Internationales Design Zentrum
IFU	Institut für Unternehmensgründung
IG BCE	Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie und Industrie
Iglu	Internationale Grundschul-Lese-Untersuchung
IGZ	Innovations- und Gründerzentrum
IHK	Industrie- und Handelskammer
IHP	Institut für Halbleiterphysik
IMAKA	Institut für Management und Kaderausbildung
IMS	Institut für Mikroelektronische Schaltungen und Systeme
INA	Industrie Nagellager AG
IOC	International Olympic Committee
Isaf	International Security Assistance Force
ISO	International Standard Organisation /Intern.Organization for Standardization
ISS	International Space Station
ISU	International Skating Union
ITT	International Telephone and Telegraph Corporation
IWF	International Weightlifting Federation
IWKA	Industrie-Werkstätten / Werke Karlsruhe-Augsburg AG
JU	Junge Union
Juso	Jungsozialisten
JVA	Juba Valley Alliance
KAB	katholische Arbeitnehmer-Bewegung
KaGeZell	Karnevalgesellschaft Zell

Kati	Katarina Witt
KBBZ	Kaufmännisches Berufsbildungszentrum
KCH	Karneval-Club Hausen
KDG	Kabel Deutschland GmbH
KfW	Kreditanstalt für Wiederaufbau
Klinsi	Jürgen Klinsmann
KLM	Koninklijke Luchtvaart Maatschappij N.V.
KNG	Kolping-Narrengilde
KPC	Kuwait Petroleum Company
KPMG	Klynveld Peat Marwick Goerdeler
KRL	Khan Research Laboratories
KSE	Konventionelle Streitkräfte in Europa
KVR	Kommunalverband Ruhrgebiet
LBBW	Landesbank Baden-Württemberg
LEIF	Leipziger Institut für empirische Forschung
LfU	Landesamt für Umweltschutz
LGA	Landesgewerbeanstalt (Bayern)
LMU	Ludwig-Maximilians-Universität (München)
LSU	Lesben und Schwule in der Union
LVFZ	Lehr-, Versuchs- und Fachzentrum
LWG	Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau
MAN	Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg
ManU	Manchester United
MBC	Mitteldeutscher Basketballclub
MDR	Mitteldeutscher Rundfunk
MEV	Münchener Eislaufverein
MfS	Ministerium für Staatssicherheit
MGG	Matthias-Grünewald-Gymnasium
MOC	Münchener Order Center
MSV	Meiderich Spielverein
MSZP	Magyar Szocialista Párt
MTV	Music Television
MünTe	Franz MünTefering
MVG	Münchener Verkehrsgesellschaft GmbH
MVV	Münchener Verkehrs- und Tarifverbund mbH
Nasa	National Aeronautics and Space Administration
Nato	North Atlantic Treaty Organisation
NBA	National Basketball Association
NBC	National Broadcasting Company
NCL	Norwegian Cruise Line
ND	Nea Dimokratia
NDR	Niederdeutscher Rundfunk
NFD	Die Natur-Freunde Deutschlands
NFZ	Narrenfreunde Zellerau
NHL	National Hockey League
Niha	Nibelungenhalle
NN	Nürnberger Nachrichten
NPD	Nationaldemokratische Partei Deutschlands
NRW	Nordrhein-Westfalen
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
NTT	Nippon Telephon and Telegraph
NTV	Nachrichten Television
ÖBB	Österreichische Bundesbahn

ÖDP	Ökologisch-Demokratische Partei
OECD	Organisation for Economic Co-operation and Development
OIP	Observatoire International des Prisons
Opec	Organisation of Petroleum Exporting Countries
ORH	(Bayerischer) Oberster Rechnungshof
ÖVP	Österreichische Volkspartei
Pasok	Panellínio Sossialistikó Kínima
PDS	Partei des Demokratischen Sozialismus
PGA	Professional Golfer's Association
PNAS	Proceeding of the National Academy of Sciences
PSA	Peugeot Citroen S.A.
PSK	Politisches und Sicherheitspolitisches Komitee
PwC	PricewaterhouseCoopers
RAF	Roten Armee Fraktion
RAG	Ruhrkohle AG
RBB	Rundfunk Berlin Brandenburg
RCA	Radio Corporation of America
RegTP	Regulierungsbehörde für Telekommunikation und Post
RIA	Russian News & Information Agency
RiKaGe	Rimparer Karnevalgesellschaft
RISC	Rotterdam International Safety Center
RTL	Radiotelevision de Luxemborung
SCC	Sportclub Charlottenburg
Schumi	Michael Schumacher
SCM	Security Configuration Management
SDKU	Slovenska demokraticka a krestanska unia
SDS	Srpska demokratska stranka
SEB	Skandinaviska Enskilda Banken
Sfor	Stabilisation Force
SGE	Sportgemeinschaft Eltmann
SGL	Sigri Great Lakes Carbon
sid	Sport-Informationen-Dienst
SKF	Svenska Kullagerfabriken
SLD	Sojusz Lewicy Demokratycznej
SNCF	Societe nationale des chemins de fer francais
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
SPÖ	Sozialdemokratische Partei Österreichs
Stasi	Staatssicherheitsdienst
Steag	Steinkohlen-Elektrizitäts AG / Steinkohle AG
SWP	Stiftung Wissenschaft und Politik
SWR	Südwest Rundfunk
SZ	Süddeutsche Zeitung
Teag	Thüringer Energie AG
THW	Technisches Hilfswerk
TUI	Touristik Union International
TÜV	Technischer Überwachungsverein
UBS	Union de banques suisses / United Bank of Switzerland AG
UdSSR	Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken
UCC	Untereisenheimer Carnivals-Club
Uefa	Union of European Football Association
UMP	Union pour la Majorite du President
UN	United Nations

Unesco	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organisation
Unicef	United Nation International Children Emergence Fund
Uno	United Nations Organisation
UNODC	United Nations Office for Drug Control and Crime Prevention
UPN	United Paramount Network
USA	United States of America
VCC	Veitshöchheimer Carneval Club
VCD	Verkehrslub Deutschland
VDA	Verband der Automobilindustrie
VDB	Verband der deutschen Bahnindustrie
VdK	Verband der Kriegs- und Wehrdienstopfer
vdm	Verband Druck und Medien
VDR	Verband deutscher Rentenversicherungsträger
Vedes	Vereinigung Deutscher Spielwarenhändler
VP	Verwaltungs- und Privatbank AG
VW	Volkswagen
VWS	Verband der Würzburger Sportvereine
vzbv	Verbraucherzentrale Bundesverbandes
Wada	Welt-Antidoping-Agentur / World Anti-Doping Agency
WBC	World Boxing Council
WBO	World Boxing Organisation
WCC	Waldbrunner Carnevals-Club
WDR	Westdeutscher Rundfunk
WestLB	Westdeutsche Landesbank
WFP	World Food Programme
WFV	Würzburgen Fußballverein
WGV	Westdeutscher Getränkevertrieb GmbH
WKG	Würzburger Kompostierungs-GmbH
WRV	Würzburger Ruderverein Bayern
WOM	World of Music
WTO	World Trade Organisation
WVV	Würzburger Versorgungs- und Verkehrsbetriebe
WWF	Worldwide Fund for Nature
ZAW	Zentralverband der deutschen Werbewirtschaft
ZDF	Zweites Deutsches Fernsehen
ZDH	Zentralverbandes des Deutschen Handwerks
ZEMM	Zentrum für Experimentelle Molekulare Medizin
ZF	Zahnradfabrik Friedrichshafen AG
ZIM	Zentrum für Innere Medizin
ZMP	Zentrale Markt- und Presseberichtsstelle
ZVEI	Zentralverband Elektrotechnik- und Elektronikindustrie
ZVS	Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen

Tabelle 1.4: VOLLFORM UNBEKANNT

AEK	Athletic union of Constantionople (Übersetzung)
BC	?
BFK	?
BG	?
CTS	?

CVC	?
FC	?
HAT	?
HDI	?
ISKU	?
LG	Life's good?
OK	Offener Kanal?
RFG	?
TGW	?
TNK	Tyumen Oil Company??
TSK	?
VDO	?
WL	?
WOB	?

QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS

QUELLENVERZEICHNIS

BILD-ZEITUNG 2004, Nr. 33/7, 34/7, 35/7, 36/7 (9.2.-12.2.2004)

MAIN POST 2004, Nr. 32, 33, 34, 35 (9.2.-12.2.2004)

SÜDDEUTSCHE ZEITUNG 2004, Nr. 32, 33, 34, 35 (9.2.-12.2.2004)

<http://wortschatz.uni-leipzig.de/>

LITERATURVERZEICHNIS

ADAMZIK, Kirsten (2004): *Textlinguistik. Eine einführende Darstellung.* (= Germanistische Arbeitshefte 40). Tübingen: Niemeyer.

ADAMZIK, Kirsten / ROLF, Eckard (1998): „Fachsprachliche Phänomene in Gebrauchstexten.“ In: *Fachsprachen. Ein internationales Handbuch zur Fachsprachenforschung und Terminologiewissenschaft.* 1. Teilband. (= HSK Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 14.1) Berlin, New York: de Gruyter. S. 588-594.

AGRICOLA, Erhard (1972): *Semantische Relationen im Text und im System.* 2., bearbeitete Auflage. (= Janua Linguarum. Studia memoriae Nicolai van Wijk dedicata. Series Minor, 113). The Hague, Paris: Mouton.

AUGST, Gerhard (2001): „Gefahr durch lange und kurze Wörter? Lang- und Kurzwortgefahr? LKW-Gefahr?“ In: *Neues und Fremdes im deutschen Wortschatz. Aktueller lexikalischer Wandel.* Hrsg. v. Gerhard Stickel. Berlin etc. S. 210-238.

BAUER, Gerhard (1996): „Übergangsformen zwischen Eigennamen und Gattungsnamen.“ In: *Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik.* 2. Teilband. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 11.2). Hrsg. v. Hans Eichler, Gerold Hilty, Heinrich Löffler, Hugo Steger, Ladislav Zgusta. Berlin, New York: de Gruyter. S. 1616- 621.

BAUER, Gerhard (1998): *Deutsche Namenkunde.* 2., überarbeitete Auflage. (= Germanistische Lehrbuchsammlung, Bd. 21). Berlin: Weidler Buchverlag.

BEAUGRANDE, Alain de / DRESSLER, Wolfgang Ulrich (1981): *Einführung in die Textlinguistik.* (= Konzepte der Sprach- und Literaturwissenschaft, Bd. 28). Tübingen: Niemeyer

BELLMANN, Günter (1980): „Zur Variation im Lexikon: Kurzwort und Original.“ In: *Wirkendes Wort* 30. S. 369-383.

BLANÁR, Vincent (1996): „Das anthroponymische System und sein Funktionieren.“ In: *Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik.* 2. Teilband. (= Handbücher zur

Sprach- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 11.2). Hrsg. v. Hans Eichler, Gerold Hilty, Heinrich Löffler, Hugo Steger, Ladislav Zgusta. Berlin, New York: de Gruyter. S. 1179-1182.

BRAUN, Peter (⁴1998): *Tendenzen in der deutschen Gegenwartssprache. Sprachvarietäten.* (= Kohlhammer Urban Taschenbücher, Bd. 297). Stuttgart, Berlin, Köln: W. Kohlhammer.

BRAUNMÜLLER, Kurt (1977): *Referenz und Pronominalisierung. Zu den Deiktika und Proformen des Deutschen.* (= Linguistische Arbeiten, Bd. 46). Tübingen: Niemeyer.

BRINKER, Klaus (2001): *Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden.* 5., durchgesehene und ergänzte Auflage. (= Grundlagen der Germanistik, Bd. 29). Berlin: Erich Schmidt Verlag.

BUCHER, Hans-Jürgen (1986): *Pressekommunikation. Grundstrukturen einer öffentlichen Form der Kommunikation aus linguistischer Sicht.* (Medien in Forschung + Unterricht, Serie A, Bd. 20). Tübingen: Niemeyer.

BUCHER, Hans-Jürgen/ STRABNER, Erich (1991): *Mediensprache Medienkommunikation Medienkritik.* Tübingen: Gunter Narr.

BURGER, Harald (2005): *Mediensprache. Eine Einführung in Sprache und Kommunikationsformen der Massenmedien.* Mit einem Beitrag von Martin Luginbühl. 3., völlig neu bearbeitete Auflage. Berlin, New York: de Gruyter.

CONTE, Maria-Elisabeth (1986): „Textreferenten und Typen anaphorischer Wiederaufnahme.“ In: *Aspekte der Konnexität und Kohärenz von Texten.* (= Papiere zur Textlinguistik, Bd. 51). Hrsg. v. Wolfgang Heidrich und János S. Petöfi. Hamburg: Helmut Buske. S. 1-15.

COSERIU, Eugenio (1994): *Textlinguistik. Eine Einführung.* 3., überarbeitete und erweiterte Auflage. Hrsg. und bearb. v. Jörn Albrecht. (= UTB für Wissenschaft, Uni Taschenbücher 1808). Tübingen, Basel: Francke Verlag.

DANEŠ, František (1978): „Zur linguistischen Analyse der Textstruktur.“ In: *Textlinguistik.* Hrsg. v. Wolfgang Dressler. (= Wege der Forschung, Bd. CCCXXVII). Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft. S. 185-192.

DEDERDING, Hans-Martin (1983): „Wortbildung und Text. Zur Textfunktion (TF) von Nominalkomposita (NK).“ In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 11, S. 49-66.

DITTGEN, Andrea Maria (1989): *Regeln für Abweichungen. Funktionale sprachspielerische Abweichungen in Zeitungsoberschriften, Werbeschlusszeilen, Werbeslogans, Wandsprüchen und Titeln.* (= Europäische Hochschulschriften Reihe I, Deutsche Sprache und Literatur, Bd. 1160). Frankfurt am Main usw.: Peter Lang.

DROZD, Lubomir (1976): „Kürzung als Wortbildungsverfahren.“ In: *Fachsprachen. Terminologie - Struktur - Normung.* (= DIN Normungskunde, Heft 4). Hrsg. v. Karl-Heinz Bausch, Wolfgang H. U. Schewe und Heinz-Rudi Spiegel. Berlin, Köln: Beuth Verlag. S. 82-87

DUDEN *Deutsches Universalwörterbuch* (1996). 3., neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Auf der Grundlage der neuen amtlichen Rechtschreibregeln. Bearb.v. Günther Drosdowski und der Dudenredaktion. Mannheim usw.: Dudenredaktion.

DUDEN *Das Wörterbuch der Abkürzungen. Rund 50 000 nationale und internationale Abkürzungen und Kurzwörter mit ihren Bedeutungen.* (2005). 5., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage von Dr. Anja Steinhauer. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag.

EICHINGER, Ludwig M. (2000): *Deutsche Wortbildung. Eine Einführung.* Tübingen: Narr.

ERBEN, Johannes (1995): „Wortbildung und Textbildung.“ In: *Deutsch als Fremdsprache. An den Quellen eines Faches. Festschrift für Gerhard Helbig zum 65. Geburtstag.* Hrsg. v. Heidrunn Popp. München: Iudicum. S. 545-552.

ERBEN, Johannes (2000): „Wortbildungsstrukturen und Verständlichkeit.“ In: *Praxis- und Integrationsfelder der Wortbildungsforschung.* Hrsg. v. Irmhild Barz, Marianne Schröder, Ulla Fix. Heidelberg: Winter. S. 159-166.

FIX, Ulla / POETHE, Hannelore / YOS, Gabrielle (2003): *Textlinguistik und Stilistik für Einsteiger. Ein Lehr- und Arbeitsbuch.* 3., durchgesehene Auflage. Unter Mitarbeit von Ruth Geier. (= Leipziger Skripten, Einführungs- und Übungsbücher, Bd. 1). Frankfurt am Main usw.: Peter Lang.

FLEISCHER, Wolfgang (1992): „Zum Verhältnis von Name und Appellativum im Deutschen.“ In: *Name und Text. Ausgewählte Studien zur Onomastik und Stilistik.* Zum 70. Geburtstag herausgegeben und eingeleitet von Irmhild Barz, Ulla Fix und Marianne Schröder. Tübingen: Niemeyer.

FLEISCHER, Wolfgang (1995): „Stilistische Funktion der Namen in nichtliterarischen Texten.“ In: *Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik.* 1. Teilband. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationsforschung, Bd. 11.1). Hrsg. v. Ernst Eichler, Gerold Hilty, Heinrich Löffler, Hugo Steger, Ladislav Zgusta. Berlin, New York: de Gruyter. S. 556-560.

FLEISCHER, Wolfgang / BARZ, Irmhild (1995): *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache.* Unter Mitarbeit von Marianne Schröder. 2., durchgesehene und ergänzte Auflage. Tübingen: Niemeyer.

FLEISCHER, Wolfgang / MICHEL, Georg (1975): *Stilistik der deutschen Gegenwartssprache.* Unter Mitarbeit von Rosemarie Gläser, Wolfgang Heinemann, Ursula Kändler, Günter Starke. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut.

FLEISCHER, Wolfgang / MICHEL, Georg / STARKE, Günter (1993): *Stilistik der deutschen Gegenwartssprache.* Frankfurt am Main usw.: Peter Lang.

FLUCK, Hans-Rüdiger (1996): *Fachsprachen. Einführung und Bibliographie.* 5., überarbeitete und erweiterte Auflage. (= Uni-Taschenbücher für Wissenschaft, 483). Tübingen, Basel: Francke.

FÖLDES, Csaba (1995): „Namenspiele, Spiele mit Namen.“ In: *Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik*. 1. Teilband. (= HSK Handbücher zur Sprach- und Kommunikationsforschung, Bd. 11.1.). Hrsg. v. Ernst Eichler, Gerold Hilty, Heinrich Löffler, Hugo Steger, Ladislav Zgusta. Berlin, New York: de Gruyter. S. 586-593.

FRAAS, Claudia (1998): „Lexikalisch-semantische Eigenschaften von Fachsprachen.“ In: *Fachsprachen. Ein internationales Handbuch zur Fachsprachenforschung und Terminologiewissenschaft*. 1. Teilband. (= HSK Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 14.1) Berlin, New York: de Gruyter. S. 428-438

GIPPER, Helmut (1979): „Fachsprachen in Wissenschaft und Werbung. Erkenntnisgewinn und Irreführung.“ In: *Fachsprachen und Gemeinsprache. Jahrbuch 1978 des Instituts für deutsche Sprache*. (= Sprache der Gegenwart. Schriften des Instituts für deutsche Sprache, Bd. 46). Hrsg. v. Wolfgang Mentrup. Düsseldorf: Pädagogischer Verlag Schwann. S. 125-143.

GLÄSER, Rosemarie (1998): „Fachtextsorten der Wissenschaftssprachen I: der wissenschaftliche Zeitschriftenaufsatz.“ In: *Fachsprachen. Ein internationales Handbuch zur Fachsprachenforschung und Terminologiewissenschaft*. 1. Teilband. (= HSK Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 14.1) Berlin, New York: de Gruyter. S. 482-488

GLOVACKI- BERNARDI, Zrinjka et al. (Hrsg.) (2001): *Uvod u lingvistiku*. Zagreb: Školska knjiga.

GÖTTERT, Karl-Heinz / JUNGEN, Oliver (2004): *Einführung in die Stilistik*. (= UTB 2567). München: Wilhelm Fink.

GREULE, Albrecht (1983/84): „'Abi', 'Krimi', 'Sponti'. Substantive auf -i im heutigen Deutsch.“ In: *Muttersprache* Bd. XCIV. S. 207-217.

GREULE, Albrecht (1996): „Reduktion als Wortbildungsprozeß der deutschen Gegenwartssprache.“ In: *Muttersprache* 106, S. 193-203.

HAHN, Walther von (1983): *Fachkommunikation. Entwicklung- Linguistische Konzepte- Betriebliche Beispiele*. (= Sammlung Götschen, Bd. 2223). Berlin, New York: de Gruyter.

HAHN, Walther von (1998): „Vagheit bei der Verwendung von Fachsprachen.“ In: *Fachsprachen. Ein internationales Handbuch zur Fachsprachenforschung und Terminologiewissenschaft*. 1. Teilband. (= HSK Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 14.1) Berlin, New York: de Gruyter. S. 378-382

HALLWASS, Edith (1991): *Mehr Erfolg mit gutem Deutsch. Das Handbuch für alle sprachlichen Probleme des Alltags*. O.O.: Mosaik Verlag.

HARWEG, Roland (1968): *Pronomina und Textkonstitution*. (= Beihefte zu Poetica, Heft 2). München: Wilhelm Fink.

HEINEMANN, Wolfgang / VIEHWEGER, Dieter (1991): *Textlinguistik. Eine Einführung*. (= Reihe Germanistische Linguistik, Bd. 115). Tübingen: Max Niemeyer.

HEINEMANN, Wolfgang (2000): „Aspekte der Textsortendifferenzierung.“ In: *Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. (= HSK Handbücher zur Sprach- und Kommunikationsforschung, Bd. 16.1). Hrsg. v. Klaus Brinker, Gerd Antos, Wolfgang Heinemann, Sven F. Sager. 1. Halbband. Berlin, New York: de Gruyter. S. 523-546.

HOFRICHTER, Werner (1983): „Zur Definition, Klassifikation und zu semantisch-grammatischen Besonderheiten der Abkürzungen in der deutschen Gegenwartssprache.“ In: *Die Lexikographie von heute und das Wörterbuch von morgen. Analysen- Probleme- Vorschläge*. (= Linguistische Studien, Reihe A, Arbeitsberichte 109). Hrsg. v. J. Schildt und D. Viehweger. Akademie der Wissenschaften der DDR, Zentralinstitut für Sprachwissenschaft. S. 322-329

ICKLER, Theodor (1997): *Die Disziplinierung der Sprache. Fachsprachen in unserer Zeit*. (= Forum für Fachsprachen-Forschung, Bd. 33). Tübingen: Gunther Narr.

ISCHREYT, Heinz (1965): *Studien zum Verhältnis von Sprache und Technik. Institutionelle Sprachlenkung in der Terminologie der Technik*. (= Sprache und Gemeinschaft Studien, Bd. IV). Düsseldorf: Pädagogischer Verlag Schwann.

JAKOB, Karlheinz (1998): „Fachsprachliche Phänomene in der Alltagskommunikation.“ In: *Fachsprachen. Ein internationales Handbuch zur Fachsprachenforschung und Terminologiewissenschaft*. 1. Teilband. (= HSK Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 14.1) Berlin, New York: de Gruyter. S. 710-717.

KÄGE, Otmar (1980): *Motivation: Probleme des persuasiven Sprachgebrauchs, der Metapher und des Wortspiels*. (= Göppinger Arbeiten zur Germanistik Nr. 308). O.O.: Kümmerle Verlag.

KALVERKÄMPER, Hartwig (1978): *Textlinguistik der Eigennamen*. Stuttgart: Klett-Cotta.

KALVERKÄMPER, Hartwig (1987): „Vom Terminus zum Text.“ In: *Standpunkte der Fachsprachenforschung*. (= Forum Angewandte Linguistik, Bd. 11). Hrsg. v. Manfred Sprissler. Tübingen: Narr. S. 39-69.

KALVERKÄMPER, Hartwig (1994): „Eigennamen in Texten.“ In: *Text und Grammatik. Festschrift für Roland Harweg zum 60. Geburtstag*. (= Bochumer Beiträge zur Semiotik 43). Hrsg. v. Peter Canisius, Clemens-Peter Herbermann, Gerhard Tschander. Bochum: Universitätsverlag Dr. Norbert Brockmeyer. S. 205-238.

KALVERKÄMPER, Hartwig (1995): „Textgrammatik und Textsemantik der Eigennamen.“ In: *Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik*. 1. Teilband. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 11.1). Hrsg. v. Hans Eichler, Gerold Hilty, Heinrich Löffler, Hugo Steger, Ladislav Zgusta. Berlin, New York: de Gruyter. S. 440-447.

KAMMRADT, Friedrich (1957): „Über die Abkürzungen in der Sprache, ihre Notwendigkeit und ihre Grenzen.“ In: *Muttersprache* 67. S. 461-463.

KNAPPOVÁ, Miloslava (1996): „Namen von Sachen (Chrematonymie) I.“ In: *Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik*. 2. Teilband. (= Handbücher zur Sprach- und

Kommunikationswissenschaft, Bd. 11.2). Hrsg. v. Ernst Eichler, Gerold Hilty, Heinrich Löffler, Hugo Steger, Ladislav Zgusta. Berlin, New York: de Gruyter. S. 1562-1572.

KOBLER-TRILL, Dorothea (1994): *Das Kurzwort im Deutschen. Eine Untersuchung zu Definition, Typologie und Entwicklung*. (Reihe Germanistische Linguistik, Bd. 149). Tübingen: Niemeyer.

KOBLER-TRILL, Dorothea (1994): „Vergleichende Analyse zum Gebrauch von Kurzwörtern in Wirtschaftsteilen von Zeitungen neuer und alter Bundesländer.“ In: *Deutsch-deutsche Kommunikationserfahrungen im arbeitsweltlichen Alltag*. Hrsg. v. Irmhild Barz und Ulla Fix. Heidelberg. S. 181-194.

KOBLER-TRILL, Dorothea (2000): „Die Formseite der Abkürzungen und Kurzwörter.“ In: *Lexikologie. Ein internationales Handbuch zur Natur und Struktur von Wörtern und Wortschätzen*. (= HSK Handbücher zur Sprach- und Kommunikationsforschung, Bd. 21.1.). Hrsg. v. D. Alan Cruse, Franz Hundsnurscher, Michael Job, Peter Rolf Lutzeier. 1. Halbband. Berlin, New York: de Gruyter. S. 452-456.

KOLDE, Gottfried (1995): „Grammatik der Eigennamen (Überblick)“. In: *Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik*. 1. Teilband. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 11.1). Hrsg. v. Ernst Eichler, Gerold Hilty, Heinrich Löffler, Hugo Steger, Ladislav Zgusta. Berlin, New York: de Gruyter. S. 400-408.

KONG, Deming (1993): *Textsyntax. Untersuchungen zur Satzverknüpfung und Satzanknüpfung in der deutschen Gegenwartssprache*. (= Würzburger Beiträge zur deutschen Philologie, Bd. 10). Würzburg: Königshausen & Neumann.

KOß, Gerhard (1996): „Warennamen“. In: *Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik*. 2. Teilband. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 11.2). Hrsg. v. Ernst Eichler, Gerold Hilty, Heinrich Löffler, Hugo Steger, Ladislav Zgusta. Berlin, New York: de Gruyter. S.1642-1648.

KURZ, Josef / MÜLLER, Daniel / PÖTSCHKE, Joachim / PÖTTKER, Horst (2000): *Stilistik für Journalisten*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.

LATOUR, Susanne (1996): *Namen machen Marken. Handbuch zur Entwicklung von Firmen- und Produktnamen*. Mit einem Beitrag von Helge Bernhard Cohausz. Frankfurt, New York: Campus Verlag.

LÖTSCHER, Andreas (1995): „Der Name als lexikalische Einheit: Denotation und Konnotation.“ In: *Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik*. 1. Teilband. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 11.1). Hrsg. v. Hans Eichler, Gerold Hilty, Heinrich Löffler, Hugo Steger, Ladislav Zgusta. Berlin, New York: de Gruyter. S.448-457

LÜGER, Heinz-Helmut (1995): *Pressesprache*. 2., neu bearbeitete Auflage. (= Germanistische Arbeitshefte, Bd. 28). Tübingen: Niemeyer.

MEINEKE, Eckhard (1996): *Das Substantiv in der deutschen Gegenwartssprache*. (= Monographien zur Sprachwissenschaft, Bd. 17). Heidelberg: Universitätsverlag C. Winter.

MICHEL, Georg (2001): *Stilistische Textanalyse*. (= Sprache - System und Tätigkeit, Bd. 38). Hrsg. v. Karl-Heinz Siehr und Christine Kessler. Frankfurt am Main: Peter Lang.

MOSER, Hugo (1971): „Typen sprachlicher Ökonomie im heutigen Deutsch.“ In: *Sprache und Gesellschaft. Beiträge zur soziolinguistischen Beschreibung der deutschen Gegenwartssprache. Jahrbuch 1970*. (= Sprache der Gegenwart. Schriften des Instituts für deutsche Sprache in Mannheim, Bd. 13). Düsseldorf: Pädagogischer Verlag. S. 89-117.

MÜLLER, Wolfgang G. (1991): „Namen als intertextuelle Elemente.“ In: *Poetica. Zeitschrift für Sprach- und Literaturwissenschaft* 23. S. 139-165.

NICOLAISEN, Wilhelm F.H. (1995): „Name and Appellative“. In: *Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik*. 1. Teilband. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 11.1). Hrsg. v. Ernst Eichler, Gerold Hilty, Heinrich Löffler, Hugo Steger, Ladislav Zgusta. Berlin, New York: de Gruyter. S. 384-393.

OTTERBACH, Bernd (1996): *Semantische Untersuchungen zu den Namen von Sportvereinen*. (Magisterarbeit, Philosophische Fakultät II der Bayerischen Julius-Maximilians-Universität Würzburg).

PHILLIP, Katrin (2000): „Zur Verwendung von Kurzwörtern in der Sprache des Nationalsozialismus.“ In: *Aktuelle Probleme der gegenwärtigen Linguistik. Schriftlinguistik- Lexikologie- Textlinguistik*. (= RBS Rostocker Beiträge zur Sprachwissenschaft, Heft 10). Hrsg. v. Dieter Nerius. Rostock: Universität, Philosophische Fakultät. S. 165-191.

PLATEN, Christoph (1997): „Ökonomie“. *Zur Produktnamen-Linguistik im Europäischen Binnenmarkt*. (= Beihefte zur Zeitschrift für romanische Philologie, Bd. 280). Tübingen: Niemeyer.

POETHE, Hannelore (1997): „Kurzwörter- Bestand und Gebrauch vor und nach 1989.“ In: *Deutsch-deutsche Kommunikationserfahrungen im arbeitsweltlichen Alltag*. Hrsg. v. Irmhild Barz und Ulla Fix. Heidelberg. S. 195-211.

POHL, Inge (1991): „ROM-Speicher, Interlauch, Plantainer- Spielräume in der Verwendung von Kurzformen.“ In: *Sprachwissenschaft und Sprachkultur*. Hrsg. v. Karl-Ernst Sommerfeldt. Frankfurt am Main, New York, Paris. S. 212-133.

RIESEL, Elise/ SCHENDELS, Eugenie (1975): *Deutsche Stilistik*. Moskau: Verlag Hochschule.

RONNEBERGER-SIBOLD, Elke (1992): *Die Lautgestalt neuer Wurzeln. Kürzungen und Kunstwörter im Deutschen und Französischen*. Breisgau.

RONNEBERGER-SIBOLD, Elke (1995): „Die Optimierung von Lautgestalten durch Wortkürzung und durch langfristigen Sprachwandel.“ In: *Natürlichkeitstheorie und Sprachwandel. Teorija naravnosti in jezikovno spreminjanje. Beiträge zum internationalen Symposium über „Natürlichkeitstheorie und Sprachwandel“ an der Universität Maribor vom 13.5.- 15.5.1993*. (= Bochum-Essener Beiträge zur Sprachwandelforschung 22). Hrsg. v. Dressler, Wolfgang U. / Orešnick, Janez / Teržan, Karmen / Boretzky, Norbert / Wurzel, Wolfgang Ullrich. Bochum: Brockmeyer. S. 31-44.

RONNEBERGER-SIBOLD, Elke (1995): „Sprachökonomie und Wortschöpfung.“ In: *Vergleichende germanische Philologie und Skandinavistik. Festschrift für Otmar Werner*. Hrsg. v. Birkmann, Thomas / Klingenberg, Heinz / Nübling, Damaris / Ronneberger-Sibold, Elke. Tübingen: Niemeyer. S. 249-261.

SCHERER, Hans (1986): „Siglen als Indikatoren des Kulturwandels.“ In: *Zeitschrift für Semiotik*. Heft 4. S. 345-378.

SCHIPPAN, Thea (1989): „Markennamen - Linguistische Probleme und Entwicklungstendenzen.“ In: *Beiträge zur Erforschung der deutschen Sprache* 9. S. 48-55.

SCHNEIDER, Edgar (1994): *Eigenname. Eine sprachphilosophische Untersuchung*. (= Epistemata. Würzburger wissenschaftliche Schriften, Reihe Philosophie, Bd. 157). Würzburg: Königshausen und Neumann.

SCHRÖDER, Marianne (1978): „Über textverflechtende Wortbildungselemente.“ In: *Deutsch als Fremdsprache* 15. S. 85-92.

SCHRÖDER, Marianne (1983): „Zum Anteil von Wortbildungsstrukturen an der Konstitution von Texten.“ In: *Beiträge zur Erforschung der deutschen Sprache* 3. Leipzig: Bibliographisches Institut.

SCHRÖDER, Marianne (1985): „Überlegungen zur textorientierten Wortbildungsforschung.“ In: *Linguistische Studien*, Reihe A. Heft 123. Berlin. S. 69-94.

SCHRÖDER, Marianne (1985): „Zur Verwendung von Kurzformen“. In: *Beiträge zur Erforschung der deutschen Sprache*, Bd. V. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut. S. 199-209.

SCHRÖDER, Marianne (1988): „Kurzwortbildung.“ In: *Wortschatz der deutschen Sprache in der DDR*. 2. Auflage. Hrsg. v. Wolfgang Fleischer. Leipzig: Bibliographisches Institut. S. 312-315.

SEIBICKE, Wilfried (1982): *Die Personennamen im Deutschen*. (= Sammlung Göschen 2218). Berlin, New York: de Gruyter.

SOMMERFELDT, Karl-Ernst (1978): „Sprachökonomische Tendenzen in der Gruppe des Substantivs. Zum Initialwortkompositum in der Tagespresse.“ In: *Sprachpflege. Zeitschrift für gutes Deutsch* 27, Heft 3. S. 49-51.

SOWINSKI, Bernhard (1973): *Deutsche Stilistik. Beobachtungen zur Sprachverwendung und Sprachgestaltung im Deutschen*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag.

STARKE, Günter (1987): „Sprachliche Kurzformen.“ In: *Sprachpflege. Zeitschrift für gutes Deutsch* 36, Heft 5. S.61-64.

STARKE, Günter (1997): „Kurzwörter: Tendenz steigend.“ In: *Deutschunterricht* 50, Heft 2, S.88-94.

STEINHAEUER, Anja (2000): *Sprachökonomie durch Kurzwörter. Bildung und Verwendung in der Fachkommunikation.* (= Forum für Fachsprachen-Forschung, Bd. 56). Tübingen: Gunther Narr.

STEINHAEUER, Anja (2001): „Von ‚Azubi‘ bis ‚Zivi‘, von ‚ARD‘ bis ‚ZDF‘. Kurzwörter im Deutschen.“ In: *Sprachdienst* 45, Heft 1. S.1-14.

ŠRÁMEK, Rudolf (1996): „Namen von Sachen (Chrematonymie) I“. In: *Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik.* 2. Teilband. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 11.2). Hrsg. v. Ernst Eichler, Gerold Hilty, Heinrich Löffler, Hugo Steger, Ladislav Zgusta. Berlin, New York: de Gruyter. S. 1562-1567.

UNGERER, Friedrich (2000): „Arbitrarität, Ikonizität und Motivation.“ In: *Lexikologie- Lexicology. Ein internationales Handbuch zur Natur und Struktur von Wörtern und Wortschätzen.* (= HSK Handbücher zur Sprach- und Kommunikationsforschung, Bd. 21.1.). Hrsg. v. D. Alan Cruse, Franz Hundsnurscher, Michael Job, Peter Rolf Luzeier. 1. Halbband. Berlin, New York: de Gruyter. S. 371-380.

VATER, Heinz (2001): *Einführung in die Textlinguistik. Struktur und Verstehen von Texten.* 3., überarbeitete Auflage. (= UTB für Wissenschaft 1660). München: Wilhelm Fink.

VELČIĆ, Mirna (1987): *Uvod u lingvistiku teksta.* Zagreb: Školska knjiga.

VIEREGGE, Werner (1983): „Zum Gebrauch von Kurzwörtern im Neuhochdeutschen.“ In: *Sprachwissenschaft* 8. S. 207-240.

WEBER, Heinrich (1999): „Lexikalische Kurzformen im Deutschen.“ In: *Internationale Tendenzen der Syntaktik, Semantik und Pragmatik. Akten des 32. Linguistischen Kolloquiums in Kassel 1997.* (= Linguistik International, Bd. 1). Hrsg. v. Hans Otto Spillmann, Ingo Warnke. Frankfurt am Main usw.: Peter Lang. S. 541-547.

WEBER, Heinrich (2000): „Die Inhaltsseite von Kurzwörtern und Abkürzungen.“ In: *Lexikologie. Ein internationales Handbuch zur Natur und Struktur von Wörtern und Wortschätzen.* (= HSK Handbücher zur Sprach- und Kommunikationsforschung, Bd. 21.1.). Hrsg. v. D. Alan Cruse, Franz Hundsnurscher, Michael Job, Peter Rolf Lutzeyer. 1. Halbband. Berlin, New York: de Gruyter. S. 547-460.

WEINHOLD, Heinz (1967): „Über die Kunstwortbildung in der Gegenwartssprache.“ In: *Deutschunterricht* (Ostberlin) 20. S. 278-283.

WERLEN, Iwar (1996): „Namenprestige, Nameneinschätzung.“ In: *Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik.* 2. Teilband. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 11.2). Hrsg. v. Hans Eichler, Gerold Hilty, Heinrich Löffler, Hugo Steger, Ladislav Zgusta. Berlin, New York: de Gruyter. S. 1738-1743.

WIMMER, Reiner (1973): *Der Eigenname im Deutschen. Ein Beitrag zu seiner linguistischen Beschreibung.* (= Linguistische Arbeiten, Bd. 11). Tübingen: Niemeyer.

WILLEMS, Klaas (1996): *Eigennamen und Bedeutung. Ein Beitrag zur Theorie des nomen proprium*. (= Beiträge zur Namenforschung, Neue Folge, Beiheft 47). Heidelberg: Universitätsverlag C. Winter.

WOLF, Norbert Richard (1981): „Am Beispiel Elias Canettis. Überlegungen zur Textsyntax und zur Texttypologie.“ In: *Studien zur Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts in Österreich. Festschrift für Alfred Doppler zum 60. Geburtstag*. (= Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, Germanistische Reihe, Bd. 12). Hrsg. v. Johann Holzner, Michael Klein und Wolfgang Wiesmüller. Innsbruck: Amœ. S. 205-219.

WOLF, Norbert Richard (1996): „Wortbildung und Text.“ In: *Sprachwissenschaft* 21, Heft 3. S. 241-261.

WOLF, Norbert Richard (2004): *Skript zum Sprachwissenschaftlichen Seminar II*. SS 2004. Universität Würzburg, Institut für deutsche Philologie.

WOLF, Norbert Richard (2005): „Über einige Textfunktionen von Wortbildung und Wortbildungen.“ In: *Zwischen Lexikon und Text. Lexikalische, stilistische und textlinguistische Aspekte*. (= Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Philologisch-historische Klasse, Bd. 78, Heft 4). Hrsg. v. Ulla Fix, Gotthard Lerchner, Marianne Schröder und Hans Wellmann. Leipzig: Verlag der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig.